

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

**Unterschiedliche Schrifften Von Unfug Des
Hexen-Proceßes, Zu fernerer Untersuchung der Zauberey
heraus gegeben Von Johann Reichen, Beyder Rechten
Licent.**

Reich, Johann

Halle im Magdebug., 1703

III. Christliche Erinnerung

III.

Christliche

Erinnerung/

In gewaltige Regenten und Gewissen-hafte
Prädicanten/ wie das abscheuliche Laster der Hererey mit
Ernst auszurotten/ aber in Verfolgung desselbigen auff
Eankeln und in Gerichts- Häusern sehr bescheidenlich
zu handeln sey/

Vor längstst aus hochdringenden Ursachen gestellet
Von

JOHANNE MATTHÆO Meyfarten/ der heiligen
Schrift Doctorn, und damahls des Fürstlichen Casimirianischen
Gymnasii zu Coburg verordneten Directorn, aber jekunder bey der
überhalten und erneuerten Universität zu Erfurt
Professorn.

Vorrede.

Degenwärtigen Tractat/ Christlicher und Ehren-lie-
bender Leser/ habe Ich vor vier Jahren ausgefertig-
get/ und an unterschiedlichen Orten censiren lassen.
Es ist aber geschehen/ und das Werck auff Drucke-
ren wegen vieler Verhinderung zur seiten gelegen/ und nun
wieder mein Verhoffen zum Ende gebracht worden: daher mir
fast schwer vorfällt/ zu errathen/ was sonderlich zuerinnern sey?
Denn ohne Zweifel wird etlichen sehr befrembden/ daß ich mich
zu solcher Materie gewinnen / und auch zu einer fast scharffen
Feder anbringen lassen/ mit Hindansetzung anderer / und
zwar verheiffener Dinge. Wie wohl ich nun von allen und je-
den Puncten richtige Antwort geben kan; Jedoch muß ich mich
in etwas scheuen und weil die Läuſſte in vielen Stücken sich um-
gea

gewendet / schweigen. Solte ich gänzlich schweigen / und die Ursachen übergehen / würde mein Gewissen betrübet werden. Jedoch stehet die feste Hoffnung zu gelehrten und verständigen Leuten / sie werden aus dem gesammten Tractat mercken / und nach ihrem hohen Verstande sehen / wie mancherley Gelegenheit / gar gelinde zu reden / mich gezwungen / sonst hätte diese Sache vor mir ruhen mögen. Unterdessen wolle der Christliche und Ehren = liebende Leser versichert seyn / daß vortrefliche Männer und Freunde Gutachten ich hierinnen gefolget / welche mir hefftig angelegen / bey so beschaffenen Unwesen in dem Handel fortzufahren. Wolte aber Gott / daß des hochlöblichen Schöppen = Stuhls zu Coburg vernünftiges / weisses / und wohlgegründetes Bedencken / so hierinne ergangen / und aus welchem ich viel Sachē entlehnet / andas Licht kommen ! wolte Gott / daß des hochlöbl. Schöppenstuhls zu Coburg vernünftiges / weisses / und wohlgegründetes Urtheil hätte statt fundē. Sonstē bitte ich zum höchsten / es wolle niemand ihm die Gedancken fassen / als ob ich generaliter schreibe / gleich wären die Heren = Proceße / wie solche im Gebrauch / aller Orten den Rechten und Billigkeit ungemäß : Diese Meynung ist mir fürwahr nimmermehr in die Sinne kommen / und gläube / daß in provincien und Ländern genungsame und bescheidene Amptleute sich finden. Zum andern bitte ich / weil die Nomina officialium, als Commissarien, Centgraffen / Fiscalen, und was solchem anhängig auff jeden Blättern stehen : Es wolle niemand mir ein wiedriges beydeuten / sintemahl solche Nahmen ad nullum certum districtum sive locum, oder auch auff gewisse Personen / welche so gefassete Ampts = Titul führen / gemeynet. Derjenige / der Herzen und Nieren prüfet / erkennet die Schuldigen / und wohin meine Worte zielen. Ich lebe auch der Zuversicht / es werde kein Ordens = Mann bey den Gegentheil darin sich ärgern / daß bißweilen Dominicaner und Franciscaner benahmet seyn : Der Catholische / aber lobwürdige Mann / der die Cautionem Criminalem geschrieben / hat darzu Anlaß

laß gegeben/und ist leichtlich zu erachten/glebt es bey uns in dem
Paß ungeschickte Prädicanten, es wird anderswo wenig man-
geln an ungeschickten Religiosen. Schließlichen hätte ich wichti-
ge Ursachen/etliches zuerinnern/zumahl weil die Exempel in
dem abcopiren ausgestrichen und weg gethan/und doch erweh-
net worden/und ich nun spühre/das die ältere Tage weit klüger
seyn/als die junge/jedoch muß es verbleiben. Unterdessen freue
ich mich/das vieler ansehnlicher/tapfferer/hochgelehrter/got-
tesfürchtiger und gutthätiger Leute Unschuld/die vordessen jäm-
merlicher Weise mit der falschen Zungen erwürget wurde/bey
ihrer Tugend erhalten worden. HErr Jesu/in dir seuffze
und flehe ich/tröste diejenige/welche ich dir täglich in meinem Ge-
bet befehle/tröste sie mit deinem heiligen Geiste und hilff ihnen
überwinden. Ja HErr Jesu aus sechs Trübsahlen wirstu
sie erretten/und in der siebenden wird sie kein Ubel rühren/
Amen.

J. M. Meyfarth. V.

IN NOMINE TUO,
O JESU CHRISTE,
FILI DEI VIVI!

Das I. Hauptstück.

An den Christlichen und der Warheit gestiffenen Leser.

Innhalt.

Gott hat den Propheten geboten/die Sünde des Volkes zu straffen §. 1. Exempel desselben
werden angeführet §. 2. Gott fordert wegen Versäumung dieser Pflicht von ih-
nen Rechenschaft §. 3. Prediger sollen das Straff-Ampt mit Bescheidenheit
führen §. 4. Chrysostomus und Augustinus stimmen hiermit überein §. 5.
Gleich wie Gott die Sünde bestrafft/also gebähret es auch den Regenten §. 6.
Jedoch sollen sie solches thun mit Vernunft und aller Gelindt keit Moses setzt
auf Aethiops seines Schwägers Beheiß weise und erfahrene Männer zu Richtern ein
§. 7.

§. 1. Es

§. I.

Eist allen denen bekant/ welche täglich mit den Propheten und Aposteln sich unterreden/ oder die heilige Schrift mit Andacht lesen/ und mit den Berhörsern fleißig nachforschen; Act 17. was Gott bey den hohen Ständen/ Geistlichen und Weltlichen und in denselbigen/ den Predigern und Regenten durch seine Treue Boten befohlen und mit scharffem Ernst aufgelegt. Den Predigern/ daß sie mit feurigem Eifer ihr Ampt verwalten/ ohne Furcht und Schrecken die öffentlichen/ wie auch andere Schanden und Sünden straffen sollen. Solches bezeuget der Herr Zebaoth bey dem Esaias am 58. Capitel: Ruffe getrost/ schone nicht/ erhebe deine Stimme wie eine Posaune/ und verkündige meinem Volcke ihre Übertretung/ und dem Hause Jacob ihre Sünde. Abermahls bey dem Jeremias am 1. Capitel: Sage nicht/ ich bin zu jung/ sondern du sollt gehen/ wohin ich dich sende/ und predigen/ was ich dich heiße. Fürchte dich nicht für ihnen: denn ich bin bey dir/ und will dich erretten/ spricht der Herr/ siehe ich lege meine Worte in deinen Mund/ siehe/ ich setze dich heute dieses Tages über Völker und Königreiche/ daß du ausreissen/ zu brechen/ verstören und verderben sollt/ und bauen und pflanzen.

§. 2 Eben dieses thate der Wundermann Elias/ welcher den ruchlosen König Achab mit freudigen Geiste unter die Augen trate/ und ihm/ wie er Israhel verwirrte/ in Beyseyn seiner Fürsten und Gewaltigen vorhielte. Dem Elias folgte nach Habacuc in seinem Buch am 2. Capitel/ und sprach: Sie stehe ich hier auff meiner Hut/ und trete auff meine Feste/ und schaue/ und sehe zu/ was mir gesagt werde/ und was ich antworten soll/ dem der mich schilt. Gleiches Inhalts seyn die Worte des Psalmisten: Ich will predigen die Gerechtigkeit in der grossen Gemeine/ siehe/ ich will mir meinen Mund nicht stopffen lassen/ Herr das weissestu. Gott hat aber diese Dinge nicht allein geboten/ sondern auch eine grausame Straffe gedräuet denenjenigen/ welche den Befehl aussetzen/ und zu dem Ezechiel gesaget: Du Menschenkind/ ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israhel/ du sollt aus meinem Munde das Wort hören/ und sie von meiner wegen warnen. Wenn ich den Gottlosen sage/ du mußt des Todes sterben/ und du warnest ihn nicht/ und sagest es ihm nicht/ damit sich der Gottlose für seinem gottlosen Wesen hute/ auff daß er lebendig bleibe/ so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben/ aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den Gottlosen warnest/ und er sich nicht bekehret von seinem Gottlosen Wesen und

und Wege/ so wird er um seiner Sünde willen sterben/ aber du hast deine Seele errettet.

§. Ja es klaget Gott an unterschiedlichen Orten über diejenigen/ welche eine Suppe zu Hofe und Abendtrunk bey vornehmen Officianten/ Personen/ Bürgern/ Schustern und Beckern/ und sonst Handwercksleuten ausschlucken/ und unterdessen an den Ampts- Cyffer nicht gedencen. Wenn ich die Donner- Worte des Ezechielis fleißig erwege/ ist mir zu Sinn/ als wann sie also daher schallten: Du/ du/ du/ Menschen- Kind/ ich habe dich geringen auffgerichtet aus dem Staube/ und dich Armen erhoben aus dem Roth/ ich habe dich gesetzt neben die Fürsten/ neben die Fürsten meines Volcks. Ich habe dich beruffen/ wie meinen David von der Heerde/ wie Elisa von dem Pfluge/ wie Amos von den Hirten/ wie Daniel von den Knaben/ wie Zacharias von den Gefangenen/ und habe dich zum Wächter gesetzt über das Hauß Israels/ darum du soltest aus meinem Munde das Wort hören/ und sie von meiner wegen warnen. Wenn ich den Gottlosen sage/ du mußt des Todes sterben/ und warnest ihn nicht/ und sagest es ihm nicht/ damit sich der Gottlose für seinem gottlosen Wesen hute/ auff daß er lebendig bleibe/ so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben/ aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den Gottlosen warnest/ und er sich nicht bekehret von seinem gottlosen Wesen und Wege/ so wird er um seiner Sünde willen sterben/ aber du hast deine Seele errettet. Und wenn sich ein Gerechter von seiner Gerechtigkeit wendet/ und thut böses/ so werde ich ihm lassen anlauffen/ daß er muß sterben/ denn weil du ihn nicht gewarnet hast/ wird er um seiner Sünde willen sterben müssen/ und seine Gerechtigkeit/ die er gethan hat/ wird nicht angesehen werden/ aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den Gerechten warnest/ daß er nicht sündigen soll/ und er sündigt auch nicht/ so soll er leben/ denn er hat sich warnen lassen/ und du hast deine Seele errettet. Warum aber hast du diesen gestrengen Befehl ausgeset/ und mit jenem falschen Propheten dich/ als einen Blinden/ gestellet der nichts sehe und wisse? und als einen stummen Hund/ der nicht bel- len/ und die Laster straffen könne? Esa. 56. Warum hastu Rücken gemacht den Leutē unter die Arme und Pfule zu den Häupte beyde Jungen und Alten? Ezech. 13. Warum hastu die Seelen gefangen unter meinem Volck und denselbigen das Leben verheissen? Warum hastu mich entheiligt unter meinem Volcke/ um einer Hand voll Gersten und Bissen Brods willen/ welches du/ wo nicht zu Hofe bey den Königen und Fürsten/ jedoch zu Hauße bey den Gewaltigen genoßen? Warum hastu die Seelen zum Tode verurtheilet/ die doch nicht sollten sterben/ und verurtheilet die zum Leben/ die doch nicht sollten leben/ durch

deine Lügen/unter meinen Volcke/welches gerne Lügen höret? Darum spricht der Herr: Siehe/ich will an euer Rücken/damit ihr die Seele sahret und verträstet/und will sie von euren Armen wegreißen/und die Seelen/so ihr sahret und verträstet/loß machen/und will eure Pfühle zerreißen/und mein Volck aus euer Hand erretten/das ihr sie nicht mehr sehen sollet/und sollet erfahren/das ich der Herr sey. Darum/das ihr das Herz der Gerechten falschlich betrübet/die ich nicht betrübet habe/und habt gestärket die Hände der Gottlosen/das sie sich von ihrem bösen Wesen nicht bekehren/damit sie lebendig möchten bleiben. Nämlich du hast gefürchtet den Zorn der Potentaten/und den Haß der Regenten: du hast gelehret um Lohn/und wahrgesaget um Geld. Amos. 7. Was die Fürsten gewolt/hasstu gethan/das sie dir wieder einen Dienst thun solten. Du hast dich gefürchtet um meines Nahmens willen/in der Tortur zu liegen/in dem Elend zu schweben/von Weib und Kindern zu ziehen/die Freunde zu verlassen! Fürnemlich aber hastu dich geschämt wegen der klaren Wahrheit das Blut zu vergießen. Darum bleibet es bey dem Spruche/welchen ich über den ungetreuen Eli gefellet und gesagt: Ich habe geredt/dein Haus und deiner Väter Haus solte wandeln vor mir für und für ewiglich. Aber nun spricht der Herr: Es sey ferne von mir/sondern wer mich ehret/den will ich auch ehren/wer aber mich verachtet/der soll wieder verachtet werden.

§. 4. Aus diesem erscheinet/ist auch kein Zweifel bey rechtschaffenen Christen/wie heftig Gott den Ambs: Euffer seinen Predigern eingebunden. Jedoch hat der Allerhöchste hiermit niemals die eigensinnige Freyheit zugelassen/das ein Prädicant nach seinem Gefallen und vorgebildeten Gutdüncken/in den Hauffen schreyen/und ohne Unterscheid/es gebe der Text Gelegenheit oder nicht/ in allen und jeden Predigten daher fahren/oder vielmehr rennen und meistentheils einfallen dürffe. Der hocherleuchtete Apostel Paulus unterrichtet seinen Schüler Timotheum gar deutlich/in was Schrancken er sich zu behalten/und schreibt 2. Tim. 4. So bezeuge ich nun vor Gott/und dem Herrn Jesu Christo/der da zukünftig ist zu richten die Lebendigen und die Todten/mit seiner Erscheinung und mit seinem Reich: Predige das Wort/halt an/es zu rechter Zeit oder zur Unzeit/straffe/dräue/ermahne mit aller Gedult und Lehre. Allhier redet der Apostel zu den Bischöffe Timotheus nicht anders/als einer/der sich zum Tode fertig gemacht/und jetzt bereit sey die Hütten des Leibes abzulegen/und die Tyrannische Marter zu überstehen/und bezeuget fast an seinem letzten Ende vor Gott und dem Herrn Jesu Christo/der da zukünftig ist zu richten die Lebendigen und die Todten/mit seiner herrlichen oder Majestätischen/nach der Griechischen Sprache/Erscheinung

nung/ und mit seinem Reich. Was bezeuget denn der Apostel mit so nachdencklicher Betheuerung? Timotheus soll predigen das Wort/ anhalten/ es sey zur Zeit oder zur Unzeit/ straffen/ dräuen/ ermahnen/ doch mit aller Gedult und Lehre. Bey wiederholung dieser Worte verstehet männiglich/ wo/ nur jemand ein wenig zu den Füßen Gamalielis gelernet/ und zu gehöret/ daß Paulus keines weges gestattet/ oder dem Timotheus erlaubet/ nach Belieben in dem Straff-Ambte zu handeln/ zu bligen und gar einzuschlagen: sondern der Apostel gebeut hierin der sanftmüthigen Gedult zu gebrauchen/ und auff die lehrbafftige Warheit zu sehen/ damit Timotheus der eigentlichen Beschaffenheit in den Wercken/ und der unfehlbahren Ursachen in den Verweissungen versichert sey.

§. 5. Chrysostomus hat den angezogenen Text wohl betrachtet und geschrieben: Zwo nothwendige Tugenden werden an einem Lehrer/ Prediger und Vermahner erfordert/ die geübte Lehre und stille Gedult/ daß er sich nicht erzürne über der Langsamkeit und Härte derer/ welche er lehret und vermahnet: sondern im gegentheile sein Mitleiden erzeige/ und vielmehr Leid trage über dem Fall dessen/ so gesündigtet/ als der Sünder selbst/ so gefallen. Augustinus kömmt den Sachen näher/ und will daß die/ so andere zu straffen sich bereitet/ zuvor ihr eigen Gewissen durchforschen/ examiniren, und ausfragen/ ob sie von der Liebe darzu bewegt werden? Sie sollen auch nicht zu der Straffe fortschreiten/ bis sie sich selbst richtiglich befinden/ die Liebe gegen den Nächsten gebiete ihnen/ das Verbrechen zu straffen. Quidquid enim lacertato animo dixeris, punientis est impetus, non charitas corrigentis: dilige & dic quid velis. schreibt Augustin. super verba Galat. 6. v. 1. Was du mit zerrissener oder tobenden Gemüthe sagest/ ist ein ungestümes Wetter dessen/ der straffet und wüthet/ und nicht die Liebe dessen/ der straffet und züchtigt. Dahero auch Theophilactus mit Fleiß auffzeichnet/ der Apostel Paulus spreche nicht/ in Gedult/ sondern in aller Gedult. Bleibet demnach ein rechter und Gottgefälliger Eysen/ uneireckelt und bewehet erstlich mit gelehrter Geschicklichkeit/ zum andern/ mit gedültiger Bescheidenheit/ davon noch weiter zu handeln.

§. 6. Jegunder begehret die Ordnung kürzlich zubeschauen den Eysen/ welchen der Herr Zebaoth/ der eyserrige Gott/ den Regenten geboten hat. Zwar in diesem Punct darff es keines weitläufftigen Verweises: Diemeil der Herr Zebaoth sich selbst für einen eyserrigen Gott ausgibt/ der da heim sucht der Väter Missethat an den Kindern bis in das dritte und vierde Glied Exod. 21. Ist derohalben leichtlich zu erachten/ was den Obrigkeiten/ die seine Ambtteute seyn/ gebühret Dan. 4. Es weisen auch die Exempel der Heiligen/ an

welchen die Sünden mit strengen Eyffer von Gott gestraffet oder gezüchtiget worden/ inmassen dem Moses und Aaron wiederfahren / ja dem ganzen Heer Israel/ welches mit sechsmaihundert tausend Mann aus Egypten gezogen und seyn doch nur wenig Personen in das gelobte Land gekommen/ und die andern wegen Ungehorsam in der Wüsten gestorben. Man sehe mit was Eyffer die Blutschande zu straffen angeordnet/ im dritten Buch Moses am 20. Capitel. Von den Wahrsagern und Zeichendeutern/ steht geschrieben: Die sollen des Todes sterben/ man soll sie steinigen/ ihr Blut sey auff ihnen. Es ist ein scharffes Urtheil gestellet denen/ welche sich unter stehen/ fromme und andächtige Leute zu den Sözen-Dienste zuverleiten. Also, lautet das Urtheil Dent. 13. v. 6. seqq. Wenn dich dein Bruder/ deiner Mutter Sohn oder dein Sohn/ oder deine Tochter/ oder das Weib in deinen Armen/ oder dein Freund/ der dir ist/ wie dein Herz/ überreden würde heimlich/ und sagen: Laß uns gehen/ und andern Göttern dienen/ die du nicht kennest/ noch deine Väter/ die untern den Völkern um euch her sind/ sie seyn dir nahe oder ferne/ von einem Ende der Erden bis an das ander/ so bewillige nicht/ und gehorche ihm nicht. Auch soll dein Auge seiner nicht schonen/ und soll dich seiner nicht erbarmen/ noch ihm verbergen/ sondern soll ihn erwürgen/ deine Hand soll die erste über ihn seyn/ daß man ihn tödte/ und darnach die Hand des ganzen Volcks. Man soll ihn zu tode steinigen/ denn er hat dich wollen verführen von dem Herrn deinem Gott/ der dich aus Egypten Land von dem Dienst-Hauße geführt hat. Auff daß ganz Israel höre/ und fürchte sich/ und nicht mehr solch Ubel fürnehme unter euch. Der König Saul hat es mit Schmerzen empfunden/ im ersten Buch Samuel am 15. Capit. wie es ihm gedeyet/ daß er nicht mit festem Eyfer wieder die Amalekiter verfahren. Gleicher gestalt der Achab/ und mußte anhören: Darum/ daß du hast den verbannten Mann von dir gelassen/ wird deine Seele für seine Seele seyn/ und dein Volk für sein Volk 1. Reg. 20.

§. 7. Jedoch hat Gott auch den Eyfer der Regenten in gewisse Schranken verfasst/ und wieder den Blut-Richter Freystädte auffbauen lassen: Er hat befohlen/ und den Königen aufserleget / das Gesetz fleißig zu lesen/ und in wichtigen Stücken den Mund des Herrn zu fragen/ die Sachen reifflich zu erwegen/ und dann mit Vernunft die Sententz auszusprechen. Ihr solltet nicht unrecht handeln am Gerichte/ und sollt nicht fürziehen den geringen/ noch den grossen ehren/ sondern du sollt den Nächsten recht richten/ spricht Gott im dritten Buch Moses am 20. Cap. Jethro sprach zu Mose/ Exod. 18. v. 19. seqq. gehorche meiner Stimme/ ich will dir rathen/ und Gott wird mit dir seyn. Pflege du des Volcks für Gott/ und bringe die Geschäfte für Gott/ und stelle

stelle ihnen Rechte und Geseze/ daß du sie lehrest den Weg/ darin sie wandeln und die Werke/ die sie thun sollen. Siehe dich aber um unter allem Volck nach redlichen Leuten die Gott fürchten/ warhafftig/ und dem Geiße feind sind/ die seze über sie/ etliche über tausend/ über hundert/ über funfzig/ und über zehen/ daß sie das Volck allzeit richten. Wo aber eine grosse Sache ist/ daß sie dieselbe an dich bringen/ und sie alle geringe Sachen richten/ so wird dir's leichter werden/ und sie mit dir tragen. Wirstu das thun/ so kanstu ausrichten/ was dir Gott gebeut und alle diß Volck kan mit Frieden an seinen Ort kommen. Moses gehorcht seines Schwähers Wort und thät alles/ was er sagt. Wenn aber Regenten keine Gottesfürchtige/ warhafftige/ und die dem Geiße feind seyn/ Richter ordnen/ können sie auch nicht ausrichten/ was ihnen Gott gebeut/ und das Volck kan mit Frieden an seinem Orte nicht bleiben. Exod. 23. Übermals stehet geschrieben: Du solt falscher Anklage nicht glauben/ daß du einem Gottlosen Beystand thust/ und ein falscher Zeuge seyst. Du solt nicht folgen der Menge zum Bösen/ und nicht antworten vor Gerichte/ daß du der Menge nach vom Rechten weichst. Du solt den Geringen nicht schmücken in seiner Sache. Es stehet abermal geschrieben/ Deut. 1. Ich Mose sprach zu derselben Zeit zu euch: Ich kan euch nicht allein ertragen/ denn der Herr euer Gott hat euch gemehret/ daß ihr heutiges Tages seyd/ wie die Menge der Sternen am Himmel/ der Herr euer Vater Gott/ mache euer noch viel tausend mehr/ und seegne euch/ wie er euch geredt hat/ wie kan ich allein solche Mühe und Last und Hader von euch ertragen? Schaffet her weise/ verständige und erfahrene Leute unter euren Stämmen/ die will ich über euch zu Häuptern setzen. Da antwortet ihr mir/ und sprach: Das ist ein gut Ding/ davon du sagest/ daß du es thun wilt. Da nam ich die Häupter eurer Stämme/ weise und erfahrene Männer/ und sagte sie über euch zu Häuptern über tausend/ über hundert/ über funffzig/ und über zehen/ und Amtsleute unter euren Stämmen. Und gebot euren Richtern zur selben Zeit/ und sprach: Verhöret eure Brüder/ und richtet recht zwischen jederman/ und seinem Bruder/ und den Fremdlinge. Keine Person solt ihr im Gerichte ansehen/ sondern solt den kleinen hören/ wie den grossen/ und für niemand's Person euch scheuen/ denn das Gericht. Ambt ist Gottes. Wird aber euch eine Sache zu hart seyn/ die laßet an mich gelangen/ daß ich sie höre. Also gebot ich euch zu der Zeit/ alles was ihr thun solltet. Aus diesen ist Sonnenklar/ daß Gott den Eifer der Regenten umzeunet habe/ mit erfahrender Weisheit/ und behutsamer Sittsamkeit.

Define mecum ô JESU, & incipe mecum.

Das II. Hauptstück.

**Was ein rechter / und Gott wohlgefälliger /
item was der unrechte und Gott ungefällige Eyser sey.**

Innhalt.

Zweyerley Arten des Eysers werden angeführet §. 1. Was der Religion: Eyser sey und wer denselben ausgedret §. 2. Der Eyser in göttlichen Sachen soll gewiß und billich seyn §. 3. solcher Eyser kan gar leicht unzeitig und unvernünftig werden §. 4. Die Blinden Eyserer sollen sich zuvor selbst erkennen lernen §. 5. Nöthige Erinnerungen wider den verkehrten Eyser §. 6. Moses und Paulus bezugen einen rechtmäßigen Eyser §. 7. Regenten und Prediger sollen Maas in Eyser halten auch mehr über sich als über andere eysern. Juda und David sündigen darwider §. 8. sollen Freunde und Feinde in ihren Eyser gleich achten/ auch neben den Eyser Erbarmung gegen die Sünder bezugen. Eyser muß beständig und aufrichtig seyn §. 9. Ermahnung an die Regenten und Prediger/ die bisher gemeldeten Eigenschaften des rechtmäßigen Eysers wohl zu beherzigen und damit der nicht zu sündigen §. 10. verkehrter Eyser wird an denselben getadelt und der gerecht gelobet/ welcher sich aber an sehr wenigen ereignet §. 11. viele Regenten drücken ihre Unterthanen wider Recht und laden dadurch schwere Verantwortung auff sich §. 12. da sie doch ihren Ursprung und der Unterthanen Würde sich billich vor Augen stellen sollten §. 13.

Incipe mecum ô JESU, & define mecum.

§. 1.

Eist viel daran gelegen/ daß ein Regent und Prediger/ ja daß alle Christen erkennen/ was der rechte und Gott wohlgefällige Eyser sey? Der Eyser ins gemein ist eine hefftige Bewegung eines aufgebrachtten Gemüths/ und entstehet/ wenn es sehen muß/ daß unbillich und übel geschieht denen/ welche er liebet. Aus dieser Brunnquelle theilet sich der Eyser in zwey Flüßlein: denn das Gemüthe entrüstet sich entweder / weil unsern Nächsten und Freunden schädliche Beschwerung angethan/ oder aber unserm Schöpffer / Erlöser und Heiliger eine verfluchte Schmach zugefüget wird. Von der ersten Art des Eysers handelt Paulus in der Epistel an die Corinthier/ und spricht 2. Cor. 7. Gott/ der die geringen tröstet/ der tröstet uns durch die Zukunft Christi. Nicht allein aber durch seine Zukunft/ sondern auch durch den Trost/ damit er getröstet war an euch/ und verkündiget uns euer Verlangen/ euer weinen/ euren Eyser um mich/ also daß ich mich noch mehr mehr freuete. Von der andern Art des Eysers handelt der Apostel in folgenden Worten/ und rühmet/ daß die Corinthier göttlich seyn betrübet worden.

§. 2.

§. 2. Die erste Art des Eyfers lassen wir jehunder billich an seinem Orte beruhen/ und schreiten nur zu den Eyser/welcher den wahren Gott/ die wahre Religion / und die wahre auch im Gesetz gebotene Sitten anlanget. Dieser Eyser wird in der Bibel beschrieben/ daß er sey eine gewaltige Entzündung und Entrüstung des Gemüths/ angestreckt und aufgebracht in einem gerechten Herzen/ über solche Dinge / welche den heiligen Gottesdienst / und desselbigen gebührende Ehre betreffen/ zu dem Ende gefasset/ damit es/ was die Glorie und Majestät des Allerhöchsten befördert/ befördern und anschaffen/ aber was die Glorie und Majestät des Allerhöchsten verhindert / verhindern und abschaffen möge. Fürwar allhier haben fromme Christen eine sehr vortheffliche Tugend/ welche in den alten Testament an den Propheten Moses/ an den Priester Phineas/ an den Fürsten Josua/ an den Wundermann Elias/ an den Königen Jehu/ Ezechias/ Josias/ an den Fürsten Esdras/ Nehemias geleuchtet : In dem neuen aber an dem Vorlauffer Johannes/ dem Apostel Petrus/ dem Bekenner Stephanus/ an dem Jünger Barnabas/ (des Herrn Jesu und anderer zugeschworen) geglänzet hat. Wem mit Andacht gedienet ist/ kan die Bücher aufschlagen/ und unterschiedliche Exempel lesen. Exod. 32. v. 19. 20. Num. 25. v. 7. 8. Josua 7. v. 24. 1. Reg. 18. v. 21. & 40. 1. Reg. 10. v. 11. 16. 25. 27. 2. Reg. 18. v. 4. ac Matth. 3. v. 7. & 14. v. 4. Act. 5. v. 3. & 7. v. 51. & 14. v. 13. & 14.

§. 3. Dieser Eyser soll keinesweges in Ehl beschauet / sondern mit reiffer Betrachtung durchsuchet werden : weiln er sich verhält in zweyen sehr wichtigen und nachdencklichen Stücken ? Nämlich in der Erleuchtung des Verstandes/ und der Bewegung des Willens. Die Erleuchtung des Verstandes wird aus äußerster Noth erfordert / damit der Mensch in seinem Gewissen ohne Irthum versichert sey/ die Sache / über welche er zu eyfern ihm vorgenommen/ sey in Wahrheit also und also beschaffen/ er habe es in langen Jahren studiret / in langen Zeiten erfahren ; Er habe es im inbrünstigen Geuffzen gebetet/ und von dem guten Geist empfangen/ derselbige habe es bescheret/ in seinem Herzen und Gemüth bekräftiget / betheuret und bezeuget / daß durch die Unmöglichkeit nicht das geringste etwan von einer andern Beschaffenheit ihm könne dargethan oder ein schlechter Fehler gewiesen werden. Die Bewegung des Willens wird aus äußerster Noth gefordert / und zwar eine ordentliche und billiche Bewegung / welche allein nach der Wahrheit trachte/ nicht nach dem Gewinn/ nicht nach der Ehr/ nicht nach dem Lob/ nicht nach dem Ruhm/ als ob der Mensch vor der Welt einen vornehmen Namen/ Gunst/ oder auch hochhaftige Rache zu suchen gedencke / seinem Mitgesellen
in

in einem oder dem andern nachzuassen / und gleichen Eyser sehen zu lassen.

§. 4. Oftmahls begibt sich/ daß der Eyser löblich ist ratione fundamenti, und auff einem festen Grund beruhet/ und ist doch verdammlich ratione effecti, daher/ weil die Person weit aus ihrem Amte schreitet / und die Gesetze der Christlichen Liebe gar übergehet. Solcher Eyser ist nicht würdig/ daß man ihn lobe/ sondern werth/ daß man ihn schelte. Diejenigen seyn Narren und Phantasten/ welche/ was vortreffliche Helden/ Männer gethan/ nachzuthun sich freventlich unterfangen/ und haben doch keine solche Geschicklichkeit/ keine solche Weisheit/ keine solche Erfahrung/ keine solche Unerklichkeit und Vollkommenheit/ (mit vorbehalt also zu reden) der Gaben des heiligen Geistes/ keinen solchen hohen Beruf/ wie Gott seinen Helden/ Männern aus Mildigkeit verliehen. Das ist der Eyser/ welchen der Teuffel/ die Kirche zu betrüben/ die Regimenter zu verwirren/ die Gemeine zu verführen: Und das helle Licht des von Gott gegebenen Eysers zu verduncckeln/ in dem Garten des Paradieses ausgebrütet/ und durch unzählbare Werckzeuge biß auffizige Zeit fortaeyflanket hat. Das ist der Eyser/ welcher mit Grimm und Unsinnigkeit schändet/ wütet/ tobet und raset/ in denen/ die wenig oder nichts gelernt/ wenig oder nichts erfahren/ wenig oder nichts gelesen: Wann nemlich die Theologen mit Unbedachtsamkeit wider die Juristen/ Aerzte/ Philosophen/ die Philosophen wieder Aerzte/ Juristen/ Theologen mit Unbedachtsamkeit (wiederhohle es nicht vergeblicher Weise) sich auffmachen/ von den Cankeln in den Tempeln/ Stühlen in den Schulen mit vollem Geschrey daher pralen/ als ob ihnen von Himmel erlaubt wäre / die Stände/ die Personen/ die Collegien, die Gerichts- Häuser / die Raths- Häuser/ die Sacristeyen/ die Auditorien mit Schwerdt und Feuer/ mit Ketten und Banden/ mit Geißeln und Stricken/ mit Verbannen und Verjagen zu reformiren/ zu verbessern/ zu reinigen/ und in eine ganze neue und vollkommene Form zu gießen.

§. 5. O ihr blinde Jonas Brüder/ ist euch die Lust angestossen zu eysern/ erforschet dieselbige Lust/ und bedencket zuvor euer Leben/ wie es vor Gott/ vor den Engeln/ vor den Menschen beschaffen; befraget dasselbige nach den zehen Geboten/ nach den Glaubens Articulen/ nach dem Gebet/ nach den Sacramenten/ und erkundiget den Glauben/ die Liebe/ die Hoffnung. Wofern ihr diese Stücke nicht rechtschaffen bey euch befindet/ stellet geschwinde ein das Eysern und Tadeln/ damit ihr nicht grosse Sünde mit noch grössern Sünden überhäuffet. Erforschet eure Geschicklichkeit/ wo ihr studieret/ wie lang ihr studieret/ was ihr studieret/ mit was Fleiß ihr studieret/ mit was Segen

Seegen oder Nuß ihr studieret/ in was Künsten/ Sprachen und Facultäten ihr studieret/ zu was Ende ihr studieret/ mit was Gedancken ihr studieret/ mit was Frömmigkeit/ Nüchternheit/ Andächtigkeit und Keuschheit ihr studieret: Erforschet die Lieblichkeit eurer Zungen/ die Fertigkeit eures Verstands/ die Behutsamkeit eures Gedächtniß/ die Schärffe eurer Sinnen/ den Lauff eurer Gedancken/ das Ziel eures Sichten/ das Ende eures Rathen: Erforschet eure Begierden und Affecten, ob der Zorn hefftig/ die Liebe mäßig/ der Haß beständig/ der Neid halsstarrig und dergleichen. Wofern ihr diese Stück nicht rechtschaffen bey euch befindet/ stellet geschwinde ein das Eyfern/ und bekümmert euch unterdessen mit dem Beyspiel Jotham/ iud. 9. welches er seinen untreuen Lands-Leuten von der Spitze des Berges Grifsim zugeruffen/ oder von den Räubern der Königin aus dem Reich Arabia/ welche sie den weisen Potentaten Salomon vorgeleget hat 1. Reg. 10.

§. 6. Aus diesen erscheinet/ daß die erste Eigenschaft des Eyfers von gelehrter Wissenheit herrühre/ sonsten heist es/ wie Paulus sagt: Ich gebe ihnen das Zeugniß/ daß sie eyfern um Gott/ aber aus Unverstand. Rom. 10, 2. Ferner sollen die Prädicanten und Regenten ihr Herz prüfen/ ob sie auch willens seyn nach allem Vermögen/ und über alles Vermögen/ ihr Ampt zu verrichten/ wie frommen Christen gebühret. 2. Cor. 8. 3. Befindet sich in diesem Punct ein Mangel/ kan solchen der Eyfer nicht ersetzen/ welcher ohne das hiedurch mit seiner Falschheit verrathen wird. Zum dritten/ sollen Prädicanten und Regenten ihr Herz erkundigen/ ob sie in ihrem Ampte ihnen kein ander Ziel gegen Gott gesetzt/ als dasjenige/ welches Gott selbst vorgefetzt hat. Denn was den Eyfer anlangt/ heist es billich; Zu wenig und zu viel ist des Teuffels Ziel. Wolte doch der HERR HERR nicht leiden/ daß die Israeliter zu Auffbauung und Ausrüstung der Hütten des Stiftes überflüssig steuerten/ und ließ durchs Läger ruffen/ niemand thue mehr zur Hebe des Heiligtums Exod. 36, 6. Zum vierdten/ sollen Prädicanten und Regenten ihr Herz erkundigen/ und um ein sehr wichtig Stück befragen: Nemlich/ ob es sanfftmüthig/ gedultig und leidentlich sey in denen Unbilllichkeiten/ welche ihnen selbst zugefüget: Und hefftig in denen Büberen/ welche dem Allerhöchsten angethan werden? Fürwar das ist ein wichtiges Stücke/ und dermassen wichtig/ daß es kaum wichtiger seyn möchte. Num. 12, 3.

§. 7. Moses war ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auf Erden/ und verschmerzet seine Beschwerde/ erbot sich auch einsmahls aus heisser Liebe/ und bat/ Gott wolle ihn aus dem Buch des Lebens vertilgen/ und nur der Hebräer verschonen: Als aber das Volk den Götzen und

Kälber-Tanz anfieng / ergrimmet er im Zorn / und warff die zwei Taffel des Zeugniß / welche geschrieben waren auff beyden Seiten / die Gott selbst gemacht / und die Schrift drein gegraben hatte / aus seiner Hand / und zerbrach sie unten am Berge. Exod. 32. v. 15. & seqq. Paulus war auch dieser Zugend / wußte die Galater dahin zu vermahnen / und schriebe ihnen : Seyd doch wie ich / denn ich bin wie ihr. Als aber Elimas der Zauberer die Ehre Gottes und die Fortpflanzung des Evangelii sich anmaßete zu verhindern / konte er länger seinen demüthigen Geist nicht halten / sondern fuhr mit Eyfer heraus und sprach : Du Kind des Teuffels / voll aller List und aller Schalckheit / und Feind aller Gerechtigkeit / du hörest nicht auff abzuwenden die rechten Wege des Herrn. Und nun siehe die Hand des Herrn kömmt über dich / und solt blind seyn / und die Sonne eine Zeitlang nicht sehen. Und von stund an fielauff ihn Dunkelheit und Finsterniß / und gieng umher und suchte Hand-leiter. Act. 13. 10. Zum fünfften / sollen Regenten und Prädicanten sich wohl umsehen / ob ihr Eyfer entzündet sey wegen Übung der guten Werke / oder aber etlicher Zanck-Fragen / aus der Theologie / Juristery / Philosophie / welche hin und wieder von streitsüchtige Menschen gejaget und gebuzet worden.

§. 8 Zum sechsten sollen Regenten und Prädicanten betrachten / ob sie in kleinen Sachen einen kleinen Eyfer / und in grössern Sachen einen grössern Eyfer in ihre Gemüthe verspüren. Christus schreyet über solche Leute: Matt. 23. v. 3. Wehe euch Schriftgelehrten und Phariseer / ihr Heuchler / die ihr verzeihend die Münz / Till und Kummel / und lasset dahinten das schwerste im Geseß / nemlich das Gericht / die Barmherzigkeit und den Glauben / diß salt man thun und jenes nicht lassen. Zum siebenden / sollen Prädicanten drauff forschen / ob sie in den Eyfer weder der andern noch ihrer selbst nicht verschonen. Nimmermehr ist zu glauben / daß der Mund der Wahrheit vergeblich gesprochen habe : Matth. 7. v. 3. & seqq. Du Heuchler / was siehestu den Splitter in deines Bruders Auge / und wirfst nicht gewahr des Balcken in deinem Auge ? Oder wie darffstu sagen zu deinem Bruder / halt / ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen / und siehe ein Balcke ist in deinem Auge ? Du Heuchler / zeuch am ersten den Balcken aus deinem Auge / darnach besiehe / wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest. Der Patriarch Juda wolte seines Sohns Witten Thamar geschwinde auff den Scheiterhauffen setzen und verbrennen / darum / daß sie sich schwängern lassen / gedachte unterdessen nicht / was er selbst in dem Weg gen Thummat gestrifft / und wem er seinen Ring / seinen Stab und seine Schnur in einem Pfande gegeben hatte / mußte doch zu lezt bekennen : Sie ist gerechter denn ich / Gen. 38. Eben dieses wieder

wieder fuhr David 2. Sam. 12. Der Ehebruch mit Bathseba / und der Mord an Urias war ihm schon vergessen / und als Nathan ein gereimtes Exempel vorbrachte / und den König um rechtliche Erkenntniß bate / fällte David in Eyl die Sentenz : So wahr der Herr lebet / der Mann ist ein Kind des Todes / der das gethan. Ja wohl David ! Wer hatte es gethan ? Wer hatte von der Burg geschauet / und ein schönes Weib gesehen ? Wer hatte nach ihr geschicket ? Wer hatte mit ihr wider das sechste Gebot gehandelt ? Wer hatte die Blutbriefe an den Joab ausgefertigt ?

§. 9. Zum achten / sollen Regenten und Prædicanten bey ihren Herrscher erforschen / ob sie dergestalt die Gottlosen aus Eyfer nicht zu leiden wissen / daß sie hernach ihren nächsten Freunden und Verwandten darunter zu verzeihen / niemahls gedencken. Das vorgehende rühmet an dem Engel der Gemeine zu Epheso / Christus / der da hält die sieben Sterne in seiner Rechten / der da wandelt mitten unter den güldenen Leuchtern / und spricht : Apoc. 1. 2. Ich weiß deine Werke und deine Arbeit / und deine Gedult / und daß du die Bösen nicht tragen kannst. Das nachfolgende rühmet die Schrift an Asa / 1. Reg. 15. v. 13. welcher abthäte alle Götzen / die seine Väter gemacht hatten / und setzete auch ab seine Mutter Malcha von Ambe / daß sie den Mitleyer gemacht hatte im Hayne. Zum neunten / sollen Prædicanten und Regenten zuschauen / ob ihr zorniger und erbehter Eyfer wider die Laster und Sünden begleitet oder vermengt sey mit einer schmerzlichen Erbarmung gegen die Sünder und lasterhaftigen Personen ? Der Apostel Paulus thate solches / und trug Leyd über viele / die zuvor gesündigt / und nicht Buße gethan hatten / für die Unreinigkeit / und Hurerey / und Unzucht / die sie getrieben hatten. 2. Cor. 12. v. ult. Wo dieses vorhanden / muß weit von dannen seyn / beydes die träge Faulheit / welche bey dem Eyfer keine Statt haben kan / und die grausame Unsanftigkeit / welche oftmahls verlogener Weise ihr den Namen des Eyfers zurechnet. Endlich sollen Regenten und Prædicanten zuschauen / ob ihr Eyfer beständig / aufrichtig zu allen Zeiten / zu allen Stunden / ja zu allen Augenblicken in einem Wesen / in einem Werck / und in einer Tugend sich befindet / die Sache sey wie sie wolle. Paulus schreibt an die Galater / Gal. 4. 18. Eyfer ist gut / wenns immerdar geschieht / um das gute / und nicht allein / wenn ich gegenwärtig bey euch bin. Bishero von den Eigenschaften / welche so wohl den rechten Eyfer / als den unrechten verrathen.

§. 10. Derenthalben ermahne ich unwürdiger Diener Gottes alle Regenten und Prædicanten mit den Worten des Augustini, durch die Glorwürdige Auferstehung Jesu von den Todten / durch den süßen Trost Jesu /

den er gab seinen Jüngern / durch die wunderbare Auffahrt Jesu gen Himmel / durch die gnädige Aussendung des heiligen Geistes über die Apostel / durch das erschreckliche Gerichte Jesu über das ganze menschliche Geschlecht / die erzählten Eygenschaften bey Tag und Nacht zu erwegen. Bedencket / O ihr Regenten und Prädicanten / eure Wissenschaft / Geschicklichkeit und Erfahrungheit? Ihr werdet sie schwerlich so vollkommen finden / daß der Eyfer mit Noth Täubelein darauf ruhen könne. Bedencket die Fertigkeit eures Berufs / ob vielleicht ihr in einem oder dem andern etwas ermangeln lasset? Ach gar zu viel ermangeln lasset! Bedencket die Schrancken eures Berufs / ob ihr vielleicht in einem oder dem andern überschreitet? Ach gar zu viel überschreitet! Bedencket die Bewegung eures Gemüths / ob ihr aus eygenen privat Anreizungen und heimlichen Stiftungungen zu viel handelt? Ach gar zu viel handelt! Bedencket in was Streit - Sachen und Wort - gezäncke ihr euch freventlich einlasset? Ach gar zu viel einlasset! Bedencket / ob ihr nicht die abscheulichsten Sünden / und verfluchten Missethaten verschweiget und übergehet? Ach gar zu viel verschweiget und übergehet! Bedencket / ob ihr eines oder andern in unbilligen Puncten aus zarten Fleische und weltlieblichen Ursachen verschonet? Ach gar zu viel verschonet! Bedencket / ob ihr mit üppigen / Zucht und Rechts - vergessenen Leuten / Dienern und Herren / Freunden und Bekandten / in Gastereyen und Zechen / in Tanzen und Pokiren / in schimpffen und scherzen euch entheiligt? Ach gar zu viel entheiligt! Bedencket / ob eure Gedancken und Rathschläge / Befehl und Verbote sich wiederwärtig erzeigen? Ach gar zu viel wiederwertig erzeigen! Bedencket / ob ihr die Sünden zwar hasset / doch darneben gegen den Sündern ein Erbarmen und Mitleiden traget? Ach gar wenig traget! Ach gar nichts traget!

§ 11. Worauff darff nun der Eyfer fussen? Wer diese meine Rede höret / spricht Christus / und thut sie / den vergleiche ich einem klugen Mann / der sein Haus auff einen Felsen bauet. Matth. 7. v. 24. & seqq. Da nun ein Plaz - Regen fiel / und ein Gewässer kam / und weheten die Winde / und stießen an das Haus / fiel es doch nicht / denn es war auff einen Felsen gegründet. Und wer diese meine Rede höret und thut sie nicht / der ist einem thörichten Manne gleich / der sein Haus auff den Sand bauet. Da nun ein Plaz - Regen fiel und kam ein Gewässer / und weheten die Winde und stießen an das Haus / da fiel es / und that einen grossen Fall. Eben dieses kan ich mit reinem Gewissen sagen. Prädicanten und Regenten / welches Stands sie auch seyn / werden auff dem Siechbette erfahren / was sie mit dem verwegenen Eyfer angerichtet: Gott wird sich alsdann nicht fürchten / das Gewissen nicht schweigen / der Teuffel sich nicht scheuen / das höllische Feuer an Leib

Leib und Seele nicht erlösen! Ich lobe den heiligen und gerechten Eifer: Er ist eine Begierde zu rächen die Ehre Gottes/ und die Feinde Gottes zu vertilgen. Er ist ein gefester Eifer gegen die trecklosen Brände/ welche sich mit ihren Erlöser verlobet/ aber mit dem Teuffel gehebruchet haben/ und ergrimmet/ wann er die Gelegenheit und unfehlbare Zeichen der Büberey muß erblicken. Er ist eine gewaltige Liebe und freye Hand die Bräute Christi mit strenger Gewalt vor der Unflätere der Welt zu verschließen und zu bewahren. In Summa/ der heilige Eifer ist eine solche Gabe/ welchen der Herr Zebaoth nicht einen jeden Prädicanten/ nicht einen jeden Regenten verleihet/ daher sich wenig darauff zu verlassen. Es ist ganz unmöglich/ daß bey denen Prädicanten ein rechter Eifer sich ereigne/ welche zu den schweren/ und vor Gott/ ja vor Gott und den Engeln/ ja vor den Engeln und Auserwehlten/ ja vor den Auserwehlten und Teuffeln vermaledyeten Wercken stille schweigen?

§. 12. Wenn um den äußersten Himmel eine Pergament-Haut gezogen wäre/ könnte keiner aus den Cherubinen und Seraphinen mit Eysern daran verzeichnen die Seuffzer/ die Thränen/ die Bestimmernissen der Unterthanen/ welche bisweilen die Regenten auff sich laden/ bey gesunden Tagen niemahls bereuen/ sondern auff das letzte Gebetlein versparen. Nachdencklich kommet mir vor der Gesang der Kirchen: Ich fürchte fürwar die göttliche Gnade/ die er allzeit verspottet hat/ wird schwerlich ob ihm schweben. Ach Herr Jesu/ ach Herr Jesu! Ich fürchte fürwar die göttliche Gnade/ die er allzeit ver-spottet hat/ wird schwerlich ob ihm schweben. Es ist unmöglich/ daß bey den Regenten ein rechter Eifer sich ereigne/ welche ihre Unterthanen mit neuen Bösen-Diensten betrüben/ mit unerschöpflichen Schatzungen auslaugen/ mit unerträglichen Fron-Diensten beschweren/ und mit von Anfang der Teutschen Nation unerhörten Pressuren verderben. Bey dem jüngsten Gerichte wird man sehen/ was ein jeder Regent auff einen schwachen Leib und arme Seele geladen. Die Dienstbarkeit der Israeliten in Egyptenland/ und die Knechtschaft der Juden in dem Babylonischen Gefängnuß ist nicht so barbarisch gewesen unter den verstockten Heyden/ als je hundert zu beklagen die Trangsaa und Elendigkeit vieler Teutschen unter den erleuchteten Christen.

§. 13. Wenn der König Heerman/ der Fürst Albrecht/ der Herzog Ehrenvest aus den Gräbern steigen/ und nur von ferne erblicken solten/ wie ihre Nachkommen (denn Gelehrte Leute halten es mit dem Plato, welcher ihm fest eingebildet/ es sey kein Leibeigener/ dessen Anherr nicht ein König/ auch kein König/ dessen Vorfahr nicht ein Leibeigener gewesen) von schönen Bu-

347 Das III. Hauptstück / durch was Mittel u. Wege ein

ben / Jungē / und Bekehren / die von Hundes / Mist / Pferd mist / Seumist / Küchen / Rauch / Spühlhübeln / Schmidts / Kohlen und was sonst / mit Urlaub zu melden / des Geschmeißes ist / über vier Persische Parasangen oder Mehruß / then daher stincken / gehalten / geschn / ähet / erschlagen und gehönet wurden : Was würden sie sagen ? Was würden sie sinnen / was würden sie vornehmen ? O wenn es möglich / das sie aus dem Evangelio verstünden / welcher gestalt ihre Nachkommen nach dem holdseligen Ebenbild Gottes erschaffen / mit dem rosinfarben Blute Ehr / sti erlöset / mit dem kostbarlichen Heil. Wasser der Tauffe gereiniget / und mit dem theuren Schase des Sacraments von dem Sohne Gottes beschencket worden : und dieses ungeachtet / solche Tararische und mehr denn Türkische Bosheit erfahren müßten / was würden die tapffern Helden sinnen ? Was würden sie sagen ? Was würden sie vornehmen ?

Define mecum, ô JESU, & incipe mecum.

Das III. Hauptstück.

**Durch was Mittel und Wege ein rechter und
Gott wohlgefälliger Eysen könne erwecket / behalten
und verstarcket werden.**

Innhalt.

Rechtmäßigen Eysen verhindert 1.) nanniges Speculiren und Wort / Gezänke S. 1. 2.) böse Affecten und Begierden zu weltlichen Dingen / 3.) geistlicher Hochmuth 4.) Faulheit / Furchtsamkeit und fleischliche Weißheit S. 2. 5.) Gemeinschaft mit den Gottlosen 6.) Werke wider das G. wissen 8.) Entschuldigung und Geringshaltung eigener Gebrechen S. 3. welche Regenten und Prediger diesen Fehlern ergeben seyn / können keinen rechten Eysen bezeugen S. 4. Einen rechtschaffenen Eysen befördert 1.) die Behauptung göttlicher Liebe und 2.) unserer Unvollkommenheit S. 5. 3.) der Gebrauch derjenigen Mittel zu der Heiligung zugelassen / welche sind das Gebet S. 6. 4.) Gemeinschaft mit denjenigen / welche mit dem rechten Eysen begabet sind / diese werden beschrieben S. 7. sind aber wegen der grossen Menge der Gottlosen fast nirgends an zutreffen S. 8. gottlose Prediger können ihre Zuhörer nicht erbauen S. 9.

Incipe mecum ô JESU, & define mecum.

§. 1.

Richtige Antwort. Vor allen Dingen soll der Mensch sich hüten vor denen Stücken / welche den rechten und Gott wohlgefälligen Eysen zu wider seyn. Unter dieser Zahl wird begriffen / erstlich das

das seltsame Speculiren, Ausforschen und Klügeln / über solche Fragen / welche untauglich seyn / zu der Erbauung des Glaubens / und des neuen Gehorsams. Daher ermahnet Paulus den Timotheus / seine Pfarr-Kinder und Religions-Brüder zu warnen / daß sie nicht acht haben auff die Fabeln und der Geschlecht-Register / die kein Ende haben / und bringen Fragen auff / mehr den Besserung zu Gott im Glauben 1. Tim. 1. v. 4. Item, solches erinnere sie / und bezeuge für dem Herrn / daß sie nicht um Worte zanken / welches nichts nütze ist / denn zu verkehren die da zuhören. Der thörichten und unnützen Fragen entschlage dich: Denn du weißt / daß sie nur Zank gebähren. 2. Tim. 2. v. 14. & 23. Auff gleiche Meynung hat er den Titus erinnert Tit. 3. v. 9. Der thörichten Fragen aber / der Geschlecht-Register, des Zanks und Streits über dem Gesetz entschlage dich / denn sie sind unnütz und eitel. Warum aber hat der Apostel Paulus / diese Fälle abzuwenden / so fleißig getrachtet? Es geschehe darum / daß er wußte / weil die Aufmerksamkeit des Gemüths in denen Dingen / welche nur in den Gedancken mühen ausgesuchet und besonnen werden / wiewol sie die Wahrheit erstagen und behaupten kan / jedoch verhindert und verwirret die Begierde des Willens in denen Dingen / welche müssen gethan und vollbracht werden. Mercket dieses zum fleißigsten ihr Prädicanten und Regenten? In verborgenen und nur mit Nachdencken und Nachrichten erforschlichen Dingen / kan es bisweilen geschehen / daß ihr hinter die Wahrheit kommet / dagegen kan es sehr leichtlich geschehen / daß ihr mit euern Affecten und Begierden in schädlichen Irrthum und greuliche Straffe Gottes fallet. Augustinus spricht also: Verbis contendere non est curare, quomodo error veritate vincatur, sed quomodo tua dictio dictioni præferatur alterius. Mit Worten zanken (mag geschehen an was Orten und Enden) heisset nicht Sorgen / wie der Irrthum mit der Wahrheit überwunden werden / sondern wie dein Wort mit den Worten eines andern vorgezogen werde. Daher entstehet / daß einfältige Layen offtmals (ja fast immerdar) einen größern Theil von dem rechten Eyfer haben / als die hohen Doctoren und weise Meister.

§. 2. Vor das andere ist dem rechten Eyfer zuwider die Zuneigung der Affecten oder Begierden zu den weltlichen Dingen. Das unter die Dornen fiel / spricht Christus Luc. 8. v. 14. sind / die so es hören / und gehen hin unter den Sorgen / Reichthum und Wollust dieses Lebens und ersticken / und bringen keine Frucht. Vor das Dritte / ist dem rechten Eyfer zu wider / die geistliche Sattsamkeit / das ist / wenn ein Mensch ihm eingeildet / er sey tüchtig genug / genug gelehret / genug erfahren / genug geehrt / und lasse sich mit dem grad der Lehre / Erfahrung und Ehre befriedigen / darinn er
sich

376 Das III. Hauptstück/durch was Mittel und Wege ein

sch befindet/ und dürfte wohl in das Feld hinein sehen/ verdrieße auch/ wem es wolle. Paulus der Apostel achtet dieses Traums wenig und spricht: Philip. 3. v. 13. Meine Brüder/ ich schähe mich selbst noch nicht/ daß ichs ergriffen habe. Eins aber sage ich/ ich vergesse/ was dahinden ist/ und strecke mich zu dem sürgesteckten Ziel nach dem Kleinod/ welches vorhält die himlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Vor das vierte ist dem rechten Eysen zu wider die Faulheit/ Furchtsamkeit/ und fleischliche Weisheit. Dieses sehen wir an den Israeliten/ bey denen kein rechter Eifer war/ sondern Trägheit/ Zagheit/ und fleischliche Weisheit/ welche machten/ das sie zu vollständiger Einnehmung des gelobten Landes nicht gelangen. Also steht geschrieben Jud. 1. v. 19. & seqq. Und der Herr war mit Juda / daß er das Gebirg einnahm / denn er kundte die Einwohner im Grunde nicht einnehmen / darum / daß sie eiserne Wagen hatten. Aber die Kinder Benjamin vertrieben die Jebusiter nicht/ die zu Jerusalem wohnten / sondern die Jebusiter wohnten bey den Kindern Benjamin zu Jerusalem / bis auff diesen Tag/ und Manasse vertrieb nicht Bethsean mit ihren Töchtern/ noch Tharnach mit ihren Töchtern / noch die Einwohner zu Dor mit ihren Töchtern/ noch die Einwohner zu Zebulun mit ihren Töchtern/ noch die Einwohner zu Megiddo mit ihren Töchtern / und die Cananiter fiengen an zu wohnen in demselben Land. Da aber Israel mächtig ward / macht er die Cananiter zinsbar / und vertrieb sie nicht. Dergleichen vertrieb auch Ephraim die Cananiter nicht/ die zu Goser wohnten / sondern die Cananiter wohnten unter ihnen zu Goser. Sebulon vertrieb auch nicht die Einwohner zu Kitron und Mahalol/ sondern die Cananiter wohnten unter ihnen / und waren zinsbar. Asser vertrieb die Einwohner zu Alko nicht/ noch die Einwohner zu Zidon/ zu Ahelab/ zu Achsib/ zu Helba/ zu Aphik / und zu Rehob / sondern die Asseriter wohnten unter den Cananitem / die im Lande wohnten: denn sie vertrieben sie nicht. Naphthali vertrieb die Einwohner nicht zu Bethsomes/ noch zu Beth Anath/ sondern wohnte unter den Cananitem/ die im Lande wohnten / aber die zu Beth Gemes und zu Beth Anath wurden zinsbar.

§. 3. Vor das fünffte/ ist dem rechten Eysen zu wider/ die Gemeinschaft mit den Gottlosen oder der Gottlosigkeit selbst/ welche in andern sich überflüssig hervor thut. Mancher fleuget die Person / und folget doch den Lastern: Mancher hasset die Person/ und liebet doch die Laster: Mancher schmähet die Person / und lobet doch die Laster: Herodes feindete den Pilatus an/ Pilatus den Herodes/ und lebten in vielen gleichen Lastern. Vor das sechste/ ist dem rechten Eysen zu wider/ wenn ein Mensch thut / was sein eigen

Gewissen verdammet. Wie kan der heilige Geist mit seinem keuschen Eyfer in solchem geilen Stalle liegen? Wie kan der heilige Geist mit seinem gesunden Eyfer in solchem auffähigen Hause wohnen? wie kan der heilige Geist mit reinem Eyfer in solcher garstigen Stincklacken wicken. Paulus der Apostel redet abermahl: Es ist zwar alles rein/ aber es ist nicht gut dem/ der es isset/ mit einē Anstoß seines Gewissens. Rom. 4. v. 20. sq. Es ist viel besser/ du essest kein Fleisch/ und trinckest keine Wein/ oder das/ daran sich dein Bruder stößet/ oder ärgert/ oder schwach wird. Hastu den Glauben/ so hab ihn bey dir selbst vor Gott. Seelig ist der ihm selbst kein Gewissen macht in dem/ das er annimmet. Höret ihr Prädicanten und Regenten/ das gefährlich sey etwas thun/ wenn er/ der Mensch davor hält/ es möchte dem Gewissen entgegen lauffen. Wer Speise isset und läßt sich bedüncken/ er sündige daran/ thut für Gott unrecht. Was unrecht aber muß er thun/ wenn er begehret/ was sein Gewissen für eine Sünde achtet. Zum siebenden ist dem rechten Eyfer zuwider/ wenn der Mensch gegen sich selbst zärtelt/ und seine übermachte Gebrechlichkeit/ wo nicht gar entschuldiget/ doch gar zu gering hält. Dem Apostel Paulus mißfällt diese Thorheit u. spricht: 1. Cor. 5. v. 6. Euer Ruhm ist nicht sein. Wißet ihr nicht/ daß ein wenig Sauerteig den ganzen Teig versäuert. Er hat auch verboten/ daß die Epheser viel/ was ihrer Schwachheit zuträglich/ plaudern sollen/ da er gesagt Eph. 4. v. 29. 30. Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen/ sondern was nützlich zur Besserung ist/ da es noth thut/ daß es holdfeelig sey zu hören: und betrübet nicht den heiligen Geist Gottes/ damit ihr versiegelt seyd auff den Tag der Erlösung.

§. 4. Bishero die Stücke/ welche den Gott wohlgefälligen Eyfer verhindern. Wenn denn Prädicanten und Regenten sich in solchen Fragen/ Streitigkeiten und Sachen umsehen/ die ihrem Verstand/ Profession und Amt zu hoch seyn/ wenn er ihnen eine Lust in Predigten und Berichten zu zanken/ zu schmähen/ zu lästern/ und zu tribuliren: Wenn sie sonst ihre Gedanken in den Wollüsten der Welt umwalzen mit den Seuen/ wenn sie viel von sich und ihren Christenthum halten/ und neben der gewohnten Faulheit/ Furcht/ Schmeicheley/ Zorn/ Mißgunst/ ihrem Gemüth mehr denn himmlische Klarheit und Weißheit einbilden: wenn sie mit mancherley ruchlosen Gefellen und Dienern umgehen: Wenn sie solche Dinge verüben/ vor welchen das innerliche Gewissen abwarnt: Wenn sie ihnen selbst heuchlen mit denen Pharisäern/ und den dicken Balken vor ein dünnes Splitterlein anglozen/ wo soll der rechte Eyfer seyn? Fürwar/ bey diesen Prädicanten und Regenten kan er nimmermehr seyn.

378 Das III. Hauptstück/durch was Mittel und Wege ein

§ 5. Ferner den rechten Eifer zu gewinnen/ist vonnöthen/ daß wir täglich und stündlich betrachten die heisse Liebe/ und milde Freygebigkeit Gottes gegen uns arme Erdwürmlein: Denn auff diese Weise muß das Herz mit treuer Demüthigkeit und Andächtigkeit angezündet werden: Dar nach ist onnöthen/ daß wir ohne Unterlaß bedencen unsere Unvollkommenheit/ derer auch S. Paulus sich erinnert / und schriebe an die Philipper cap. 3. v. 13. 4. Meine Brüder/ ich schätze mich selbst noch nicht daß ichs ergriffen habe/ eines aber sage ich/ ich vergesse was dahinten ist / und strecke mich zu dem/ was davorne ist/ und jage nach dem vorgesteckten Ziel nach dem Kleinod/ welches vorhält die himmlische Veruffung Gottes in Christo Jesu. Ach daß der Herr aller Herrn diese Erkenntnis den Prädicanten und Regenten mittheilete/ und lehrete sie nützlich betrachten/ die unzählbare Gütigkeiten in der Schöpfung/ die unermessliche Gütigkeit in der Erlösung/ die unerforschliche Gütigkeit in der Heiligung: Gewißlich / sie würden nicht predigen aus Feindseligkeit / und straffen aus Grimmigkeit. Ach/ daß der Herr aller Herrn diese Erkenntnis den Prädicanten und Regenten nochmahls mittheilete/ und lehrete sie nützlich bedencen/ die grobe Duncelheit ihres Verstandes / und Leichtgeschwindigkeit ihres Willens: Gewißlich/ sie würden nicht predigen aus Vermessenheit/ und straffen aus Frechheit.

§ 6. Über dieses den rechten Eifer zu gewinnen/ist vonnöthen/ daß ein Mensch mit beharrlichen Vorsatz derer Mittel gebrauche/ welche Gott geordnet hat/ die Gnade der Heiligung zu erlangen/und zu behalten. In der ersten Epistel an die Thessalonicher vermahnet der Apostel: Betet ohn Unterlaß. Die Weissagungen verachtet nicht. Ist auch von einem Prädicanten und Regenten etwas zu ersinnen/ das vermittels des Gebets/ und des Lesens in der Bibel nicht zu erheben wäre? Wann diese zwey einem König/ Fürsten/ Richter und Rathsmann nicht dienen/ zu einer löblichen Regierung/ Gott hätte es in dem alten Testament in den Gesez-Buche nicht an die Hand gegeben/ und vor die Augen gelegt. *Oratio est temperantia, custodia, iracundia frantum, animi elati repressio, odii medicina, recta legum jurisque constitutio, regni potentia, trophæum atque vexillum belli, tutela pacis, virginitatis sigillum, fides nuptiarum, viatorum præsidium, dormientium custos, agricolarum fertilitas, navigantium salus, reorum patrona, mærentium consolatio, lætantium jucunditas, lugentium solamen, morentium sepulchrum, spricht Epem.* Das Gebet ist eine Scharwache der Nüchternheit/ ein Zaum des Zorns/ eine Hinterhaltung des Hoffarts/ eine Arzney des Hasses/ eine richlige Bestellung des

Rech.

Rechten und der Gesezen/ eine Macht des Reichs/ eine Triumph/ Seul und Fahne des Krieges/ ein Schutz des Friedens/ ein Siegel der Jungfrauschaft/ eine Versicherung des Ehestandes/ eine Beschirmung der Reisenden/ eine Hüterin der Schlafenden/ eine Fruchtbarkeit der Ackerleut/ ein Heil der Schiffenden/ eine Vertheidigerin der Verklagten/ ein Trost der Traurigen/ eine Lust der Fröhlichen/ eine Linderung der Betrübten/ und ein Grab der Sterbenden; Item: Oratio Jonæ Prophetæ, balznam pro domo concessit, & Ezechiam ex portis mortis ad vitam reduxit, ipsi sique tribus pueris in Babylone flammam ignis in flacum roris convertit. Das Gebet hat dem Propheten Jonas aus dem Wallfisch ein Haus gemacht/ und in dem Bauch desselbigen eine Studierstube/ samt der Kammer gehauet/ dem Ezechias aus den Pforten des Todes zurück in das Leben geführt/ und den dreien Knaben zu Babylon die Flamme des Feuers in eine kühle Lust des Morgenthaus verwandelt. Endlich beschleust Ephrem: Nulla est alia in tota vita humana pretiosior oratione possessio. Es ist dem ganzen menschlichen Leben kein herrlicheres/ kein theureres/ kein edlers Gut/ als das Gebet. Wer ist nun so unverschämmt/ der leugnen/ oder doch zum wenigsten zweiffeln wolle/ Ob ein Prädicant und Regent durch das Gebet die Göttliche Gnade/ und darneben den heiligen Eyfer erlangen könne? Soll das Gebet in jenem überflüssig wirken/ und in diesem erlügen? soll das Gebet in jenem überflüssig gießen/ und in diesem vertrocknen? Unterdessen/ was ist vor ein Gebet in denen Prädicanten und Regenten/ die mit Aerger/ nicht des Volcks Furchtweilen/ und mit Schaden der Unterthanen sich ergötzen?

§. 7. Endlich den rechten Eyfer zu gewinnen/ist vonnöthen/ daß ein Mensch zu denen sich gefelle/ welche mit den ersten Eyfer von Gott begabet seyn. Gefelle dich nicht/ spricht Salomon/ Prov. 22. v. 24. 25. zum zornigen Mann/ und halt dich nicht zu einem grimmen Mann. Du möchtest seinen Weg lernen/ und deiner Seele Aerger/ nicht empfangen. Die Ursachelerzehlet der König in 27. Cap. Ein Messer wecket das andere/ und ein Mann den andern. Der beste Weg ist/ wenn ein Prädicant/ dem zu eyfern gefället/ zu solchen Männern (weil das Weibes Volck an diesem Ort ausgeschlossen und ihnen in der Kirchen zu schweigen befohlen) gehe/ welche Christus auff dem Berge lobet mit folgenden Worten/ Mat. 5. 8. Seelig sind/ die da geistlich arm sind/ denn das Himmelreich ist ihr. Seelig sind/ die da Leyd tragen/ denn sie sollen getröstet werden. Seelig sind die Sanfftmütigen/ denn sie werden das Erdreich besitzen. Seelig sind/ die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit/ denn sie sollen satt werden. Seelig sind die Barmhertigen/ denn sie

werden Barmerzigkeit erlangen. Seelig sind/die reines Herzens sind! denn sie werden Gott schauen. Seelig sind die Friedfertigen / denn sie werden Gottes Kinder heißen. Seelig sind die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden: denn das Himmelreich ist ihre. Allhier stehen die heiligen Eyserer/und stellen sich allen zu einem vortrefflichen Exempel: Ihre Augen sind erleuchtet/ihre Ohren eröffnet/ihre Herzen gereinigt/ihre Gedanken geschärft/ihre Lippen mit der glühenden Kohlen / die der Seraph von dem himmlischen Altar genommen/gerühret/ihre Missethat ist von ihnen weggenommen/ihre Sünden versöhnet/und kürzlich/dermassen ausgerüstet/daß sie getroßt ruffen die Ehre Gottes und Wahrheit des Evangelii aus unerschrockenem Munde mit freyer Zungen reden dürfen.

§ 8. Wenn aber dergleichen Prophetische Helden in einer Stadt/in einer Herrschafft/in einem Lande/in einem Volk nirgend anzutreffen/woher hat der Christliche Prädicant die Kunst eines unsträflichen Eysers zu lernen? Wann dergleichen Josaphatische Helden nirgend anzutreffen/aber Gottes vergessene Richter mit vollen Hauffen zu finden/woher hat der Christliche Regent die That eines unsträflichen Eysers zu versuchen? Ein gesamletes Heer waltet in der Welt in acht starcken Fahnen dergestalt ausgeheilet/daß der Erdboden Ursache hätte über der Last sich zubeklagen. Unter der Ersten ziehen die Unseligen/welche fleischlich reich seyn/denn die Hölle ist ihre. Unter der Andern ziehen die Unseligen/welche in Freuden leben/denn sie sollen gequelt werden. Unter der dritten ziehen die Unseligen/welche jürnen/denn sie werden den Abgrund besitzen. Unter der Vierten ziehen die Unseligen/welche satt seyn von Frevel und Bosheit/daß sie weder hungert noch dürster nach der Frömmigkeit/denn sie sollen hungern und dürsten. Unter der fünften ziehen die Unseligen/welche grausam sich erzeigen / denn sie sollen Grimmigkeit erlangen. Unter der sechsten ziehen die Unseligen/welche unreines Herzens sind/denn sie werden den Teuffel schauen. Unter der siebenden ziehen die Unseligen/welche zänckisch sich gebenden/denn sie werden des Satans Kinder heißen. Unter der achten ziehen die Unseligen/welche die Gerechten verfolgen/denn der feurige Pfuhl und der Schwefel-Bach ist ihre. Wer hoffet Trauben zu lesen von den Dornen und Feigen von den Disteln/mag seine Thorheit überschwätzen: er könne von falschen Propheten den Eysen lernen.

§ 8. Dieses Capitel wollen wir schließen mit dem Spruche eines alten und redlichen Vaters/welcher schreibt: Verba vitæ &c. Das ist/die Worte des Lebens müssen in dem Munde erlicher Lehrer und Prediger/was die Tugend und Wirkung anlanget/ersterben. Denn so kahl/so schabl/

rechter u. Gott wohlgefäll. Eifer könne erwecket werde. 381

so vergeblich so verweglich verkündigen sie das Wort Gottes / daß es schei-
net/ es wäre in ihren Lippen ganz und gar erloschen; Daher/ gleichwie vor sich
selbstern sie kalt und erloschen seyn/ also hinterlassen sie auch (wolte Gott/
daß sie es nicht thäten) kalte und erloschene Zuhörer. Ich weiß einen/
welcher deßhalb von dieser Stadt Paris entflohen. Denn er sagete / er
würde von dem lesen und predigen der Phariseer von Tag zu Tag jemehr und
mehr erkälteter/ und befürchte sich/ woferne er länger daselbst verziehen thäte
daß er nicht durch den geistlichen Frost/ Fall endlich ausgelöschet würde/
Um welches willen hat er sich begeben zu ernsthaften Männern/ gleich wie zu
lebendigen Kohlen/ auff daß er in ihrer Gemeine oder Gesellschaft die von
Gott verliehene Wärme erhalten und vermehren könne.

Define mecum, o Jesu, & incipe mecum.

Das IV. Hauptstück.

Wie hoch diejenigen sich versündigen / welche
aus unbedachten und falschen Eifer in ihrem Ambte
verfahren.

Innhalt.

Der rechte Eifer hat dermahleins gute Belohnung und die / so mit bescheldenen Eifer viel
Sünder gewonnen/ große Vergeltung zu erwarten. §. 1. Zeugnis Chrysostomi
hiervon wird angeführt §. 2. Bernhards Zeugnis von ungestümen Eifern. §. 3.
Pauli des hocherleuchteten Heyden-Lehrers viele und große Tugenden werden er-
zehlet §. 4. 5. dessen Sanftmüthigkeit dienet einem Christl. eifernden Prediger
zum Vorbilde §. 6. falsche Eiferer werden den Wölfen verglichen und trennen
das Band der Christl. Liebe §. 7. richten aus Mangel der Liebe allerhand Unfug
in der Christenheit an §. 8. Die Liebe eines ungestümen Regenten und Predigers
kommt mit der von Paulo beschriebenen Liebe nicht überein §. 9. Unvernünfti-
ge Eifer lösen das Band des Gebets auff/ welches Gott so theuer gebothen.
§. 10. Christen sollen an allen Orten beten. Doch ist ein allgemeines Gebet nüt-
licher und kräftiger §. 11. Chrysostomi Zeugnis hiervon §. 12. Unglückliche Be-
gebenheiten entstehen aus dem Mangel des Gebets §. 13.

Incipe mecum o Jesu, & define mecum.

§. 1.

Die rechte Eifer die herrlichste Tugend ist/ also hat sie auch
in dem ewigen Leben die herrlichste / doch auch gnädigste und un-
verdiente Belohnung. Denn die Lehrer werden zu seiner
Zeit leuchten / wie des Himmels. Glanz/ und die / so viel

zu der Gerechtigkeit weisen / wie die Sternen immer und ewiglich.
 Dan. 12. Verstehe diejenigen / welche aus unsträflichen und heiligen Eyfer
 viel zu der Gerechtigkeit weisen: Denn ohne Eyfer ist es unmöglich / einen
 Menschen von den Lastern zur Frömmigkeit zu bringen / zumahl wenn ein
 Blinder den andern nimmermehr den Weg zeigen kan / sondern müssen beyde
 in die Grube fallen; Daher vermeynet ein gelehrter Mann / Christus habe
 beyhm Matthäo am vier und zwanzigsten Capitel folgende Worte mit zer-
 brochener Rede ausgesprochen: Welcher ist nun ein treuer und kluger Knecht
 den der Herr gesetzt hat über sein Gesinde / daß er ihnen zu rechter Zeit
 Speise gebe? Seelig ist der Knecht / wenn sein Herr kömmt / und findet
 ihn also thun. Warlich ich sage euch / Er wird ihn über alle seine Güter
 setzen. Solches vermeynet der gelehrte Mann / habe Christus mit zerbro-
 chener Rede ausgesprochen / nicht / daß ihm / wie den andern Menschen und
 dem Moses die Lippen schwer gewesen / sondern anzudeuten die Wichtig-
 keit und den Reichthum der Güter / welche die zu erwarten / so mit bescheide-
 nen Eyfer viel Sünder gewonnen / und dermahl mit einer zierlichen Ord-
 nung vor dem Richterstuhl erscheinen werden.

§. 2. Crysoctomus weiland Patriarch und Erzbischoff zu Constan-
 tinopel weiß hievon zu schreiben / und ermahnet mit embsigen Gleiß zu den
 rechten Eyfer. Wenn du einen Armen siehest / solstu nicht in geschwinder
 Eyl vorüber rauschen: Also wenn du einen Sünder siehest / solstu es nicht
 verschweigen / sondern führe ihn zurück. Denn diese Allmosen (daß du einen
 Sünder aus eyferigem Geist bekehrst) ist weit größer / als jener wann du ihm
 gleich zehen tausend Thaler geschenckst / und noch mehr / wenn du ihm gleich
 die ganze sichtbare Welt eingeräumet hättest / ist sie weit größer. Ursache /
 der Mensch ist köstlicher in den Augen Gottes / als die Welt / denn um des
 Menschen willen hat Gott Himmel / Erden und das Meer geschaffen. Bis-
 her Crysoctomus, und achten wir unnöthig den nachfolgenden schönen Di-
 scurs einzuführen. Weil aber der Herr Jesus einen Trunk kaltes Was-
 sers an dem Jüngsten Tage so prächtig vor allen Auserwählten rühmen / und
 so reichlich belohnen will / Matth. 10. v. ult. Mögen andächtige Christen
 selbst nachsinnen und schliessen: Soll die schlechteste Allmosen aus einem
 Becher kaltes Wassers überflüssig vergolten werden / was hat zu erwarten
 derjenige Prädicant / Regent / Vater / welcher das alleredelste Allmosen an
 eyferichen Vermahnungen / Erinnerungen / Warnungen und Züchtigungen
 ausspendet. Bissher von dem rechten Eyfer.

§. 3. Der Bernhardus muß folgen von dem falschen Eyfer. Non-
 nulli tam vehementer contra aliorum delicta zelantur, ut videri possint
 esuri-

esurire & sitire iustitiam, Si esset apud eos de suis quoque peccatis iudicium idem: Sed nunc pondus & pondus, utrumque abominatio est coram Deo; nam contra alios tam impudenter, quam inaniter astuant, & seipsos tam insipienter, quam inuuliter palpent. Etliche / sagt Bernhardus, seyn dermassen in dem Eysen gegen anderer Leute Gebrechlichkeit erhitet / daß es sich ansehen liesse / als ob sie hungerte und dürstete nach der Gerechtigkeit: Wenn sie auch von ihren Lasten ein gleiches Urtheil fälleten. Aber dieses mancherley Gewicht und Maas ist beydes Greuel dem Herrn. Wider andere Leute wüthen sie so wohl unverschämter als vergeblicher Weise; gegen sich selbst schmeicheln sie so wohl thörichter als unnützer weise. Nehmlich / Bernhardus sitzet fast in verwirreten Gedanken / und schauet an ein ungeheures Mißwunder / welches leer ist von Tugenden / und will andere mit Tugenden ausfüllen: welches leicht ist von Tugenden / und will andere mit Tugenden beschweren.

§. 4. Der berühmte Heyden Doctor und Apostel Paulus / war ein grosser Kasten der Christlichen Tugenden / und beweiset sich in allen Dingen / als ein Diener Gottes in grosser Gedult / in Trübsal / in Nöthen / in Mangeln / in Schlägen / in Gefangnissen / in Auffrühren / in Arbeit / in Wachen / in Fasten / in Keuschheit / in Erkenntniß / in Langmuth / in Freundlichkeit / in dem heiligen Geist / in ungefärbter Liebe / in dem Wort der Wahrheit / in der Krafft Gottes / durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken. 2. Corinth. 6. vers. 4. & seq. Solche Menge der Tugenden machte / daß Crisostomus öffentlich schriebe / wenn mann an einer gewaltigen Wage bey der einen Stangen die Tugenden des ganzen Chors der Frommen auffhienge / und an die andere die Tugenden des Pauli anbündete / würde doch das Theil Pauli unterfincken / und jenes empor schweben. Paulus war die Blol der Demüthigkeit / wann er schriebe: 1. Cor. 15. v. 9. Ich bin der geringste unter den Aposteln / als der ich nicht werth bin / daß ich ein Apostel heisse / darum / daß ich die Gemeine Gottes verfolgt habe. Paulus war die Mürrhen der Bußfertigkeit / wann er schriebe: 1. Tim. 1. Daß ist je gewißlich wahr / und ein theuer werthes Wort / daß Christus Jesus kommen ist in die Welt die Sünder selig zu machen / unter welchen ich der Fürnehmste bin. Paulus war der Delyweig der Nüchternheit / wann er schriebe: 1. Cor. 4. v. 11. Biß auff diese Stunde leiden wir Hunger und Durst / und sind nackt / und werden geschlagen / und haben keine gewisse Stätte / und arbeiten und wirken mit unsern eigenen Händen. Paulus war die Eissen der Keuschheit / wenn er schriebe: 1. Cor. 11. v. 2. Ich habe euch vertrauet einem Mann / daß ich eine reine Jungfrau Christo zubrachte. Paulus war ein Palmbaum der Standhaftigkeit / indemer die Welt verachtete / und

schriebe: Gal. 1. Wann ich den Menschen noch gefällig wäre / so wäre ich Christi Knecht nicht. Paulus war ein Amaranth des Creuzes / wann er schriebe: Gal. 6. v. 14. Es sey ferne von mir rühmen / denn allein von dem Creuz unsers HERN Jesu Christi / durch welchen mir die Welt gecreuziget ist / und ich der Welt. Hinfort mache mir niemand weitere Mühe / denn ich trage die Mählzeichen des HERN Jesu an meinem Leibe.

§. 5. Paulus war eine stachlichte Rose der Liebe / wenn er schriebe: Philipp. 1. Christus ist mein Leben / sterben ist mein Gewinn: Ich lebe / doch nicht ich / sondern Christus in mir. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? Denn ich bin gewiß / daß weder Todt noch Leben? weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder gegenwärtiges noch zukünftiges / weder hohes noch tieffes / noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe / die da ist in Christo Jesu unsern Herrn. Rom. 8. v. 35 Paulus war ein Hyacinth der himlischen Gedancken / wenn er schriebe: Gal. 2. v. 19. Brüder / ihr seyd nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge / sondern Bürger mit den Heiligen / und Gottes Hausgenossen / wir haben hier keine bleibende Stadt / sondern die Zukünftige suchen wir / Unser Wandel ist im Himmel / von dannen wir auch warten des Heylandes Jesu Christi des Herrn / welcher unsern nichtigen Leib verklären wird / daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Phil. 3. v. 21. Paulus war eine Sonnenwende der Danckbarkeit / der Andächtigkeit / und des Gebets / darum daß er sich allezeit zu Gott kehrete / und ihn lobete / um das Werk der Schöpfung / der Erlösung / und der Heiligung / wann er schriebe: Eph. 1. v. 3. Gelobet sey Gott und der Vater unsers HERN Jesu Christi / der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern / durch Christum: Wie er uns denn erwehlet hat durch denselbigen / ehe der Welt Grund geleget war / daß wir solten seyn heilig und unsträfflich für ihn in der Liebe / und hat uns verordnet zur Kindschaft gegen ihm selbst / durch Jesum Christum nach dem Wohlgefallen seines Willens / zu Lob seiner herrlichen Gnade / durch welche er uns hat angenehm gemacht in dem Geliebten. An welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut / nemlich die Bergabung der Sünde / nach den Reichthum seiner Gnade.

§. 6. In Summa: Paulus war ein ausbündiges Vorbild eines Christl. Predicanten: Ihm war der Nahme Jesus vor das Honig in dem Munde / vor den Gesang in den Ohren / vor das Jubiliren in dem Herzen. Als er mit dem Leibe noch auff Erden herum reisete / verbliebe seine Seele allezeit da die Seraphinen waren / und stunde viel näher bey Christo / als die Trabanten
und

und Leibdiener bey den Königen. Denn die Trabanten und Leibdiener pflegen mit ihren Augen umzuschweiffen in den Pallästen: Paulus aber wendete seine Augen niemahls von dem Ehren-König Christo Jesu. Dar nach hat dieser grosse Apostel der himmlischen Erleuchtung sich nicht übernommen/ und in dem Eysen über das Ziel gesetzt/ sondern ist jederzeit in den Schrancken geblieben/ von welchen droben gehandelt worden: Hat auch in diesen Vorsatz die Kron des Lebens nach ausgestandener Arbeit erlanget.

§. 7. Was werden denn die ungerechten Eysener erlangen? Wann ein jeglicher seinen Lohn empfangen wird nach seiner Arbeit/ was werden die ungerechten Eysener empfangen? Sie seyn falsche Propheten/ kommen aus Heuchelei in Schaafs-Kleidern/ beweisen aber/ daß sie von innen und aussen reissende Wölffe seyn. Dann erstlich zertrennen sie das Band der Christlichen Liebe/ das Band/ um welches willen der Sohn Gottes sich mit der menschlichen Natur in den Jungfräulichen Leib seiner Mutter Marien so fest und unauflöslich vereinigt/ um welches willen er zur Zeit des Leidens in Stricken und Ketten so barbarisch/ so tyrannisch/ ja so bestialisch sich einfeseln lassen. O Jammer über allen Jammer! Der Anfang ist böse/ wie mag seyn der Fortgang/ und werden der Ausgang? Das Band der Liebe trennen die ungerechten Eysener/ weil sie nicht danken aus Liebe/ nicht reden aus Liebe/ nicht handeln aus Liebe/ sonst wäre es kein ungerechter Eysen. Die ungerechten Eysener reissen sich durch gewaltsame Mittel von dem Bande der Christlichen Liebe/ mit welchem sie ihren Nächsten verknüpffet waren/ und verfahren in ihrer Unwissenheit/ Grimmigkeit/ Hoffartigkeit/ Mißgunstigkeit/ Unsinnigkeit. Wer kan doch allhier nur einen Faden von dem Bande der Christlichen Liebe sehen an den ungerechten Eysenern? Es ist zerrissen/ wie die Seyle der Delila an der Hand Simson/ wie ein Flechsen Schnur zerreißt/ wann sie ans Feuer reicht.

§. 8. Über dieses trennen die ungerechten Eysener das Band der Liebe zwischen den Christen-Menschen in der Gemeine/ und verursachen/ daß sie unter einander in Mißtrauen gerathen aus Schwachheit des Fleisches: aus dem Mißtrauen fallen in Verachtung und Verderbung der Natur: aus der Verachtung sincken in den Haß/ aus Zustossen der Welt/ und zuletzt gerathen/ fallen und sincken in öffentliche Anfeindung und Verfolgung des unschuldigen Nächsten/ aus Anreizung des leidigen Teuffels. Alsdenn setzen von einander der Prediger und Zuhörer/ die Obrigkeiten und Unterthanen/ die Eltern und Kinder/ die Herren und Diener/ die Freunde und Bekannten: Ein Theil hanget an dem Eysener/ und ist an ihm befhöret: ein Theil hanget

386 Das IV. Hauptstück/wie hoch diejenigē sich versündigē/

an dem Vereyferten/und wird mit ihm betrübet. O Noth über alle Noth! das Band/ welches der heilige Geist von dem Stamme des Creuzes abgesponnen/ in welches Er die Gedult und Hoffnung gewircket/ und alsdann um die Herken der Christen gewunden/ muß schändlicher Weise von den ungerechten Eyserern zerrissen werden! Wo bleibet der Befehl Gottes von der Liebe/ welchen er gar zu oft und viel wiederholet? Wo bleiben die Exempel der Patriarchen/ Propheten/ Aposteln/ Lehrer/ Bekenner und Märtyrer/ die er gar zu oft und viel dargestellt? Es verdreust mich in der Sonnen-Flaren Sache die Bücher aufzuschlagen/ die Capitel zu suchen/ und die Verslein anzuziehen.

§. 9. Der Apostel spricht 1. Cor. 13. v. 4. Die Liebe ist langmüthig und freundlich/ die Liebe eysert nicht/ die Liebe treibet nicht Muthwillen/ sie blehet sich nicht/ sie stellet sich nicht ungebertig/ sie suchet nicht das ihre/ sie läßt sich nicht erbittern/ sie trachtet nicht nach Schaden/ sie freuet sich nicht der Unge-
rechtigkeit/ sie freuet sich aber der Wahrheit/ sie verträget alles/ sie gläubet alles/ sie hoffet alles/ sie duldet alles. Schauet doch/ ihr auserwählten Kinder des Vaters und Brüder des Sohns und Verwandten des heiligen Geistes/ schauet doch die Liebe eines ungerechten Eysers/ eines Prädicanten auf der Cangel/ eines Regenten in den Gerichts-Häusern/ eines Nachsten in der Kammer/ Zimmer/ auff der Gassen/ auf der Strassen. Besehet doch das schöne Muster/ oder (soll man es recht nennen) heßliche und scheußliche Schreckthiere. Die Liebe des ungerechten Eysers ist kurtzsin-
nig und feindlich/ sie eysert/ sie treibet Muthwillen/ sie blehet sich/ sie stellet sich ungebertig/ sie suchet das ihre/ sie läßt sich erbitten/ sie trachtet nach Schaden/ sie freuet sich/ wenn es unrecht zugehet/ sie freuet sich aber nicht/ wenn es recht zugehet. Sie verträget nichts/ sie vertrauet nichts/ sie hoffet nichts/ sie duldet nichts. Wenn das Christliche Liebe heisset/ grünet/ was grünet? Wächst/ was wächst? Blühet/ was blühet? Fruchtet/ was Fruchtet? Herrschet/ regiret und triumphiret die Christliche Liebe unter den Gotteslästrigen Juden/ Gottes-vergessenen Heyden/ Gottes-verächtlichen Tartarn/ Gottes-verschmähl-
ichen Türcken. Ich kan nicht glauben/ der Belial habe einen getauften Christen so weit verblindet/ daß er sich unterstehe nur nach einem Trumm/ wie die Spinnerinnen und Weberinnen reden/ bey so beschaffen Dingen von dem Bande der Liebe umzugaffen.

§. 10. Aus diesen erfolget zum andern/ daß die ungerechten Eyserer auflösen das Band des Gebets/ weil das Band der Liebe allbereit zertrennet ist. Gott hat angeordnet/ daß die Christen für ihre Neben-Christen bit-
ten/beten/ borgen und sorgen sollen. Betet stets/ spricht der Apostel/ Ephes.

6. v. 18. in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist / und wachet dazu mit allem Anhalten / und siehet für alle Heiligen / und für mich / auff daß mir gegeben werde das Wort mit freudigen Aufstun meines Mundes / daß ich möge kund machen das Geheimniß des Evangelii. Übermahl Col. 4. v. 2. Hal-
tet an am Gebet / und wachet in demselbigen mit Dancksagung / und betet zu-
gleich auch vor uns / auff daß Gott uns die Thür des Worts auffthue / zu
reden das Geheimniß Christi. So ermahne ich euch / spricht der Apostel /
1. Tim. 2. v. 1. nochmahl / daß man für allen Dingen zu erst thue Bitte / Ge-
bet / Fürbitte und Dancksagung vor alle Menschen / für die Könige und vor
alle Obrigkeit / auff daß wir ein geruhliches und stilles Leben führen mögen in
aller Gottseligkeit und Erbarkeit. Jacobus vermahnet auch dahin / und
spricht : Bekenne einer dem andern seine Sünde / und bittet für einander.
Ja Gott hat befohlen / daß ein Mensch in seinen Nothen den Nächsten bitten
soll / für ihn zu beten. Im ersten Buch Moses am zwanzigsten Capitel be-
fiehet Gott den Abimelech / daß er sich der Vorbitte des Abrahams gebrauch-
en soll / warnet ihn fleißig und sager : Gib nur dem Mann sein Weib wie-
der / denn er ist ein Prophet / und laß ihn vor dich bitten / so wirstu lebendig
bleiben. Wo du aber sie nicht wieder gibst / so wisse / daß du des Todes ster-
ben mußt / und alles was dein ist. Mercket fromme Christen / an der Vorbitte
des Abrahams war so viel gelegen / daß / wann sie nicht geschehen / Abimelech
sterben müssen / und alles was sein gewesen. Noch ein schönes Exempel ha-
ben wir zu betrachten / Hiob. 42. v. 7. Da der Herr mit Hiob geredet hatte /
sprach er zu Eliphas von Thema : Mein Zorn ist ergrimmet über dich / und
über deine zween Freunde : Denn ihr habt nicht recht von mir geredet / wie
mein Knecht Hiob. So nehmet nun sieben Farren und sieben Widder / und
gehet hin zu meinem Knechte Hiob / und opffert Brandopffer für euch / und las-
set meinen Knecht Hiob für euch bitten : Denn ihn will ich ansehen / daß ich
euch nicht sehen lasse / wie ihr Thorheit begangen habt : Denn ihr habt nicht
recht von mir geredet / wie mein Knecht Hiob. Da giengen hin Eliphas von
Thema / Bildad und Suah / und Zophar von Nalma / und thäten wie der
Herr ihnen gesagt hatte / und der Herr sahe an Hiob.

6. 11. Wie nützlich die gesammte Vorbitte der Frommen / auch oft-
mahl / zweyer Frommen / einer Person / einem Hause / einem Geschlechte / einer
Gegend / einer Stadt / einem Lande / einem Königreiche gewesen sey / wissen die
einfältigen Laven. Warum ist das Gemeine Gebet so wol im Alten als
Neuen Testament mit sonderbahren Fleiß angestellet / und feyerlich gehalten
worden bey der Hütten des Stiffts in dem Tempel / in den Kirchen / in den
Schulen ? Der Ort hilfft nichts oder gar wenig zu der Sachen : Christen

sollen beten an allen Orten / und auffheben heilige Hände / ohne Zorn und Zweifel/ es sey in Wäldern/ Feldern/ Gärten/ Schiffen/ im Reisen/ im Sigen/ im Gehen/ an Tischen/ Werckstätten / oder wie es die Gelegenheit füget. Ursach/ Christus hat alle Orter seinen Christen zu Bet- stellen gemacht/ lehret Augustinus. Und bedürffen die Christen an allen Orten des Gebets / inmassen der Leib an allen Orten der Speise. So nöthig die Speise dem Leibe ist/ so nöthig ist das Gebet der Seelen. Daß aber ein von vielen Theilen zusammen gestimmtes/ ein von Worten in gleicher Sprache verfasstes/ ein von Gedancken in vermengte Seuffzer vermehrtes Gebet / bessere Wirkungen und Begnadigungen bey dem Allerhöchsten finde/ bedarff keines Verweises. Es betrachte jemand die Worte Salomonis in der Einweyhung des neuen Tempels zu Jerusalem: Sehr inbrünstiglich wünschet der weise König/ Gott wolle das Gebet des Volcks Israel in dem heiligen Hause erhören / in dem ersten Buch der Könige am 8. Capitel.

§. 12. Offt gemelter Chrysostomus widerleget etliche Spötter auf nachfolgende Maaß. Orare vel domi possumus &c. Das ist/ die Spötter sagen/ wir können auch zu Hause beten: Aber wir können nirgends/ als in der Kirchen eine Lehre oder Predigt hören. O Mensch/ du betrügest dich/ denn obwohl du zu Hause Gelegenheit hast und Macht Gott anzuruffen/ so kan doch nicht geschehen/ daß du zu Hause so gut betest/ als in der Kirchen/ da so viel Väter seyn/ da das Geschrey in glücklicher Gesellschaft auffgehet/ und zu dem unsterblichen Gott gesendet wird. Du erbittest nicht mit gleicher Gewisheit/ wenn du Gott allein anruffest/ als wenn du Gott samt deinen Mitbrüdern anruffest. Denn in allgemeinen Gebet ist etwas mehr/ als in deinen eigenen/ nemlich Einträchtigkeit/ Einmüthigkeit/ das Band der Liebe und Inbrünstigkeit/ das Geschrey der Priester. Denn darum seyn die Priester vorgestellet/ damit die Gebete des Volcks/ welche vor sich schwächer seyn/ die Stärckern ergreiffen/ und beyde zugleich in den Himmel geschicket oder auffgeführt werden. Derenthalben wenn in einer Gemeine der ungerechte Eysen empor schwebet/ ist das Band des Gebets zerrissen/ der Zuhörer von dem Prediger/ der Prediger von den Zuhörern/ der Regent von den Unterthanen/ der Unterthan von den Regenten/ der Freund von den Verwandten / der Verwandte von den Freunden/ der Herr von den Dienern/ der Diener von dem Herrn/ die Magd von der Frauen/ die Frau von der Magd/ der Nächste von dem Nächsten/ der Nachbar von dem Nachbar: Und das mit Thränen zubeweinen/ der Vater von dem Sohn/ der Sohn von dem Vater/ die Mutter von der Tochter/ die Tochter von der Mutter / die Schwester von dem Bruder/ der Bruder von der Schwester ferne abgesondert. Der Eysen bes

schuldiget Jacob der Bucheren/ der Heuchelen/ der Zauberen/ der Prasserer/ der Büberen/ der Jureren : Der Zuhörer nimt es in die Gedancken. Jacob siehet an das Angesicht Laban/ des Regenten/ des Nächsten/ des Nachbarn/ und siehe/ es ist nicht gegen ihm wie gestern und ehegestern. Gen. 31. Der Vereyfferte sitzet und wird verhasset/ stehet und wird verhasset/ redet und wird verhasset/ schweiget und wird verhasset/ isset und wird verhasset/ trincket und wird verhasset/ trauret und wird verhasset/ athemet und wird verhasset. Der Eysen stiege mit fertigen Füßen auff die Spitzen des Berges Hebel/ blizete und donnerte von dannen die erschrecklichsten Flüche/ und die Zuhörer riefen mit vollem Rachen/ Amen/ Amen. Allein/ Hebel ist in dem Jüdischen Lande/ die Strassen seyn unsicher aus Furcht der Türcken und Araber/ unterdessen hält Jacob der vereyfferte den Laban nicht vor einen Eysener/ sondern Lasterer/ des Labans Gesinde und Kinder nicht vor Zeugen/ sondern Lügner und Meyder : Laban aber mit seinen Kindern und Gesinde den Jacob mit seinen vereyfferten Gesehrten (seine rechte Gesehrten / weil sie in einer Gefahr stecken) vor einen Betrüger/ Bucherer und Ungetreuen. Wer landiesem zerrissenen Bande des Sebers helfen? Niemand.

Define mecum, ô JESU, & incipe mecum;

Das V. Hauptstück.

Es werden noch unterschiedliche und vermaledeyete Sünden erzehlet/ welche die ungerechten Eysener begehren.

Innhalt.

Unvernünftige Eysener heben die guten Werke auff §. 1. machen den gemeinen Vöbel zu allerhand Unthaten wütend und rasend und stiften unter Verwandten und Bekannten Feindschaft an §. 2. lösen auff das Band des Friedens und Einigkeit. Solches wird mit dem Exempel eines unzeitig-eysernden und Gottlosen Predigers §. 3. und eines unvernünftig-eysernden Regenten bekräftiget §. 4.

Incipe mecum ô JESU, & define mecum.

§. 1.

Alexander der hoffärtige Jüngling aus Macedonien/ spottete der heidnischen Warsageren/ und hiebe mit seinem Sebel den Zweyfel-Knoten (Gordias hatte ihn listiglich in einander geflochten/ daß weder Anfang noch Ende zu spühren) in einem Streich entzwey.

Viel ein grösser Helden- Werck verüben die ungerechten Eyferer/ weil sie auf einen Streich zwey harte Bande (solte es auch den heiligen Geist verdriessen/ daß sein vornehmes Kunst- Stück so jämmerlich verderbet wird) entzwey hauen können. Seyn aber des nicht ersättiget/ und gebrauchen ihrer Zungen- Schärffe zum dritten wieder das Band der guten Wercke/ welche Christus mit sorgfältiger Mühe seinen Christen durch die Apostel und Apostolische Männer aufserleget hat/ und geboten/ man soll sich der heiligen Nothdurfft annehmen/ freuen mit den Fröhlichen/ und weinen mit den Weinenden/ einer den andern mit Ehrerbietung zuborkommen. Es verdreust auch den Propheten Malachias hefftig/ und weil es nicht geschieht/ klaget er darüber Malach. 2. Haben wir nicht alle einen Vater? hat uns nicht ein Gott erschaffen? warum verachten wir denn einander/ und entheiligen den Bund mit unsern Vätern gemacht? denn Juda ist ein Verräther worden/ und zu Israel und zu Jerusalem geschehen Greuel.

§. 2. So bald ein ungerechter Eyferer seine Stimme erhoben/ erheben sich manche tausend Stimmen aus dem Pöbel und Büffel- Volcke/ überschreyen die Winde und Donner/ raffen in allen Gassen/ auff allen Strassen/ bey allen Gesellschaften/ crucifige, erucifige: ihr Obrigkeiten/ laffet die Büttel lauffen/ die Ketten klingen/ die Schrauben spannen/ die Zeugen reden/ die Marter- Meister peinigen/ die Richter urtheilen/ die Ruthen schlagen/ die Stricke würgen/ die Schwerdter hauen/ die Feuer brennen/ die Räder brechen! Niemand kehret sich an den unschuldigen Joseph/ niemand vertheidiget/ niemand besuchet/ niemand tröstet. Ja wenn die Obrigkeiten selbst in solchen ungerechten Eyfer gerathen/ werden die Wercke der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit/ welche Gott in seinem Wort dem Opfer vorgezogen/ und bekennet/ daß er seine Lust und Wohlgefallen daran habe/ verboten/ und diejenigen bedrohet/ geschreckt/ verfolget/ welche sich im geringsten anmassen. Inmittelst dummelt sich das leichtfertige Pöbel- und Büffel- Volck/ fänget verdächtige Muthmassungen in der Lust/ wie ein Falckner/ zeigt dieselbige verwogenen Burschen/ waschafftigen/ kühnen und frechen Gesinde/ bringet die erbahre Waar vor Gerichte/ und bestätiget die Aussage mit dem Eyde/ wie jener Holzspalter thäte: Herr Richter/ ich hab es gesehen/ ich lag eben auff der Banc und schlieff/ der Thäter nahm etwas in die Hand/ war mir unbekant/ schlug aber zu/ daß es blutet/ ob er aber den Beschädigten getroffen habe/ weis ich nicht. Was wollen wir uns lange auffhalten? der ungerechte Eyfer verursachet/ daß die nechste Verwandten und Bekanten sich unter einander anfeinden/ und wo sie nur können/ Leyd und Jammer zufügen. Wann aber Christus in den Völkern erscheinen wird/ was wird

wird er zu solchen Belialiten sagen? das wird er sagen: Gehet hin von mir/ ihr Verfluchten / in das ewige Feuer / das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln. Ich bin hungrig gewesen/ und ihr habt mich nicht gespeiset/ ich bin durstig gewesen / und ihr habt mich nicht geträncket/ ich bin ein Gast gewesen/ und ihr habt mich nicht beherberget/ ich bin nackt gewesen/ und ihr habt mich nicht bekleidet/ ich bin krank und gefangen gewesen/ und ihr habt mich nicht besucht. Matth. 25. v. 14.

§. 3. Nächst diesen ist zuerinnern / daß die ungerechten Eyserer auflösen das Band des Friedens und Einigkeit/in den geistlichen/ weltlichen und Hausstände. Wo das Band der Liebe/ des Gebets/ der guten Werke zertrennet/ ist in Wahrheit das Band des Friedens zerrissen. Geseht/ der ungerechte Eyserer sey ein Prediger/ was geschieht? viel Christen / die ihn solten lieben und ehren/ als einen Vater/ hassen und schmähen ihn/ als einen Mörder/ fangen an nach seinem Leben zu forschen/ nach seinem Wandel zu fragen/ nach seiner Kunst und Geschicklichkeit auszukündigen / und was sie sonst zugedecket hätten mit dem Mantel der Sanftmütigkeit/ zerten sie auf mit den Hacken der Unmütigkeit und Rachgierigkeit. Dazumahl gehet alles durch einander/ und nimmet täglich überhand die Bosheit / biß endlich losbricht die öffentliche Gottlosigkeit/ weil jeder Theil seiner Widerpart die Gebrechen mit beständigen Groll aufdecket. Sonst ist bewußt / daß nichts schädlicher der Teuffel eingeführet/ als wann er die Prediger zu einem argen Leben verleitet. Die Heiligkeit des Lebens kan wohl seyn bey einfältigen Läten ohne Kunst und Geschicklichkeit / aber bey einem Priester kan nichts fruchten die Kunst und Geschicklichkeit / ohne des Lebens Heiligkeit. Was die Lehre bauet verwüstet das Leben/ was die Lehre gebeut/ verbeut das Leben/ was die Lehre verbeut/ gebeut das Leben / was die Lehre fördert/ hindert das Leben. Was für ein elender Zustand ist dazumahl/ wenn schwere Gebrechlichkeiten zwischen dem Prediger sich ereignen und den Pfarr. Kindern/ und beyde Theile dieselbige gegen einander vorwerffen? Wo seyn zu finden/ die mit Samuel sagen können : Siehe/ hie bin ich/ antwortet wieder mich für dem HErrn und seinem Gesalbten/ ob ich jemand's Ochsen und Esel genommen habe? Ob ich jemand habe Gewalt oder Unrecht gethan? Ob ich von jemand's Hand ein Geschenk genommen habe/ und mir die Augen blenden lassen? So wil ich euch wiedergeben. Siehe/ hier bin ich / antwortet mir für dem HErrn und seinem Gesalbten 1. Sam. 12. Ob ich auff Länd. Häusern gehüpffet/ und mit Jungfrauen und Matronen ziemlich geschertzet/ ob ich in Gastmahlen und sonst geschwermet/ gejauchet/ gezancket/ gekluchet/ geschworen/ gespielt/ gelogen/ verleumbdet / gesoffen/ gewuchert/ geschmei-

schmeichelt/ zu unrechten Händeln geschwiegen/ beschreyete Sünder und Sünderinnen zu den Fische des Herrn gelassen und dergleichen? Und irret wenig/ daß solche Stücke dem Predigern bißweilen hinterhalten/ und nicht unter Augen gestellt werden: Ist desto ärger/ daß es bey frommen Christen heimlich geklaget/ und vor verwegenen Büchern an den Reigen gesungen/ auch in den Bier und Wein- Zechen geplaudert wird. Ist der ungerechte Eyserer ein Prediger/ was geschiehet ferner? Viel Christen die ihm solten folgen als einem Hirten/ fliehen von ihm/ als einem Wolfe/ und thun hierin keine Sünde. Denn wie sol ein Christ demjenigen seine Seele vertrauen/ der andern nach Haab und Gut/ nach Lob und Ehre/ nach Leib und Leben trachtet?

§. 4. Ist der ungerechte Eyserer ein Regent/ befiehet wieder bescheidene Vernunft mit den Unterthanen in den Tag hinein zu handeln/ zu fragen/ zu fesseln/ zu quälen/ zu urtheilen/ zu pfänden/ zu tödten/ zu verweisen/ mag auch ein Püncklein erleuchtetes Gemüths/ ein Tröpflein Adeliges Geblüts/ bey den Regenten/ und ein Püncklein eines demüthigen Vertrauens bey dem Unterthanen seyn. Ist der ungerechte Eyserer ein Regent/ müssen die ordentlichen Gerichte verstorret/ der Lauff des Rechts gehemmet/ die Gewissenhaften Officianten angeschmachtet/ mit Zorn angeschmaubet/ mit Hize angefahren/ mit Troß- Zetteln angefallen werden. Dazumahl gehet es wüster/ es stehet wüster/ es siehet wüster. In Summa es gehet wüster/ es stehet wüster/ es siehet wüster in Egypten/ da von das Buch der Weißheit zeuget/ daß daselbst die Elemente wären durch einander gegangen/ wie die Seiten auff dem Psalter durch einander flingen/ und doch zusammen lauten/ wie man solches an der That wohl gesehen. Denn was auff dem Lande zu seyn pflegete/ daß war im Wasser/ und was im Wasser zu seyn pflegete/ gieng auff dem Lande. Das Feuer war mächtig im Wasser/ über seine Krafft/ und das Wasser vergaß seine Krafft zu löschen. Sap. 19. v. 18. 19. 20. Wiederum/ die Flammen verzereeten nicht das Fleisch der sterblichen Thiere/ so drunter giengen/ und zerschmelzten nicht die unsterbliche Speise/ die doch wie ein Eiß leichtlich zuschmalt. Also auch bey einem falscher weise eyserigen Regenten: Was solte gestrafft werden/ wird verschonet: Was solte geanthet werden/ wird verschwiegen: Was solte mit eusersten Ernste gerächet werden/ wird noch darzu belohnet. Von dem Hauffstande/ und dem Unfriede/ welchen daselbst der ungerechte Eyserer anrichtet/ wollen wir stillschweigen/ die Erfahrung redet/ und das vorige Capitel fast am Ende.

Define mecum, ô J E S U, & incipe mecum.

Das

Das VI. Hauptstück.

Die grosse Sündenlast/ welche ungerechte Eys-
ferer auff sich laden/ wird aus andern Stücken erwie-
sen und geschlossen.

Innhalt.

Die Gemüths- und Gewissens-Ruhe ist ein köstliches Kleinod §. 1. dieselbe hat uns Chri-
stus zu w. ge gebracht. §. 2. wird von unvernünftigen yferenden Predigern gerat-
bet und dadurch die ganze menschliche Gesellschaft irre gemacht. §. 3. der Re-
genten ungerechter Eysfer ziehet grossen Schaden nach sich. §. 4. 5. Gebet aus
den 35. Psalm wider die unvernünftigen Eysferer. §. 6.

Incipe mecum, ô JESU, & desinem tecum.

§. 1.

Der gelehrte Heyde Plutarchus schreibet in dem Buch de tranquil-
litate animi, wie folget: Nec aure pondus es. Es kan we-
der der Reichthum des Goldes/ noch der Adel des Geschlechtes/
noch die Zierligkeit des Redens/ noch die Schönheit der Pal-
läster/ noch die Grösse der Herrschafften eine solche helle Lieblig-
keit/ noch mächtige Freyheit und stille Sicherheit des Lebens bringen/ als
das Gemüthe bringet/ welches von der Angst der Geschäften feyret/ bleibet
bey sich selbst/ ferne abgesondert von bösen Rathschlägen/ und erhält den
Brunn des Lebens/ (Ich verstehe die natürlichen eingepflanzten Arten und
Sitten/ daher alle löbliche Thaten fliessen) unbetrübet in gesunder Rei-
nigkeit/ ein solches Gemüth schaffet fröliche Weicke/ und schwebet allezeit
empor/ als wann es von einem Ort erhaben würde/ und erlustiget sich mit
ewiger und inniglicher Wonne/ wann er an seine Sachen gedencet. In
diesen Worten beschreibet Plutarchus die holdselige Ruhe und prächtige
Majestät des Gewissens/ und ist zu verwundern/ daß ein Heyde aus der Ver-
munfft so sehr erleuchtet worden. Zwar daß die Ruhe des Gewissens ein köst-
liches und theures Kleinod sey/ zumahl bey den Christen/ können einfältige
Leute an dem abnehmen/ weil der Herr JESUS darum in die Welt kommen/ und
solche Unruhe/ Mühe und Arbeit auff sich genommen/ daß die Propheten/ A-
posteln/ Evangelisten und der Römische Landpfleger selbst nicht genugsame
Worte finden es zu beschreiben.

§. 2. Denn daß wir Ruhe des Gewissens haben möchten/ lieſſ er
sich zurichten/ daß keine Gestalt noch Schöne an ihm zu spüren/ die einem
Menschen gefale/ Er war der allerverachtete und unwertheſte/ voller Schmer-
zen

gen und Kranckheit/ er war so veracht/ daß man das A: gesicht vor ihm verbarg. Aus dieser Ursach/ vermahnet Paulus die Galater streiff zu halten über der Freyheit des Gewissens/ und spricht: So bestehet nun in der Freyheit damit uns Christus befreyet hat/ und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen/ am 5ten Capitel. Unser Imanuel bejahet selbst im Evangelio/ warum er Fleisch und Blut angenommen/ wenn er ruffet: Komt her zu mir aller/ die ihr mühselig und beladen send/ Ich will euch erquickken/ nehmet auff euch mein Joch. Nachdencklich ist zu mercken/ daß der Sohn Gottes spricht: Ich will euch erquickken. Wie aber: nehmet auff euch mein Joch die mühselig und beladen seyn/ will Jesus erquickken/ und sollen über vorige schwere Last ein ander Joch auff sich nehmen. Viel künstlicher hätte der Mesias nach der Weltweisen Meynung sagen können: Ich will euch überladen; Aber er siehet auff das stille Gewissen/ und vertroestet die Gläubigen: So werdet ihr Ruhe finden für eure Seele/ daß ist/ so werdet ihr ein geruhiges Gewissen haben/ um welches willen ich die knechtische Gestalt angenommen/ und eine geraume Zeit gedienet habe. Die Ruhe des Gewissens wird euch seyn in Armuth das Reichthum/ in Kranckheit die Gesundheit/ in Elend die Glückseligkeit/ in Gefängniß die Freyheit/ in Verachtung die Ehre/ in Haß die Liebe/ im Mangel die Überflügigkeit/ in Feindschaft die Freundlichkeit/ in Tode das Leben. In Summa bey der Ruhe des Gewissens werdet ihr haben den wahren Gott/ alles was bey Gott ist/ alles was durch Gott ist/ alles was von Gott ist.

§. 2. Nur mügen die ungerechten Eyferer zu sehen und erfahren wie grausam der Diebstal seyn/ welchen sie begehen mit ihren unbescheidenen und tölpischen Schnarchen und Pochen. Die Gewissen sind viel zarter/ als Violett/ als Narciß/ als Hyacinth/ und leichtlich zu verunruhigen. Die ungerechten Eyferer in dem Predigamt geben Anlaß mit ihrer Ungestimmigkeit/ daß/ ob sie wohl nach der Schrift lehren/ die Zuhörer anfangen an der Lehr zu zweifeln und schließen: Dem Prediger soll ich glauben/ und der Lehr folgen. Dem Prediger soll ich glauben/ und finde doch in diesem und jenem Falschheit/ was kan ich von dem andern halten? Vielleicht werde ich in mehrren Stücken hintergangen? Der Lehr soll ich folgen/ und prüfe in Worten und Thaten keine Sanftmüthigkeit/ sondern Grimmigkeit der Wälder/ Blutdürstigkeit der Löwen/ Nachgierigkeit der Tiger. Andere beginnen darauff zu bereuen/ daß sie diesen oder jenen ersuchet zu Ehren/ zu Blutsfreundschaft/ zu Nachbarschaft/ zu Gesellschaft/ zu Handel und Wandel. Etliche/ und zwar eine volle Zahl werden von ihrem Voratz abgesehret/ entseuffern sich im Augenblick der Person/ die sie zu Ehren/ zu Blutsfreundschaft/ zu Nachbarschaft/ zu Handel und Wandel sonst ersucht hätten.

hätten. In dem Haußwesen beginnt das Weib zu zweiffeln/ ob sie die eheliche Treue dem Mann beweisen/ daß Kinder/ ob sie den Eltern gehorchen/ das Geschwister / ob sie dem Bruder glauben/ der Handwercker/ ob er dem Rauffmann glauben und redlich arbeiten soll?

§. 4. Die ungerechten Eyserer in dem Regiment geben Anlaß zu seltsamen Consequenzen/ von dem es besser wäre zu schweigen als zu schreiben. Der Unterthan höret/ wie der Regent mit dem ungerechten Eysen durchdringt/ also will ichs haben/ ich wills also haben/ haben will ichs also/ also und nicht anders will ichs haben: Fahret geschwinde fort/ wie ichs befehle/ gestattet keine Entschuldigung. Aus dieser bösen Wurzel wachsen die ärgsten Stämme/auff diesen bösen Stämmen/ grünen die ärgsten Aeste/ auff diesen bösen Aesten rauschen die ärgsten Zweige. Der Regent beginnt gemachsam zuhören als Sklaven/ welche er sollte ehren als Väter und Freunde. Der Regent beginnt gemachsam zu verfolgen als Feinde/ die er doch sollte lieben als Kinder/ und dencket noch darzu/ dem starcken eysrigen Gott laeschehe ein angenehmer Dienst/ und versündige sich vielleicht/ daß er nicht heftigere Processen anordne. Die Diener schweigen oder schmeicheln/ denen sonst gebühret zu reden/ zu warnen/ auch nach Gelegenheit zu straffen. Die Unterthanen belachen/ um welches ihnen sonst gebühret zu weinen. Mich verdreust daran ferner zu gedencken! Durch den ungerechten Eyserer werden die Gewissen entweder gar ausgelescht und betrübet. Ausgeleschet/ weil ein jeder sich befeißiget zu freveln/ und über dem Elende seines Nächsten zu frolocken und zu jauchzen. Betrübet/ weil die beeyferten Herzen aus feuriger Versuchung des Teuffels/ und kalter Schwachheit des Fleisches sein sitzsam anhebe zu zweiffeln/ ob auch der so gestalten Sachen ein Gott sey/ ob sein Wort warhafftig sey/ ob seine Gewalt unsträfflich sey? ob seine Weißheit unfehlbar sey/ ob seine Güte unverfälschlich sey/ ob seine Gerechtigkeit beständig sey?

§. 5. Geschicht allhier kein Schaden/ ist gewislich von Anbeginn der Welt kein Schaden geschehen. Der Satan hält von dem fruchtbaren Saamen des bösen Eysers eine reiche Erndte/ und mit dem Beelzebuben gnugsam zu schneiden/ zu binden: zu samlen. Die hohe Seelen-Noth erfordert/ heischet und ladet die ungerechten Eyserer/ solcher wichtigen Dingen fleißiger/ ja wohl fleißiger! andächtiger/ ja wol andächtiger! heiliger/ ja wol heiliger! nachforschen. Der fleißige/ andächtige und heilige Mann Philippus Melancthon hat schon längst erinnert/ daß bey frommen Christen/ wo der schändliche Wut Eysen nicht zugegen/ affmahls sich erregen irrige Gedancken von dem Zorn Gottes/ von der Barmherzigkeit Gottes/ von der Vorsehung Gottes/ von der Regierung Gottes. Dem

Assaph ist es wiederfahren in dem Hoff-Psaln/ wenn er gesprochen: Colls dann umsonst seyn/ daß mein Herze unsträfflich lebet/ und ich meine Hände in Unschuld wasche? Ich bin geplaget täglich/ und meine Straffe ist alle Morgen da. Ob nun wohl fromme Christen durch Bestand des guten Geistes solche harte Versuchungen und Betrübnissen ihres Gewissens überwinden. Jedoch können ungerechte Eyserer diese abscheuliche Sünde nicht entschuldigen. Ist auch der Mörder entschuldiget/ welcher einen ehrlichen Mann verwundet biß auff dem Todt/ den aber ein geschickter Arzt heylet/ und beyim Leben erhält? Nimmernmehr ist er entschuldiget. Ist auch der Eyserer entschuldiget/ welcher auff besagte Weise ein zartes und ehrliches Gewissen verwundet biß auff den ewigen Tod/ daß aber der Arzt Christus Iesus heylet/ und erhält beyim ewigen Leben?

§. 6. Zum Beschluß muß ich den Gottliebenden Leser berichten/ hoffe/ er werde es in besten auffnehmen. Bey den vorhergehenden Worten (ausgelöschet weil ein jeder sich befließiget zu freveln/ und über dem Elende seines Nächsten zu frolocken und zu jauchzen) wolte ich anziehen die Worte des 35. Psalms. Ich greiffe in Eyl in die schöne Handbibel der Straßburger zu suchen/ und umzublätern/ bekomme vermeidten Text im ersten Aufschlage mit beyden Daumen/ der also lautet: Laß sich nicht über mich freuen/ die mir unbillig feind sind/ noch mit den Augen spotten/ die mich ohne Ursache hassen. Denn sie trachten Schaden zu thun/ und suchen falsche Sachen wider die Stillen in Lande/ und sperren ihr Maul weit wider mich auf/ und sprechen: Da/da/ das sehen wir gerne. Herr du siehest/ schweige nicht: Herr sey nicht ferne von mir. Erwecke dich und wache auff zu meinem Recht/ und zu meiner Sache/ mein Gott und Herr. Herr mein Gott richte mich nach deiner Gerechtigkeit/ daß sie sich aber über mich nicht freuen. Laß sie nicht sagen in ihren Herzen: Da/da/ das wolten wir: Laß sie nicht sagen: Wir haben ihn verschlungen. Sie müssen sich schämen und zu schanden werden: alle die sich meines Übels freuen/ sie müssen mit Schande und Scham gekleidet werden/ die sich wider mich rühmen. Rühmen und freuen müssen sich/ die mir gönnen/ daß ich Nicht behalte/ und immer sagen: Der Herr müsse hochgelobt seyn/ der seinem Knechte wohl will. Und meine Zunge soll reden von deiner Gerechtigkeit/ und dich täglich preisen.

Desine mecum o IESU, & incipe mecum.

Das VII. Hauptstück.

Von dem Eßtermaul der ungerechten Eysferer und den schweren Sünden / welche die ungerechten Eysferer begehen.

Innhalt.

Unvernünftige Eysferer belästigen die Leute mit ihren Eßter-Jungen. §. 1. und mit Lügen. §. 2. wissen ihre Zunge nicht in Zaume zu halten nach dem Zeugniß Augustini. §. 3. sündigen wider die Zehn Gebote. §. 4. imgleichen wider die drey Artikel des Apostolischen Glaubens / das G. bei des Herrn / ihren Tauschbund / gehen unwürdig zum Abendmahl und ziehen GOTTES Straffe über Land und Leute. §. 5.

Incipe mecum o JESU, & define mecum.

§. 1.

Dies ist die Sünde der ungerechten Eysferer / von welcher in vergangenen Capiteln gehandelt worden: Folget die Mordthat / wenn nemlich ungerechte Eysferer manches Christlichen Menschen ehrlichen Nahmen und Ruhm mit ihren spizigen Zungen umbringen und erwürgen. Der heilige Geist hält es in der Schrift vor eine Mordthat und erzehlet / daß die ruchlosen Zuhörer des Propheten Jeremia sich unter einander ermahnet: Komt her / laßt uns ihn mit der Zungen todts schlagen. Es nennet über dieses / der heilige Geist die falschen Zungen / mörderische Pfeilen / inmassen auch thut David in Psalmen an unterschiedlichen Orten. Ich liege / spricht er / mit meiner Seelen unter den Löwen / die Menschenkinder sind Glammen / ihre Zähne sind Spieß und Pfeile / und ihre Zungen scharffe Schwerdter. Da um ziehet auch die Zunge des ungerechten Eysfers erstlich auff das Haupt / darnach auff die Gurgeln / zum dritten auff das Herz der Menschen / stösset / schneidet / hauet / durchsticht / und schadet der Person / dem Gerüchte der Ehre / der Haab des Nachsten / so wohl von ferne als in der Nähe.

§. 2. Was ist denn die Ursache? die Ursache ist / weil ein böser Eysfer herrühret von der Unwissenheit / muß er unumgänglicher Weise mit Lügen sich behelffen / und dannenhero / wer aus falschen Bahn erfert / beschmizet die Personen mit Unwarheit / und gedencet wenig an die Worte der Offenbarung: Apoc. 22. v. 15. & cap. 21. v. 8. Hauffen sind die Hunded / und die Zauberer / und die Hurer / und die Todtschläger / und die Ab-

göttischen / und alle / die lieb haben und thun die Lügen. Den Verzagten aber/ und Unglaubigen/und Greulichen /und Todtschlägern/ und Hurern/ und Zaukern/und Abgöttischen/und allen Lügern/ der Theil wird seyn in dem Psuhl/der mit Feuer und Schwefel brennet/ welches ist der andre Todt. Vielweniger gedenccken sie an die Worte des Eyrachs : Ein Dieb ist nicht so arg/als ein Lügner. Behüte o Gott alle Tugendliebende Herzen vor diesem teuflischen Laster/ welches so grausam wüet und tobet ! Ist jemand sparsam/ muß er dem Eyserer einen Geizwanst heissen : Ist jemand andächtig/ muß er den Eyserer einen Heuchler heissen. Ist jemand betrübt/ muß er dem Eyserer schuldig heissen. Ist jemand Gewissenhaftig/ muß er den Eyserer partheyisch und verdächtig heissen. Ist jemand reich/ muß er dem Eyserer wucherisch heissen. Ist jemand beredt / muß er dem Eyserer waschmülich heissen : Ist jemand subtil/ muß er dem Eyserer sophistisch heissen : Ist jemand in der Lehre behutsam / muß er dem Eyserer legerisch heissen. Ist jemand in dem Haußstande nach beschehener Verleumdung friedfertig/ muß er dem Eyserer überzeiget heissen. Ist jemand in dem Regierstand nach eingewendeter Bezüchtigung vorsichtig/ muß er dem Eyserer bewßichtig heissen.

§. 3. Aber/ ihr ungerechten Eyserer/ betrachtet die Wort des Apostels Jacobi : Die Zunge ist ein klein Glied/ und richtet groß Ding an. Jac. 3. v. 5. & seqq. Siehe/ ein klein Feuer/ welch einen Wald zündets an ? Und die Zunge ist auch ein Feuer/ eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unsern Gliedern/und besleckt den ganzen Leib / und zündet an all unsern Wandel/ wenn sie von der Hölle entzündet ist. Denn alle Natur der Thier/und der Vögel /und der Schlangen /und der Meerwunder werden gezähmet/ und sind gezähmet von der Menschl. Natur. Aber die Zunge kan kein Mensch zähmen/ das unruhige Ubel/ voll tödtlicher Gifft. Vielmehr aber betrachte die vorhergehenden Wort : Siehe/ die Pferde halten wir in Zeumen/ daß sie uns gehorchen / und lencken den ganzen Leib. Siehe/ die Schiffe/ ob sie wohl so groß sind /und von starcken Winden getrieben werden/ werden sie doch gelencket von einem kleinen Ruden / wo der hin will/ der es regieret. Betrachte die Wort des Augustini : Gott hat dir/ o Mensch/ kein mühseliges Ding zu zwingen anbefohlen / sondern das Glied/ welches du unter allen Gliedern geschwind bewegest/ hat er dir zu zeumen gebothen. Homo domat feram, inquit, Augustinus, non domat linguam : domat leonem, & non refrenat sermonem : domat ipse, & non domat seipsum : domat quod timebat, & ut se domet, non timer, quod timere debebat ? Paulo post, ne quis desperet, subdit : Ergo intelligamur, charissimi, quia si linguam nullus hominum domare potest, ad Deum

Das VII. Hauptst. von dem Lasterm. der ungerechten 369

Deum confugiendum est, qui domet linguam nostram, &c. Equus non se domat, Camelus non se domat, Elephantus non se domat, aspis non se domat, Leo non se domat; Sic & homo non se domat. Sed ut dometur equus, bos, Camelus, Elephantus, Leo, aspis, quæritur homo. Ergo Deus quærat, ut dometur homo, &c. Quid ergo, fratres mei? dubitare debemus, quia manus tuas nos faciet Dominus, si nos domandosei præbeamus. Ein Mensch bändiget die wilden Thiere/ und bändiget nicht seine Zungen: Er bändiget die Löwen/ und bändiget nicht seine Reden: Er bändiget andere Ding/ sich selbst mag er nicht bändigen: Er bändiget Stücke/ vor welchen er sich fürchtete: Da er sich bändigen soll/ fürchtet er sich nicht vor dem/ daß er billig fürchten sollte. Derhalben laßet uns dieses verstehen/ ihr allerliebsten/ daß/ weil kein Mensch die Zunge bändigen kan/ müssen wir zu Gott fliehen/ und von demselbigen die Zungen bändigen lassen. Ein Pferd bändiget sich nicht/ ein Cameel bändiget sich nicht/ ein Elephant bändiget sich nicht/ eine giftige Schlange bändiget sich nicht/ ein Löw bändiget sich nicht/ also auch der Mensch bändiget sich nicht. Jedoch/ damit das Pferd/ das Cameel/ das Elephant/ die giftige Schlange/ der Löw gebändiget werden/ wird der Mensch darzu ersuchet. Derhalben ist Gott zu ersuchen/ damit der Mensch gebändiget werde. Was wollen wir nun schaffen lieben Brüder? Sollen wir denn zweiffeln/ ob Gott uns zahm und sanftmüthig machen könne/ wann wir uns zu bändigen ihm untergeben?

§. 4. Ferner/ wenn wir den ungerechten Eyserer vor die 100 Saffeln Moses stellen/ befind sich/ wie er an allen Geboten sich vergreiffet. An dem ersten/ daß er andern Göttern neben dem einigen/ ewigen und wahren Gott/ nemlich die Götzen der Lügen/ oder die Teuffel/ denn der Teuffel ist ein Lügner/ und ein Vater derselbigen/ Joh. 8. An dem andern/ daß er den Namen des Herrn mißbrauchet in falschen und unerfindlichen/ oder zum wenigsten in unbewussten auch nicht erforschten Stücken/ wenn der Eyserer begehret/ bejaget/ schwebet/ beklaget/ vermahnet/ warnet/ anreizet/ bey der Ehre Gottes/ dem Blut Christi/ der Liebe des heiligen Geistes. Ohne beständigen und vernünftigen Grund (sonst wäre es kein Eysere ex ignorantia/ auch kein ungerechter Eysere) auff Gottes Veracht/ Barmherzigkeit und Gnade sich zu berufen/ ist es nicht den Namen des Herrn unnützlich führen. An dem dritten/ daß er den Tag/ an welchem er das Evangelium fleißig erwege von nichts anders denn Gottes Wort/ ichten/ reden und handeln sollte/ richtet/ redet und handelt von seinen Einbildungen wider dem Nächsten. Seyn solche Eyserer Prädicanten/ fürwar/ 6. 8. Volck leget in der Kirchen/ wie es lathern/ schmähen/ poltern und kollernd soll/ vergasset sich allein an ungestimmten Worten und feindlichen Gebarden/ vergisset an der

Bessern

dessen der Liebe/der Gedult/der Hoffnung des Glaubens? An dem vierdten vergreiffet sich der Eyferer/das er die Freunde wider die Verwandten/die Nachbarn wider die Bekandten/die Brüder wider die Geschwister/die Männer wider die Weiber/die Knechte wider die Herren/die Mägde wider die Frauen/die Unterthanen wider die Obrigkeiten/die Kinder wider die Eltern/die Obrigkeiten wider die Unterthanen/die Frauen wider die Mägde/die Herren wider die Knechte/die Weiber wider die Männer/die Geschwister wider die Brüder/die Bekandten wider die Nachbarn/die Verwandten wider die Freunde anhezet und verbittert. Welchergestalt ein ungerechter Eyferer an dem fünfften Gebote sich vergreiffe/ist allbereit erklärt. Niemand kan es leugnen/der ungerechte Eyferer stehet seinem Nächsten/wo nicht nach Geld/doch nach Ehr und Blut: Viel unschuldige Gemüther gerathen in gefährliche Traurigkeit/und fallen bey frischen Alter in die Gruben. An dem sechsten Gebot vergreiffet sich der falsche Eyferer mit unhöflichen Gebehrden und leichten Worten/die dem Simeï besser anstünden/als einem Christen/der vor Grimm springet/vor Zorn schreyet/vor Rache springet und schreyet. Von dem siebenden/achten/neundten und zehenden Gebot/ist die Sache aus dem/was bißher erzehlet worden so klar/das es auch dem blind-gebohrnen Barthimäo möchte in die Augen leuchten: Durch falschen Eyfer komt der Unschuldige um sein Gut/seine Ehre/sein Haus/sein Weib/sein Gesinde und dergleichen.

§. 5. Gefällt es den ungerechten Eyferern/mögen sie an den drey Haupt Artickeln sich bespiegeln: Solche Stücke werden sie in ihren Verstand wofern er nicht gar verdunkelt/antreffen/die öffentlich wider das Werck der Schöpfung/der Erlösung/der Heiligung lauffen. Das Gebet des Herrn können sie nimmermehr ohne Sünde sprechen/weil sie den Nahmen des himmlischen Vaters entheiligen/das Reich hindern/wollen ihr Wille/nicht Gottes Wille soll geschehen/trachten nach dem täglichen Brodt des Nächsten/vergeben demselben keine Beleidigung/führen ihn vielmehr in Versuchung/und können zuletzt von dem Ubel nicht erlösen. Ungerechte Eyferer brechen den Tauffbund/gehen in verstockter Unbusfertigkeit zu dem hochw. Abendmal und denken es wäre noch so wohl getroffen. Endlich wenn sie lange geeyfert haben/was bleibt in Rest? das bleibt im Rest/erschreckliche Straffe Gottes über die Fürsten/über die Unterthanen/über das ganze Land. Denn solche Plagen locken die falschen Eyferer in Städte und Märkte/in Schlösser und Dörffer/in Forwerke und Meyerhöfe/über Priester und Läden/Edle u. Geschlechter/Bürger und Bauern. Will Gott seine Majestät vertheidigen und erretten/muß er sich zuletzt auffmachen/nachdem er lange von Himmel geschauet und gesehen/ob jemand klug sey und nach ihm frage? Weil die Elenden verführet/und die Armen frustigen/will ich auff/spricht der Herr/ich will eine Hölle schaffen/das man getrost lehren soll. Das

Define mecum, ô JESU, & incipe mecum,

Das VIII. Hauptstück.

Wie heutiges Tages in den dreyen Ständen /
und zwar dem geistlichen und häußlichen so gar grausam
aus ungerechten Eyfer in Verfolgung der Zauberer
gesündigt wird.

Innhalt.

Durch des Teuffels Anstifften sind viele von Land und Leuten gejaget oder unter den Schein
der Zauberey verbrennet worden §. 1. Die Zauberey ist ein grosses Laster. Unterscheid
inter crimina ordinaria & excepta §. 2. Des leichtfertigen Pöbels Aberglaube und
Bosheit verursacht die meiste Zauberey §. 3. Der Christen aber Aberglaube und des Pöbels
boshaftes Beginnen ist die geistliche Zauberey und ärger als die leibliche §. 4. Die
Prediger folgen hierin den Pöbel mit Unverstände und reizen die Regenten aus Unwissenheit
zur Inquisition der Heren an §. 5. Zauberey ist das heimlichste und verderblichste Laster §. 6.
Bescheidene Theologi beschuldigen die Sache Gott / aber Gewissenlose Pfaffen plaudern
unvernünftig darvon der §. 7. Agricola und Wigandts Behutsamkeit bey dieser Sache wird
gelobet §. 8. Unbedachtame Pfaffen ziehen die Worte Moses: du sollt die Zauberer nicht leben
lassen / an / wie der Teuffel den Psalter. Erklärung dieser Worte §. 9. Die eifer-
rigen Pfaffen haben den Geist Ch. ist nicht: Lernet von mir / denn ich bin ic. §. 10.
Folgen nicht nach dem Exempel Petri / Pauli und anderer berühmten Lehrer mit den
Zauberern §. 11. sondern stimmen mit den Pöbel. Inquisitoren überein §. 12.
Stellen sich nicht vor die Antwort Christi: wisset ihr nicht / was Geistes ic. noch be-
straffen das Fressen / Sauffen und dergleichen Laster §. 13. Machen sich durch ihr
selbames Unternehmen selbst verachtet / und bedencken nicht / wie vortreflich der
menschliche Leib sey §. 14. Derselben närrische Entschuldignag und schwere Ver-
antwortung wird vorgestellet §. 15.

Incipe mecum ô JESU, & define mecum.

§. 1.

An welchem Orte Gott eine Kirche bauet / pfleget der Teuffel sei-
ne Capelle benzusetzen / wie man in dem gemeinen Sprichwort
unter uns Teutschen Japhiten zu sagen pflegt. Also auch wo Gott
in der Christlichen Obrigkeit / in dem würdigen Predig. Ampte /
in der Ehrbaren Gemeine einen heiligen Eiferer / die groben La-
ster und Schwanden zu straffen / erwecket / stiftet der leidige Geist daneben
solche Unlust / um welcher willen Gott zürnet / die Engel trauern / die Aus-
erweckt.

erwählten Klagen und seuffzen müssen. Dieses hat redlich bewiesen der heutige Welt-Lauff/wann durch Angeben des Satans rechtgläubige Christen/wieder den beruffenen Gebrauch der ersten Apostolischen und Catholischen Kirchen unbarmherziger Weise seyn verjaget/von ihren Häusern und Grundten/Freunden und Bekandten/Diensten und Geschäften/auch von dem Vaterland selbst/in welchem sie als Kinder geweinet/als Knaben gespiellet/als Jünglinge gelernet/als Männer gechligen/verstoßen; sondern auch eine unzählbare Menge unter dem Schein der Heryerey mit Feuer verbrennet worden.

§. 2. Zwar die Heryerey ist eine aus der massen grosse/aus dermassen grobe/aus der massen greuliche/aus dermassen abscheuliche Sünde/das es mit Sinnen nicht genugsam zu fassen/mit Worten nicht genugsam zuverstehen/und mit Straffen nicht genugsam zuverfolgen. Daselbst kommen zusammen die schändlichsten Laster von Kekererey/Kirchen-Rauberey/Büberey/Unflätereis/Berrätherey/Mördererey/Sodomiterey wieder die Natur mit den unreinen Geistern. Daselbst lassen sich spüren die Verleugnung/Entehrung/Schmähung/Verbitterung wider den Nahmen/die Güte/die Heiligkeit/die Macht/die Weißheit Gottes/und der beständige Haß/Zorn und Feindschaft wider alle Creaturen im Himmel/in der Luft/auff Erden/und in dem Wasser. Daher seyn durchlauchtige Regenten/und hocheleuchtete Rechtsgelehrte verursacht worden/einen mercklichen Unterscheid zumachen/unter Gemeinen/und an allen Orten üblichen Lastern/nemlich Diebstahl/Ehebruch/Todtschlag/und den übernommenen grundschädlichen Sünden/welche ohne Mittel und unfehlbarer Weise der Gesellschaft des menschlichen Geschlechts/den heilsamen Ordnungen der Policeyen/und herrliche Geboten der Sakungen durch wunderbarliche Rencke und Stücke antasten und beleidigen und zerstören. In diese Zahl gehören die Verleher der Kayserslichen und Königlichlichen/auch Fürstlichen Majestät/die Rotten der Zauberey/die Hauffen der Berräther/die Schaaren der Räuber/die Zünfte der Aufzwiegle/ die Meister der falschen Münzen. Besagte Teufels-Stücke werden von den Juristen genennet/Crimina excerpta, das ist/solche Ubelthaten/welche ausgeschlossen seyn von den gebräuchlichen und sonst gewöhnlichen Processen oder Lauff des Rechts/dergestalt/das der Richter in Verfolgung dieser Schelmenbursch/mit Ehren zu reden/bey dem beschriebenen Proceß zu bleiben/wie man sonst in peinl. und bürgerlichen Sachen pfleget/nicht verbunden sondern Gewalt hat/den Fuß etwas weiter zusetzen. Denn weil solche Bestien unglaublichen und sonst ungewöhnlichen Schaden zufügen der Policey/haben weise Männer rathsam

sam erachtet / daß ungewöhnliche Geschmeiß auff sonst ungewöhnliche Art / auszuforschen / zu verfolgen / und aus der Welt zu schaffen.

§. 3. Jedoch wird heutiges Tages in Ausforschung / Verfolgung und Fortschaffung der Hererey aus ungerechten Eyfer in den dreyen Ständen sehr gesündiget. In dem Hauß / Wesen ist das Pöbel- und Püffel-Volck / schöpffet ganze Butten / Fässer / Rufen aus Argwohn aus der Gruben / darinn kein Wasser ist. Das Pöbel und Püffel-Volck urtheilet aus dem Geschrey der Raben und Hezen / welche die Thüringer Elster nennen : Das Pöbel und Püffel-Volck urtheilet aus der Arbeit des Feldes / aus dem Gewitter der Luft / und welches zu erbarmen / aus der Mildigkeit Gottes. Ist einer reich / das Pöbel-Volck vermeinet / es komme aus Zauberey. Ist einer gelehrt ? Das Pöbel-Volck vermeinet / es komme aus Zauberey. Ist einer geehrt ? Das Pöbel-Volck vermeinet / es komme aus Zauberey. Kürzlich / wann ein Pöbel und Pöbelmann / ein Pöbel und Pöbel-Weib / ein Pöbel und Pöbelbube ein Pöbel und Pöbel-Dirne etwas mißlinget im freyen / im leyhen / im borgen / im sorgen / im handeln / im wandeln / im fragen / im sagen / im kauffen und lauffen / im backen / im sacken / im gehen / im sehen / im stehen / im neen / (wer mag alles erzehlen) giebt das tolle Thier bald aus / die Unholden hätten es gethan / dieser wäre ein Trütner / jene eine Trütnerin / wo es anders bestellet / wäre jenes un jenes / dieses und dieses / dieses und jenes / jenes und dieses viel besser von statten gegangen.

§. 4. Exemgel habe ich erfahren und in der That befunden / daß die heydnische Römer / abgöttische Griechen / verblendete Egyptier aus dem Flug der Vögel / Feuer der Opfer / Zeichen der Würme noch besser gemuthmasset / als unsere geschweue / und wie sie wollen geachtet seyn / eyferige Christen / gewitzigte Bürger und bescheidene Bauren. Paulus schreibt also seinen Corinthern : Ich fürchte / wenn ich komme / daß ich euch nicht finde / wie ich will / und ihr mich auch nicht findet / wie ihr wolt : Daß nicht Hader / Reid / Zorn / Zanck / Affterreden / Ohrenblasen / Auffblehen / Auffruhr da seyn. 2. Cor. 12. v. 20. Du wehrter Apostel und Blut-Zeuge Jesu Christi / komme nicht zu uns / komme nicht in unsere Stäte / komme nicht in unsere Länder / du würdest uns nicht finden / wie du wilt / und wir würden dich auch nicht finden / wie wir wollen. Du würdest finden Hader / Reid / Zorn / Zanck / Affterreden / Ohrenblasen / Auffblehen / und Auffruhr. Du würdest finden Hader des Pöbels gegen den Pöbel / Du würdest finden Reid des Armen wider den Reichen / des Handwerckers wider den Gelehrten / des Hauffs / gesessenen gegen die Besessenen / des schlechten wider die Edlen. Du würdest finden / Zorn

und Zank in Gassen und Strassen / Affterreden und Ohrenblasen in Höfen und Schlössern / Auffblehen und Auffruhr in Kirchen und Schulen. Du würdest hören / wie das Pöbel und Püffel, Volck heimlich und verborgentlich anfienge den Nächsten einzumurren und mummelle / bald den Nächsten deutlicher anzugeben / endlich den Nächsten und Nachbarschaften öffentlich ohne Furcht und Scham vorzuschreyen / solche und solche Personen müssen der Hexerey verdächtig seyn und bleiben. Bedencket doch ihr Biederleute den ungünstigen Anfang des Verleumdens? Teufels- Kinder / die in tieffer geistlicher Zauberey stecken / (also unterscheidet der berühmte Theologus M. Georgius Nigrinus die Arten dieses Lasters) beschuldigen andere der leiblichen? Es schreyen etliche liederlich spricht Nigrinus, und beweiset solches mit stattlichen Gründen / welche der Leser in des Fürstlichen Coburgischen wohl löblichen Schöppen- Stuhls Responso Juris auffschlagen / auch in Doctoris Goedelmanni Tractat am 480. Blat suchen kan.

S. 5. Wann dieses geschehen / ermuntert sich der Prädicant auff der Cangel / ruffet nach seiner Einbildung getrost und schonet nicht / füllet die Predigten mit feurigen Donner, Blitzen / und giftigen Otter- Stichen / lästet sich bedüncken / er schmücke das Concept mit der Materie, wie eine Krone mit Jaspiden und Demanten / und trage davon einen unsterblichen Nahmen / weil eine grosse Menge in dem Thor sitzet / und aus Bewunderung sich selbst bestürzet. Gemahnet mich eben / als wenn jemand einen Rosen- Erantz mit Ros, Feigen und Hunds- Lorbern (in Züchten zu melden) untersetzen wolte / und gefiele ihm aus dermassen / daß eine Stall- mäßige Heerde garstiger Säue und stinckender Hunde ringstümher faulenzete / und an dem jarten Geruch ihre Lust hätten. Ach was soll ich sagen / und klagen? Die Prediger haben ja das Recht nicht studiret / und darum haben sie keinen vollen Verstand der Sachen? Wann sie aber nicht in ihren Schrancken bleiben / und nach der Regel des Worts Gottes diese Laster straffen / sondern fortfahren / die Regenten mit scharffen Anfrischungen auffmuntern / die Officianten mit verdrießlichen Beschmähungen verunruhigen / die von Belials- Söhnen und Töchtern (es sey ferne / den von Worten und Thaten überwiesenen Satans- Breuten und Leuten die Stangen zu halten / solche gehören auff Holz und Scheiterhauffen) vermuthete Menschen mit schmerzlichen und tödtlichen Ehren- verwundigen angreifen / wie hefftig versündigen sich die Prediger?

S. 6. Mercket doch ihr Narren unter dem Volck / und ihr Thoren / wenn wolt ihr klug werden? Die Hexerey ist eine heimliche / verborgene / und vor menschlicher Nachforschung / Erfindung und Urtheilung fast ver-
stohlene

stohlene Sünde/ ja die Hererey ist die heimlichste/ verborgenste / und vor menschlicher Nachforschung/ Erfindung und Urtheilung gar verstohleneste Sünde. Die Warheit zu sagen/ Hererey ist über die heimlichsten Sünden noch heimlicher/ über die verborgensten Sünden noch verborgener/ über die vor menschlicher Nachforschung/ Erfindung und Urtheilung gewislich verstohleneste Sünde noch verstolener. Derenthalben gebühret den Obrigkeit bescheidenlich zu handeln/ und den Prädicanten bescheidenlich zu vermahnen. Wie würde es gehen/ wann der Arzt eine mißliche Wunden bescheidenlich heffete/ und der Bader unbescheidenlich drein schnitte/ versichernde/ daß ihm in seiner Haut kein Schmergen zubezürchten? wie würde es gehen/ wann der Brunn-Weister einen verdeckten und versengten Brandt von welchem er nur den Rauch und Gestanck spühren könnte/ wäre unterdessen an einem gefährlichen Orte/ sitzsam mit Wasser löschete/ und der Eymers Knecht volle Zübel Dels drauff schüttete.

§. 7. Kunst- Zugend- und Gewissen-hafte Theologen haben also gerathen: Wir bitten ganz unterthänig/ weil das Gericht Gottes ist/ und was geurtheilet wird/ endlich dem Richter selbst heimfallet / daß man bey solchen heimlichen Sünden/ nicht aus blossen Ruff/ Argwohn/ Vermuthungen/ geringen Anzeigungen und Vermeynungen/ (welche auch oftmahls unschuldige Herzen beschweren) etwas peinliches fürnehme/ sondern aus untadelhaftigen und glaubwürdigen Zeugnissen vieler Personen / alles urtheilen lasse/ weil der Beweis in peinlichen Sachen solle klärer seyn/ als das Licht im hellen Mittage. Dann auch auff solche Weise ist der Christliche Eyfer mit heiliger Weißheit zu vermischen damit in so schweren peinlichen Sachen/ mit dem Urtheil nicht zu geschwinde geeylet werde. Bishero aus dem Dedekenno. einem bekandten Collectorn vieler herrlichen Rathschlügen/ und seyn die lateinische Worte verteutschet. Wem beliebt/ mag auff schlagen Tomum II. Consil. p. 443. Das thaten Kunst-Zugend- und Gewissen-hafte Theologen / Kunst- Zugend- und Gewissen-lose Theologen reden also: Wir bitten ganz unterthänig/ weil das Gerichte Gottes ist/ und/ was geurtheilet wird/ endlich den Richtern/ Schöppen/ Officianten, Fürsten/ Königen selbst heimfallet und über sie ausgehet/ daß man bey solchen heimlichen Sünden/ nur aus blossen Ruff/ Argwohn/ Vermuthung/ geringen Anzeigungen und Vermeynungen/ unangesehen/ daß sie offtimahls unschuldige Herzen beschweren/ die Peinlichkeit vornehme/ und nicht aus untadelhaftigen und glaubwürdigen Zeugnissen vieler Personen alles urtheilen lasse/ weil der Beweis in solchen zweifflichen Sachen nicht eben soll klärer seyn/ als das Licht im hellen Mittage. Denn auff solche Weise ist

der Christliche Eifer mit heiliger Weisheit nicht zu vermischen / damit in so schweren peinlichen Sachen mit dem Urtheil fortgeeylet werde.

§. 8. Ubel getroffen/gar zu übel getroffen/ist das Gemäß den Göttlichen Rechten? Ist das Gemäß den natürlichen Rechten? ist das Gemäß dem Recht aller Völker? ist das Gemäß den Rechten aller Reichen und Käyserthumen? Der alte Doctor Georgius Agricola Professor Juris Canonici zu Heydelberg hat bekennet/ er wisse noch nicht / was derer Weiber / die man Hexen nennet / und verbrennet / Thun und Verwirckung sey? drum könne er keine Sentenz davon geben / oder Urtheil in solchen Gerichten fällen. Denn/ daß man sagt / ihre Ubelthat sey kund aus ihrer selbst Bekänntniß/ antwortet er/ es sey irrig / komme aus Aberwitz / habe keine Statt/ sey nicht darauff zu geben/darum daß sie unmögliche Dinge bejahen. Ungerechte Eyserer im Predigt-Ampt seyn nicht geübte / berühmte und erfahrene Juristen / nie gefragt noch gehöret worden / wissen doch / was der Weiber/ die man Hexen nennet und verbrennet / Thun und Verwirckung ist/ drum können sie die Sentenz leichtlich von der Kanzel geben / und Urtheil in solchem Gerichte fällen. Denn ihre Ubelthat ist kund aus ihrer eigenen Bekänntniß/ ungeachtet / ob es komme aus Aberwitz / habe doch Statt und sey viel darauff zu geben/ob sie gleich unmögliche Dinge bejahen. Doctor Wigandus Bischoff zu Pomezan in Preussen/kan nicht billigen an den Predigern/ welche es auff Gerathen und Verderben wagen/ schreibet derhalben: Es ist ia Frechheit zu reden/ daß man ohn allen Grund viel plaudert / die Zeit hinzubringen / nicht zu loben. Aber mit beständigem gewissen Grund verurtheile Lehre und Lehrer auch in specie angreifen / und dafür warnen / ist keine Frechheit. Eben dieses mögen ungerechte eyferende Prädicanten ihnen gesagt seyn lassen.

§. 9. Ferner versündigen sichs heutiges Tages manche Prädicanten/ wenn sie aus Unbedachtsamkeit/ eigenen Hirnwahn / und stüßigen Troß hervorbrechen/ und die heilige Schrift anziehen / wie der Teuffel den Psalter. Etliche wiederholen immerdar die Worte Moses: Du solt sie nicht leben lassen/du solt sie nicht leben lassen: Und verstehen doch nicht / von was Missethaten in dem Text gehandelt wird. Mir gefället die Meynung / welche Doctor Meisnerus mit Chemnitien, Morlinen und vielen andern Vätern führet und schreibet: *Quædam sunt tantum Melancholicæ, quæ à Satana sic fascinantur, ut se fœdus cum eo contraxisse, hæc vel illa se effecisse opinentur, & postea fateantur, quæ tamen omnia meræ sunt imaginationes & illusiones, nec ullam fœderis vel actionis veritatem continent. Quædam sunt realiter fœderatæ, non tamen maleficæ, quæ verè quidem pactum*

pactum inierunt cum Diabolo, non tamen hominibus, neque jumentis nocuerunt. Quædam sunt & foederata & malefica, quæ non modò pactum cum Satana scienter & prudenter percusserunt; sed insuper Diabolo reipsa seruiunt, ad gravissima damna hominibus, jumentis & legibus inferenda &c. Das ist: Etliche Heyen seyn melancholisch/ und werden von dem Teuffel dermassen geblendet/ daß sie vermeynen/ sie hätten mit ihm/ dem bösen Feinde/ ein Bündniß gemacht / diese und jenige Dinge verübet/ bekennen auch solches hernach / und seyn doch blosser Einbildungen und Bethörungen/ und haben nichts warhafftiges in sich/ so wohl von dem Bündniß/ als von den Thaten. Etliche seyn warhafftig mit dem Teuffel verbunden/ haben aber keinen Mord und Schaden begangen / weder Menschen noch Viehe Ungelegenheit zugefüget. Etliche seyn mit dem Teuffel verbunden/ und zugleich Mord und Schaden Thäterinnen. Von den ersten zwey Heyen/ Partheyen ist kein Zweifel. Die Melancholischen können von der weltlichen Obrigkeit nicht gestrafft werden: Denn das Ding/ mit welchem sie behaftet / ist kein Bubenstück / sondern Krankheit. Die Mord- und Schaden Thäterinnen sollen aus dem Mittel wegeräumt werden. Was aber die anlangt/ welche zwar mit dem Teuffel in Bündniß gestanden / aber kein Mord- und Schaden That begangen / hat der meiste Theil unserer Theologen ein milders und gelindertes Urtheil abgefasset. Es beruffet sich Meissnerus auff die peinliche Hals- Gerichts- Ordnung Caroli Quinti, die solches vermöge. Auch Carolus Magnus hat solche Sunderinnen dem Bischoff/ sie zu bekehren/ und nicht dem Cent-Richtern zu verurtheilen / untergeben: und seyn vornehme Theologen in der Meynung/ das Hebräische Wort/ welches Exodi am 22. v. 18. stehet / bedeute nicht schlecht eine Bundsverwandtin mit dem Teuffel/ sondern eine Mörderin/ Schadenthäterin.

§. 10. Wann dem also / und die mißeyferige Prädicanten ungescheuet nach Ketten und Banden/ nach Thürmen und Löchern/ nach Holz und Stroh/ nach Strangen und Stock/ nach Rauch und Feuer / nach Pulver und Schwefel schreyen/ heisset solches / practiciret den Spruch des HERRN: Lernet von mir/ denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig? Wenn dem also/ und die mißeyferigen Prädicanten ungescheuet/ über die Richter und Schöppen/ die Officianten und Rechtsgelehrten / welche aus unumgänglichem Urfachen in diesem Handel das theure Blut nicht leichtlich verurtheilen wollen / das peinliche Ach/ die Göttliche Wack / die menschliche Nachschreyen / heisset das practiciret den Spruch des HERRN: Lernet von mir/ denn ich bin sanftmüthig/ und von Herzen demüthig? Wo ist jemahls erhöret worden/ in der Levitischen und Christlichen Kirchen/ in der Propheti-

schen und Apostolischen Kirchen/ daß Priester und Prediger in so dunckeln/ so zweiffelhaftigen/ so unbeständigen/ so widerwärtigen/ grundlosen / und vor menschlichen Wiß fast gar verborgenen Dingen/ ohne Unterscheid nach Gut und Blut/ nach Leib und Leben geruffen / geseuffhet und gesehet haben? Ich kan nicht glauben/und ist auch nimmermehr zu glauben / daß der Lehren Lust habe die Seelen zu erhalten/ welchen dürstet die Leiber zu verbrennen.

§. 11. Wo hat Paulus wo hat Petrus/wo hat Johannes dergleichen vorgenommen? Petrus hatte in den Apostel. Geschichten am achten Capitel Simon den Erz. Zauberer vor sich/ der nachmahls von dem Kaiser Caligula vor einen Gott auffgeworffen wurde / wie aus der Überschrift von einer Ehren. Seule aus Stein gehauen (dasselben stehen folgende Schrifften: SIMO. NI MAGNO DEO) zu spüren: jedoch war er nicht zu hizzig / und wolte das Henckergerüst anstecken/ sondern / da der Bube betrieglicher Weise um das Geld eine vornehme Gabe Gottes zu kauffen sich unterstunde/ sprach er: Daß du verdammet werdest mit deinem Gelde/ daß du meynest/ Gottes Gabe werde durch Geld erlangt. Du wirst weder Theil noch Anfall haben an diesem Wort/ denn dein Herz ist nicht rechtschaffen für Gott. Darum thu Buße für diese deine Bosheit / und bitte Gott / ob dir vergeben werden möchte der Tück deines Herzens. Denn ich sehe/ daß du bist voll bitter Galle/ und verknüpft mit Ungerechtigkeit. Egesippus schreibt/ das Volck habe den Simon steinigen wollen / welches Petrus verwehret und gesagt: Er ist hart genug gestrafft/ weil er bekennet/ daß seine Kunst falsch sey / laßet ihn leben/und wider seinen Willen sehen/ wie das Reich Christi wachse und zuneh. me/ Act. 8 v. 20. & seqq. Was Paulus dem Elimas gethan / welcher dem Apostel widerstunde / und dahin trachtete/ wie er den Land. Vogt von dem Glauben abwendete/ ist zu lesen am 13. Capitel. Wo hat Daniel wider die Babilonischen Zaub. rer dergleichen vorgenommen? Wo hat Ignatius, Polycarpus, Irenæus, Damascenus, Basilius, Gregorius, Chrysostomus, Lactantius, Fulgentius dergleichen vorgenommen? wo hat Lutherus, Philippus, Brentzius, Wellerus, Pomeranus dergleichen vorgenommen? Es solten müßeyferige Prädicanten in sich schlagen/ und reifflich erwegen / daß vorzeiten Hoherleuchtet/ Hoherfahrne/ Hochgelehrte und Hochgeehrte Männer gewesen/ und vielleicht erleuchtete/ erfahrene/ gelehrtere und geehrtere/ als sie heutiges Tages seyn/ denen auch Heren Leute vorkommen/und hätten dennoch mit Ungeßtumm nicht verfahren/ würden es aber nicht vergessen haben/wofern sie es rathsam und heilsam erachtet und ermessen.

§. 12. Sie solten behertzigen / daß zur stunde noch berühmte Regimenten/ berühmte Universitäten/ berühmte Collegien anzutreffen/ die ihre

Seeligkeit nicht in die Schanze schlagen/ und in diesem verwirreten Wercke gerichtliche Proceffe anstellen/ erkennen/ und urtheilen wollen. Der heilige Geist fähret nicht in sichtbarer Gestalt/ wenn man ihn begchret/ herunter auff einen jeden/ und werden desselbigen Gaben nicht auff einen gegossen; Die Historien des neuen Testaments bezeugen weit ein anders/ und kan bey dem nicht hafften/ bey welchen sich die Gebrechlichkeiten ereignen/ von welchem allbereit gehandelt.

Aber

Vorgethan/ und nach bedacht/

hat manchen in groß Leyd gebracht.

Solches wiederfuhr auch den Rögern und Hren. Meistern/ welche der Römische Paps (waren Prediger/ Mönche) ausgesendet hatte. Diese wüthen grausamer und unmenschlicher Weise wieder die Weiber/ eyserten und stritten unter sich/ welcher es den andern mit brennen zuvor thäte? An solchen Beginnen hatten viel verständige und gimpffliche Leute ein häßliches Mißfallen/ predigten schrieben und redeten darwieder. Ist sehr wohl zu merken: Vordessen haben auch Leute gelebet und besser gelebet/ studieret und besser studieret/ geprediget und besser geprediget/ geschrieben und besser geschrieben/ geredet und besser geredet. Die Brandt. Meister und Dominicaner: Hencker seyn zuletzt endlich umkommen/ und ist Meister Conrad/ Sanct Elisabetha auff Wartburg in Thüringen/ und Marburg in Hessen Beichtvater/ ein begierlicher Ruthen. Streicher erschlagen/ und ohne die Delung dem Beelzebub zugeschicket worden.

§. 13. Über dieses bleibet mißserferigen Prädicanten zu beschauen das Exempel der Jünger Christi/ welche/ als sie sprachen: HErr wiltu so wollen wir sagen/ daß Feuer vom Himmel falle/ und verzehre sie/ wie Elias thate? Wandte sich Jesus/ und bedrohet sie und sprach: Wißet ihr nicht/ welches Geistes Kinder ihr seyd? Luc. 9. Ebenermassen/ O ihr Lehrer und Prediger/ wißet ihr nicht/ welches Geistes Kinder ihr seyd? Den zornigen und feurigen Eyser kan Gott nicht leyden an dem Propheten Jonas. Nicht an den Aposteln Johanne und Jacoben. Ihr leset kein Exempel im alten und neuen Testament/ ihr findet kein Exempel in der Apostolischen Kirchen/ viel weniger in der Kirchen der Augspurgischen Confession/ und wollet euer Vornehmen behaupten. Dagegen schweiget ihr stille zu den abscheulichsten Lastern/ der Fresserey/ der Saufferey/ der Triegererey/ des Tanzens/ des Spielens/ des Fluchens/ des Verleumdens/ des Landverderbens. Denn es werden Provinzen gefunden/ und in den Provinzen Unterthanen/ welche die Obrigkeit mit Pharaonischen Frondiensten und Rehaboamischen Schatzungen der gestalt plaget und aussauget/ daß die Elendigkeit der Israheliten

eliten in Egypten/ und die Knechtschafft der Juden in Chaldea nie so arg/ so wild/ so Barbarisch gewesen/ als arg/ wild/ und Barbarisch es ist unter vielen Deutschen.

§. 14. Wenn der tapffere Fürst Heerman und der strenge Held Ehrenvest auffstehen solten/ und ihre Nachkommen unter dem schändlichen Joch sehen/ was würden sie sagen/ was würden sie thun? Niemand beweiset die Freudigkeit des Täuffers/ und hält den Potentaten/ den Heroden die Wahrheit unter Augen: Grosse Herren/ ja die Geistlichen selbst/ greiffen in frembde Nempter/ niemand begehret solches zu rühren. Ihr gebet Ursache/ wenn ihr so gar wieder die geschriebenen Rechte/ auch die Vernunft selbst verstopffet/ daß verständige/ versuchte und weltweise Männer von euch/ von euren Reden/ von euren Leben/ von eurer Lehre/ von eurer Kunst/ von eurer Geschicklichkeit/ von eurer Erfahrung/ von euren Gewissen/ von euren ganzen Christenthum sehr laulich und sehr schläfferig achten/ das ist/ gar wenig und endlich ganz nichts halten müssen. Ist denn der Leib des Menschen so ein schlechtes Geschöpf/ etwan wie ein Sau- Stall/ oder Schaff- Hürde/ oder Strohhytten? Daß er ohne Bedencken leichtlich zu verstöhren/ und ihr darzu rathen dürffet? Die heydnischen Philosophi und Aerzte haben über den menschlichen Leib sich entsetzt/ und wie vor einen grossen Wunder bestürzet/ und geglaubet/ daß Gott an demselben Allweisheit/ Allgütigkeit/ Allmächtigkeit beweiset: in dem menschlichen Leib alle Künste/ alle Schätze/ allen Reichthum/ wie in eine köstliche Truhe gelegt habe. Ist er denn so geringerlich und liederlich zu verbrennen/ zu veröden/ zu veräschern? Meine Sinne kan ich dahin nicht beteuben/ nicht verblenden/ nicht verstopffen/ auch nicht verstocken.

§. 15. Etliche wollen sich entschuldigen mit dem Exempel Petrus/ welcher den Anania mit seinem Weibe in den Geschichten verfluchet/ daß er den Geist aufgeben müssen. Hierauff ist die richtige Antwort: Einmal ist in dem Text schwerlich zu finden/ daß Petrus den Ananias verfluchet; aber leichtlich zusehen/ wie Petrus dem Ananias die Straffe Gottes angekündigt habe. Wir wollen zum andern nachgeben/ daß Petrus gefluchet/ es wüste aber Petrus aus himmlischer Eingebung der Sachen eigentliche Beschaffenheit: Ihr Prediger aber könnet nichts vorbringen/ als eure gefasste Meynung und Muthmassungen. Darneben ladet ihr auff euch und eure Kinder den Fluch Gottes/ den Fluch der Engel/ den Fluch der Außgewählten/ den Fluch der Menschen! Ihr Mönche und Priester ladet auff euch und eure Orden/ auff euch und eure Regel/ auff euch und eure Brüder den Fluch Gottes/ den Fluch der Engel/ den Fluch der Außgewählten/ den Fluch der Menschen!

Menschen! Die Zeit wirds lehren / die geistlichen Mönche / die Politische Herrenmeister werden es erfahren. Die Rätthe in Städten / die Schultheissen in Dörffern / die Chronisten in Ländern schreiben mir auff / was sich jetztun- der begiebet. Innerhalb funffzig Jahren sind viel Wasser verlauffen / viel Prediger und Herren-Meister gestorben / die Kinder aber lauffen auff der Gassen / allenthalben von dem Haß gejaget / von dem Neid verfolgt. Wohl dem / der den Herrn fürchtet / der grosse Lust hat zu seinen Geboten Ps. 112. Des Same wird gewaltig seyn auff Erden / das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn. Reichthum und Fülle wird in seinen Hause seyn / und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Wenn ich vor meine Person wüßte / daß ich mich in dem ungerechten Eyser verstricken hätte / ohne Verzug wolte ich mich mit einem Sack umkleiden / Tag und Nacht mit meinen Haß. Gesinde fasten / und zu dem armen Hiob in die Aschen mich niederwerffen. Ist mir herzlich leyd / daß nur einmal auff Anordnung der Obrigkeit / da doch der Person nach den notorischen Umständen nicht Unrecht wiederfahren / in diesem Handel erfordert worden.

Desine mecum ô JESU, & Incipe mecum.

Das IX. Haupt-Stück.

Wie heutiges Tages in dem Weltlichen Stande so gar grausam aus ungerechtem Eyser in Verfolgung der Zauberey gesündiget wird.

Innhalt.

Härsen und andere Obrigkeiten können mit der Zauberey nach ihren Sittendüncken nicht verfahren / ob es gleich ein Crimen Exceptum §. 1. Die blutgierige Herren-Processe machen fast alle Leute zu Herren §. 2 und bringen die unschuldigsten und frommsten Leute ums Leben §. 3. Solches unglückliche Unternehmen wird beklaget und mit dem Exempel reisender Aupurgischer Confessions-Verwandten bestärcket §. 4. Schwache und Wahnsinnige Weibsbilder werden wegen der Zauberey verdächtig gemacht. den Irthümern und andern Schwierigkeiten bey d. n. Herren-Processen ist schwerlich abzuhelfen §. 5. Gott erwecket kluge und vorsichtige Männer / welche die Thorheit der Hererey erkennen §. 6. Viele und grosse Sünden der Regenten werden erzehlet. Suchen neue Scharfrichter und Pelziger §. 7. urtheilen gräßlich und suchen hernacher durch die Folter die Wahrheit / sündigen aber dadurch Tugenden wieder Gottes Geb. te §. 8. 9. Einwurff / daß auff Zweyer oder dreyer Tugenden Mund sterben soll / wer des Todes werth ist / wird beantwortet / und die Unmähigkeit der Truten, Richter und Herren, Richter angeführet §. 10.

Derselben Befoldung wird auff die Häupter der Gefangenen gesetzt. Regenten-
Sicherheit bey diesen Unfug wird bestraft. §. 11. Redliche Leute/welche die
Fürsten die ungerechten H. r. Prozesse zu Gemüthe führen/werden von übelgefin-
neten der Zauberey verdächtig gemacht §. 12. Deswegen beschelden sie sich und
schweigen §. 13.

Incipe mecum o JESU, & desine mecum.

§. I.

Die Gedancken/welche ein Kind schöpfen kan / zieren keinen Al-
ten : Die Reden/welche ein Narre fassen kan/loben keinen Wei-
sen : Die Thaten/welche ein Tyrann verrichten kan/machen kei-
ne Regenten/sprachen die alten Araber. Wir sprechen billicher :
Die Gedancken/welche ein Kind schöpfen kan / zieren keinen alten Regen-
ten : Die Rede/welche ein Narre fassen kan/loben keinen weisen Regenten :
Die Thaten/welche ein Tyrann verrichten kan/machen keinen ruhmwürdi-
gen Regenten/er sey König/Fürst oder Herr. Ist aber auff Erden etwas/
so einem Regenten übel anstehet/wird es der ungerechte Eyfer seyn/welcher
allen Jammer anstiftet. Die Zauberey und Hexerey ausrotten / und mit
rechtem Ernst verfahren / wer darff es schänden? mit unrechtem Eyfer dar-
an verfahren/wer darff es entschuldigen? Heutiges Tages vermeynen die
Regenten/Fürsten/Graffen und Herren/weil Hexerey ein Crimen exceptum,
oder eine solche Sünde sey / wieder welche man auch aus der Ordnung setzen
möge/bleibe der Richter ungebunden an die sonst übliche Gebräuche/und kön-
ne seines Gefallens darin handeln. Zwar in einigen Dingen hat es stat ;
Daß aber der Regenten Gewalt sich so gar weit erstreckt und ihnen Anlaß gebe/
ohne Klugheit/Fleiß/Vorsichtigkeit / nach eigenem Sinn anzuschaffen / ab-
zuschaffen/anzustellen / einzustellen / wird kein Gottsfürchtiger Christe ver-
thätigen. Alle weltliche Regenten müssen demableins ihres Stadthaltens
Rechenschaft geben/und Trotz dem jenigen / der sich auszuweichen und zu-
berweigern gedencket ! Und solte ein solcher Regent sich verkriechen in den
Abgrund des Meers/oder zwischen die Sphären der Himmel / würden ihn
die Grundfeste empor werffen/und die Engel herunter stossen.

§. 2. Jederman/ausgenommen das Pöbel- und Püffel-Volk/
verstehet und gestehet / daß Hexerey/Wesen sey das heimlichste/verborgen-
ste und verdeckteste Werck / inmassen allbereit erinnert/werde allzeit bey
finsterner Nacht/neblichten Liechtern und duncklen Schatten getrieben.
Darum wer solches auskündigen/und ohne Abbruch der Rechten / und Be-
kräftigung seiner Seelen bestraffen will / hat wichtige Ursachen / nach Klug-
heit//

beit/ Fleiß und Vorsichtigkeit in allen seinen Beginnen/ Anschlägen und Vornehmen zu haben. Wenn der Gerichts- Lauff oder Proc.ß in Hexerey/ Sachen einmahl angefangen/ pfleget er niemhals stille zu stehen/ sondern eylet geschwinde von Personen zu Personen/ von Geschlechtern zu Geschlechtern/ von Dörffern zu Dörffern/ von Städten zu Städten. Monatlich/ wochentlich/ täglich/ stündlich wird die Zahl der angegebenen Truten vermehret. Die Marter- Richter und Scharfrichter hätten nicht genugsam Holz aus den Thüringischen Wäldern/ und Fränckischen Forsten zu verbrennen/ nicht genugsame Schwerdter aus des Dionisii Pein- Cammer zu würgen/ nicht genugsame Seiler aus dem Sardinischen Hanfffeldern zu verstricken/ wofern die angemeldete Zauberer oder Zauberrinnen solten angetastet und aufgeopffert werden. Weil denn dieses einem unverhofften/ unerhörten und unglaublichen Betrug/ Wesen ähnlicher siehet/ als der Wahrheit/ hätte derjenige/ welcher die Hexerey auskündigen ohne Abbruch der Rechten/ und Beleidigung seiner Seelen bestraffen will/ wichtige Ursachen/ nach Klugheit/ Fleiß und Vorsichtigkeit/ in dem Anfang/ Mittel und Ende zu handeln.

§. 3. Es geschieht gar zu oft/ daß durch blutgierige Proceßse unschuldige Christen in Verdacht gerathen/ aus dem Verdacht in die Gefängniß fallen/ aus dem Gefängniß dem Hencker zukommen/ von dem Hencker auff den Scheiterhauffen angefesselt werden. Dannenherr gerathen viel Ritterliche und Adelige und Bürgerliche Geschlechter in mercklichen Spott/ auch mancher redlicher Christen- Mann/ manches redliches Christen- Weib/ welche ihnen die Gottesfurcht angelegen seyn lassen/ bey dem Teufels- Pöbel und Püffel- Gesinde in Verdacht/ das lügenhafftige Geschrey dringer durch die ganze Gemeine/ biß endlich die Gefangene auff redliche Christen- Männer und redliche Christen- Weiber/ aus Überlast der Marter und Mangel anderer Wissenschaft bekennen/ und was sie zuvor vernommen/ wie ein Papageny herschwätzen. Darmit wer solches auskündigen/ ohne Abbruch der Rechten/ und Beleidigung seiner Seelen bestraffen will/ hat wichtige Ursachen nach Klugheit/ Fleiß und Vorsichtigkeit in allen seinen Beginnen/ Anschlägen und Vornehmen zu handeln. Die Bosheit der Menschen ist so hoch gewachsen/ daß wenn sie vermecken/ dieser und jener besuche die Predigten ohne Versäumung/ die Sacramenta ohne Verhinderung/ die Gebete ohne Verachtung/ stracks dahin schliessen: Dieser und jener muß unschuldigherlich ein Hexen- Mann und Hexen- Weib seyn.

§. 4. O Herr Jesu/ wie lang schweigestu! Du hörest die Unschuldige schreyen mit grosser Stimme und sprechen: HERR/ du Heiliger und marhafftig/ wie lange richtest du/ und rädest nicht unser Blut an denen/ die auff

auff Erden wohnen? Wenn dieses verstattet wird/ ist es um die Religion gänglich geschehen/ und wird bald erfolgen/ daß die Gottlosen nicht denken in ihren Herzen/ sondern öffentliches schreyen mit ihrem Munde: Es ist kein Gott. In dem Papsthum erregen sich solche Klagen über die masse und ist fast keiner so kühne/ daß er sich unterwinde den Rosen- Kranz embsiglich auff und abzubeten: thut er solches/ der Pöbel und Püffel schreibet ihn auff der Post in das Heyn- Register. Das Herz im Leibe möchte einem vernünftigen Manne bluten/ wenn er von den Thoren und Narren so ungereimte auch bey keinen Türcken und Tartarn annehmliche Dinge anhören/ oder zum wenigsten erfahren muß. Von unterschiedlichen der Augspurgischen Confession- Verwandten/ Studenten und Reisenden bin ich berichtet/ daß/ wenn sie in Italien kommen/ aus Fürwitz alle Kirchen und Clausen begucken wollen/ und mit der Creuzbildung an der Stirn/ vor dem Munde/ und auff der Brust schlecht fortkommen können/ und deswegen vor Kezer angesehen/ auch darüber zu Rede gesetzt werden/ sie sich damit entschuldigen: In ihrem Vaterlande hielte man diejenigen vor Heyn und Heyinnen/ welche der Ceremonien sich bemüheten. Der Welsche lachet der Deutschen Thorheit/ und lässet passieren der Heuchler Bosheit.

§. 5. Zudem bestehet die Zauberey meistens bey dem Weibes- Volcke/ und die werden vornemlich von dem Heynmeister durch Hülffe des trüben Wassers eingefischt/ gefangen und auff dem Trutenherd nicht gesotten/ sondern gebraten. Was die Weiber und Mägdlein vor Gebrechlichkeiten insgemein haben/ bedarff wenig Nachfragens. Es ist ein schwaches Werkzeug/ spricht der Apostel. Offtmahls seyn sie wahrwitzige/ unsinnige/ leichtfertige/ verwaschene/ unbeständige/ betrogene/ verlogene und meynelige Bettel- Dirnen. Ich habe mich sehr verwundert/ und in der Person gesehen/ wie man alte Frauen gequälet/ die nicht so klug waren/ als Kinder von 8. Jahren/ bekenneten solche tölpische Sachen/ die einem fieberhaftigen Krancken in dem tollen Traum nicht hätten in die verwirrte Gedanken/ viel weniger die verschmachtete Zungen fallen können. Sie mußte verderben und sterben. Seyn aber die Weiber und Mägdlein rechtschuldige/ fürwahr der Teuffel hat sie in allen Bubenstücken zum besten unterrichtet. Soll nicht Klugheit/ Fleiß und Vorsichtigkeit vonnöthen seyn? Aber dieses ist unleugbahr/ es begeben sich/ ehe man es innen wird die greulichsten Irrthümer in der Herrerey- Verfolgung: Solche Irrthümer/ die hernach gar nicht zu ändern seyn/ da doch sonst ein Irrthum durch heilsame Mittel verbessert/ gehemmet/ und gänglich auffgehoben werden kan. Ist im Geistlichen Gerichten/ in Hoff- Gerichten/ in Eansley- Gerichten/ zu Raths- Gerichten/ in Land- Gerichten/

richten/ in Stadt/ Gerichten/ in Dorff/ Gerichten ein Fehler begangen/ habe Gedult/ es gibt weltweise Leute/ welche steuren und wehren können. Allein in Hererey- Sachen ist Mangel/ inmassen bald zu vernehmen. Endlich schleicht in der Sache hinzu/ daß täglich unzählbare Zweiffelhafftigkeiten/ untödtreibliche Schwierigkeiten/ auch nimmermehr auflöbliche Difficultäten herfür brechen. Libavius hat geschrieben/ Bodinus hat geschrieben/ Gödelmann hat geschrieben/ und doch wenig ausgerichtet.

J. 6. Jezunder erwecket der heilige Geist gelehrte und Gott-liebende Männer/ welche näher hinzutreten/ und den Schaden Josephs eigentlicher besichtigen/ sie spüren/ man habe den Ausagen der Betteln und Lumpen/ der Bernhäuser und Ehrendieben zu viel getrauet/ denen durch tyrannische Quaal ausgelockten Bekännissen zu viel geglaubet/ den scharffen und viehischen Processen zu scharff und viehisch nachgeeyler. Sie leugnen/ daß den Herenmeistern/ Herenknechten und Herensclaven/ das ist/ den bestellten Richtern/ Beyßern und Henckern solche ungemessene Gewalt und Vollmacht im Richten und Peinigen gebühre/ sie zweiffeln an den Tücken/ mit welchen weder dem Teuffel noch den Truten im geringsten etwas gedienet: wenn sie ein wenig gestehen/ halten sie das übrige vor lauter Betrug und Blendung/ und verwerffen doch auch/ was die Gefangene in der schädlichen und schändlichen Folterung beichten und plaudern. Solte denn nicht Klugheit/ Fleiß und Vorsichtigkeit vonnöthen seyn?

J. 7. Wie gebähren sich denn bey diesem Paß die Regenten? Sie gebähren sich/ daß sie gröblich wider Gott und Gottes Wort sündigen. Die Schrifft rücket dem Rehabeam zu ewigen Zeiten auff/ daß er/ als ein frischer Maulaff seinen jungen Zellerleckern gehorchet: Jezunder rechnen viel Regenten es unter die Ehren-Thaten/ wenn sie Gelegenheit bekommen an den armen Leuten zu toben/ aus Hoffnung/ weil sie bißhero nichts Helbenwürdiges vollbracht/ von dem Gestand der Grausamkeit/ den Balsam der Tapfferkeit zu erlangen. Die Unterthanen müssen herleihen die Füße zum Botenlauffen/ den Rücken zu Lasten und Schlägen/ den Kopff zum Zausen und Reuffen/ die Wangen zu Taschen und Schellen/ die Hände zu Zerren und Echlppen/ die Augen zu Poffen und Büberen/ die Ohren zu Schmähen und Schelten. Wenn auch die Männer das Geld zum Prassen und Panchetiren dargeschossen/ müssen bißweilen die Weiber einem unnützen und Galgenwerthen Hund- Jungen den Leib darstrecken zum Huren und Ehebrechen. Endlich gerathen ungerechte Regenten in das Land Sodomia und Gegend Gomorrha/ suchen das Blut/ damit den Scheiterhauffen zu löschen. Ehe es dahin gelanget/ pflegen Regenten sich umzuthun nach frischen Henckern/

ckern/ welche neue Marterstücklein selbst erfunden / oder neulich von andern erfunden/ gelernt/ auch neulich an einem Ort weidlich gebraucht / durch diese die Bekantniß erzwingen/ und damit ganze Heerden zu dem Nicht-Platz getrieben haben. O elender Anfang/ wie glücklich wird seyn der Fortgang! O. gebühret das Christlichen Regenten/ auff Mittel zu dencken/ damit die Eingefangene erschrecklicher und unmenschlicher Weise/ mehr als zuvor (denn die alten Peiniger keine Seiden gesponnen/ sondern so grob Garn auffgeweißet/ daß man Seyler / viel dicker/ als der Thurm zu Cremona daraus drehen könnte) zerschlagen/ zerpeitschet/ zerschraubet/ zerzerret / zerquetschet / zerrissen/ verderbet/ vermüset und verödet werden. Gebühret das Christlichen Regenten? Sage noch einmahl / gebühret das Christlichen Regenten? Wenn Christlichen Regenten gebühret Buben anzunehmen/ die von Tage zu Tage ärger zu wüthen und zu toben wissen/ so gebühret Christlichen Regenten/ wenn diese ihre Kunst genugsam mit den Kopff ausgelehret/ und nichts ferners von Instrumenten zu ersinnen haben/ die Teuffel anzunehmen/ weil verdammte Geister in der Grausamkeit wohl geübet seyn.

§. 8. Die Christliche Regenten verrathen sich selbst/ und geben zu verstehen / ihre Meynung sey nicht erstlich die Wahrheit durch ordentlichen in Göttlichen und natürlichen / und aller Völker beystimmlichen Rechten gegründeten Lauff zu erkennen / und darnach zu urtheilen; sondern erstlich zu urtheilen/ und darnach die Ursache des Todes durch solchen Jammer / Noth und Elend auszupressen/ die kein wildes Thier / kein Klotz / kein Stein / kein Klippen/ kein Fels ausdauern und überwinden könnte. Nemlich die Regenten nehmen in acht das Gebot des HErrn Zebaoths/ im fünfften Buch Moses am siebenzehenden Capitel: Wenn unter dir in der Thor einem / die dir der HErr dein Gott geben wird/ funden wird ein Mann oder Weib / der da Übels thue für den Augen des HErrn deines Gottes / daß er seinen Bund übergeheth und hingehet/ und dienet andern Göttern / und betet sie an/ es sey Sonn oder Mond / oder irgend ein Heer des Himmels/ daß ich nicht geboren habe/ und wird dir angesagt / und hörest es/ so soltu wohl darnach fragen/ und wenn du findest/ daß es gewiß wahr ist/ daß solcher Creuel in Israel geschehen ist/ so solstu denselben Mann oder dasselbe Weib ausführen / die solches Ubel gethan haben zu deinem Thor/ und solt sie zu tode steinigen. Mercket wol ihr Regenten/ der HErr Zebaoth redet von Hexerey/ Processen/ wenn gefunden wird ein Mann oder Weib/ das Ubel thut für den Augen des HErrn eures Gottes/ daß sie seinen Bund übergehen/ und hingehen/ und dienen andern Göttern/ den Bialen/ den Beelzebuben / dem Drachen / und beten sie an/ es sey auch Sonn oder Mond/ oder irgend ein Heer des Himmels / inmaffen

sen die Segen sprechen pflügen/ daß er nicht geboten hat/ und wird euch angesaget/ und höret es/ so sollet ihr **WOL** darnach fragen/ und wenn ihr findet/ daß **GEWISSE WAHR** ist/ daß solcher Greuel geschehen/ so sollet ihr denselben Mann oder Weib ausführen.

§. 9. Gleicher Meynung saget **GOTT** im dreyzehenden Capitel: Wenn du hörest von irgend einer Stadt/ die dir der **HERR** dein **GOTT** gegeben hat/ drinnen zu wohnen/ daß man sagt: Es sind etliche Kinder Belial ausgegangen unter dir/ und haben die Bürger ihrer Stadt verführet und gesagt: Lasset uns gehen und andern Göttern dienen/ die ihr nicht kennet: So soltu fleißig suchen/ forschen und fragen. Und so sich findet die Wahrheit/ daß gewiß also ist/ daß der Greuel unter euch geschehen ist/ so soltu die Bürger derselben Stadt schlagen mit des Schwerdts Schärffe/ und sie verbannen mit allem/ was darinnen ist/ und ihr Vieh mit der Schärffe des Schwerdts. Deut. 17. Mercket wohl ihr Regenten! Wenn ihr höret von irgend einer Stadt/ die der **HERR** euer **GOTT** euch eingegeben hat/ daß man sagt: Es sind etliche Kinder Belial ausgegangen/ und haben die Bürger ihrer Stadt verführet und gesagt: Laßt uns gehen/ und andern Göttern dienen/ den Teufeln dienen/ die ihr bisher nicht kennet: So solt ihr **GEHEN/ FORSCHEN UND FRAGEN/ UND SO GEHT IHR IN DER DIES WÄNDE/ DAS GEWISSE ALLES IST**/ daß der Greuel unter euch geschehen ist/ so sollet ihr die Bürger der Stadt schlagen mit der Schärffe des Schwerdts. Wer durch das Forschen/ Fragen und Suchen/ der Peiniger/ Forschen/ Fragen und Suchen verziehet/ muß von einer Legion der bösen Geister besessen seyn/ weit am besten Mittage/ und allen gelehrten Männern bewußt/ die Tortur und Marter sey weder in Juda noch Israel jemals gewesen.

§. 10. Etliche wenden ein: Stehen doch bey dem ersten Text folgende Worte: Auf zweyer oder dreyer Zeugen Mund soll sterben/ wer des Todes werth ist/ denn auf eines Zeugen Mund soll er nicht sterben. Darum ist billich/ daß die Person/ über welche vier/ fünff oder mehr Herren bekennen/ sterbe und zu Pulver verbrennet werde. Antwort. Mich erbarmet dieser Thoren: Weder in Juda noch Israel ist die Marter gebraucht worden wie seyn denn durch die Zeugen/ zermarterte und zerpeinigte Männer und Weiber zu verstehen? Neben den Henckern bestellen die Christliche Regenten Truten/ Meister und Heyen/ Richter/ wie weyland die Regermeister waren. Zwar der Nahme lautet in ihren Ohren etwas seltsam/ wiewol er nichts böses in sich hält: Daher verwechseln sie denselben mit andern höhern Titeln/ und wollen Malefiz/ Räte/ Fiscalen und Commissarien geehret und ge-

fürchtet seyn. Diese/wenn sie bestätiget und den Eyd abgelegt / blehen sich auff rühmen ihre Vollmacht/pravieren und brabiren in Gastmahlen / wie sie den Peiniger zu commendiren/ auch bey Gelegenheit der Sachen ohne Befehl und Vorwissen der höhern Officianten gegen die Gefangene verfahren können und dürfen: Wären sie doch an die Cansler und der Cansley Assessorn niemahls gewiesen worden/sondern lebten vor sich/ wie ein klein Reichs Städtlein.

§. 11. Den Malefiz Rätthen ordnen offtmahls Christliche Regenten die Befolgung auff die Häupter der Gefangenen / von einer Person 12. Thaler/ mehr oder weniger/ die verpflichtete Truten/Richter und Heynmeister beßig zu machen. Wenn dieses geschehen / befinden sich die Christliche Regenten ganz still und sicher in ihrem ruhigen Gewissen / lassen die liebe Sonne auff und nieder gehen/die Früchte reiffen / den Wein zeitigen / und dencken bey sich / es sey genug / daß der Hencker durchigraufnahme Weise / und grimmige Werkzeuge / (für welchen / wenn der Teuffel einen Leib hätte / wie Hörnern und Eisenfest er immer wäre/er sich selbst scheuen und erschüttern müste) die Bekänntnis von Morgen durch die Nacht/von Montag durch den Dienstag auff die Witterwochen ausgedrungen / und bisweilen nach der ersten Peinigung innerhalb eines Monats die andere zu einer Lust und Übung der starcken Knochen und Poltermauls von neuen vorgenommen. Die Regenten bekümmern sich nicht um die Aussagen/durchsuchen keine Umstände/ vielweniger erwegen sie samt ihren Fiscalen / ob auch die Bekenntnißen mit den Umständen der Person / der Zeit/ der Derter / und vielen andern überein komme / oder vielleicht aus unerträglichem Zwang der Foltern geschehen? Unterdeß hängen an diesen die gerechte Macht der heiligen Wahrheit die Gott geliebet und geschüzet haben will / wird aber hintertrieben / und in Winkel verstoßen. Kürzlich * die geplagten Pe sohnen sind entweder Schuldig oder Unschuldig. Sind sie Unschuldig / wird die heilige Wahrheit von ihnen genommen und in eine tieffe Grube geworffen/ mit den erschrecklichen Werkzeugen der Hencker überscharrret / und mit den Belustigungen der Fiscaln, Richter und Commissarien zugehäuffet. Sind sie Schuldig / wird die verhasste Wahrheit theils ihnen gelassen / theils aber von andern genommen: Sientemahl die Heynmeister nicht hinter die rechte Gesellschaft der Zauberinnen/nicht hinter die rechte Handschrift des Satans gelangen / und bleiben diese Dinge dem Menschlichen Geschlechte zu Schaden und Schanden verborgen. Sie seyn zu frieden daß der Trutenharn über Gassen und Strassen rumpelt/ und der Wahlstarrt zueilet.

§. 12. Zum Beschluß dieses Capitels versündigen sich die Christlichen

chen Regenten/ daß sie in Zauberey/ Processen ihnen nicht wehren/ nicht rathen/ nicht helfen lassen/ biß sie durch Unvorsichtigkeit und mißeyferige Nachgierigkeit den Trutenkarn in den Roth geschoben/ und mit Verletzung ihrer Seelen strecken bleiben. In andern bürgerlichen und peinlichen Sachen finden sich gelehrte/ geehrte und beherzte Leuthe/ erinnern mit Bescheidenheit ihre Regenten/ zeigen wo geirret worden/ weisen Wege es zu ändern und zu bessern/ haben auch deshalben Segen und Ruhm: Segen bey GOTT und Ruhm bey den Menschen. Allein in diesem Fall ist vergeblich und gefährlich zu warnen/ zu rathen/ zu helfen/ zu erinnern/ zu zeigen/ zu weisen. Tritt ein aufrichtiger/ teutscher/ versuchter und beglaubter Bidermann hervor/ er handele so klug er könne/ so bedachtsam er wolle/ mündlich und schriftlich: Im Augenblick beschmützen seinen vor der erbahrn Welt ungescholtenen Eymuth die Hoffschranken/ die Neider und Hasser/ die Pöbeler und Büffeler/ deuten es dahin/ Er fürchte seines Weibes/ seiner Kinder/ seiner Freunde/ seiner selbst/ suche seinen Leib/ und der seinigen Leiber/ dem Büttel/ dem Scharfrichter/ den Schwerttern/ und den Flammen zu entziehen. Die Eains/ Brüder murmeln im Anfang/ schreyen in Fortgang/ jehunder unterstünden sich spitziige Köpffe die abscheulichsten Sünden zu befreuen/ es sey eben gethan/ als wenn man so viel vornehme/ und hohen Fürsten geschworne Gerichte/ Schöppen/ belobte Schulen/ beschuldigte der Ungerechtigkeit und Unwissenheit. Die Fuchschwänger/ Schüssel-Zeller/ und Speichel-Lecker/ welche niemahls studiret/ wissen artlich die Gesetze der Juristen/ die Ordnungen der Råyser/ die Abschiede des Reichs auszulegen/ und noch dazu ansehnliche Herren-Diener auff ihre Seiten zu lencken.

§. 13. Wo ist ein solcher/ von vollkommenen Tugenden beherzter/ oder dargegen liederlicher Mann/ der seine Ehre/ Würde/ und Geruch te in sichtbahrlicher Gefahr zu wagen gedencet? Sie schweigen/ klagen dem Obersten Richter/ und übergeben die betrübtte Wahrheit dem Stuhl JESU/ und der irdischen Zeit/ welche nach langen Umschweiffen die Wahrheit an das Licht bringet/ oder bey der gemeinen Zusammenkunft des Jüngsten Tages eröffnet. Würden auch wenig ausrichten/ weil die Regenten mit Pharaons Ungestüm hausen/ und ihre getreue/ aufrichtigste und hochverdiente Leuthe verdächtig halten/ inmassen die Hexenmeister thun/ ihren bauchschwülligen Stolz und hirnswierigen Wiß zuverthädigen.

Define mecum, ô JESU, & incipe mecum.

Das x. Capitel.

Althier wird ferner mit nachdencklichen Argumenten und Gründen bewiesen / wie die Regenten in Hererey Sa then so sehr und grausam gegen Gott und der erbahren Welt sich versündigen können.

Innhalt.

Schlechter Zustand der Polceyen und Gerichte wird angezeigt / zugleich aber des Auctoris Protestation beygefüget. S. 1. Regenten und andere Bediente sind begierig die Leuthe gefangen zunehmen und zubestrafen. S. 2. worin sie den Hohenpriestern und Schriftgelehrten nachahmen. S. 3. Einwurf der Regenten/ sie hätten beendigten Personen die Sache aufgetragen/ wird weitläufftig beantwortet. S. 4. 5. 6. 7. die Hender und Häfcher sind Blutdürstig und voll Frevel. S. 8. Regenten sollen mit eigenen und nicht mit ihrer Bedienten Augen sehen. S. 9. Einwurf/ es sehe Fürsten nicht an um die Gerichte und Gefängnisse sich zu bekümmern/ wird durch ein Gleichniß beantwortet. S. 10. 11.

Incipe mecum ô JESU, & desine mecum.

S. 1.

In der Stadt Jerusalem singen die Kinder Chore im sieben und siebenzigsten Psalm: Sie ist fest gegründet auff dem heiligen Berge/der Herr liebet die Chore Zion über alle Wohnungen Jacob/ herrliche Dinge werden in dir geprediget du Stadt Gottes. Das auserwehlte Volck freuet sich in dem hundert und zwanzigsten Psalm/ daß die Stämme gen Jerusalem gehen / daselbst zusammen kommen/ und bey den Stühlen des Gerichts/ bey dem Stühlen des Hauses David erscheinen sollen. Also ist's selten beschaffen bey den Gerichts-Stühlen der jetzigen Welt. Die Polceyen seyn schlecht gegründet auff heyllosen Bergen/ und hasset der Herr Zebaoth manchen Ort/ manchen Flecken/ manche Stadt/ über alle Wohnung Jacob. Bezeigen aber hiermit öffentlich/ und bekennen/ mir seylunmöglich auff einen Prädicanten/ einen Richter/ einen Bürger/ einen Bauren/ einen Regenten/ ein Land/ eine Stadt/ eine Wohnung in diesem Tractat zu fussen. Was von Fehlern/ Irrthümern/ und Versänglichkeiten/ Unbilligkeiten/ Excesse, Exorbitantien/ aus unterschiedenen Erbsitzthümen/ Bisthümen/ Abteyen/ Fürstenthümen/ Graffschafften/ Herrschafften/ ich bey versuchten/ geübten und geschickten Männern hören/ und in so gar vielfältigen Schrifften/ welche die Buchladen fast allein ausfüllen/ lesen können/ hab ich mit Fleiß behalten/ noch fleißiger be-
trach-

trachtet/ am fleißigsten aber (inmassen diejenigen / so in meiner Studierstüb-
ben wohnen/oder aus und eingehen/denn sie gehört/ wie ich alle Meditati-
ones angefangen/ und ohne Anrufung des Nahmens Jesu die Feder nie
mahls genommen/bezeugen können/) auffgezeichnet. Wird jemand gerüh-
ret/ er lebe unter einen Zeichen des Himmels/ wie es Gott geschicket/ bleibet
mein Gewissen versichert/ daß ich es gut gemeynet/einig und allein gesucht/
den Lehrern/den Regenten / den Hausfassen die überaus grosse Sünden /
weil die Thür der Gnaden noch versperret/zü erzeihen. Ich erinnere mich/
daß die Römischen Catholischen Religion Verwandte unleidlich aufnehmen/
wenn man ihnen dergleichen unter Augen saget / geben vor / sie wissen es oh-
ne das / und bedürffen keines Lutheranners: Sonsten hätte ich bißweilen bes-
ser auffgetragen.

§. 2. Zu dem Sachen näher zu treten/ erscheinet aus dem vorherge-
henden Capiteln/ daß / an welchen Ort / an welchen Gericht / an welchen
Schoppenstuhl und in welchem Regiment es hergehet / wie es bißhero be-
schrieben/ daselbst keine vernünfftige Bescheidenheit/ sondern unbedachtsame
Eylfertigkeit gebrauchet werde. Allhier ist nicht zu hoffen auff die Gerechtig-
keit/ nicht zu suchen nach der Billigkeit: Denn der erste Vorsatz der Regent-
en und Officianten gehet nimmermehr dahin / die W A R H E I T zu su-
chen/ und den Handel auszukundigen/ sondern Ursach und Anlaß zu finden/
wie die Büttel einfangen und fesseln/ die Heyrenmeister urtheilen und verdam-
men/ die Hencker foltern / brennen und köpfen / die Regenten pfänden und
straffen können. Aus dieser bösen Quelle kan nimmermehr was gutes
fließen: Solte sich doch der Himmel darüber entsetzen / erschrecken und sehr
erbeben. Den ruchlosen Juden hat Gott durch den Mund. Boten Jeremi-
am andeuten lassen folgender masse: Jerem. 2. v. 10. 11. Gehet in die Ins-
eln Chitim/ und schauet/ und sendet in Kedar / und mercket mit Fleiß und
schauet/ obs daselbst so zugehet? Ob die Heyden ihre Götter ändern / wie-
wohl sie doch nicht Götter sind? Und mein Volk hat doch seine Herrlichkeit
verändert um einen unnützen Gözen. Solte sich doch der Himmel dafür
entsetzen/ erschrecken und sehr erbeben/ spricht der Herr: Denn mein Volk
thut eine zwiefache Sünde/ mich / die lebendige Quelle verlassen sie und ma-
chen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen/ die doch löcherich sind und kein
Wasser geben. Diese Worte zu wiederholen/ werden wir fast gezwungen/
und ruffen mit Jothan von der Spitzen des Berges Gysim. Höret ihr Re-
genten daß euch Gott auch höre! Gehet hin in die Inseln der Moluccer/
Japonier/ Javaner/ Madagascarer/ Sumatrer/ und schauet / und sendet in
China/ in Türckey/ in Barbarey / in Tartarey/ mercket mit Fleiß und schau-

412 Das X. Hauptst. Wie sehr sich die Regent. in Hererey:

et / obs daselbst so zugehet. Ob die Heyden / die nicht Christen seyn / ihre Gerichte ändern / wiewohl sie nicht Gerichte sind. Sondern Tyrannen? Und unser Volk hat die Gerechtigkeit verändert um einen schnden Eyer.

§. 3. Das ist der Weg / welchen die Hohenpriester / Phariseer und Schriftgelehrten zu Jerusalem in dem Evangelio und Anfang des Neuen Testaments zum ersten gebahnet und darauf redlich gelauffen haben. Die Historie giebt Zeugniß: Sie seyn niemahls zusammen kommen mit dem Vorsatz / die eigentliche Wahrheit zu erforschen / wie es mit der Lehre / Leben und Wunderwerken des Herrn Jesu beschaffen: Aber allezeit / allezeit sage ich / seyn sie zusammen kommen / mit dem Vorsatz / Ursachen und Anlaß zu finden / wie das unschuldige Lam Gottes möchte gefangen / geschlachtet und aufgeopffert werden.

§. 4. Die Regenten pflegen sich zu entschuldigen / sie hätten den beeydigten Dienern die Sache aufgetragen / wo unrecht verfahren würde / müßten solche es verantworten / wolten ihre Gewissen darüber nicht betrüben. Diese Gegenrede bestehet wie ein Hauß auff dem Sande gebauet. Der König Josaphat bestellet Richter im Lande / in allen festen Städten Juda / in einer jeglichen Stadt etliche / und sprach zu den Richtern: Sehet zu was ihr thut: Denn ihr haltet das Gerichte nicht dem Menschen / sondern dem Herrn / und er ist mit euch im Gerichte. Darum laßet die Furcht des Herrn bey euch seyn / und hütet euch und thuts: Denn bey dem Herrn unsern Gott ist kein Unrecht / noch Ansehen der Person / noch Annehmen des Geschencks. 2. Chron. 19. v. 5. & sqq. Wenn die er fromme König nach Berufung / Beendigung und Bestätigung der Richter sich ferner nicht um die Gerichte bekümmert hätte / unangehen / daß er dem neuen Dienern die Gerechtigkeit so ernstlich befohlen / wäre er auch vor Gott entschuldiget gewesen? Nein / niemand aus verständigen Männern ist so kühn / niemand aus leichtfertigen Männern / es sey denn / daß er öffentlich teuffeliere / so verwegen / und bejahets. Solte diese Gegenrede gelten / könnte ein jeglicher Regente bey der Huldigung der Unterthanen die Beamten und Richter zum allerschärfsten in Pflicht nehmen und darnach täglich und stündlich mit Belsazer unter den Gewaltigen / Weibern und Rebweibern freffen und sauffen / spielen und doppeln / springen und tanzen / mit Esau jagen und beißen / mit Isoseth schlaffen und schnarchen / mit Pharaon bauen und brechen / mit Absabel ringen und lauffen / und um das Heyl des Landes nicht einmahl sich bekümmern. Das ist eine Ursache / warum die Entschuldigung der Regenten ganz nichtig und vergeblich.

§. 5. Zum andern seyn die Regenten nicht allezeit unfehlbar verständig von der Weißheit/ Erfahrung/ Geschicklichkeit/ Gelehrsamkeit/ und Niedrigkeit ihrer Diener. Manche blehen sich auff/ und haben wenig studiret/ zumahl in diesen Sachen. Manche stellen sich sitzsam/ und sind doch ungeküm: Manche schleichen umher in Demüthigkeit und seyn doch böse und bosshafftige Wölffe und Füchse. Sobald solche Gesellen vermercken/ der Regente sey eyferig wider das Laster der Zauberey/ wollen sie ihm leblächlen/ eine fette Suppen verdienen/ und ein Wohlgefallen machen/ halten es vor wenig/ wenn sie mit den Gefangenen sanftmüthiglich und Christlich/ oder trotzig und Tyrannisch umgehen. Solte Gott dazu still schweigen? Zum dritten pflegen Regenten um kleine und geringe Dinge sich zubekümmern um Rentereyen/ Schössereyen/ Jägerereyen/ Fischereyen/ Falckereyen und Schäffereyen/ um Gärten/ um Höffe/ um Mauren/ um Zäune/ auch oftmahls um solche ungültige/ die nicht einen Groschen antreffen: Ja die Regenten sorgen/ daß die Pferde/ Maulesel/ Ochsen/ Hunde/ Affen/ Katzen/ und dergleichen Geschmeiße fleißig gewartet werde. Soll denn Gott still schweigen/ der Regenten Entschuldigung recht heißen/ daß sie sich um kleine geringe und ganz schnöde Dinge bekümmern/ aber was Gut und Blut/ Leib und Leben/ Ehre und Nahmen der armen Unterthanen antrifft/ aus dem Sinne schlagen/ und andern zu verrichten befehlen. Billig wäre es/ wenn Regenten bey Anhörung der Zeugen sassen/ und den frechen Lügner nach den Umständen/ Zeichen/ Ursachen/ Muthmassung/ Wercken/ Worten/ Thaten/ Gelegenheiten befragten. Billig wäre/ wenn Regenten bey Vorstellung der Bezüchtigten sassen/ ihre Verthätigung von Puncten zu Puncten/ von Fällen zu Fällen/ von Klagen zu Klagen selbst anhörten/ aufzeichnen/ und nach allen Kräfften betrachten. Billig wäre es/ daß Regenten bey der Peinigung sassen/ daß Geuffhen und Gehen/ das Heulen und Weinen/ daß Bitten und Beten/ daß Krümmen und Biegen/ daß Zittern und Zagen/ das Bejahren und Leugnen der Gepeinigten anschaueten/ auff die Verantwortung merckten/ das wüthen und toben der Hencker/ die verwirrte/ seltsam/ ungläubliche/ niemahls mögliche Auffagung anhörten. Billig wäre es/ daß die Regenten bey der Berathschlagung der Urtheilssprecher sassen/ und das discurren/ disputiren/ unterrede/ einreden/ widerreden/ beweisen/ dünkeln/ bezwacken und stümmen/ persönlich anhörten. Dem Teutschen ist gut predigen.

§. 6. Zum vierdten haben die Regenten meistentheils etwas studiret/ oder seyn doch sonst mit andern Gaben an Weißheit/ Vorsichtigkeit/ Feit und Tapfferkeit von Gott verehret. Es ist eine lobliche Gewohnheit/ daß

daß auff den hohen Stifften/ zu Erzbischöfflicher/ Bischöfflicher/ Abtlicher/ Fürstlicher Würden/ jederzeit gelehrte Leute erhoben werden. Es ist eine löbliche Gewohnheit/ daß die Catholischen Stände ihre junge Herrschafft gründlich in Künsten und Sprachen/ in Philosophie/ Policy/ weltlichen Rechten studiren lassen. An denen Orthen herrschet/ grünet und triumphiret die Tugend und Kunst: auch ein Bauren Sohn kan zu ansehnlichen und prächtigen Aemtern gelangen/ wenn er neben ehrlichen Sitten seine Wissenschaften und Facultäten gelernet. Soll denn Gott allhier auch still schweigen/ der Regenten Entschuldigung Recht heissen/ daß sie ihre edle Gaben hindan setzen/ und nicht brauchen in denen Sachen/ in welchen es die eufferste Noth erfordert. Laß dich es erbarmen/ O Jesu/ viel Regenten wissen nicht/ was Regenten gebühret! Viel Könige wissen nicht/ was Königen gebühret! Viel Fürsten wissen nicht/ was Fürsten gebühret! Viel Grafen wissen nicht/ was Grafen gebühret! Viel Herren wissen nicht was Herren gebühret! Viel Edle wissen nicht was Edlen gebühret! Wenn Gerüchte/ Zeugnisse/ und ganze Acten oder Sachen einkommen/ die Leib und Leben kosten/ gebühret sichs/ daß Könige/ Fürsten/ Grafen/ Herren/ Edle zuvor ihr Gebet mit heisser Andacht ablegen/ alle Bogen und Blätter/ alle Linien/ alle Syllaben/ welche zum Hauptzweck dienen/ (wosern nicht allbereit bewehrte/ getreue und aufrichtige Christenmänner der Obrigkeit vorgearbeitet) durchlesen/ und um den ersten und letzten Bluts Tropffen Jesu/ den er so mildiglich vergossen/ mit Darstreckung aller Sinnen/ und Gedancken/ erwegeten. Aber was geschieht? Viel Regenten suchen überhin/ lesen nur die Aufzählungen/ zehlen die Benamte Mit-Consorten, belachen die Possen/ schicken oder geben die Brieffe den Officialen, Commissarien, und Fiscalen, reiten oder fahren anff das Feld/ In den Wald zu den Thieren/ und verbringen die Zeit mit denen Geschäften/ zu welchen sie keinen Beruff haben.

§. 7. Zum fünfften/ seyn Könige/ Fürsten und Herren von Gott also ausgerüstet/ daß sie vielmehr geneigt seyn zu der Gnade/ und Billigkeit als zu dem Zorn und Ungerechtigkeit. Des Königes Herze ist in der Hand des Herrn wie Wasserbäche/ und er neigets wohin er will/ spricht Salomon. Neiget Gott der Regenten Herze wohin er will/ fürwar das Herze der Regenten wird geneiget zu der Gnade und Billigkeit/ nicht zu den Grimm und Ungerechtigket. Ist es denn keine Sünde/ wenn Regenten/ derer von unzehlbaaren Voreltern angebohrnen und in der Regierung von dem Himmel herab eingegossenen Tugenden der Gnaden und Gütigkeit vergessen/ und bey so gefährlicher Noth zu gebrauchen niemahls gedencken? Lasset/ o
ihr

ihr Regenten/ euer Herz erweichen / erforschet doch bißweilen und schauet selbst an in der Nähe das Elende / die Franckfahl / die Bekümmernis der armen Gefangenen / und tretet besser hinzu / und höret das Wimmern / Zeemflappern / das Handschlagen / das Hauptschlagen / das Herzschnagen / das Seuffzen / das Athemen der Bezüchtigten. Aber die deutschen Regenten sehen mit ihrer Officialen, Fiscalen und Commissarien Augen / und hören mit ihren Officialen, Fiscalen und Commissarien Ohren / was in dieser schweren und gefährlichen Sache vorgehet. Solten die Regenten mit ihren eigenen Augen sehen / mit ihren eigenen Ohren hören / würde es besser gehen / und würden die Officialen, Fiscalen und Commissarien (die das Glück durch Mittel so ihnen bewußt / in Commissarien, weil es zu fressen und sauffen reichlich einträget / verwandelt) bescheidener und vorsichtiger handeln / und nicht so viel Todten Urtheil um ein schlimmes Geld verkauffen und den Hencker zu kommen lassen.

§. 8. Ohne das seyn die Leuthe / welche sich nur zu peinlichen Sachen gebrauchen und liederlich annehmen lassen / heimliche Feinde des menschliche Geschlechts / und hindert nicht / das peinliche Gerichte nach den rechten angestellet / gute und Gott wohlgefällige Wercke seyn: Denn auch das Abthun / das Köpfen / rädern / brennen / ersäuffen / auffknüpfen / geißeln der verwiesenen Malefiz-Personen ein gutes und Gott wohlgefälliges Werck ist. Jedoch pflegen diejenigen zu solchen Verrichtungen sich zu begeben / die nach Blut dürstet / nach Rache hungert und nach Frevel verlangt. Ganz Teutschland mag es auffzeichnen. Die Person / welche weiß / die Regenten gehen um mit truculentis consiliis (also reden etliche) oder Bluthungerigen Rathschlägen / lassen sich dennoch zu dem Ende annehmen / beständiglich unterhalten / und verachten dabey die Freunde und Patronen der Justitien / ist ein Feind des Landes. Zwar die Unterthanen haben oftmahls die grausame Straffe wohl verdienet: Dennoch sündigen die Fürsten und Herren / daß sie sich derer von Natur eingepflanzeten / und von Gott eingegossenen Tugenden enteuffern / auff den Jammer der Elenden und nach dem Schuß der Bedrängeten weder blincken / weder sehen noch schauen.

§. 9. Unter allen Peinen und Qualen der Gefangenen (schreibet ein frommer Catholischer Geistlicher) ist dieses die grimmigste Pein und grausamste Quaal / das sie das Angesicht ihrer Fürsten ewiglich beraubet seyn. Die Schrifft giebet Anleitung zu diesem Rechtspruch: die grimmigste Pein / und grausamste Quaal in der Höllen bestehet in dem / daß die Verdammten das Angesicht Gottes nimmermehr anblicken können.) Indessen sitzen die Gefangenen in den Trutenhäusern und Herenslöchern / in welche die Regenten

416 Das X. Hauptst. Wie sehr sich die Regent. in Hererey.

ken nicht gucken mit ihren/sondern mit der Officialen/ Fiscalen und Commissarien Augen/ das ist/ durch angestrichene Brillen/ Gläser/ welche einen solchen Schein und Farbe einem Thier oder Menschen/ nachdem man schauet/ geben/wie die Brillengläser an sich selbst haben. In einem dunkeln Glase scheinet der Wein dunkel/ in einem hellen Glase scheinet der Wein helle: In einem rothen Glase scheinet der Wein roth. Ist nun das Gemüthe der Richter gegen die Gefangene rein und lauter/ scheinen die Gefangene/ wenn der Regente durch die Augen/ Gläser seiner Diener blicket/ rein/ lauter und unschuldig. Ist das Gemüthe der Richter gegen die Gefangene nebelicht und dunkel/ scheinen die Gefangenen/ wenn der Regent durch die Augen/ Gläser seiner Diener blicket/ nebelicht/ dunkel und verdächtig. Ist das Gemüth der Richter gegen die Gefangene roth und feurig/ scheinen die Gefangene/ wenn der Regent durch die Augen/ Gläser seiner Diener blicket/ roth/ feurig und scheitermässig. Wie heilsam und nützlich ist die persönliche Gegenwart des Regenten? Ein einiger Fürst der Erden/und König der Könige ist gefunden worden. Derselbige hat nicht verachtet die Gebundenen und Gefangenen in der Büttelei und Bettellei/ in der Armuth und Banden/ sondern ist erschienen denen/ die da saßen im Finsterniß und Schatten des Todes: Darum hat er auch die hefftigen Ströme seiner Barmherzigkeit ausgesüttet und Mitleiden getragen mit unsern Schwachheiten/ nemlich/ auf daß wir einen Vorgesprecher hätten bey dem Vater/ der in allem versucht wäre.

§. 10. Mich bedüncket/ Hoff. Schranken wenden dieses Orts für/ dem Regenten stünde es übel an/ und wäre sehr verkleinert/ wenn er von dem Thron oder Stuhl seiner Majestät und Auctorität folte steigen/ und in tieffe Gefängnisse und unfürliche Malefiz/ Häuser sich begeben. Antwort. Wenn ein Graffe in Käyserlichen/ Königlichen und Fürstlichen Diensten wäre/ dieser oder jener Unterthan hätte heimlicher Weise einen Meuchels/ Mörder und Land/ Feinde/ der dem Käyser/ Könige und Fürsten auff alle betrügliche Mittel/ sammt seinen Mitverwandten nachstünde/ geschworen/ dem Erbherrn abgeschworen/ und wo er ihm nur Schaden an Ehren/ Gut und Blut zufügen könnte/ alle Bubenstück zu versuchen/ zugesagt. Die Umstände aber schwebeten noch in einem dunkeln Zweifel/ weil der Ort/ da die verrätherische Bündniß geschehen/ die Zeit/ wenn sie geschehen/ die Form/ wie sie geschehen/ die Gesellschaft/ mit welchen sie geschehen/ die That/ welche geschehen/ die Werkzeuge/ durch welche sie geschehen/ noch nicht richtig ausgekundschafft. Wenn/ sage ich/ dieses wäre/ mußte es auch dem Graffen verächtlich anstehen/ wenn er persönlich sich in die Verichts/ Häuser (seyn heilige

lige Dörter/ und können mit Jacob sagen: Wie heilig ist diese Stätte/ hie ist nichts anders/ denn Gottes Haus/ und hie ist die Pforte des Himmels) bezeuge? (Seyn doch andere Wege vorhanden/ welche verständige Männer angeben können. Es hat nicht die Meynung/ als ob die hohe Regenten sich wider Standes-Gebühr verhalten solten. Es lese jemand die Englische/ Spanische/ Französische Historien/ und sehe/ welche Person in wichtigen peinlichen Sachen gebraucht werden.

§. 11. Unterdeffen mögen Hoff/ Schranken/ Heren/ Meister und Truten/ Bögte/ welche nicht gerne sehen/ daß ihnen die Regenten zu nahe kommen/ und in die Gärten schauen/ wissen/ daß diese Sache betrifft die Majestät Gottes/ wider welche etliche gefangene Personen/ sammt vielen Bundsverwandten zusammen geschworen/ die Majestäten verleumbdet/ verlästert/ derselbigen Liebe/ Gnade/ Macht und Gewalt verleugnet/ die Sacramenta geschändet/ und allen getreuen Kindern Gottes aus äußersten Kräften geschadet. Alle Könige/ Fürsten und Herren tragen ihre Reiche/ Fürstenthümer und Herrschaften von Gott zur Lehn/ haben gelobet/ die Diener Gottes wider Gewalt und Frevel zu schützen. Ist es nun einem Graffen schimpfflich/ wenn er/ weil die eigentliche Beschaffenheit verborgen/ ungewiß/ und nur weitläufftig etwas ruchtbar/ sich selbst in die Richt- Häuser verfüget/ und aus der Hunds-Gruben und Stroh-Nestern die Gefangene verführen lästet? Zudem wird nochmahls nicht begehret/ daß hohe Regenten persönlich jederzeit in den Gerichts-Häusern sich finden/ kan durch mehr andere Beugeordnete geschehen/ die den Herenmeistern und Truten/ Bögten den grossen Rahmen etwas änger bezirkeln. Jedoch/ nachdem die hohen Regenten in Teutschland angefangen die Cankleypen und andere Gerichts-Häuser zu verlassen/ ist es von Tage zu Tage ärger worden.

Define mecum ô Jesu, & Incipe mecum.

Das XI. Hauptstück.

**Noch viel andere Gründe werden vorgebracht
und dargethan/ wie die Regenten in Hereren-Proceffen
sich versündigen.**

Innhalt.

Die Heren-Richter und andere Bediente werden wegen Unachtsamkeit und der Fürsten Fälschlichkeit frech und verwegen §. 1. Gründen sich auf die durch den Hencker erpresste Aussagen/ solches haben die Fürsten zu verantworten §. 2. Sollen demnach selbstig

fleißig acht haben auff die Heyen-Richter/ Gefängnisse/ Peiniger und ihre Exirummenta/ auff die articulos inquisitionales, Beicht-Väter/ Defension, Klagen über die Inquisitoren &c. §. 3. Die Commissarii und Richter sollen alle nothwendige Umstände den Acten einverleiben §. 4. Und die Fürsten und Räte auf der Inquisition Aussage/ und woher sie entstanden/ wohl Achtung geben §. 5. Durch des Fürsten Sicherheit werden unschuldige mit hingerafft. Berufen sich auf ihre Bediente und die Bediente auf Ei §. 6. Leichtfertiges Aufzeichnen der Heyen-Richter in die Protocolla wird erwiesen und ihre Redens-Arten entdeckt §. 7. 8. 9.

Incipe mecum ô Jesu, & define mecum.

S Um sechsten ist es mit menschlicher Unart also beschaffen/ daß vernünftige Leute billich klagen: Licentiâ omnes evadimus deteriores. Ziemehr Freyheit/ je grössere Bosheit. Darum wenn Officialen, Fiscalen und Commissarien spüren/ daß die Regenten die Augen von den Heyen-Händeln abgewendet/ nehmen sie ihnen weitere Freyheit und ärgere Unachtsamkeit. Die Könige/ wenn sie mercken/ daß der Reichs-Fürst unachtsam sey/ ihre auffgeerbte/ mit Schwerdt erworbene/ mit Sakungen versicherte und bestätigte Gerechtigkeit zu verthädigen/ fangen gemachsam an dieselben zu schmählern. Die Reichs-Fürsten/ wann sie mercken/ daß die Könige unachtsam seyn/ ihre auffgeerbte/ auffgedrungene/ mit Schwerdt erworbene/ durch Wahl überkommene/ mit Sakungen versicherte und bestätigte Hochheiten zu erhalten/ fangen gemachsam an dieselben zu verringern. Die Ampt-Leute/ welche auff Rechnung sitzen/ wenn sie mercken/ daß die Regenten unachtsam seyn/ ihren Einkommen und Renten nachzuforschen/ fangen gemachsam an dieselbe zu bezwicken und zu bezwacken. Die Regenten/ wann sie mercken/ daß die Ampt-Leute unachtsam seyn/ ihre Register und Verzeichniß an Einnahme und Ausgabe ordentlich zu halten/ fangen gemachsam an/ was allbereit geliefert/ aber mit keiner Quittung zu bescheinen ist/ zu fordern und auszutrocken. Eben also verfahren die Officialen, Fiscalen und Commissarien.

§. 2. Der vortheilhaftige Geiz ist eine guldene Kranckheit/ und Faum einer daran des zeitlichen Todes (wohl aber des ewigen) gestorben. Die Faulheit hat Adam seinen Nachkommen hinterlassen/ und niemand sich zu verwundern/ daß die guten Herren nicht alles mit Fleiß erkundigen/ mit Fleiß bedencken/ mit Fleiß gegen einander betrachten/ sondern mit denen durch Hecker erworbenen Aussagen zu frieden seyn. Sollen die Regenten nicht sündigen/ wenn sie die Sorge und Arbeit in so wichtigen Leibes- und Seelen-Sachen gänzlich von sich schieben auff Leute/ welche mit der Freyheit zuneh-
men

men in der Bosheit? Wenn die Regenten ihre Diener in so wichtigen Leibes- und Seelen-Sachen nicht selbst examiniren um die Acten und Processen? wenn sie nicht täglich erinnern/ vermahnem und ernstlich befehlen/ ein wachendes Auge zu haben/ damit niemand unrecht geschehe? Mir hat ein ehrlicher und hochgelehrter Mann erzehlet/ daß an einer Tafel die unrichtigen Prozesse gerühret/ und dabey vermeldet worden. sie wären in Kaiserlichen und Reichs-Rechten gar nicht gegründet/ auff welches ein Herrenmeister/ der zugegen gewesen/ geantwortet: Clementissime Princeps, sine praxi nemo intelligit: Gnädiger Fürst/ ohne practiciren/ oder selbst versuchen (weil es nicht besser zu verteuſchen) kan es niemand verstehen. Schelte dich Gott Satan/ hat es die Wege/ daß du an den Leibern und Gliedmassen der Gefangenen mit fast mehr denn teuſſelicher Marter der Folter-Meister versuchen und practiciren wilt? Schelte dich Gott Satan/ du wirst in künftigen Capiteln bald erfahren wie erbährlich und redlich dein Versuchen und Practiciren sey. Ich befürchte/ der Regente/ dessen Heren-Meister tapffer praciciret/ hat ein böses Ende zu erwarten: Einer von solchen Regenten ist plötzlich fortgeſuſchet/ wer will hoffen/ daß er auff Elias Wagen gefahren?

§. 3. Derohalben wollen Regenten ihre Gewiſſen verſichern/ und kein Brandmahl einbreißen/ müſſen ſie ihre Heren-Meister um Fleiß antreiben/ die eigentliche Beſchaffenheit durch gebürliche und zuläßliche Mittel auszukündigen/ und keine Faulheit im Verzeichnen/ Befragen/ Berathſchlagen und Urtheilen verſtatten/ ſonſten iſt die Unſchuld verrathen und verdammet. Regenten müſſen nachforſchen/ wie es bewandt um die Gefängniſſe/ ob ſie auch/ und wie vielmahl ſie beſichtigt werden? ob ſie unfätiger gehalten werden/ als Verwahrungen gebühret? Ob darinnen etliche Jahr und Tag liegen im Froſt und Kälte/ und werden doch nicht gehört/ damit ſie entweder zu dem Ende des Lebens/ oder dem Ende der Ketten und Feſſel gelangen könnten? Wie die Peiniger mit den Gefangenen gebähren/ mit was Inſtrumenten. mit was Weiſe/ wie oft und viel/ wie lange? Wie die Richter fragen? mit was Umſchweiſſen die Richter verſuchen? mit was Wort. Zeichen und Deutungen die Richter den gefolterten in der Marter. hangenden/ ſitzenden/ liegenden/ Anlaß geben zu bekennen/ dieſes zu bekennen/ auff dieſe und jene zu bekennen? Item wie der Prieſter/ Capellan und Beichtväter qualificiret/ oder beſchaffen/ ob er glimpflich und behutſam/ erfahren und gelehrt? Ob einem jeglichen Gefangenen zugelaffen/ ſich zu verthätigen? Ob unter dem gemeinen Volcke Klagen vorgehen über die Commiſſarien. Inquiſitoren. Heren- und Truten-Meiſter? Ob beſagte/ Commiſſarien. Inquiſitoren. Fiſcalen. Officialen. Heren- und Truten-Meiſter geizig/ ſtolz/ blinddürſſig ſeyn? Ob

sie harte Köpffe haben/ unfreundlich und feindlich sich stellen gegen die Gefangene? Ob auch unter allen nur einer sey/ welcher zuvor/ ehe jemand aus den Gefangenen des Zauberey/Lasters überzeuget und überführet ist/ auff desselbigen armen Gefangenen Seiten viel lieber trete/ als zu der andern? Ob einer unter den Richtern sey/der mit einem einzigen Zeichen zu verstehen gebe/er wolte viel lieber sehen/ daß der Gefangene unschuldig als schuldig erfunden werde? Ob einer unter den Richtern sey/ welcher/ wenn jemand aus den Gefangenen unschuldig befunden worden/ sich nicht entrüstet/ sondern gefreuet habe? Ob jemand in Gefängniß gestorben/ und was ihm widerfahren? Ob jemand gestorben und nicht bekennet? oder gestorben und bekennet? Ob jemand bekennet/widerruffen und gestorben? Ob jemand bekennet/ nicht widerrufen und gestorben?

§. 4. Neben diesem gebühret denen Regenten mit Ernst anzukordnen/ auch mit Betrohungen zu befehlen/ daß die Commissarien ihre Acta getreulich verzeichnen/ und mit allen nothwendigen Umständen in die Schöppenstühle abschicken. Wenn die Acten dergestalt nicht ausgefertigt werden/ sprechen die Collegia wieder einander/ inmassen die Erfahrung bezeuget/ und muß mancher sein Leben darüber einbüßen. Zum Exempel/wenn die Commissarien zu Sparta ihre Inquisitions - Acten oder Aussagen der Zeugen von dannen gen Athen verschicken/ und dem Schöppenstuhl zu Sparta nicht trauen/ geschieht es leichtlich/ daß die Juristische Facultät zu Athen (weil sie nicht weiß/daß Zeuge/Simon/ein blutdürstiger Gesell/ und wünsche/ daß alle Bäume nicht von Früchten/ sondern von Menschen voll hiengen: Speusippus der Wirth zum Flegel/Storax ein Eseltreiber/Thais eine verworfene und von Lügen und Trogen ausgefüllte Bettel) der Hecuba die Tortur zu erkennet/ folgendes die Hecuba aus Zwang der Marter das Laster gestehet/ und zuletzt von denen zu Athen gar zum Feuer verdammet wird. Solten die zu Sparta/denen das Zeugen-Gesindelein bekandt/ in der Sache sprechen/gewißlich/Hecuba wurde auff die Strecke-Banc nicht kommen/und von dannen auff den Holzhauffen.

§. 5. Derenthalben sollen Regenten sich wohl fürsehen/ und allen ihren Rätthen und Dienern gestatten/ frey und ungehindert von dem Handel zu reden/ zu rathschlagen/ zu bedencken/ zu erinnern/ und auch zu warnen: Sie sollen nicht zuplätzen/ wenn in den Protocollen/ Gerichts- und Verhör-Bücher die Aussagen im ersten Anblick zusammen scheinen/ denn es kan eine grosse Widerwärtigkeit darunter verborgen liegen. Vielleicht haben die Commissarien und Fiscalen Anleitung zu einem Wörtlein oder Syllaben gegeben/ vielleicht hat der Hencker der torquirten Person etwas eingebrummet/ vielleicht hat die torquirte Person es anders gemeinet/ vielleicht hat die

torquirte Person die Zähne zusammen gebissen/ ein Wort und Syllaben gestümlet. Noch ein Exempel: Wenn der Hexen-Meister in der greulichsten Marter eine Person fragte: Hastu nicht die Catharina umgebracht? Die Person antwortet mit grausichter harcker Stimme und Luft/ bebenden Syllaben: Habe ich die Catharine umgebracht? Der Malefiz-Schreiber zeichnet solches ein als ein Bekäntnis/ wäre es es vor ein Bekäntnis zu halten? Nimmermehr. O ihr Regenten/ wie viel verborgene Stücke liegen unter der euch klaren Aussage begraben? Ich sage noch einmal/ O ihr Regenten/wie viel verborgene Stücke liegen unter der euch klaren Aussage begraben? in diesem dunkeln/ blinden/ nebelichten/ verkapten und doch an Leib und Seel gefährlichen Werke ist weißlich zuverfahen/ und stehet übel/ wenn die Officialen, oder nur ein Commissarius zu dem Regenten gehet/ reitet/ kuschet/ sendet/ und ihm allein in die Ohren erzehlet.

§. 6. Zum siebenden/versündigen sich die Regenten in der Sicherheit/ wenn sie ihnen von den Prädicanten und Officialen einbilden lassen/ Gott gestatte nicht/ daß Unschuldige mit den Schuldigen eingezogen/ gemartert/ verdammet/ und getödtet werden. Ist eine thörichte Meynung/ wie an seinen Orte folgen wird/ unterdessen wagen die Regenten den Leib und die Seele der armen Unterthanen in die erschreckliche Gefahr/ und vergreifen sich aus Blindheit/ welche in der letzten Sterbens Noth anfehet sehend zu werden/ an dem fünfften Gebot. Zum achten versündigen sich die Regenten mit der Sicherheit in dem/ wenn sie ihren Dienern die Last vermeintlich (aber vergeblich) auflegen/ dagegen aber die Diener solche von sich auff den Regenten schütten. Der Regent will seyn Gewissen von Sorgen und Schuld befreyet haben/ und schreibet die Hexen-Sachen in das Gewissen der Commissarien, die Commissarien wollen ihr Gewissen von der Sorge und Schuld befreyet haben/ und schreiben die Hexen-Sachen in das Gewissen des Regenten. Der Regent spricht: Mein Commissarius mag zusehen. Der Commissarius spricht: Mein Regent mag zusehen. Ist nicht eine grobe Sünde bey dieser handgreifflichen Sicherheit? Wird das theure Menschens Blut nicht geringe geachtet/ und liederlich geschähet. Unserer ersten Eltern Entschuldigung war sehr Kindisch/ denn Adam wendete die Schuld auff das Weib/ das Weib auff die Schlange: Die Entschuldigung des Regenten und Commissarien ist nicht Kindisch/ sondern nârrisch und thöricht. Die Studenten in den Schulen belachen diesen Circul/ welchen jener Röhler gebrauchte/ als ihn der Bischoff fragte/ was glaubest du? Antwortet der Röhler/ Ich glaube was die Kirche glaubet. Der Bischoff fragte weiter/ was

422 Das XI. Hauptst. Andere Gründe werden dargethan/

glaubet dann die Kirche? Antwortet der Köhler wiederum: Die Kirche glaubet/ was ich glaube/ und war der Affe nicht ferner zubringen.

§. 7. Zum neunnden versündigen sich Regenten mit der Sicherheit in dem/ wenn sie Commissarien verordnen/ die in der Grammaticen, Dialecticen, Rhetoriken, Philosophie/ Juristerey/ Theologie schlecht erfahren/ und die wichtigsten Stücke fälschlich und verlogentlich aufzeichnen/ darnach den Regenten vortragen/ und zuletzt unter das gemeine Volck aussprengen. Zum Exempel/ was heissen die Worte: Man hat die Elsa und was sie zu ihrer Verhätigung vorgebracht/ gehört/ sie aber hat sich nicht genugsam wissen loß/ zu reden. Sie heissen so viel? Die Elsa ist vorgefordert/ und im beyseyn der Vertrauten gefragt worden. Elsa hat zwar der Vertrauten hart zugesetzt/ sie vor eine Ehren-Diebin gescholten/ und begehret/ die Beschuldigte soll ihr umständlich darthun/ oder nur schreiben/ wenn/ wo/ wie oft Vertraute die Elsen gesehen auff Zauberey, Pläzen/ an was Zeichen Vertraute Elsen gekennet/ mit was Worten Vertraute Elsen angeredet/ was für Werke Else gestiftet/ oder mit andern verübet. Es war etwas/ uns aber nicht genug.

§. 8. Mercke dieses lieber Leser/ war etwas/ uns aber nicht genug. Was heisset das Wort? Catharina hat ohne Tortur/ daß sie schuldig sey/ bekennet? Sie heissen so viel: In der gütlichen Besprechung und gegen einander Darstellung der Ursel und Eunigunde/ welche beyde nunmehr fertig/ wußte Catharina sich hefftig zu entschuldigen/ dergestalt/ daß die zwo nunmehr erklärte Hexen mit keinem Grunde ihr etwas vorrücken könten/ und führete solche scheinbahre bewegliche Ursachen an/ daß sie an dem Tage/ in der Nacht/ in welcher nach Aussage der Ursel und Eunigunden Catharina auff dem Truten, Taube gewesen seyn sollte/ in so viel Stunden des Nachts der Verlobnis ihrer Schwester, Tochter an Mutter, Statt bengewohnet/ und auffgewartet/ in beyseyn ehrlicher/ geistlicher und weltlicher Standes, Personen/ und wären die Gäste allererst bey hellem Tage heim gegangen/ und sie hernach. Ursel und Eunigunda gestunden selbst/ sie könten es für gewiß nicht angeben/ es wäre ihnen/ als der Schmerzen der Marter am höchsten sie gequälet/ eingefallen. Als man aber den Hencker beruffen/ und sie an den Ort der Qual geführt/ und er seine Instrumenta vorgezeiget/ das Blut auff der Erden gewiesen/ geschworen/ den Leib auff Stücken zureissen/ wenn sie nicht bald bekennen würde! Andere/ noch stärckere und jüngere Personen hätten schwachen müssen/ und wäre ihm noch keine entgangen: Auch darauff die Daumen, Stöcke angeleget/ dermassen angezogen/ daß die Bluts Tropffen in die Höhe gesprungen; Ferner die Bein, Schrauben

wie die Regent. in Hexerey-Processen sich versündigen. 423

ben gebraucht/ daß sich die Waden wie ein Fäß-Boden ausgebreitet und das Schienbein zu knacken angefangen / hat Catharina allererst bekennet/ und darneben bertheuret/ ehe sie wolle diesen Jammer ein/ zwen/ drey oder vier Tage ausstehen/ viellieber sterben und im Feuer verderben. Mercke dieses lieber Leser/ daß Hencker- schnarchen/ wüten/ schnauben/ toben/ schrauben/ drohen/ poltern ist keine Tortur. Solten die Bachanten/ der seltsamen Art zu reden auch lachen? Wir Deutschen müssen unsere Sprache umwenden/ das weiße schwarz / und das schwarze weiß nennen / das süsse sauer / das saure süsse heißen/ das fromme böß/ das böse from schelten. Ich halte dafür / der teuflische Anblick/ feindliche Geberden/ und tyränische Tözen des Henckers seyn eine groffe Marter.

§. 9. Noch eins bezubringen. Was heißen die Worte: Margaretha hat vor der gehegten Banck die Bekänntniß/ welche sie in der Tortur gethan / aus freywilligstem Gemüthe bestätigt und bejahet. Sie heißen so viel: Nach dem Margaretha aus grimmiger Pein der Folterey / welche sie länger nicht ausdauern vermochte/ endlich bekennet/ hat der Hencker also ihr zugeredet: Du hast nunmehr dein Bekänntniß gethan/ wiltu wieder leugnen/ sage mirs jekunder/ weil ich noch vorhanden bin/ ich will es dir besser machen. Wenn du auch gleich Morgen/ Übermorgen / oder vor dem Gerichte wirst leugnen/ kommest du mir doch zum andern mahl in die Hand. Alsdenn soltu erfahren/ daß ich bißhero mit dir noch lgespielet habe / dermassen wil ich dich ängstigen/ daß es einen Stein erbarmen möchte. Nun ist Margaretha an dem bestimten Gerichts- Tage auff dem Karn vorgeführet worden/ an Händen so hart gebunden/ daß kein Wunder/ wenn das Blut ausgetrunken/ und noch darzu am Leibe angefesselt: Um sie seyn gestanden die Büttel und Hencker nach ihr seyn gefolget die gewaffneten Männer/ nach Verlesung der Aussage hat der Hencker selbst Margrethen angefahren/ ob sie es noch geständig sey oder nicht/ damit er sich darnach zu achten? Margaretha hat die Aussage darauff bestätigt. Ist das eine freywillige Bekänntniß? Mit unmenschlichen/ und mehr den viehischen Folteren gezwungen/ mit so grausamen Gesellen umwacht/ oder eigentlicher zu reden/ mit so grausamen Gefellen umtroget? Mit so harten Stricken gebunden? Ist das Freyheit? So ist der auch frey/ der an eine eiserne Stangen geschmiedet wird. Gott behüte einen jeden Christen vor der Freyheit. Wer kan nun zehlen / wie oft die Regenten sich in diesen Werck versündigen? Es gemahnet mich solcher Hexen- Meyster nicht anders / als der Jüden / welche zu Christo sprachen: Sagen wir nicht recht/ daß du ein Samariter bist/ und hast den Teuffel? Denn die Teu-

424 Das XII. Hauptst. Begreiff in sich einen allgemeinen
te müssen Trutner/ und Trutnerinnen seyn/ nur darum/ weil die vornehme
Heren/ Meister dieselbige also nennen.

Define mecum à JESU, & incipe mecum.

Das XII. Hauptstück.

Begreiff in sich einen allgemeinen Beweis/
und unumtreiblichen Macht: Spruch/ daß allein auff
die bloße Bekantniß der Gefangenen und Gepeinigten nicht
zu gehen/ und daher niemand weder mit Hafft noch
Marter nach Gottes Wort angestrenget
werden könne.

Innhalt.

Auff die ausgefolterten Bekantnisse und Aussagen bauen ist gottlos §. 1. Diese böse Gewohn-
heit giebt Anlaß zum Mißbrauch der Heil. Schrift §. 2. daß grosser Schade/
Unglück und Unfug aus den gewöhnlichen Heren: Processen entstehe/ wird durch
einen Vernunft: Schluß erwiesen §. 3. Beweis des ersten Satzes §. 5. Der an-
dere Satz bestehet in unterschiedlichen membris, so in folgenden Hauptstücken sollen
erwiesen werden §. 5.

§. 1.

Was von Anfang bisher abgehandelt/ und vielleicht weitläufftiger
auszuführen/ ist zu dem Ende geschehen/ damit fromme Christen
den Zweck/ nach welchen zu zielen wir uns vorgenommen/ desto
leichter verstehen und abmercken/ die Erfahrung bezeuget/ daß
viel Prediger/ viel Regenten/ viel Bürger und Bauren/ auff die bloßen
Bekantnisse der eingefangenen und gemarterten Personen gehen/ und wel-
che dieselbige angemeldet/ müssen schuldig seyn an der Zauberey: Daher
reizen die Prediger ihre Regenten/ die Regenten dringen die Richter/ die
Richter peinigen die Bezüchtigten/ die Bezüchtigten aus Zwang der Folte-
rey machen nahmhafft/ wen sie können/ das gemeine Volk erfähret die Aufsa-
gungen/ schöpffet bald einen falschen Verdacht auff diesen und jenen/ auff je-
nen und diesen/ schauet sich um nach derer Freunde und Verwandten/ Ges-
ellen und Bekanten/ nimmet thörichte Ursachen von dem Geplerr/ der Ragen/
dem Geschrey der Grillen/ dem Blöcken der Ochsen/ und unterstehet sich eyde-
lich darin zu zeugen.

§. 2. Wieder diese schändliche/ und dem ganken menschlichen Ge-
schlechte schädliche Gewohnheit/ wäre durch Hülffe des Allerhöchsten zu schrei-
ben.

ben. Die Feuer-Hauffen seyn noch nicht verrauchet/ derer man so viel angezündet. daß ungeschickte Bursche angefangen die Worte der Offenbarung auff diese Zeit zu ziehen: Und es wurden die vier Engel loß/ die bereit waren auff eine Stunde/ und auff einen Tag/ und auff einen Monden/ und auff ein Jahr/ daß sie tödten das dritte Theil der Menschen und die Zahl des Reifigen Zeuges war viel Tausend mahl tausend. Apoc. 9. v. 15. & seqq. Und ich höret ihre Zahl/ und also sahe ich die Rosse im Gesichte/ und die darauff saßen/ daß sie hatten feurige/ gelbe und schwefelichte Panzer/ und die Häupter der Rosse/ wie die Häupter der Löwen/ und aus ihren Munde gieng Feuer und Rauch/ und Schwefel. Von diesen dreyen war ertödtet das dritte Theil der Menschen/ von dem Feuer und Rauch und Schwefel/ der aus ihren Munde gieng.

S. 3. Demnach schliessen wir wieder die übelberichtete Regenten/ schlecht erfahrene Prediger/ Gottes vergessene und Nichts-verwegene Vöbel und Puffsels-Leute folgender massen. In welchem Wercke durch Gottes Verhängniß aus Marter-Zwang und Hirn-Bethörung derer/ welche man peiniget/ auch Bosheit/ Haß/ Mißgunst und Schwachheit der Menschen/ so wohl der Gepeinigten/ als der Zeugen/ Richter und Folterer/ viel unschuldige Personen/ denen alle Verthätigungs-Mittel benommen/ können in greuliche Schande gestürket/ und zuletzt gar um das Leben gebracht/ ihre Bluts-Verwandten zu Wittwer/ Wittwen und Waisen gemacht/ und über dieses ganze Häuser/ Geschlechter/ Stämme/ Gemeinde/ Flecken und Städte unbilliger Weise verödet und ausgerottet werden/ in demselbigen Wercke kan keine Christliche Obrigkeit/ was Standes und Landes sie sey/ aus den blossen Anzeigungen/ Benahmungen und Bekäntnissen der Gefangenen und Gemarterten Gerichtlich mit einfahren/ viel weniger Peinlich mit Foltern verfahren; Nun aber ist der gewöhnliche Hererey-Proceß ein solches Werck/ in welchen durch Gottes Verhängniß aus Marter-Zwang/ und Sinnen-Bethörung derer/ welche man peiniget/ auch Bosheit/ Haß/ Mißgunst und Schwachheit der Menschen/ so wohl der Gepeinigten/ als der Zeugen/ Richter und Folterer/ viel unschuldige Personen/ denen alle Verthätigungs-Mittel benommen/ können in greuliche Schande gestürket/ und zuletzt gar um das Leben gebracht/ ihre Bluts-Verwandten zu Wittwer/ Wittwen und Waisen gemacht/ und über dieses ganze Häuser/ Geschlechter/ Stämme/ Flecken und Städte unbilliger Weise verödet und ausgerottet werden. Darum kan in dem gewöhnlichen Hererey-Proceß keine Christliche Obrigkeit in was Stande und Lande sie sey/ aus den blossen Anzeigungen/ Benahmungen/ und Bekäntnissen den Gefangenen

426 Das XII. Hauptst. Begreiffet in sich einen allgemeinen und Gemarterten/ gerichtlich mit einfangen/ vielweniger peinlich mit Foltern verfahren.

§. 4. Der Vorsatz ist Sonnen. Klar/ und halte ich davor/ der Teuffel/welcher ein Lügner ist von Anfang / und ein Vater der Lügen / unterstehe sich nicht zu verneinen. Denn er weiß/ wie hoch das menschliche Blut in den Augen Gottes geschähet wird? dergestalt/ daß um Erhaltung des menschlichen Bluts **EHGZUS JESUS** von dem Himmel sich hernieder gelassen/ ein unbeflecktes menschliches Blut in dem keuschen Leibe der Jungfräulichen Mutter annehmen/ und dasselbige auff den Fron. Altar des heiligen Creuzes auffopfern und vergießen müssen. Er weiß/ wie starck Gott das Blut der Menschen verwahret und verschonet haben wil/ dergestalt/ daß wer seinen Nächsten nur heimlich schlägt/ verfluchet seyn sol/ und alles Volck sprechen Amen. Deut. 27. v. 24. Er weiß/ wie scharff der Herr Zebaoth geschworen/ das unschuldige Blut zu rächen/ und wie gefährlich es sey/ wenn Zacharias vor seinem Ende ruffet / der Herr wird sehen und suchen/ 2. Chron. 24. Er weiß/ es könne Gott gar nicht gefallen / wenn die Obrigkeit einen Unschuldigen so grimmiglich/ so grausamlich/ so erschrecklich läßt quälen/ und seiner Sinne oftmahls berauben. Ja der Teuffel weiß/ daß der geringste Striemen an einen unschuldigen Menschen/ nur mit Blut unterlauffen/ vor ein vergossenes Blut in den Augen Gottes angesehen/ und aus dem Munde Gottes genennet wird. Mercket doch dieses/ O ihr Menschen/ weil es die Teuffel verstehen! verstehet doch dieses ihr Menschen/ weil es die Teuffel mercken. Nachst diesem weiß Satan/ Belial und Beelzebub/ wie ernstlichen das falsche Zeugnis und falsche Urtheit Gott verboten: Er weiß/ wie hefftig Gott die Witwen und Wäysen/ welche durch den gemeinen Lauff der Natur in solchen Stand gerathen/ den Obrigkeiten zu treuen und enferigen Schutz anbefohlen. Solte denn Gott gefallen/ wenn hohe Obrigkeiten aus Angeben verwegener Zeugen und Urtheil verblendeter Richter/ und ausgeprester Bejahung der armen Gefangenen daher wüten und toben. Sprüche anzuziehen/ ist ohne Noth/ wer will/ mag in der Schrift suchen / und sich dessen nicht schämen/ weil auch der Teuffel den Psalter anzuziehen gelernt hat. So viel von den unfehlbaren Vorsatz des ersten Arguments oder Schluß. Grundes.

§. 5. Der Nachsatz bestehet in dem/ daß wir deutlich beweisen/ in dem gewöhnlichen Hererey. Proceß verhenge erstlich Gott über unschuldige Personen die Inquisition: Zum andern/ unschuldige Personen bekennen aus Zwang der Marter/ daß sie niemahls gethan/ viel weniger daran gedacht Zum dritten/ daß diejenige/ welche man nach der strengen martert/ in ihrem Sinn oftmahls begehret

bethöret werden. Zum vierdten/ daß unschuldige Personen von leichtfertigen Zeugen/und blutgierigen Richtern in diesem Handel angegeben und verdammnet/ auch daher Witwen/ Witwen/ Wäysen gemacht/ in greuliche Schande gestürzet/ ganze Geschlechter/ Häuser/ Stämme/ Gemeinden/ Flecken und Städte ausgerottet und verödet werden. Wenn dieses geschehen/ ist der erste Schlus/ Grund dermassen befestiget/ daß auch die Pforten der Hölleihn nicht können umstossen.

Define mecum, ô J E S U, & incipe mecum.

Das XIII. Hauptstück.

In welchen wird dargethan/ wie nicht unmöglich sey/ daß Gott verhege unschuldige Personen der Hererey zu berüchtigen/ von falschen Zeugen zu beliegen/ von gierigen Bütteln einzufangen/ von Tyrannischen Henckern zu martern/ und Gewissenlosen Richtern zum Feuer und Schwerdt zu verdammen.

Innhalt.

Prediger und Regenten wollen aus der Schrift erweisen/ Gott lasse nicht zu/ daß unschuldige Personen mit in das Hererey Wesen eingevochten werden s. 1. werden kühlich widerleget und seltsame Historien zum Beweis des vorigen Ausspruches angeführet s. 2. Abfertigung solcher Fabeln s. 3. Widerlegung der angezogenen Dertter Heil. Schrift s. 4. Gott lasse oftters zu/ daß die Frommen mit zeitlicher Strafe belegt werden s. 5. Zeugnis Esaiä und Pauli wider vorige Meinung s. 6. Die Mönche verstehen die Schrift nicht/ und werden mit den Heren-Richtern an jenen Tage zu schanden werden s. 7. Bieler Unfug/ so aus dieser irrigen Meynung entsethet/ wird angeführet s. 8.

Incipe mecum ô J E S U, & define mecum.

S. I.

Viele werden gefunden/ leyder! unter den mißeyferigen Predigern und mißeyferigen Regenten/ welche vermeynen/ Gott lasse nicht zu/ daß unschuldige Personen in das Hererey Wesen solten eingebracht/ gefangen/ bezeuget/ verurtheilet und hingerichtet werden. Zu dieser Bahn müssen ihnen viel Sprüche der heiligen Schrift dienen/ als wenn der Psalm sagt: Er begehret mein/ so will ich ihm aushelfen/ er kennet

428 Das XIII. Hauptst. daß GOTT verheuge unschuldige

net meinen Nahmen/ darumb wil ich ihn schützen/ er ruffet mich an / darum wil ich ihn erheben/ ich bin bey ihm in der Noth/ ich wil ihn heraus helfen/ und zu Ehren machen/ ich wil ihn sättigen mit langen Leben/ und wil ihn zeigen mein Heyl/ Item Psalm 33. Des HERRN Auge siehet auff die/ so ihn fürchten/ die auff seine Güte hoffen/ daß er ihre Seele errette vom Tode/ und ernehre sie in der Theurung. Item Psalm 34. Da ich den HERRN suchte antwortete er mir/ und errettete mich aus aller meiner Furcht/ welche ihn sehen und anlauffen/ derer Angesicht wird nicht zu schanden. Da dieser Elender rief/ höret der HERR / und half ihn aus allen seinen Nöthen. Der Engel des HERRN lagert sich um die her/ so ihn fürchten / und hilfft ihnen aus. Der Apostel Petrus muß auch beystimmen/ wenn er spricht 2. Epist. 2. Der HERR weiß die Gottseeligen aus der Versuchung zuerlösen / die Unge rechten aber behalten zum Tage des Gerichts zu peinigen. Paulus selbstens mus hiezutreten und sagen : 1. Cor. 10. v. 13. Es hat euch noch keine dann menschliche Versuchung betreten/ aber GOTT ist getreu der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen/ sondern machet/ daß die Versuchung so ein Ende gewinne/ daß ihres könt ertagen. Neben diesen beruffen sich die Mißeyferer/ auff das Exempel der Susannen/ des Achanasii und des Sylvanus, welchen GOTT wunderbarlich in ihrer Unschuld geholffen/ und ihr Leben mit starcker Hand errettet hat.

§. 2. Wissen denn die Mißeyferer nicht/ daß Nabaoth im alten/ und Stephanus im neuen Testament durch GOTTES Verhängnis unschuldiger Weise seyn verklaget/ bezeuget / und gesteiniget worden. Wissen denn die Mißeyferer keine Prophe- und Kirchen Historien? Jedoch damit es kein solches Ansehen hätte / behalff sich ein vornehmer Mann und Ordens Person/ mit dem Exempel des Ambrosii, und predigte mit weitläufftigen Umständen/ wie die Käyserin Justina einen Meuchel. Mörder bestellet / welcher den frommen Bischoff zu Meyland heimlich erstechen sollte / derselbige wäre auch biß an die Schlaf-Kammer mit blossen Schwerdt geschlichen/ aber aus GOTTES Straffe und sorgfältiger Hut/ wäre dem Buben die Hand mit dem Arm erstarrt/ daß er die Unthat nicht vollbringen können/ und ihm unmöglich gewesen/ den Arm und Hand nur im geringsten zu regen / biß er / welcher gestalt ihn die Käyserin Justina angemeißert / bekennet hatte. Der Eyferer brachte noch ein Exempel vor / und sagte/ Es hätte ein zauberischer Leuten zukünfftige Dinge geweissaget/ als der Richter ihn durch den Hencker peinigen lassen / in der Marter geschworen / er würde viel hefftiger von dem Schutz-Engel des Ambrosii gequälet. Ist ein seltsamer Handel / wiewol

Pau-

Paulinus ausdrücklich/ aber sonst nicht ohne Fabelwerck/ es beschreibet. Ferner sagte der Ordens-Mann/ der zauberische Wahrsager hätte bekennet in der Uhrgeicht/ wie er einmahl etliche Teuffel ausgeschicket/ die den Ambrosium erwürgen sollten/ wären aber unverrichteter Sachen wieder kommen/ und erzehlet/ sie/ die Teuffel/ hätten zu dem Hauf nicht nahen dürfen/ weil es mit einem unerträglichen Feuer umgeben stünde/ welches sie auch gar von ferne gebrant/ und daher abgetrieben hätte. Insonderheit aber beruffen sich die Mißhofferer auff die Geschichte des heiligen Bischoffs Cypriani, der sey in seiner Jugend ein Zauberer gewesen/ und hätte aus übernommener Liebe gezwungen mit der schwarzen Kunst versucht die Christliche Jungfrau Justina in Antiochia zu der Hurenbrunst zu verleiten/ auch deswegen den Teuffel Rath gefragt wie er den Handel angreifen müste/ ein solches ins Werck zu richten? Der Teuffel hätte darauff zur Antwort geben/ es würde kein Kunststück angehen/ diereil wieder diejenigen/ welche rechtschaffene Christen/ die Zauberey vergeblich ablauffe. Bissher die drey Ursachen/ auff welche sich die Mißhofferer steyß verlassen: Zumahl weil die Hexen auch bekennen/ es sey ihnen unmöglich gewesen wider diesen und jenen/ wider jenen und diesen/ diesen und diesen/ jenen und jenen/ als fromme Christen/ etwas zu schaffen.

§. 3. Nun ist bey der dritten erstlich zu mercken/ daß der gelehrte Jesuiter Bisciola in dem Auszug der Kirchen-Historien (welche der Cardinal Baronius mit überaus grosser Mühe/ aber mit ungesparten falschen und niemals erfindlichen Zusätzen in Druck verfertigt) dieses Handels in geringsten nicht gedencet/ scheint ohne das einer Fabel ähnlicher als der Wahrheit. Können die Hexen mit ihren Zauberey-Possen den rechtgläubigen Christen nicht Schaden zufügen/ warum erzehlen es die Prediger auff den Kanzeln/ warum verlesen es die Richter vor den gehegten Bencken/ warum verzeichnen es die Malefiz-Schreiber in der Marter-Cammer/ warum bestätigen es die Zeugen in der Verhör-Stuben. Lasset die Richter die Prediger/ die Schreiber/ die Zeugen auffsuchen in den Kirchen-Historien/ sie werden gewißlich finden/ daß nicht nur viel Christen/ sondern unzählbare Schaaren der unschuldigen Martyrer seyn zu den schändlichen Torturen hingerissen/ als Zauberer und Hexen/ und von dannen zu dem Tode hinweg geführet worden. Martinus Delrius, dessen Bücher die Dominicaner Mönche ungeachtet/ daß ihre Vorfahren in der Trütneren unmenschlicher Weise gewütet/ aus wichtigem Ursachen angefeindet/ und Binsfeldius haben diese irrige Meinung zu verthätigen sich unterstanden/ und die Schluß-Niede gemacht: Gott verstatte nicht/ daß unschuldige Personen in solche beschwerliche Angelegenheit gerathen. Der hochgelehrte und erfahrene Jesuiter Adam Tanner spottet dieser

430 Das XIII. Hauptst. daß Gott verhenge/ unschuldige

Gefellen/ verlachet ihre Arbeit und schreibet: Scilicet Deus tot alia, eaque immanissima scelera idque iustissimis de causis permittat, & in solo hoc processu adversus sagas, signato quasi codicillo, sponzionem fecerit, se non permissurum, ut innocentibus fiat injuria. Ey gerade zu/ es trifft ein! Aus gerechtesten Ursachen verhenget Gott viel andere Sünde/ und darzu die grausamste Bubenstücke: Solte er denn allein in dem Proceß wider die Herren eine verschlossene Handschrift von sich gegeben haben/ und damit gleichfalls verbürget/ daß er nicht wolle gestatten/ daß unschuldige Menschen Unrecht hierin geschehe?

§. 4. Was anlanget die Sprüche der Heiligen Schrift/ haben sich derer die Mißeyferer wenig zu gebrauchen. Wie reimet sich dieses auff einander: GOTT spricht/ der Fromme und Gerechte ruffe mich an/ so will Ich ihn erhören/ Ich bin bey ihm in der Noth/ Ich will ihn heraus reißen 2c. Darum läset Gott nicht zu/ daß unschuldige Personen aus Zwang der Marter (der Verleumbder zugeschwiegen) eingefangen/ durch Frage der Tortur/ zu der Bekänntniß gezwungen/ und darauf zu der Schädelstätt geschleiffet werden. Wie reimet sich dieses: Gott spricht/ welche ihn ansehen und anlauffen/ derer Angesicht wird nicht zu schanden. Darum läset Gott nicht zu/ daß unschuldige Personen aus Zwang der Marter/ (der Verleumbder zugeschwiegen) eingefangen/ durch Frage der Tortur zu der Bekänntniß gezwungen/ und darauff zur Schädelstätt geschleiffet werden. Wie reimet sich dieses: Petrus spricht/ der Herr weiß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlöien/ die Ungerechten aber behalten zum Tage des Gerichts zu peinigen/ darum läset Gott nicht zu/ daß unschuldige Personen aus Zwang der Marter/ (der Verleumbder zugeschwiegen) angegeben/ eingefangen/ durch Frage der Tortur zu der Bekänntniß gezwungen/ und darauff zu der Schädelstätt geschleiffet werden. Endlich wie lautet dieses: Paulus schreibet/ Gott ist getreu/ der euch nicht läset versuchen über euer Vermögen/ sondern machet/ daß die Versuchung so ein Ende gewinne/ daß ihr es könnet ertragen/ darum läset Gott nicht zu/ daß unschuldige Personen aus Zwang der Marter (der Verleumbder zugeschwiegen) angegeben/ eingefangen/ durch Frage der Tortur zu der Bekänntniß gezwungen/ und darauff zu der Schädelstätt geschleiffet werden.

§. 5. Wißet ihr mißeyferigen Prediger/ Richter/ Schreiber/ und Zeugen nicht/ daß Gott ihm aus sehr weisen/ bißweilen von uns unerforschlichen/ aber immerdar/ immerdar gerechten Rath/ die zeitliche Züchtigung über die Frommen und Auserwählte vorbehalten hat/ und vollstrecken auch dieselbigen auff unterschiedliche Mittel/ bey welchen sich findet/ daß sie oft-
mahls

mahls fälschlich verleumbdet und angegeben/von unachtsamen und rachgierigen Richtern eingefangen/ und gequälet/ von blutdürstigen Henckern auffgeknüpffet/ verbrennet/ geviertheilet/ gestrichen/ geköpffet/ ersäuffet/ geschmeuhet/ gerädert/ gespießet oder mit Spott und Schmach auff eine andere Art hin gerasset werden. Leset doch/ ihr Prediger/ Richter/ Schreiber/ Zeugen/ die Kirchen-Historien und in derselbigen fast ungläubliche Exempel! Leset und erbleichet! Leset und erittert! Leset und verzaget/ wenn es ja gefällt in der Bosheit fortzueilen. Die Verheissung des Psalters/ des Peters und Paulus/ ja der Propheten und Apostel reden von der Ewigkeit/ die allen Versuchungen/ allen Verfolgungen/ allen Nöthen/ allem Würgen/ und Tödten ein Ende machet. Daß Gott den unschuldigen Daniel aus der Löwen-Gruben/ die unschuldigen Knaben aus dem Feuer-Ofen/ die unschuldige Susanna aus den Stricken/ den unschuldigen Achanasium und Ambrosium aus den verrätherischen Nachstellungen errettet/ hat seine Maas: Bey andern hat es ihm auch anders gefallen/ und darff niemand das Gerichte des H E R R N meistern/ warum Er auff unterschiedliche Weise handele? O welch eine Tieffe des Reichthums/ beyde der Weißheit und Erkänntniß Gottes/ wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte/ und unerforschlich seine Wege/ denn wer hat des H E R R N Sinn erkant? Oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Oder wer hat ihn etwas zuvor gegeben/ daß ihm wieder werde vergolten Rom. 11. v. 33. seqq.

§. 6. Der Prophet Esaias spricht am vierhigsten Capitel: Wer unterrichtet den Geist des H E R R N / und welcher Rathgeber unterweist ihn/ wen fraget er um Rath/ der ihm Verstand gebe/ und lehre ihn den Weg des Rechts? und lehre ihn die Erkänntnis/ und unterweise ihn den Weg des Verstandes. O der theuren Männer! Solte Esaias jekunder umfragen: Wer unterrichtet den Geist des Herrn/ wer/ als Rathgeber unterweist ihn? Die Hexenmeister würden antworten und sagen: Wir unterrichten den Geist des Herrn/ wir als Rathgeber unterweisen ihn/ uns fraget er um Rath/ wir geben ihm Verstand/ und lehren ihn den Weg des Rechts: Wir lehren ihm die Erkänntnis/ und unterweisen ihn den Weg des Verstandes/ wir unterrichten ihn/ wir unterweisen ihn/ wir lehren ihn und sagen/ daß er ja verhüten müsse/ damit keine unschuldige Person in dem Hexen-Proceß an gegeben/ eingefangen/ zerfoltert und abgethan werde/auff daß es das Ansehen gewinne/ allen und jeden iustificirten wäre geschehen/ was sie verdienet hätten. Solte der Apostel Paulus jekunder ruffen! O welch eine Tieffe des Reichthums beydes der Weißheit und der Erkänntniß Gottes/ wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! denn

432 Das XIII. Hauptst. Das Gott verheinge/unschuld'ge

wer hat des HErrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen? oder wer hat ihn etwas zuvor gegeben/ daß ihn wieder werde vergolten? Die Heyenmeister würden antworten: O welch eine schlechte Tieffe des Reichthums/ beyde der Weisheit und Erkenntniß Gottes/ wir können es leicht ergründen: wie gar begreiflich sind seine Gerichte/ und erforschtlich seine Wege. Wir können seine Gerichte auskündigen/ und seine Wege ausforschen. Wir sind seine Rathgeber gewesen/ und haben ihn eingebunden nicht zu verstratten/ daß in dem Heyen-Process unschuldige Leuthe eingewickelt werden. Wir haben es ihn darum zuvorgegeben/ daß er uns wieder vergelte.

§. 7. Mich jammert der Ordens- Leuthe/ daß sie nicht wissen den Psalter/ welchen sie für und für singen/ und mit David bitten/ ne confundar in aeternum; Laß mich nicht ewiglich zu schanden werden. Daß sie nicht wissen die Historien/ welche bewehren/ daß oftmahls unschuldige Leuthe zeitlich vor den Augen der Menschen zu schanden werden. Ist ein Heyenmeister vorhanden/ der die Ursache dieser Verhängnis wissen will/ der gebe sich an/ etliche sollen seiner Ungeschicklichkeit mitgetheilet werden. Unterdessen nahet die Stunde herbey/ und alsdann wird mancher Gererechter stehen mit grosser Freudigkeit wider die/ so sie geängstiget haben/ und so seine Arbeit verworffen haben. Wenn dieselbigen dann solches sehen/ werden sie grausam erschrecken für solcher Seeligkeit/ der sie sich nicht versehen hätten/ und werden untereinander reden mit Reue/ und für Angst des Geistes seuffzen: Das ist der/ welchen wir etwa für einen Spott hatten/ und für ein hönisch Beyspiel. Das ist der/ welchen wir etwan für einen Trutner hatten/ das ist die/ welche wir etwan für ein hönisch Beyspiel/ als eine Trutnerin hatten. Wir Narren hielten sein Leben für Zauberrisch/ und sein Ende für eine Schande/ wie ist er nun gezehlet unter die Kinder Gottes/ und sein Erbe ist unter den Heiligen? Darum so haben wir des rechten Weges gefehlet/ und das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geschienen/ und die Sonne ist uns nicht aufgegangen/ wir sind eitel unrechte und schädliche Wege gegangen/ und haben gewandelt wüste Unwege/ aber des HErrn Wege haben wir nicht gewußt/ der bisweilen unschuldige Personen in Ehren/ Leibes und Lebens- Gefahr fallen lässet.

§. 8. Schließlichen/ die irrige Meynung/ als ob keine unschuldige Personen in dem Heyen-Process könnten auff die Marter- Bank gebracht/ und davon auff die Fleischbank geopffert werden/ machet die Trutenmeister/ und Zauberrichter faul/ sicher und gewissenlos/ die Hencker viel beifiger und gieriger/ das Böbel und Büffelvolck viel Lühner und verwegener/ die Für-
sten

sten und Regenten am faulesten / am sichersten / am gewissenlosesten / am beifigsten / am gierigsten / am kühnsten / am verwegensten / daß sie der armen Unterthanen wenig achten / und vor eine Lust anschauen / wenn man ganze Copel hinaus / wie Hunde zu den Jagten / führet. Daher sehen sie nicht auff ihre Officianten, Commissarien, Fiscalen, ob sie aus Frömmigkeit und Erfahrung handeln. Fürwahr die Römische Käyserl. Majestät läset ihr solches nicht gefallen / es wollen es auch die Hohen Schulen / berühmte Facultäten / geistreiche Theologen nicht billigen / noch entschuldigen.

Das XIV. Hauptstück.

Es wird gefragt / Ob auch in der That geschehen / daß in dem gewöhnlichen Hexerey-Proceß unschuldige Persohnen angegeben / vorgefordert / gepeiniget und darauff verurtheilet worden.

Innhalt.

Der Auctor erkennet seinen blinden Eyser / den er ehemahls zu Ausrottung der Hexen getragen. Rettung dieses Bekänntnißes. §. 1. daß unschuldige Persohnen / als Hexen mit hingerichtet worden / bezeugen Theologi, Professores, Richter und Prediger §. 2. Zeugnis des Auctoris der cautio criminalis und anderer Geistlichen von dieser Sache §. 3. die Wahrheit will niemand gerne annehmen / welches sich bey dem Hexen-Processen sonderlich ereignet §. 4. wegen des zukünftigen großen Gerichts-Tages / sollen die Regenten / Prediger und Pöbel ihrer bey den Hexen-Wesen wahrnehmen §. 5. Bosheit der Fiscalen, Inquisitoren, Richter und anderer Hexen-Bedienten §. 6. werden bestraft und Delicti Irthum gezeigt. Lob des Auctoris der Cautio Criminalis §. 6.

§. 1.

Wie hefftig vor etlichen Jahren ich bewegt wurde / als der Hexen-Proceß in Teutschland hin und wieder angienge / ist dem Herzkündiger Christo Jesu bekandt. Es verdroß mich / wenn es nicht bald von statten gehen wolte / sondern in etwas sich verweilte: Ich sage aber nunmehr dem Herrn Zebaoth Dank / daß er den blinden Eyser von mir genommen / und das Licht der Wahrheit meinem dunkeln Verstande von ferne auffgehen lassen. Ich muß bekennen und mit dem Apostel Paulus 1. Tim. 1. sagen / der ich zuvor ein Lästerer war / und ein Verfolger / und ein Schmähler. Aber nun ist mir Warmherzigkeit wiederfahren / denn ich habs unwissend gethan im Un-

glauben/es ist aber desto reicher gewesen die Gnade des Herrn / samt dem Glauben / und der Liebe / die in Christo Jesu ist. Will jemand aus den Herren meistern mit diesem Worten mich überführen / ich hätte meine geringe Person mit einem hocherleuchteten Manne verglichen / dessen eigenfinnigen Gehirn sey es heim gestellt. Gelehrte Leute verstehen / was sey *comparatio parium*, wenn ein Mensch in ebenmäßigen Stande / in ebenmäßigen Tugenden / in ebenmäßigen Geschicklichkeiten mit andern zu seyn vermaynet; Und dann *comparatio similibum*, wenn ein Mensch in gleichen Schwachheiten / in gleichen Gefährlichkeiten / in gleichen Gelegenheiten sich befindet. Bey dieser Antwort lasse ich es bewenden / und bin zufrieden daß genungsam bewiesen / es sey gar nicht unmöglich / daß ährliche / aufrichtige / Christliche und daher unschuldige Verfohlen in Verdacht gezogen / mit gesuchten Zeugen überstimmet / zu der abschuldlichen Marterstelle gebracht / vor das furchtsame Gerichte geführt / und daselbst dem Scherddie zugesprochen werden.

§. 2. Fragestu ob es auch in der That jemahls erfolgt und geschehen / daß in dem gewöhnlichen Hererey processen unschuldige Verfohlen ange geben / vorgefordert und gepeiniget und darauff verurtheilet worden. Ich frage dargegen ob auch jemahls in der That erfolgt und geschehen / daß die helle Sonne sey in dem hellen Mittage verfinstert / und der klare Mond bey Scheinbahrer Nacht verdünckelt worden? Das ist gewiß / viel gelehrte und weise Theologen und professoren / welche eine geraume Zeit / so viel das Gewissen anlanget / mit Hererey Sachen umgegangen / haben zuletzt bekennet / es wäre leider zu befürchten / daß in dem ordentlichen Process viele Unschuldigen zu kurz geschehe. Ja wohl zu kurz geschehen / wenn der Hencker das Häupt von dem Leibe abhauet / und darnach beyde zu Pulver verbrennet. Andere / welche in diesem Handel sich brauchen lassen / haben es nicht befürchtet / sondern bejaget / daß vielen Unrecht geschehe. Ein vornehmer Fürst des Reichs / nachdem er ziemlich lange wider die Herren verfahren / hat der Priester / welcher den Gefangenen und Verurtheilten / als ein Beichtvater zugegeben worden / und viele mit Trost und Gebet bis an die Gerichtsplätze begleitet / gefragt / ob er / der Priester / im Ernst davor hielte / daß etliche Unschuldige mit den Schuldigen nunmehr hinweg geruffet wären? Der Priester rümpfte seine Schultern / und behauptet bey seiner Seeligkeit / er wüßte anders nicht zu sagen. Darauff hat der Fürst sich besser unterrichtet / und den seinen innezuhalten befohlen.

§. 3. Ein bescheidener / wiewohl Papistischer Theologus und Jurist in Westphalen / in massen mich ein hochgeehrter Freund berichtet / schreibet in einem schönen Tractatu *Cautio criminalis* genennet / wie es ihm ergan

gangen/ als er aus übermächter Lust/ und fast fürwitziger Begierde die Wahrheit zu erforschen/ alle Mittel und Wege/ alle Listigkeit und Spitzfindigkeit/ alle Zustände und Umstände versucht/ mit den bezüchtigten Hexen inner und auffer der Beichte geredet/ gehandelt/ nachgefraget/ umgefraget/ ausgefraget/ fortgefraget/ zurück gefragt/ die Göttliche Hülffe angeruffet/ und die menschliche Stärcke gebraucht/ die Vermuthungen und Anzeigen neben den Acten durchlesen/ mit dem Richter selbst/ so viel der Beichtstuhl erlauben wollen/ sich besprachet/ die Beweisungen/ Bekännntnisse und Argumenta examiniret/ und mit höchstem Fleiß auff die Probe gestellet. Wie ist es ihm denn ergangen? Er hat nichts anders befinden können/ als Unschuld/ Unschuld hat er finden können: Klaget auch schmerzlich/ daß er mit innerlicher Traurigkeit dem elenden Tode beywohnen müssen. Mir hat ein ehrlicher Prediger erzehlet/ daß er/ Priester/ in einem bekanten Centh. Gerichte/ aus welscheneine grosse Menge von Männern u. Weibern seyn enthauptet/ und nachmahls eingäschert/ (Ist zu mercken/ daß Sdte auff einen Gerichts-Tage/ als zuvor keine Muthmassung des Regens vorhanden und die verdammten Personen jekunder an der Schädelstätte mit dem Schwerdte hingerichtet waren/ die Wolcken unverhoffter Weise sich ergossen/ das Feur vertilget/ und die Hencker gezwungen die Leichnam über die Nacht unter dem freyen Himmel zu lassen) angesprochen und gefragt? Ob die verurtheilte Personen freiwillig nach ernstlicher Vermahnung und Bitte die Wahrheit zu sagen/ gestanden/ daß sie Hexen wären? Der Priester aber hätte geantwortet: Nein/ sie gestunden es durchaus nicht/ sondern wendeten beharrlich vor/ sie stürben wie Märtyrer.

§. 4. Man will Exempel nur verblümet hören/ und erwöhlet ihm ein jeder fast besondere Manieren/ mit der Allmodischen Teuffels Welt zu reden/ auff welche er die Wahrheit leiden möchte. Die grossen Herren wollen die Wahrheit annehmen/ wenn sie auff einen musicalschen Instrument gar lieblich daher klingen: Die hohe Frauen/ wann sie mit Zucker überzogen wird. Andere wollen die Wahrheit annehmen/ wann sie nur wie ein heimlicher Schatz/ oder bedecktes Essen verborgen wird. Andere/ da sie nicht verborgen werden kan/ wann sie nur insgemein und auff das weitläuffigste vorgetragen wird. Andere wollen die Wahrheit annehmen/ wann sie wie eine bittere Medicina nur ein wenig eingegeben wird (strecken doch voller Unflath) Andere/ wann sie nur gelinde/ mit einem Fuchschwanz überstreicht. Andere wollen die Wahrheit annehmen mit dem Bedinge/ daß sie bey ihnen selbst ja nicht einlogiret werde. Darum weisen die Könige die Wahrheit in die Walläste der Edlen/ die Edlen in die Schüsser der Könige

gen / die Reichen in die Hütten der Armen / die Armen in die Häuser der Reichen. Was soll ich sagen / die Exempel der Wahrheit gefallen denen Regenten vorzig / darum weisen es solche zu den Prädicanten / die Prädicanten zu den Fiscalen, die Fiscalen zu den Inquisitoren, die Inquisitoren zu den Confessoren / die Confessoren zu den Commissarien, die Commissarien zu den Schreibern / die Schreiber zu den Zeugen / die Zeugen zu den Henckern / die Hencker zu den Bütteln / und dergestalt von einem Ort zu dem andern / wird auch nicht leichtlich ein Aprilen Narr nach Hoffbrauch so weit umgetrieben / als die liebe Wahrheit.

§. 5. Wenn es ohne diese Beschaffenheit wäre / hätte ich grausame Exempel einzubringen / welcher massen sehr vornehmen Herren / und Matronen geschehen. Nichts ist so klein gesponnen / es kömte endlich an die Sonnen / wie das Sprichwort der Teutschen lautet / und solte es gleich dazumahl erfolgen / wenn des Mondeschein wird seyn / wie der Sonnenschein / und der Sonnenschein wird siebenmahl heller seyn / denn jetzt / zu der Zeit / wenn der Herr den Schaden seines Volcks verbinden / und seine Wunden heilen wird. Warum seyn etliche Herrenmeister und Richter am Leben gestrafft worden ? Darum weil sie unbillige Processen geführet / nicht zu verdienster Rache der Schuldigen / sondern zu unwiederbringlicher Schmach der Unschuldigen ? Zum Beschluß dieses Capitels ermahne ich die Regenten / die Prädicanten / die Pöbel / und Püffel / Leuthe durch die unbefleckte Menschwerdung Jesu / durch die wunderbahre Geburt Jesu / durch den Hunger und Durst Jesu / durch die Hitze und Kälte Jesu / durch die Mühe und Elendigkeit Jesu / durch den Hunger und Durst Jesu / durch die Speichel und Backenstreich Jesu / durch die Geißel und Nägel Jesu / durch das Kreuz und dornichte Trone Jesu / durch das Getrâncke von Gall und Eßig Jesu / durch den schmerzlichen und verschmäblichen Todt Jesu / in welche Dinge er aus Liebe gegen das menschliche Geschlecht sich williglich begeben / sie wollen doch fleißiger auffmercken.

§. 6. Ist es an dem / daß die Fiscalen, Inquisitoren, Commissarien, Richter / Schreiber in Gastereyen / in Zechen / in Gesprächen / in Häusern / in Verhörstuben / in Kirchen und Capellen / in Handel und Wandel / in Worten und Wercken / auff Gassen und Strassen / in Briefen und Siegeln / mit groben Zoten posierlich / mit giftigen Anstrichen feindlich / mit scharffen Drohungen grausamlich / mit heimlichen Tücken listiglich / mit versoffenen Trincken epicurisch / mit schändlichen Fluchen lästerlich / mit aufgeblasenen Stolz hoffärtiglich / mit leichtfertigen Schwören fälschlich / mit verdeckten Gewinn finanzierisch sich erzeigen : Fürwahr die betrübte Unschuld

schuld ist jämmerlich verrathen. Und ist genug/wenn nur eine aus diesen köstlichen Tugenden bey dem Fiscal, eine bey dem Inquisitore, eine bey dem Confessario, eine bey dem Commissario, eine bey dem Richter / eine bey dem Schreiber sich ereignet/wer will der betrübten Unschuld helfen? Kommt hinzu die Blutdürstigkeit der Hencker / die Grimmigkeit der Schergen / die Begierde der Büttel/ und das Frolocken des Pöbel- und Püffel-Volcks? Wer will der Betrübten Unschuld helfen. Zumahlen auch wenn die Fiscalen, Inquisitoren, Confessarien, Commissarien und Schreiber in den Kirchen sitzen/wie Catilina in dem Rath zu Rom/ glohen durch alle Stüle und Bäncke, durch alle Chore und Winkel/bezeichnen mit ihren Augen/ welche ihnen einzufahren/ zu peinigen und zu verurtheilen gelüftet.

§. 7. Solche Persohnen / denen dieses gefährliche und schwere Werck anbefohlen/ solten an keine Fröhlichkeiten und Uppigkeiten gedencken / sondern in steten Gebet / Andacht und Gottesfurcht sich bedencken/ und mit Rathschlagungen ihre Tage zubringen / damit kein Tröpflein unschuldig-
ges Blut vergossen würde. Ich hätte fast vergessen zu fragen / wie es an denen Orthen um die Unschuld stehe/ an welchen die Obrigkeit mit verschmä-
ligen Straffen (als da seyn der hölzerne Esel/Geigen / spanische Mäntel) diejenigen beleet / die etwas von den bezüchtigten Personen/ auff die in teuf-
felischer Marter bekennet worden/ aussagen zu dem Ende / daß niemand sei-
ne Ehre retten/ seine Unschuld schützen / seine Rache rechtlich ausführen kön-
ne/ sondern unfehlbahr den gelddürstigen Richtern/ und Blutdürstigen Hen-
ckern in die Hände gerathe? Gar schlecht! Zwar Delrius hat ihm seltsame
Gedanken geschöpffet/und seinem Kopffe eingebildet/wenn eine unschuldige
Person einkäme in das Truten-Gefängnis / pflegte es Gott also zu schaffen/
daß sie wiederum auskomme. Za Delrius hat ihm solche Gedanken ge-
schöpffet / und eingebildet / aber sich selbst betrogen. Der versuchte Theo-
logus und Jurist, aus welchen ich viel wichtige Sachen zu diesem Buche entleh-
net/ erbeut sich einem deutschen Fürsten/ wofern ihm Versicherung seines ehre-
lichen Namens und Leynmuths erstattet würde/durch ein zum schönsten und
weisesten erdachtes Mittel darzuthun/ daß eine mächtige Zahl unschuldiger
Leuthe umgebracht worden/dergestalt daß der Fürst mit beyden Händen greif-
fen/ und ob gleich das Gewissen bißhero geschlafen / zur Stunde auffwa-
chen soll. So weit hat es der böse Geist und die ruchlose Welt gebracht.

Desine mecum o IESU. & incipe mecum.

Das

Das XV. Hauptstück.

Es wird geantwortet auff etliche Einwürffe
der Miß-Eyferer / und fürnehmlich derer / welchen eine
Kurzweile ist/wenn man Menschen-Blut
vergeußt.

Innhalt.

Verantwortung des Auctoris gegen die Verleumbder seines heylsamen Absehens. S. 1. wird
durch den Proceß wider die Susannam bekräftiget S. 2. Fernerer Ein-
wurf/ es müßten die Heyen-Processe nicht eingestellet werden / wird abgelehnet.
S. 3. Einwurf eines Predigers/ es könne kein Proceß ohne alle Gefahr erfun-
den werden/wird abgefertiget. S. 4. Es fehlet nicht an klugen und geschickten
Leuthen / welche den Heyen-Proceß auf einen andern Fuß setzen können S. 5. die
blutgerien Heyen-Richter bestehen schlecht mit der Verhädigung ihrer Prozesse.
S. 6. loben sich untereinander und streicht einer des andern Gaben und Thaten
heraus S. 7. Einwurf von Briege genommen/wird widerleget S. 8. 9. 10.

Incipe mecum, ô JESU, & desine mecum.

§. 1.

In diesem Paß empfinden sich die Miß-Eyferer fast übel / ruffen
und schreyen / es sey dahin angesehen / damit der Proceß wider
das Heyerey-Wesen eingestellet/ und den Heyen unterdessen wie
die gehekten Hasen können befreyet werden: Nunmehr gien-
gen die Consulenten und Scribenten dahin / daß die Teuffels-
Leuthe und Bräute ungeschueet und ungehindert den hochheiligen Nahmen
Gottes lästern / die werthen Sacramenta entbehren / die Menschen und
Thiere beleidigen und beschädigen dürffen. Wer aus dem vorigen Capitel
dergestalt zu schließen / sich unterstehet / wird von dem Teuffel getrieben
welcher alle heylsame Rätke/Ordnungen/ und Vorschläge pfleget zu verleum-
den. Satan sehe viellieber/daß die ganze Welt im Brande stunde/ wo er
auch die Mordthaten zu befördern am besten findet/ sparet der unverdrossene
Feind keine Arbeit. Der ganze Tractat ziehet auff den Zweck / damit die
Unschuldigen/ die Unschuldigen sage ich/ verschonet bleiben.

§. 2. Ein Exempel können wir aus der Schrift nehmen/ und zwar
den Einfältigen zum besten. Der Proceß wider die keusche Susanna war
unrecht denn das Volck glaubet den zw:ven Alten/a's Obersten und Richtern
in Volck/ und verurtheileten die Susanne zum Tode. Gott aber erweckte
den Geist des jungen Knabens Daniels / der fieng an laut zu ruffen: Ich
will

will unschuldig seyn an diesem Blute. Alles Volck wendete sich zu ihm / und fraget ihn / was er mit solchen Worten meynete? Er aber trat unter sie und sprach: Seyd ihr von Israel solche Narren / daß ihr eine Tochter Israel verdammet / ehe ihr die Sache erforschet und gewiß werdet? kehret wieder um vor Gerichte. Wer der Hebräischen Sprache kundig / kan aus den Büchern der Rabinen lesen / inmassen auch der vortreffliche Buxtorfius in einem Buch gedencet / wie in der Babylonischen Gefängnis die Juden aus Zulassung der Könige einen Fürsten aus den Stamme David zu erwählen / und dem die Gerichte zu befehlen / Macht bekommen. Der gewöhnliche Proceß wieder die Heyen ist unrecht / und das Pöbel und Püffel / Volck fast in allen Provinzen teutscher Nation / gläubet den leichtfertigen und unbesonnenen Zeugen (die gewissenhafte / welche mit den Aposteln sagen dürfen: Was wir gesehen und gehöret haben / das verkündigen wir euch / ausgenommen) es gläubt den Commissarien und Fiscalen, als Obersten und Richtern im Volck / es gläubt dem Hencker und Schergen / und verdammet die Matronen und Frauen / Jungfrauen und Mägdlein zum Tode. Wann nun Gott erwecket den Geist eines erfahrenen Daniels / daß er anfähet laute zu ruffen: Ich will unschuldig seyn an diesem Blut! Gehet auch getrost unter die Gemeinden und spricht: Seyd ihr von Geschlechte Israel solche Narren / daß ihr die Teutschen Töchter verdammet / ehe ihr die Sache erforschet / mercket mit Fleiß / ehe ihr die Sache erforschet und gewiß werdet. Wenn / sage ich / ein ander Daniel solches mündlich oder schriftlich thut / heben an die mißverfärgen Prediger / Officialen, Fiscalen, Schreiber / Püffel und Pöbel / Rote zu klagen und zu sagen: Auff die Weise hätten die Teufels Leute und Bräute genungsam Erlaubniß / ihre Tübenstücke aus zu üben. Wann solche Einwürffe gültig wären / das Jüdische Volck zu Babylon würde nicht geschwiegen haben / sondern mit vollem Geschrey geruffen: Auff die Weise werden die Weiber in dem Ehebruch geschüzet / wer wil sein Bette unbesleckt behalten? Sie haben herrliche Gelegenheit mit jungen Gesellen in die Gärten zu gehen / in die Meyerböfe zu fahren / in die Weinberge zu spazieren / und daselbst in Sünden und Schanden sich zu verlustiren. Wir verstehen deutlich / wohin es gemeynet: Man wil der stattlichen / vornehmen / und schönen Matronen / auff welcher Tugend ein aufrichtiger Biedermann alles gewäget hätte / gerne vor dem Schwerdte verschonen / darum muß der Proceß unrecht heißen.

§. 3. Ja sagen sie ferner / ich höre wohl / weil die Consulanten und Scribenten beweisen / daß in dem gewöhnlichen Proceß unschuldige Personen können eingebracht werden / geben sie zu verstehen / die Obrigkeit soll den Proceß einstellen? Antwort: Du hörst nicht wohl / sondern gar übel:

Denn die Consulenten, Theologen, und andere Scribenten geben zuversuchen/ daß weil in dem gewöhnlichen Proceß unschuldige Personen können eingebracht werden/ der Obrigkeit gebühre die schädliche Proceß ab/ und andere nützlicher anzustellen. Niemahls haben gelehrte und gewissenhafte Leute dahin gesehen/ daß dieses schädliche und fast übertheuffelte Laster ungestrafft bleibe/ ist auch solche thörichte Meynung ihnen nicht in den Sinn kommen/ viel weniger in die Gedancken/ am wenigsten in die Worte und Feder. Wenn euer Proceß/ ihr Regenten und Richter/ grosse Gemeinden geärgert/ und viel unschuldige/ ehrliche/ und Christliche Personen hinweg geraffet/ verbessert/ und ändert denselbigen/ weil ohne Erregung des Zorns Gottes und der Engel/ ohne Beleidigung der Seelen und Leibes/ ohne Betrübung des Nächsten und der Gerechtigkeit ihr nicht fortschreiten könnet. Befindet ihr aber in euren Proceß keine Gebrechen/ in eurem gesunden Gewissen keine Beschwerde/ in euren Dienern/ Officialen, Commissarien, Fiscalen, Notarien, Zeugen/ Bütteln und Henckern keine Uebertretung/ was Noth zwinget/ daß ihr euch über Consulenten, Theologen und Scribenten beschweret?

§. 4. Ob nun zwar dieses Sonnenklar/ hat sich doch ein Mißverfehriger Prädicant in einer bekandten/ jehunder ungenandten/ Kirchen vernehmen lassen. Dergestalt müsten die Obrigkeiten/ auch wieder ihren Willen die Proceße cassiren und aufheben/ weil kein Proceß leichtlich zu erdencken und zuberathschlag en/ welcher ohne alle Gefahr sey/ wenn man den widersprechenden Theologen folgen sollte. Ich antworte kühlich und einfältig: Ob gleich dieser oder jener Prediger nicht weiß einen richtigen und unfehlbaren Proceß zu erdencken und zuberathschlag en/ ist auch seinen Beruf nicht gemäß/ seiner Geschicklichkeit nicht ähnlich/ und seiner Erfahrung nicht würdig: Seyn doch andere gelehrte/ ansehnliche/ erfahrene und bescheidene Theologen und Juristen vorhanden durch deren Zusammensetzung ein heiliger und nützlicher Proceß zu suchen/ und durch Gottes Erleuchtung zu finden. Fürwar dieser Thum-Prädicant hat sich selbst verrathen/ daß er in ein fremdes Ampt gegriffen/ und in solche Sachen sich gemischet/ von welchen er so viel verstehet/ als Saulus Esel/ und des Tobias Hund.

§. 5. Es seyn Lob sey dir Herr Jesu/ noch Leute vorhanden/ welche die Weißheit geliebet und gesucht von ihrer Jugend auff/ und gedacht sie ihn zur Braut zunehmen/ daß sie haben ihre Schöne Lieb gewonnen. Sap. 8. v. 1 & seqq. Sie ist herrliches Adels/ denn ihr Wesen ist bey Gott/ und der Herr aller Dinge hat sie lieb. Sie ist der heimliche Rath im Erkantniß Gottes/ und ein Angeher seiner Werke. Ist Reichthum ein köstlich Ding im Leben? Was ist reicher

reicher/denn die Weißheitschafft. Thut aber Klugheit / wer ist unter allen ein Künstler Meister/denn sie. Hat aber jemand Gerechtigkeit lieb/ihre Arbeit ist eitel Tugend / denn sie lehret Zucht / Klugheit / Gerechtigkeit und Stärke/welche das aller nützlichste sind im Menschen Leben. Begehret einer viel Dinge zu wissen/ so kan sie errathen/ beyde was vergangen und zukünftig ist/ sie verstehet sich auff verdeckte Worte / und weis die Regel auffzulösen/ Zeichen und Wunder weis sie zuvor/ und wie es zu Zeiten und Stunden ergehen soll. Derentwegen haben diese vortreffliche Männer beschlossen die Weißheit zu einer Gespielen zu nehmen/denn sie wissen/ daß sie ihnen ein guter Rathgeber seyn wird/ und ein Tröster in Sorgen und Traurigkeit. Ein Jüngling hat durch dieselbige Herrlichkeit bey dem Volck und Ehre bey den Räten. Die Männer aber werden scharff erfunden im Gerichte/und bey den Gewaltigen muß man sich ihrer verwundern. Wenn sie schweigen/ muß man auff sie harren/ wenn sie reden/ muß man auffmercken/ wenn sie fortrecken/ müssen die Gewaltigen die Hände auff ihren Mund legen. Fürwahr/ sie werden einen unsterblichen Nahmen durch die Weißheit bekommen/ und ein ewigs Gedächtniß bey ihren Nachkommen lassen. Grausame Tyrannen werden sich fürchten/ wenn sie solche Männer hören: Jedoch bey dem Volck werden sie gütig erfunden/ und im Kriege wie Helden/ wenn dargegen manche Heyen = Richter mit den Hasen davon streichen/ und ihre Jungen im Stich lassen.

§. 6. Neben dem Prädicanten stehet ein entrüsteter Richter / ist über zufrieden/ daß ihm die Freyheit sol benommen/ und der Heyen = Lohn abgeführt werden/spricht: Man müsse das feindselige Truten = Volck aus dem Mittel reamen und das weltliche Regiment von solchen giftigen Würmern säubern/wenn gleich bißweilen eine oder die andere unverdienter sachen mit den Verschuldeten dahin genommen würde. Aber höre lieber Richter/ wenn es geschieht in deinem verwahrlosen und ungültigen Processen, ist der Allerhöchste damit zu frieden/und hastu deine Seele errettet/ welche dem Teuffel wegen einer oder der andern Mordthat / wie du bekennest/ so hart angefesselt? Was hilfft wenn du sagest; Ihr Blut sey auff ihren Kopff/ warum bekennen jene auff diesen/ und diese gestehen die Thaten. Antwort: Ihr Blut liegt auff deinem Kopff/ ja ihr Blut schreyet über deinem Kopff wie das Blut Abels über Cain: Du hast die Aussagungen von den Zeugen mit geschraubten und hinterlistigen Reden ausgeforschet/ und die Bekänntnisse durch Büttel und Hencker/ und mehr denn tartarische Marter erpresset. Zu dem/wenn der Anfang gemacht/ und zwö unschuldige Personen einkommen/ müssen ungezählte nachfolgen/ und wofern die Obrigkeit

des Bürgens und Brennens nicht müde wird / zuletzt ganze Geschlechter und Länder folgen. Und daß zu beklagen / auff diese Weise werden in dem menschlichen Geschlechte nicht die Bösen ausgerottet / sondern behalten / und dargegen die Frommen vertilget.

§. 7. Es wird auch den Heyen • Meistern ein schlechtes vortragen / wenn sie an etlichen Orten / inmassen mir eine glaubwürdige Person erzehlet / den Maul • Eseln nachaffen / der Erste den Andern / der Andere den Dritten / der Dritte den Vierten / der Vierte den Fünfften und denn rückläufftig / der Fünffte den Vierdten / der Vierdte den Dritten / der Dritte den Andern / der Andere den Ersten / von der sittsamen Bescheidenheit / gründlicher Geschicklichkeit / beständiger Erfahrung daher rühmet / und darum könne keinen Unrecht geschehen / bey Gastereyen / bey Gesellschaften / Zusammen • Fünfften verweglicher Weise betheuret. Christliche Biedermänner wissen sich wohl drein zu schicken / und der Politischen Regel zu gebrauchen : Der Ausgang wird das Werck loben. Solche Heyen • Meister folgen den Fußstapffen / welche junge Bursche / Lecker / (so von Gymnasien und Classen frühzeitig abgezogen / und auff hohen Academischen Schulen ihr Leben mit Pressen und Sauffen / mit huren und buben / schänden und lästern / mit fluchen und schwoeren / mit balgen und schlagen / mit lügen und trügen / mit verummnen und verkappen / auch sonst vielen andern Bubenstücken zugebracht / der Eltern und Geschwister Schweiß und Blut verzehret / mit ledigem Kopff und Gehirn nach Hauff gelangen / die Freyen Künste und Facultäten darben / dargegen aber anff die besten Präbenden und Pfründen lauren) getreten. Was seyn es vor Fußstapffen ? Wo nur Gelegenheit sich anzuspinnen / sey wo es sey / und der Trunck über sich aus dem Magen gestiegen / sitzt an dem Tische Ventidius und saget : Gewißlich ich muß bekennen / Attilius mein außgewählter Freund / hat treffliche Gaben / und Gott hat ihn einem vornehmen Mann in der Kirchen lassen gebühren werden / ich schäme mich / wenn ich meine Wenigkeit dem schönen Ebenbild nur von weitem in das Gesicht stelle. Attilius begehret auch keine Zeit zu verseumen / sondern wo er Gelegenheit ausführet / wie ein Wind • Hund / eröffnet der Mund die Lippen / die Zunge schnellet den Gaumen / und saget : In Warheit / Herr Venridius ist gar kein schlechter Mann / sondern hat so wohl studiret / als Samuel bey der Bunde • Laden / und Daniel bey den Babyloniern / wolte das Glück / ich wäre so weit gekommen / was hätte ich zu klagen. Eben auff diese Strassen wandern / was soll wandern seyn ? Lauffen / was soll lauffen seyn ? rennen die Heyen • Meister / und folget einer dem andern auff dem Halse wie die Raben den Säuen auff den Rücken. Der erste lobet den andern / wie derselbige so

ae so gründlich erforsche/ und die eigentliche Umstände an das Licht bringe: Der andere lobet den ersten / wie derselbige so behutsam handele/ damit ja keinen Unrecht wiederfahre/ das möge die erbahre Welt sicherlich glauben.

§. 8. Fromme Christen werden diese scharffe Reden mit Gelindigkeit auslegen/ oder zum wenigsten mildern. Die Wahrheit muß ein Theologus vertheidigen/ sonst werden endlich die Steine schreyen und der Rache begehren. Mich wundert / daß ein Canonist sehr tölpisch gerumpelt und geschrieben: Wenn man alle Sachen abstellen sollte/ in welche unschuldige Personen mit einkommen/ mußte man auch den Krieg einstellen/ weil in demselbigen gar viel unschuldige Personen einkommen/ in Leibs und Lebens = Gefahr gestürzt/ ja gar um Gut und Blut gebracht werden. Den Krieg einzustellen sey falsch / und derowegen könne auch der Heyen = Proceß nicht verändert werden/ ungeachtet daß etliche Unschuldige drauff gehen möchten. Erste Antwort: Wie soll man das verstehen/ daß die Heyen = Meister nicht zugeben wollen/ den unrichtigen Proceß zu verbessern? Kein Türke/ kein Jude/ kein Heyde ist so frevelhaftig/ daß er einen falschen Proceß im Gerichte aus geschöpfftem Vorsatz behalten wolle. Seyn das Christen? Zum andern/ seyn das gleiche Stücke/ der Krieg und Heyen = Proceß? Die Truten = Meister ordnen bisher nach ihrem Belieben / kein Feld = Oberster unternimmt sich dessen / achtet sich vielmehr nach der Zeit und Gelegenheit. Kein redlicher Feld = Oberster hat die schnurstracke Intention die Unschuldigen zubeschweren/ zoverschonen hat er die schnurstracke Intention. Die Heyen = Meister haben die schnurstracke Intention, laut ihrer Meynung/ die Unschuldigen zubeschweren. Kein Feld = Oberster vermag dem Ubel über die Unschuldigen steuern/ denn die Soldaten sind wie freygelassene Vögel / fahren und handeln nach ihrem Belieben. Die Heyen = Meister aber haben die Gefangenen und Weiniger in ihren Marter = Häusern.

§. 9. Wer ist nun so grob / und bejahet / der willkührlichen Heyen = Proceß sey gleich einem unversehenen / unverhofften und unbegehrten Zufall des Krieges. Wenn das angienge / dürfften die Heyenmeister ganze Städte / Dörffer und Flecken anzünden und einwenden: Es wären ohne Zweifel Todes = schuldige Personen darinnen / welche müßten getödtet werden / und hindere nichts / daß andere Unschuldige mit einbüßeten. Der Krieg ist in Göttlichen und menschlichen Rechten gegründet. Der gewöhnliche Heyen = Proceß/ we. er in Göttlichen noch menschlichen Rechten. Der Krieg nimmet nur das Gut und Leben: Der Heyen = Proceß das Gut / das Leben/ und den ehrlichen Eymuth / von ganzen Häusern/ von ganzen Geschlechtern

schlechtern / von ganzen Gemeinden / von ganzen Dörffern / von ganzen Städten. Bleibet unterdessen der Leynmuth und ehrliches Gerüchte viel theurer als das Leben : Sintemahl der ehrliche Leynmuth viele Vorfahren durch Noth und Tod / durch Mühe und Arbeit erworben / viele Personen durch Sorge und Bekümmernissen / durch Frost und Hitze / durch Hunger und Durst / durch Blöße und Mangel gewonnen. Das achte Gebot mag sich bey den Herren Richter entweder entschuldigen oder beklagen. Zum Beschluß dieses Capitels mercken doch Gottliebende Christen / daß getreue Juristen, Theologen, Consulenten und Scribenten sagen von dem gerichtlichen Proceß / in welchen viel unschuldige Christen eingewickelt / und auff die blutige Fleisch-Bancß geliefert werden / von diesem soll die Obrigkeit abstehen und einen sichern anstellen. Die Mißeyferigen wollen die Rede umstossen / und folgern darum müsse man auch den Krieg einstellen / weil in demselbigen viel Unschuldige eingewickelt und getödtet werden. Eine schöne Vernunft und subtile Weißheit läßet sich hören. Es wäre gut / wenn die Kriege auch besser verführet würden ? Was hilfft denn nun das Einwenden der Mißeyferer ? Die Art und Weise zu kriegen / in welcher vorsehlicher Weise / und auff gegebene Ordnung unschuldige Leute gequälet und hingewürget werden / soll billich verbleiben. Wer hat es geleugnet ? Darum die Art und Weise zu procediren / in welcher vorsehlicher Weise und auff gegebene Ordnung unschuldige Leute gequälet und hingerichtet werden / soll billich verbleiben. Wer wil das leugnen ? Zudem reden die Juristen, Theologen, Consulenten und Scribenten insonderheit von den gerichtlichen Processen / von den Gerichts-Processen / sage ich / in welchen vorsehlicher Weise und auff gegebene Ordnung unschuldige Christen eingewickelt und auff die blutige Fleisch-Bancß geliefert werden. Denn in gerichtlichen Processen soll die Gerechtigkeit wohnen / gebieten und triumphieren / die Frommen belohnen / die Bösen straffen / die Frommen belohnen / die Bösen verfolgen. Die Mißeyferigen thun / als hörten sie übel / und sprechen : Die Juristen, Theologen, Consulenten und Scribenten geben vor / in allen Dingen insgemein / in welchen unschuldige Leute aus ungewünschten und aus keiner menschlichen Wichtigkeit zu umgehenden Fällen vor andern können beschädiget werden / soll die Christliche Obrigkeit abstehen. Wer hat dieses gesagt / wer hat es andere gelehret / wer hat es wieder Anrede vertheidiget ?

Niemand,

Define mecum ò JESU, & Incipe mecum.

Das

Das XVI. Haupt=Stück.

Wie sich Christliche Obrigkeit zu verhalten/
wenn sie aus handgreifflichen Zeichen vermer-
cket/aus unwiderreißlichen U=sachen verstehen/aus Son-
nen=klaren Exempeln sehen/daß in den gewöhnlichen He-
ren=Processen unschuldigen Personen Ubel geschehen/
und wolten hinführo dessen wissentlich keine
Schuld tragen.

Inhalt.

Regenten und andere Bediente können sich mit der Unwissenheit/ daß unschuldige mit hinger-
rafft werden/ nicht entschuldig. n. s. 1. Sollen zuvor auf gewisse Mittel bedacht
seyn/ daß nicht unschuldige mit den schuldigen hingerafft werden/ ehe sie den Herren=
Proceß fortsetzen wollen s. 2. Gott verschonet der schuldigen wegen wenig unschal-
dige/ s. 3. 4. Die Herren=Richter wollen Gott. s. Ex=mpel nicht nachfolgen s. 5.
Hesiodi Ausspruch: Daß Gott oftmahls um eines bösen Menschen willen ein
ganz Land verderbe/ worauff sie sich beruffen/ wird beantwortet s. 6. Christus
will des Unkrauts wegen des guten Weizens verschonet wissen/ aber nicht die He-
ren=Richter wegen der unschuldigen der schuldigen s. 7. 8. 9. Die Obrigkeit kan
in denen üblichen Herren=Processen nicht fortfahren/ sonst sündigen sie wissentlich/
treten die Gerechtigkeit mit Füßen u. s. 10. Stürzen sich/ ihre Diener und An-
rerthanen in Leib=und Seelen=Gefahr s. 11. 12. Kan nur öffentliche und noto-
rische/ nicht aber heimliche Laster bestraffen s. 13. Prediger und Fürsten wer=den
gelobet/ welche vorsichtig bey den Herren=Wesen verfahren s. 14.

Incipe mecum ô Jesu, & define mecum.

§. 1.

DOn den Händen schreibet der Apostel Paulus/ Gott hat es ihnen
offenbahret/ damit/ daß Gottes unsichtbares Wesen/ das ist/ sein
ewige Krafft und Gottheit/ wird ersehen/ so man das wahr
nimmt in den Wercken/ nemlich an der Schöpfung der Welt/
also daß sie keine Entschuldigung haben. Den Fürsten/ den Regenten/ dem
Richtern/ den Bischöffen/ den Herzogen/ den Grafen/ den Herren haben es
getreue Juristen, Theologen, Consulenten und Scribenten nunmehr auch
offenbahret/ daß in dem bißhero gewöhnlichen Herren=Processen viel unschul-
dige Personen eingefangen/ gemartert/ verurtheilet/ verdammet und verbren-
net

456 Das XVI. Hauptst. Wie sich Christliche Obrigkeiten

net worden. Ungeachtet / daß etliche in dem hinausführen / auch auff dem Scheiterhauffen mit sehnlichen / tieffen / seuffzenden / und einem ehrlichen Manne glaublichen Worten widersprochen / und die ausgepreste Bekänntniße vernichtet haben. Darum seyn die Fürsten / die Regenten / die Richter / die Bischöffe / die Herzöge / die Graffen / die Herren inskünfftige vor Gott und seinen Engeln / vor Gott und seinen Heiligen / vor Gott und seiner Kirchen nicht entschuldiget / wenn sie in dem angesangenen Wercke dergestalt fortsetzen.

§. 2. Wie aber / wann Christliche Obrigkeit aus handgreifflichen Zeichen vermercket / aus unwidertreiblichen Ursachen verstehet / aus Sonnen-klaren Exempeln siehet / daß in dem gewöhnlichen Heyen-Proceß unschuldigen Personen Ubel geschehen / und zwar ohne der Obrigkeit Willen / wolte doch hinsühro dessen wissentlich keine Schuld tragen / wie hat sie sich zu verhalten? Soll sie um der Unschuldigen willen auffhören nach den Schuldigen zu trachten / nachzuforschen / auszukundigen / einzufahren und zu verurtheilen? Eine schwere Frage wird allhie erregt: Es hat allbereit einer aus der Päpstischen Kirchen herzhafftiger / gelehrter / erfahrener und Gewissen-mächtiger zugleich Theologus und Jurist / darauff wiewohl mit verblühten Worten geantwortet: Ohne der Obrigkeit Willen wären die Unschuldigen bißhero nicht abgewürget worden. Ist scharff geredet / und also ein vornehmes Stück der schweren / ach! gar zu schweren Frage heimlich ausgehönet / oder vielmehr der Unwarheit bezüchtiaet. Dieser Antwort will ich mich nicht theilhaftig machen / wiewol ich sie nicht unbilligen kan. Jedoch rathe ich frommen Obrigkeiten vor allen Dingen dahin mit Anruffung der Erleuchtung des heiligen Geistes / erstlich nach unschädlichen / vernünftigen / beständigen und gewissen Mitteln zu trachten / durch welche allein die Unschuldigen verschonet / und die Schuldigen allein hingerichtet und eingesezt werden möchten: Und denn vor das andere mit Andacht zu erwegen / ob die angegebene und erhobte Mittel recht unschädlich / recht vernünftig / recht beständig / und recht gewiß seyn / durch welche allein der Unschuldigen verschonet / und allein die Schuldigen hingerichtet und eingesezt werden möchten? Wegen der Einfältigen redet man so deutlich / Sophisten mögen anderswo grübeln. Sonst weiß ich ohne erinnern / daß vernünftige auch recht vernünftige seyn. Wollen Christliche Obrigkeiten keine Schuld tragen / müssen sie in diesen zweyen Puncten fleißig auffmercken / sonst gerathen sie in eine solche Schulden-Last / die biß in die innerste Hölle drucket und zwinget.

§. 3. Haben Christliche Obrigkeiten rechte unschädliche / rechte vernünftig / rechte beständige / rechte gewisse Mittel der Unschuldigen zu verschonen /

nen/ und die Schuldigen allein zu straffen/ warum wollen fromme Obrigkeiten ablassen/ das wahre Heyen- Geschmeiße zu verfolgen? Mangeln aber Christlichen Obrigkeiten solche Mittel/ und wissen keine Wege/ der Unschuldigen allein zu verschonen/ und die Schuldigen allein zu straffen/ so ist unfehlbar aus Gottes Wort/ daß ihnen gebühre innen zu halten wider die Schuldigen/ biß der heilige Geist ihnen offenbaret eine Weise/ die Unschuldigen allein zu verhüten/ wo sie nicht innen halten/ müssen sie mit reinen Händen Menschen- Blut die trockene Hände befeuchten. Wann GOTT selbst wegen etlicher weniger Gerechten übernommener Anzahl der schändlichsten Buben mit gänzlichlicher Austilgung verschonen wollen/ sollen auch Christliche Obrigkeiten wegen etlicher auch weniger Unschuldigen einer grossen Anzahl der schändlichsten Buben und Bübinnen/ wosfern kein Mittel vorhanden einen Unterscheid zu halten/ mit gänzlichlicher Austilgung verschonen. Es hat aber Gott selbst wegen etlicher weniger Gerechten/ einer übernommenen Anzahl der schändlichsten Buben mit gänzlichlicher Austilgung verschonen wollen. Darum sollen auch Christliche Obrigkeiten/ wegen etlicher (auch weniger) Unschuldigen einer grossen Anzahl der schändlichen Buben und Bübinnen/ wosferne kein Mittel vorhanden/ einen Unterscheid zu halten/ mit gänzlichlicher Austilgung verschonen.

§. 4. Den Vorsatz beweisen wir daher/ weil Gott ist ein Brunnquell der Gerechtigkeit/ eine Richtschnur der Gerechtigkeit/ ein mit Worten und Wercken Lehrer der Gerechtigkeit. Achet es Gott in seinen heiligen Rathschlägen vor blich/ wegen weniger Gerechten einer übernommenen Anzahl der schändlichsten Buben zu verschonen/ da er doch tausendfältige Mittel weiß einen mercklichen Unterscheid/ (inmassen er nachmahls bewies an den Kindern Chores/ als die Erde die Eltern verschlunge/ und die Kinder nicht erreichen konte) zu halten/ der Unschuldigen mit gewaltiger Hand zu verschonen/ und die Schuldigen allein zu straffen/ was wil zwar Christliche/ aber doch menschliche Obrigkeit/ die keine Mittel weiß der Guten zu verschonen/ und die Bösen zu straffen/ sich sperren? Den Nachsatz beweiset das herrliche Gespräch in dem ersten Buch Moses am 18. Capitel/ der Herr sprach zu Abraham/ es ist ein Geschrey zu Sodom und Gomorra/ und ihre Sünde sind fast schwer/ darum wil Ich hinabfahren und sehen/ ob sie alles gethan haben nach dem Geschrey/ das vor mich kommen ist/ oder obs nicht also sey/ daß ichs wisse/ und die Männer wandten ihr Angesicht/ und giengen gen Sodom. Abraham blieb stehen für dem Herrn/ und trat zu ihm/ und sprach: Wiltu den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen? es möchten vielleicht funffsig Gerechte in der Stadt seyn/ woltestu die umbringen/ und dem Orte nicht

vergeben / um funffzig Gerechter willen / die drinnen wären? das sey ferne von dir / daß du das thust / und tödest den Gerechten mit den Gottlosen / daß der Gerechte sey / gleichwie der Gottlose / das sey ferne von dir / der du aller Welt Richter bist / du wirst so nicht richten. Der Herr sprach / finde ich funffzig Gerechte zu Sodom in der Stadt / so will ich um ihrer willen allen den Orten vergeben. Abraham antwortet und sprach / ach siehe! ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn / wiewol ich Erde und Asche bin. Es möchten vielleicht fünffe weniger denn funffzig Gerechte drinnen seyn / woltestu denn die ganze Stadt verderben um der fünffe willen? Er sprach / finde ich drinnen funff und vierzig / so will ich sie nicht verderben / und er fuhr weiter mit ihm zu reden / und sprach / man möchte vielleicht vierzig drinnen finden. Er aber sprach / ich will ihnen nichts thun um der vierzige willen. Abraham sprach / zürne nicht / HERR / daß ich noch mehr rede / man möchte vielleicht dreissig drinnen finden. Er aber sprach / finde ich dreissig drinnen / so wil ich ihnen nichts thun. Und er sprach / ach siehe! ich habe mich unterwunden mit dem Herrn zu reden / man möchte vielleicht zwanzig drinnen finden / er antwortet / ich wil sie nicht verderben um der zwanzig willen. Und er sprach / ach zürne nicht HERR / daß ich nur noch einmahl rede / man möchte vielleicht Zehen drinnen finden. Er aber sprach / ich wil sie nicht verderben um der Zehen willen.

§. 5. Aus diesem schönen Gespräche hören fromme Christen / wie Abraham geschlossen / es sey wider die Gerechtigkeit / wenn Gott die Unschuldigen mit den Schuldigen ausrotten wolle. Und daß Gott dem Abraham in der That beygefallen / auch darum von vielen Gerechten / nemlich von funffzig abgelaßen / und sich erboten / wegen zehen Gerechten der grausamen Menge zu verschonen / daß Abraham sich geseheuete weiter vorzubitten. Aber die gewöhnliche Heyden - Meister seyn anders geartet / daß / wenn gleich Moses und Samuel vor ihnen stünden / die doch dem Schöpffer alles Fleisches nützlich zu erweichen wußten / würden sie sich doch nicht lencken lassen / sondern forteilten / und um zweyer wahrhafften Truten willen zehen tausend unschuldige Personen erwürgen.

§. 6. Dieses Orts erheben die Heyden - Meister nochmals ihre Stimme / erinnern aus dem Hesiodo : Daß Gott oftmahls um eines bösen Mannes willen / ein ganz Land verderbet. Der Vers ist gelehrten Leuten bekant / und zugleich bekant / mit Gott sey es also beschaffen / daß / wenn er um eines bösen Mannes willen ein ganz Land verderbet / seine unentliche Weisheit / seine unendliche Güte / seine unendliche Allmächtigkeit / die Frommen vor der ewigen Verderbnis sichern und schützen könne. Solches

Kan kein Hexen-Meister zusagen/ vielweniger in der That erstatten. Dar-
nach sehen wir in der Schrift/ daß Gott gemeiniglich/ wenn er eine ganze
volkreiche Stadt oder Land verderben will/ die Unschuldigen warnet/ zu
der Flucht ermahnet/ und durch die Engel an sichere Stelle begleitet. Wesh-
werden die Unschuldigen von den Hexen-Meistern gewarnt/ wenn werden
die Unschuldigen von den Hexen-Meistern zur Flucht ermahnet/ wenn wer-
den die Unschuldigen von den Hexen-Meistern durch ihre Diener an sichere
Städte begleitet? Die Büttelleyen und Truten-Häuser seyn es sichere
Städte? wer mag es glauben/ wenn er es geglaubet/ wer mag es erfahren?
wer die stattliche Sicherheit erfähret im Wercke/ wer mag andere bereden?
Endlich wenn Gott nach den Worten des heydnischen Poeten Hesiodus
ein ganzes Land um eines losen Mannes willen verderbet/ hat es die Mey-
nung/ daß der meiste Theil/ der Bubenstück des einigen losen Mannes belachtet
und verspottet/ die es betrauren solten/ die andern aber verschonet/ die er be-
straffen sollen.

§. 7. Das ist ein Argument/ und würdig/ daß es von Christlichen
Obrigkeiten/ nach allen Umständen betrachtet werde. Folget das andere
aus dem Evangelisten Mattheo am 13. Capitel/ daselbst spricht der Herr
Jesus also: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen/ der guten Sa-
men auff seinen Acker seet/ da aber die Leute schliefen/ kam sein Feind/ und
säet Unkraut zwischen den Weizen und gieng davon/ da nun das Kraut
wuchs und Frucht brachte/ da fand sich auch das Unkraut. Da traten die
Knechte zu dem Haus-Vater/ und sprachen/ Herr haben wir nicht guten
Samen auff deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er
sprach zu ihnen/ das hat der Feind gethan/ da sprachen die Knechte/ wiltu
denn daß wir hingehen und es ausgethen/ er sprach/ nein/ lauff daß ihr nicht
zugleich den Weizen mit austräuffet/ so ihr das Unkraut ausgethet. Aus die-
sen Worten schliefen wir: Wenn keinem Menschen gebühret neben dem
Unkraut/ auch den guten Weizen weg zuschaffen/ gebühret auch keiner
Obrigkeit neben den Bösen auch die Frommen hinzurichten/ fürnehmlich/
so keine Mittel vorhanden/ der Frommen allein zu verschonen und die Bösen
allein zu straffen. Nun aber gebühret keinem Menschen neben dem Un-
kraut auch guten Weizen weg zu schaffen. Derentwegen gebühret auch
keiner Obrigkeit neben den Bösen auch die Frommen hinzurichten/ fürnehm-
lich so keine Mittel vorhanden der Frommen allein zu verschonen/ und die
Bösen allein zu straffen.

§. 8. Der Vorsatz ist daher unzweifelhaftig/ weil/ was keinem
Menschen gebühret/ gebühret auch keiner Obrigkeit/ denn Obrigkeiten seyn

Menschen/ es gebühret aber keinem Menschen/ neben dem Unkraut auch den Weizen wegzuschaffen/ wofern kein Mittel vorhanden/ des guten allein zu verschonen/ und das böse allein zu straffen. Derentwegen gebühret keiner Obrigkeit/ neben dem Unkraut auch den Weizen wegzuschaffen/ wofern keine Mittel vorhanden/ des Weizens allein zu verschonen/ und das Unkraut allein auszurauffen. Nun seyn die Hexen/ Leute und Teufels/ Bräute ein schädliches Unkraut/ dargegen unschuldige Personen gegen ihn ein guter Weizen/ Darum ist es unbillig/ das Unkraut mit dem Weizen zugleich aus dem Acker der Policy auszurotten/ wofern man es nicht umachen kan: So ist es auch unbillig/ neben den Hexen auch unschuldige Personen aus dem Acker der Policy zuvertilgen. Den Nachsatz beweiset der Herr Jesus in dem angezogenen Text/ und ist zu merken/ daß die Worte nach der griechischen Sprache also lauten: Wiltu (haben die Knechte gesagt) daß wir hingehen und es (das Unkraut) samlen/ und er (der Haushater) hat gesagt: Nein/ damit in dem ihr samlet das Unkraut/ mit demselbigen nicht zugleich auswürgelt den Weizen. Will demnach der Herr Jesus keines Weges gestatten/ daß man das Böse ausrotte/ aber das Gute zugleich vertilge; Sondern befiehet: Lasset beydes mit einander wachsen. Als wolte ersagen: Wenn es dermaßen beschaffen/ daß ihr in Ausgethung des Unkrauts/ auch den Weizen zugleich mit ausrauffet: So lasset beydes mit einander wachsen biß zur Erndte. Auff unser Vorhaben zukommen/ wird niemand leugnen/ die heilige Kirche und weltliche Regiment sey ein Acker/ auff welchen der Herrscher über Himmel und Erden guten Samen gesäet/ und denselbigen beydes der Obrigkeit/ und dem Predigamt/ als Haus Vätern an seiner Statt zuverwalten/ übergeben. Wann die Leute in Sicherheit schlaffen/ kömmt der Erh. Feind Belial und säet Unkraut zwischen den Weizen und gehet davon/ gerade/ als habe er es wohl ausgerichtet. Wächst der Weizen und bringet Frucht/ Siehe/ denn findet sich auch das Unkraut/ von Hererey und Zauberey.

§. 9. Geschwinde treten hinzu die Knechte/ die Officialen, Fiscalen, Commissarien, Büttel und Peiniger (und thun in diesem Fall recht) fragen den Haushater in dem Regiment und Kirchen/ und sagen: Ihr Herren/ habet ihr nicht guten Samen auff den Acker gesäet/ woher hater denn das Unkraut? Die Herren sprechen zu den Knechten: Das hat der Feind gethan; Und ist weißlich geantwortet. Die Knechte sprechen ferner: Wollet ihr denn/ daß wir hingehen und es ausgethen. Bißhero ist es richtig gehandelt/ aber jetzunder fangen die Regenten und Prädicanten an aus der klaren Regel Jesu Christi zuschreiten und sprechen: Ja/ ja/ gehet hin/ weß

ihr

Ihr gleich den Weizen mit austruffet/ so ihr das Unkraut ausgethet : Gehet hin/ wenn ihr gleich die Unschuldigen mit einbringet und verurtheilet/ wenn ihr nur die wahren Herren verfolget und einäschert. Christus will nicht zu geben/ daß/ wenn man das Unkraut ausgethet/ die Knechte/ es sey ohne ihre Unschuld oder mit ihrer Unschuld den Weizen zugleich ausrauffen : Viel Regenten und Prædicanten gestatten ein mehreres. Thomas von Aquin hat bescheidener gerathen/ bey dem hochgeübten Tannero und geschrieben : Non possunt omnia scandala de mundo tolli, permittenda sunt plurima, quæ commodè emendare non licet. Satiùs est triginta & amplius nocentes dimittere, quam vel unum innocentem plectere : Præstat enim dicente Augustino contra literas Petilianì lib. 3. Cap. 3. Es können nicht alle Uergernissen aus der Welt geschaffet werden/ man muß viel Dinge hingehen lassen/ welche mit Noth nicht zu ändern seyn. Es ist weit besser/ dreyszig oder mehr Schuldige loß lassen/ als nur einen einzigen Unschuldigen tödten ; Denn es ist rathsamer/ daß so lange das ledige Stroh mit der Frucht gedroschen wird/ vor der Zeit des worffels oder aussauberns/ man vielleicht dulde die Einmischung der Bösen wegen der Frommen/ als/ das man beleidige die Liebe der Frommen wegen der Bösen.

§. 10. Das dritte Argument wollen wir also fassen. Wenn Christlichen Obrigkeiten erlaubt ist/ in dem Proceß fortzufahren/ bey welchem sie wissentlich keine tüchtige und bewehrte Mittel haben/ der Unschuldigen allein zu verschonen/ und die Schuldigen allein zu straffen/ so ist ihnen auch erlaubt/ wissentlich zu sündigen/ wissentlich die Gerechtigkeit mit Füßen zu treten/ wissentlich die Unterthanen zu plagen/ wissentlich Gott zu erzürnen. Ursache/ denn der Proceß kan nimmermehr ohne Sünde/ ohne Verletzung der Gerechtigkeit/ Trangsahl der Unterthanen/ Beleidigung Gottes abgehen/ bey welchem sich keine Mittel finden/ allein der Unschuldigen zu verschonen/ und die Schuldigen allein zu straffen. Nun ist aber falsch/ und vor dem Thron der Majestät schändlich erlogen/ daß den Christlichen Obrigkeiten (wo ist es den Heydnischen Obrigkeiten von Göttlichen/ natürlichen Völkern jemahln erlaubt) erlaube sey/ wissentlich zu sündigen/ wissentlich die Gerechtigkeit mit Füßen zu treten/ wissentlich die Unterthan zu plagen/ wissentlich Gott zu erzürnen/ denn die ganze Schrift zeiget und schreyet darwieder. Derentwegen ist es falsch/ und vor dem Thron der Majestät erlogen/ daß Christlichen Obrigkeiten erlaubt sey/ in denen Proceffen fortzufahren/ bey welchen sie wissentlich keine tüchtige und bewehrte Mittel haben/ der Unschuldigen allein zu verschonen/ und die Schuldigen allein zu straffen.

§. 11. Das vierdte Argument können wir also stellen: Wenn Christlichen Obrigkeiten erlaubt ist / in den Processen fortzufahren / bey welchen sie wissentlich keine tüchtige und bewehrte Mittel haben / der Unschuldigen allein zu verschonen / und die Schuldigen allein zu straffen: so ist ihnen auch erlaubt / sich / ihre Diener / und ihre Unterthanen wissentlich in äußerste Leibes- und Seelen-Gefahr zu setzen. Wollen die Miß-Eyferer dumföhner und frevelhafter Weise bejahen / es sey den Christlichen Obrigkeiten erlaubt / sich / ihre Diener und ihre Unterthanen wissentlich in die äußerste Leibes- und Lebens-Gefahr zu setzen? mögen sie es versuchen und zuschauen / wie sie demnächst vor dem Richterstuhl bestehen werden / daß sie allhie geschlossen / Christlichen Obrigkeiten wäre erlaubt / in dem Proceß fortzufahren / bey welchen sie wissentlich keine tüchtige und bewehrte Mittel haben / der Unschuldigen allein zu verschonen / und die Schuldigen allein zu straffen. Den Vorsatz beweisen wir folgender massen. Jederman weiß / daß die Hexerey ein sehr verborgenes / hintertriebenes / umnebeltes und heimliches Werck sey. Jederman weiß / daß der Teuffel / als Oberster Hexen-Meister / ein betrogener / verlogener / abgeseimter und listiger Geist sey / der auch die vor der Welt allerweisseste / und in der Zucht / Schul Gottes geübteste Männer versuchen und zu Fall bringen könne. Sehen demnach Christliche Obrigkeiten sich selbst / ihre Diener und ihre Unterthanen in die äußerste Leibes- und Lebens-Gefahr / wenn sie in dem verstohlenen / und vor allem menschlichen möglichen Wiß / abgesonderten Hexen-Werck / mit dem Proceß / bey welchen sie wissentlich keine tüchtige und bewehrte Mittel haben / der Unschuldigen allein zu verschonen / und die Schuldigen allein zu straffen / fortfahren / aufsuchen und fünscheln / mit dem geschwinden Geist sich in einen zweiffelhafftigen Kampff vorfesslicher Weise begeben.

§. 12. Was Hoffnung können sie ihnen machen zu entkommen ohne Schaden / ohne Schaden Leibes und Lebens: Was Hoffnung können sie ihnen machen vor sich selbst / vor ihre Diener / vor ihre Unterthanen? Welche Bürgen können sie nennen zu entkommen ohne Schaden / ohne Schaden Leibes und Lebens? Welche Bürgern können sie nehmen ohne Schaden zu entkommen / vor sich / vor ihre Diener / und vor ihre Unterthanen? Wie viel erleuchtete Männer hat der Satan angeführet und verführet? Wie viel weise Männer hat er zur Thorheit angeführet und verführet? Wie viel sanftmüthige Männer hat er zur Lasterung angeführet und verführet; immassen Job und Jeremias geschehen. Wie viel rechtgläubige Männer hat er zum Götzendienst angeführet und verführet! immassen Salomon und Jeroboam widerfuhr: Wie viel aufrichtige und gnädige Regenten hat er zur

zur Tyranny angeführet und verführet! inmassen dem Trajano und Diocletiano widerfahren? Die Patriarchen/ Propheten/ Apostel pflegten dieses Gastes und Fehlers sich zu äussern: Unsere Obrigkeiten wollen sich durch ihre Diener mit ihm bekant machen/ und balzen/ sehen unterdessen auff/ damit es zierlich stehe/ den Leib und die Seele der armen Unterthanen / um welche zu streiten beyde Partheyen gedencken.

§. 13. Obrigkeit soll die notorische und bewusste Laster ernstlich straffen: wo aber unerforschliche Stücke vorlauffen/ wie kan die Obrigkeit darinne richten/ und daher straffen? und von unerforschlichen Sachen pfleget die Kirche nicht zu urtheilen/ nach dem Sprichwort: De occultis non iudicat Ecclesia: und unterstehen sich doch etliche Richter und Regenten die unerforschliche Heyerey/ Sachen zu urtheilen. Aber wie sie geurtheilet/ ist leichtlich zu verstehen/ weil der Teuffel etliche gelehrte Männer / welche von diesen Handeln geschrieben/ bey seinen Zusammenkünfften ausgelachet haben/ daß sie so gröblich geirret und verstorffen / wie in dem Bedencken des löblichen Juristischen Schöppenstuls gedacht wird: wollen doch solche Männer darvor geachtet und verehret seyn/ als hätten sie es aus langer Erfahrung / tieffer Berathschlagung/ hoher Erleuchtung/ weiter Durchsehung/ gründlicher Bewahrung statlich getroffen Schließlichen haben bescheidene Regenten und Prädicanten aus dem vorangezogenen Text Matthäi am 13. Capitel (der in Syrischer Sprach oder Dolmetschung folgende Worte begreiffet: Damit nicht/ indem ihr werdet sammeln die Unkräuter/ ihr mit jenen auch ausrottet den Weizen/ und zu verstehen gibr/ daß bey ungeschickter Vertilgung der Unkräuter/ auch der gute Weizen Schaden nehmen müsse) zu mercken/ daß Christus nicht will gestatten/ daß man das sichtbare Unkraut ausrotte in dem Fall/ wenn daher der gute Weizen Schaden nehmen müste. Geschicht dieses Verbot bey dem sichtbaren Unkraut/ was solte geschehen bey dem unsichtbaren / und niemahls recht erkänlichen Unkraut.

§. 14. Fromme Prädicanten seyn zu loben/ welche Obrigkeiten/ die von Erfahrung gering/ von Verstand schwach/ von Weisheit schlecht niemahls anfrischen: Des Ampts zwar erinnern/ aber wie schwer und gefährlich der Handel/ dabey vermelden. Vielmehr aber seyn zu loben Regenten / welche/ die aus klaren Umständen einstimmenden Zeichen und handgreiffliche Thaten überzeugte Zauberey ohn Erbarmen verfolgen und straffen/ doch aus muthwilligem Vorwitz auff die dunckele und vertauschte und verführliche Spur sich nicht bringen lassen. Am meisten seyn diejenigen Fürsten und Herren zu loben / welche die Augen auffthun / und befehlen die Prädicanten und Officialen/ welche mit stetem Ruffen nach der Büttelstuben und Hofs-
haußen

464 Das XVII. Hauptst. Daß viel unschuldige Personen

hauffen schreyen/ wie solche beschaffen/ von was Geist sie getrieben/ und durch was Affecten sie gereizet werden? O ihr Regenten/ beschauet das ganze Leben eurer Prädicanten und Officialen, ihre Tugenden und Laster/ ihre Handel und Wandel/ ihre Kunst und Geschicklichkeit/ ihre Weißheit und Bescheidenheit: dadurch werdet ihr Regenten besser unterrichtet/ und weniger betrogen!

Define mecum ô JESU, & Incipe mecum.

Das XVII. Hauptstück.

Hier wird dargethan/ daß durch Marter/ Zwang und Sinnenberührung viel unschuldige Personen/ in dem gewöhnlichen Hexen-Proceß/ können um ihren redlichen Nahmen/ verdiente Ehre und Leibes-
Leben gebracht werden.

Innhalt.

Die Tortur ist von den grausamsten Tyrannen erfunden §. 1. Die Heinißer wollen die Gefangene nicht schlaffen lassen/ versündigen sich aber dadurch an Gott §. 2. reichen ihnen nichts als gesalzene Speisen/ und plagen sie mit Durste §. 3. Die Abscheulichkeit der Tortur wird beschrieben/ und wie grausam die Menschen gequält werden/ erwiesen §. 4. 5. Schöppensühle und Facultäten sündigen wieder die Vortrefflichkeit des menschlichen Leibes/ wenn sie den Gefangenen die Tortur zuerkennen §. 6. Die Folter wird in Teutschland über die gefessete Zeit vollstreckt §. 7. Durch dieselbe können unschuldiger Personen Nahmen erzwungen werden/ weil sie unerträglich/ als die Enthauptung und Strangellierung §. 8. Gefolterte wollen lieber den Tod leiden und alle Dubsstücke bekennen/ als nochmahl gefoltert werden §. 9. Die gemarterte wollen lieber bey ihrer falschen Aussage bleiben/ als nochmahl gefoltert werden §. 10. Zeugniß der Rechte und Ciceronis von Gefährlichkeit der Folter §. 11. Die Weisheit der Exempel und Zeugniß gelehrter Leute bekräftigen/ daß unschuldige Leute benennet werden §. 12. D. Libavius will in einer Disputation die Hencker-Träncke untersuchen §. 13.

Incipe mecum ô JESU, & define mecum.

§. 1.



Erunder fangen wir an zu handeln von der Tortur oder Marter/ welche in dem Volck Gottes niemahls erhöret/ viel weniger gebrauchet/ aber von den grausamsten Tyrannen erfunden/ geübet/ von den blutdürstigen Henckern von Jahren zu Jahren/ mit scharf-
fen

unschuld. Personen um das Leben gebracht werden. 465

fen Oualen vermehret: Bis endlich dieses teuflische Werck in ieszigen Läuften/ mit Zurathen aller Belialen und Beelzebuben/ und wo des Geschmeiffes mehr vorhanden/ zum höchsten Stande gebracht worden/ daß kein Wunder/wenn der höllische Drache und die alte Schlange sich selbst darüber emsetzen.

§. 2. Ich will nicht reden von dem steten Wachen/ in dem die Peiniger ihre Gefangene/ welche zwischen der feindfeiligen Gesellschaft sitzen müssen/ zu keinem Schlaffe gelassen/ sondern wo sie nach dem Lauff der Natur/ die solches erfordert/ die Augen haben zugeschlossen/ mit spitzen Stacheln auff gemercket werden. Gott hat aus weisen Rath die Nothdürftigkeit des Schlaffes in der Schöpfung allen Thieren eingepflancket/ und zum Zeuniß dessen den Sabbath zu der Ruhe verordnet/ ist auch unmöglich/ daß der menschliche Körper/wann er mit stetem Wachen abgemattet wird/ es lange ohne merckliche Verdriessung/ ertragen könne. Die Barbarische Carthaginenser wußten es wohl/ was für ein unglaublicher Schmerz daher entstünde: Darum als sie ihren Feind den Regulum von Rom/ auff die aller erbärmlichste weise plagen wolten/ schnitten sie dem edlen Helden die Augenlieder ab/ benahmen ihm hiermit den Mittel des Schlaffs/ und wurde der elende Mensch jämmerlich umgebracht. Nun schaue von deinem Himmel/ O Herr Zebaoth! Betrachte deine Richter/ wie heilig und werth halten sie die Gesetze/ die du in dem Wercke der Erschöpfung gegeben hast? Fürwahr/ sie wissen sehr klüglich zu handeln/ und durch die herrliche Mittel dir zuwiderstreben! Wann sie Wege hätten oder die Jacobs-Leytern/ auff welcher sie zu den Sphären der Himmel steigen könnten/ gewißlich/ sie würden den Lauff der Sonnen des Monden/ des Firmaments hemmen/ und in der That beweisen/ die Gesetze deiner Schöpfung wären ihnen unterworfen. Nun ist bekant/ Christlicher Leser/ daß diese Art die Wahrheit zu erforschen/ sonst (sonst sage ich wo andere klare Zeugnisse und Zeichen sich mit finden) vernünftig geschähet wird/ kan bey den wahrer Missethättern nicht schaden: Wo aber eine unschuldige Person in die Trangsahl gerathen/ wie mag es Gott gefallen? Und dieses muß den Heyden Meistern noch keine Tortur heißen. Keine Tortur heißen? Wie soll den dieses elende Kind angenahmet und zugenahmet werden?

§. 3. Ich will nicht reden von dem/ daß man den Gefangenen keine andere als gefälschte Speisen reichet/ auch den Getranck mit Herings Lacken vermischet/ unterdessen nicht einen einzigen Tropffen von ungefälschten Wein/ Bier/ oder Wasser gestattet/ sondern mit den grimmigen Durst ängstiget. Über den ungeheuren Durst klaget der tapfere Simson/ und

H h

spricht

spricht: Er müsse deswegen sterben. Die Rabinen halten den Durst auch für eine schwere Plage/ und daher für eine überaus große Wohlthat Gottes/ daß er in der Wüsten aus den Steinfelsen einen mächtigen Brunnen gemacht/ welches Wasser (inmassen die Juden noch heutiges Tages rühmen) den Israeliten bis in das Gelobte Land nachgefloßen sey. Fromme Christen haben gelesen/ daß Gott/ wo er die erschrecklichsten Straffen drohet/ saget: Du wirst deinen Feinden/ die dir der Herr zuschicken wird/ dienen in Hunger und Durst. Schiffleute erfahren oftmahls/ wie beschwerlich der Durst sey/ und wie unerträglich. Deut. 28. v. 48. Dem Esau war ein schlechter Jäger/ Hunger so verdrießlich/ daß er in seines Vaters Hause / in welchen alle Hülfe und Fülle zu finden/ um ein Hülfs Gerichte/ das hohe Recht seiner ersten Geburt verkauffte Gen. 26. Der Durst aber ist viel grausamer/ wütender und tobender/ und muß doch den Hexen/ Richtern keine Tortur heißen.

§. 4. Wir kommen zu der Tortur/ und wollen schreiben/ wie es an dem Orte zugehet. Ich bin durch den Willen des Allerhöchsten allein in der Jugend bey unterschiedlichen peinlichen Fragen gewesen/ habe das traurige Spectackel gesehen. Wenn mir die Wahl frey stünde/ entweder viel tausend Thaler zunehmen/ und die Beschaffenheit der Tortur aus meinem Verstande und gedächtnis (wo es möglich) zu verbannen/ begehrte ich doch beständiglich vieler tausend Thaler zu darben/ und die Beschaffenheit der Tortur zu behalten. Sonsten möchte ich in den thörichten Eysen/ in welchem ich genungsam gesündiget/ fortfahren/ und das volle Maas gar überhäuffen. Was habe ich denn gesehen? O liebe Christen! Ich habe gesehen/ welcher massen die Hencker und Peiniger den kostbaren Leib des Menschen so geringe achten. Welcher massen die Hencker und Peiniger den wunderschönen Leib des Menschen/ an welchen sich auch die Engel belustigen/ so schandhaftig vorstellen/ das es auch vielleicht die Teuffel verdreust/ weil sie spüren/ es seyn Menschen die in der vornehmen Kunst/ den höllischen Geistern überlegen. Ich habe gesehen/ welcher massen sie den festen Leib des Menschen zertümmern/ die Glieder von einander treiben/ die Augen laus dem Haupte zwingen/ die Füße von den Schienbeinen reißen/ die Gelencke aus den Spannaden bewegen/ die Schulter/ scheiben aus der Schauffel heben/ die tieffe Adern auffbleiben/ die hohen Adern an etlichen Orten einfencken/ bald in die Höhe zerren/ bald auff den Boden stürzen/ bald in den Circul weichen/ bald das ober in das unter/ bald das unter in das ober wenden. Ich habe gesehen/ wie der Hencker mit Peitschen geschlagen/ mit Ruthen gestrichen/ mit Schrauben gequetschet/ mit Gewichten beschweret/ mit Nägeln ge-
stochen/

stochen/ mit Stricken umzogen/ mit Schwefel gebrennet/ mit Del begossen/ mit Fackeln gefenget!

§. 5. Ich habe gesehen/ welcher massen das edle Gebäude des menschlichen Leibes/ welches GOTT der Vater dem heiligen Geiste zu einem Tempel/ dem Sohne zu einem Thron auffgerichtet: Welches GOTT der heilige Geist dem Vater zu ehren bewohnet/ dem Sohne zu gefallen gezieret; Welches GOTT der Sohn dem Vater zur Wonne angenommen/ und dem heiligen Geiste zu Lobe gesäubert/ zerscheitert worden. In Summa ich kan zeugen/ ich kan sagen/ ich kan klagen/ wie der menschliche Leib verödet worden. Welche innerliche Erforschung/ als sie der gelehrte Galenus durch grosse Mühe überkommen/ den Göttern ein Danck-Gesänglein gespielet hat. Fromme Christen werdens in besten vermercken/ ich bin der Meynung gleich wie die hochgebenedeyete Dreyeinigkeit die lieblichste Ordnung gehalten/ den menschlichen Leib zuerschaffen; Also hat der Teuffel die unflätigste Ordnung gestiftet in der Tortur / das herrlichste Geschöpfe zu verstoren. Dann ja unfehlbar/ bey allen getauften Biedermännern und Warheitliebenden Weibern/ daß die Tortur von dem heiligen Geiste durchaus nicht an gegeben/ durchaus nicht gebilliget/ durchaus nicht mit irrgend einem Zeichen und Werck/ durchaus nicht mit irrgend einem dunkeln Blick oder Schein bestätigt/ durchaus nicht von irrgend einem Apostolischen und Christlichen Lehrer der Kirchen gut geheissen worden.

§. 6. Beschauet doch ihr Verwandten der Medicin, der Philosophie, der Geometrie, der Rechenmeisteren/ der Bildschnitzerey/ der Mahlerey/ der Druckerey/ der Neeren! Beschauet doch noch einmahl das Gebäude/ in welchem alle Sphären der Himmel/ das Licht der Sternen/ die Ordnung der Elementen/ die Sinne der Thieren/ das Grünen der Wälder das Wachsen der Blumen/ das Glänzen der Schmaragden / das Bewegen der Planeten/ durch die göttliche Weisheit abcontrofeyet/ gefunden werden. Mich wundert/ daß viel Schöppenstühle/ Facultäten, Collegien, bey Universitäten, bey Regimenten/ bey Gerichten so leichtlich die Tortur einen armen Gefangenen zuerkennen: Willich wäre es/ daß keiner/ sey Doctor, Licentiat oder Magister, zu solchen Spruche gelassen würde/ er hätte dann zuvor das erbärmliche Elend mit Augen angesehen. Auf die Weise würde keinem Beforscher ein Gesicht ohne Haupt/ ohne Farben/ und ohne Leibs-Gestalt auffstossen/ und was aus unbedachten Urtheil ihm genommen worden/ wieder begehren/ inmassen etlichen geschehen.

§. 7. Bissher haben wir ziemliche Stücke der Tortur gehört/ wer mehr betrachten will von stachelichten Sesseln/ stachelichten Schuen/ stachelichten

Banden/ brennenden Eisen/ brennenden Pulver/ brennenden Eyern/ und anderen Sataniſchen Künſte/ mag ſich zu den Marter- Meiſtern machen/ e-
 nen auffrichtigen Theologen und Juristen gebühret nicht/ dem Vortheil und
 und Handgriffe der Hencker und Henckershelfer nachzufragen. Wie
 dem allen/ ob ſchon der ſubtile Spanier und liſtige Italiener an dieſen unge-
 heuren Viehiſchkeiten und Beſtialitäten einen Abſcheu haben/ und zu Rom
 nicht gebräuchlich/ einen Mörder und Straffen- Dieb/ Blutſchänder und
 Ehebrecher über eine Stunde in der Marter zu laſſen; Iſt es doch in
 Teutſchland ſo weit gekommen/ daß die Peinigung durch einen Tag/ durch
 Tag und Nacht/ durch zween Tage und eine Nacht/ durch zween Tage und
 zwo Nächte/ durch drey Tage und zwo Nächte/ durch drey Tage und drey
 Nächte/ durch vier Tage und drey Nächte/ durch vier Tage und vier Nächte/
 auch ein mehres drüber wiederholet wird/ weil der Hencker nicht auffhöret zu
 quälen/ und der Richter nicht vergiſſet von neuen zu befehlen. Unterdeſſen
 haben die Hencker freye Macht/ die armen Gefangenen mit neuen Schma-
 chen anzugreifen/ biß zu lezt die Bekänntniß heraus fährt/ und mit Freuden
 von dem Richter auffgefangen/ von den Malefiz- Schreibern aber mit ge-
 ſchwin- der Begierde auffgeſchmieret wird/ dadoch die vorhergehende unſtätige
 mit Eiſen/ Blöcken/ Ketten und Banden ausgerüſtete Gefängniß gar ge-
 nung gewefen wäre.

§. 8. Nunmehr erreget ſich von der Tortur die Frage: Ob durch
 ſolche Marter neben der ſchuldigen/ auch unſchuldiger Perſonen Nahmen
 können ausgezwungen/ und darauff dieſelbigen zu der Bekänntniß gebracht
 werden? Ich antworte zum erſtenmahl/ Ja. Fraget jemand zum andern-
 mahl/ Ich antworte/ Ja. Fraget jemand zum drittenmahl/ Ich antworte/
 Ja/ aus folgenden Urſachen. Erſtlich ſey die gebräuchliche Peinigung gar
 zu herbe/ und menſchlichen Cörpern in die beharrliche Länge unüberwindli-
 chen/ dagegen aber der Tod viel tauſendmahl leidentlicher. Ich will nur
 aus der Philoſophie erinnern/ daß bey der Enthauptung ein Verurtheilter
 nur einen halben Augenblick/ auch wohl nur den vierdten Theil eines Augen-
 blicks den Schmerzen empfindet/ weil das principale organum ſensorium,
 davon Balbierer und Wund- Aerzte neben den Medicis Beſcheid zu geben
 wiſſen/ im erſten Anſchneiden des Schwerdts verderbet wird/ und iſt unmög-
 lich/ daß der Cörper etwas mehr fühle. Denn daß die Leichnam (ich habe
 in der Jugend/ als in Schüſenſchulen meine Stelle gewefen/ zugeſchauet/
 auf Univerſitäten und bey meinem Dienſte aber mich niemahls aus der Stadt
 Coburg bringen laſſen) noch ein wenig ſich bewegen/ rühret von den hinter-
 ſtelligen und in der Natur herrſchenden Wärme/ Zerfließung des Geblüts/
 und

und in Mutter Leibe an gebohrner Zuneigung / wann der Koppf in den Rumpf Athem einzuwehen / und das Herz nach dem Gehirn zu lufften begehret / auch aus hinterbliebener Phantasey her. Die Strangulierung hat ein Engländer Herr probiret an sich selbst / sein Haupt eingeknüpffet / und durch den Dicker / nach so vielen Wendungen der Unruhe in der Schlag-Uhr / abschneiden lassen / oft mit längern und längern Verzug wiederholet / aber keine beschwerliche Schmerzen empfunden / ohne daß ihn bedüncket / wie lauter grün / gelb / rothe und feurige Farben vor die Augen getreten. Andere strangulirte Personen / die nach etlichen Stunden sind abgenommen / gewärmet und gebadet worden / haben keines Schmerzens sich erinnern können. Bleibt demnach / was jener sagt : Die verurtheilte Person ängstiget nur die Frucht des Todes / der Tod füget ihnen keinen Schmerzen zu.

§. 9. Ich habe gesehen / und gehört baumstarcke junge Eerlaten / welche / so bald sie von der Leyter gelassen / ausdrücklich und zwar hoch betheuret / ehe sie wieder auff der Leyter sich spannen lassen wolten / ehe wolten sie zehnmal den Tod leiden. Und ist doch dieselbige Marter nicht den zwanzigsten Theil zu schätzen / gegen der / wie ich berichtet / daß sie heutiges Tages in Proceß der Heyren sey. Andere haben betheuret / daß / ehe sie länger in der Quaal hätten sitzen / liegen oder hängen wollen / hätten sie viel lieber die schändlichste Buben-Thaten / so ihnen sonst nie in den Sinn kommen / samt der grausamsten Straffe / in den Rechten darüber verordnet / auff sich nehmen wollen. Können nun die Gemarterten / durch Schärffe der Pein / gedrungen werden / so grimmige / verschmächtige und furchtsame Todes Noth auff sich zu nehmen / wie viel mehr können sie dahin gebracht werden / daß sie auff unschuldige Personen bekennen und verursachen / daß die besagte unschuldige Person nachmals an den Ort der Quaal eben also handeln / und was sie nimmermehr gethan / auff sich nehmen. Bürger und Bauers-Leute wären nahmbafft zu machen / welche in beschwerlichen Kranckheiten gelegen / und nachdem sie aus dem Geplauder des vorübergehenden Pöbels / auch beschehene Nachfrage gehöret / man führe einen Malefiz-Sünder vor das peinliche Gericht / und von dannen zum Rade / sich erbotten hundert Gulden zu geben / wann sie an des Malefiz-Sünder Stelle treten dürfften. Solches thäte der Zwang der Sicht / was thut der Zwang der Hencker / der weit erschrocklicher? Wenn eine Obrigkeit wäre und hätte einen Hencker / von dem sie wußte / daß er durch Trangsahl der Tortur unschuldige Menschen auff den Scheiterhauffen gebracht / ließ aber scheinbahre Bekänntniß auff ihn ertichten / mit vorwenden / daß von denen Orten / an welchen er zuvor gedienet / dieses oder jenes ausgesaget / mit Umständen beschrieben / mit Zeugen bekräftiget worden / und be-

470 Das XVII. Hauptst. Daß durch Marter = Zwang viel

sible dar auff/ durch einen andern Martermeister ihn zum heftigsten anzugreif-
fen/ in Wahrheit/ er würde schwägen/ was er mit Gedancken fassen/ und auff
die Zungen zu bringen vermöchte. Ist demnach leichtlich geschehen / daß
Personen/ so in der Pein hangen/ sitzen oder liegen/ unschuldige nennen / und
wo dieselbigen auch an die Stäte gerathen/ sich schuldig bekennen/ und andere
unschuldige nachhaffrig machen.

§. 10. Zum andern / erweist solches die Erfahrung/ inmassen ich
selbstn angehört/ wenn des andern oder dritten Tages/ der gepeinigten Per-
sonen/ die/ über welche bekennet worden/ der Richter vorstellet/ pfleget sie oft-
mahls zu wiederruffen/ und wie sie von der Calphurnia, nichts/ als alles gutes
wisse/ zu betheuren. In einen vornehmen Orte hat sich zugetragen/ daß der
blutdürstige Officiant eine ungescholtene Bürgerin/ einem vor dreyen Ta-
gen gemarterten alten Weibe vorgestellet/ welche Bürgerin auch getrost oh-
ne Furcht und Scheu sich vertheidiget. Die Gemarterte hat also sich ausre-
den wollen: Ach Eunigunda/ ich hab dich die Zeit meines Lebens niemahls
auff einem Heyen/ Tanze gesehen/ sondern dich vor eine Christliche und erbare
Bürgerin gehalten: Ich mußte aber bekennen und solte bekennen (wolte ich
aus dem Bock kommen) auff etliche. Du weißt aber / daß / als man mich
einführete/ du mir begegnetest und sagtest. Das hätte ich dir nicht zuge-
trauet. Daher bistu mir in der Marter eingefallen; Ich bitte dich um Ver-
zeihung: Werde ich aber auff's neue gemartert/ muß ich warlich zum andern
mahl auff dich bekennen / wie soll ich's machen und anfangen. Ist auch er-
folget/ daß das alte Weib wieder zu der Leyter gebracht / bekennet/ und nach-
mahls die unschuldige Bürgerin ausgeführet worden.

§. 11. Zum dritten ist unleugbahr/ daß die Rechte selbstn nicht viel
auff die Tortur bauen/ inmassen auch andere weltweise Leute: In den Rech-
ten stehen folgende Worte: *Quæstioni fidem non semper nec tamen nun-
quam habendam constitutionibus declaratur: Etenim res est fragilis &
periculosa, & quæ veritatem fallat. Nam plerique patientiæ siye duri-
tiae tormentorum ita tormenta contemnunt, ut exprimi eis veritas nullq
modo possit. Alii tantâ sunt impatientia, ut quodvis mentiri quàm pati
tormenta velint; Ita fit, ut etiam vario modo fæcantur, & non tantum
se, verum etiam alios comminentur. Daß den peynlichen Fragen (und
war doch dazumahl nicht so grausam wie jetzt) nicht allzeit zu glauben /
jedoch auch nicht gar zu verwerffen sey / wird in den Satzungen erkläret;
Denn es ist ein gebrechlich und gefährlich Ding/ welches die Wahrheit be-
treugt. Denn der meiste Theil es geschehe aus Gedult oder Härteigkeit der
Marter / verachtet die Marter also/ daß auff keinerley Weise die Wahrheit
aus*

unschuld. Personen um das Leben gebracht werden. 471

aus ihnen zu bringen. Andere seyn so ungedultig/das sie viel lieber ein jedes Stück lügen/ als die Pein leiden wollen. Daher geschichts/ das sie auff mancherley Art bekennen/ und nicht allein ihn selbst/ sondern auch andern mit drohen. Cicero schreibet: *Dolorem fugientes, multi in tormentis emeriti persapè sunt, morique maluerant falsum fatendo, quam inficiando dolere.* Des Schmerzens sich zu entwircken/ haben oftmahls viel in der Marter gelogen/ und haben lieber wollen frisch bekennen und sterben/ als leugnen und die Folter-Pein leiden. Abermahls schreibet Cicero pro Syl-la: *Quæstiones nobis Servorum ac tormenta minitantur, in quibus quamquam nihil periculi suspicatur, tamen illa tormenta gubernat dolor, moderatur natura cujusque tum animi tum corporis regit, quasitos flectit libido, corrumpit spes, infirmat metus, ut in tot rebus & angustiis nihil veritati loci relinquatur &c.* Sie drohen uns/ man wolle die leibeigene Knechte lassen peinigen/ in welchem/ wiewol wir uns keiner Gefahr befürchten/ jedoch regieret die elbige Foltererey der Schmerz/ es mässiget dieselbigen eines jeden die Natur des Gemüths und Leibes/ es zwinget dieselbige der Hencker/ es beuget dieselbige die Begierde/ der Muthwille/ es verfälscht dieselbe die Hoffnung/ es schwächet dieselbe die Furcht/ das unter so vielen Dingen und Nothen der Wahrheit kein Raum gelassen wird. Solte Cicero bey ighen Zeiten hervor treten/ und die neu erfundenen Modellen und Buben-Künste der Martermeister sehen/ die nicht an leibeigenen Knechten/ wie damals gebräuchlich/ sondern an bißhero ungescholtenen/ und nur durch die Foltererey angegebenen Leuten versucht wird/ wie würde er sich verwundern. Es ist an dem/ die Rechte gestehen/ weltweise Männer beweisen/ wie ein gebrechlich/ gefährlich und verlogen Ding die Tortur sey: Wer ist denn so unverschämt und zweiffelt/ ob unschuldige Personen durch Schärffe der Marter/ von dem in denen peinschwebenden Gefangenen können genennet/ und nachmahls zu gleicher Bekantniß gezwungen werden?

§. 12. Zum vierdten/ stehen am Tage unzehlbarhe Exempel und schreiben durch ganz Teutschland/ das unschuldige Christliche/ wohlgezogene/ gegen der Gerechtigkeit eyserige/ gegen die Armuth gutthätige/ gegen sich selbstn tugendhafte Leute aus Zwang der Marter von den gepeinigten sind genennet/ folgens eingezogen/darauff gequälet/ und als sie durch strenge Angst übermeisteret/ bekennen/ an die Schadelstätte geführt worden. Historien seyn vorhanden/ so erschreckliche und abscheuliche/ das ein Biedermann darob sich billich entsetzte/ und in seinen starcken Gliedern erzitterte. Gelehrte Leute seyn dessen in Hexen-Proceß versichert/ und halten diejenigen vor Phantasten/ so würdig wären/ das man ihnen des Midas Esels Ohren auffnagelt.

472 Das XVII. Hauptst. Daß durch Marter = Zwang viel

te/ welche nicht wissen/ welcher gestalt viel hundert unschuldige Christen seyn eingekerkert worden. Ein Thore mag sich hinsetzen und die Exempel in Summam bringen. Zwar die Hexenmeister hören es nicht gerne/ und drohen denen mit dem Feuer/ welche in diesem Punct/ die Wahrheit schreiben. Haben doch die Inquisitores dem Tannero gedrohet/ und thut ihnen zur Stunde wehe/ daß sie des vornehmen Jesuiten Leib nicht können in ihre Bande legen.

S. 13. Zum fünfften/ muß ich eines sonderbahren Bubenstücks erwähnen/ welches der hochberühmte Herr Doctor Libavius seeliger in einer Disputation kurz vor seinem Tode geschrieben/ aber nicht gehalten worden/ zu einer Nachrichtung eingeführet. In einer Provinz teutscher Nation/ war vordessen ein Amptmann über das vermeinte Hexen = Boß auffgebracht worden/ und durch Geschicklichkeit/ immassen er ihm einbildete/ seines Henckers/ hätte er eine grosse Schlacht gethan. Einmahls erfähret der Amptmann von dem Schreiber/ der Hencker habe ein Wasser/ welches er den Gefangenen eingebe/ darauff sie geschwinde bekennen müsten. Der Amptmann fordert das Wasser/ der Hencker läßt es ungerne von sich/ jedoch überantwortet er ein Gläslein dem reisigen Knecht/ der reisige Knecht gibt es dem Stall = Buben zu trincken. Der Stall = Bube fähret geschwinde an und erhörte Mordstücke und abscheuliche Thaten mit allen Umständen zu bekennen/ die er nimmermehr bey so zarten Jahren hatte verrichten können. Der Amptmann erseuffzete! Diese Geschichte hat der hochehrfahne Herr Doctor Libavius ihm zu einer Materien auserlesen/ und in der Disputation die Ursachen mit Fleiß erforschen wollen/ woher und durch welche Tugend das Wasser gemacht/ daß unschuldige Personen solche Dinge bekennet/ die ihnen nie in den Sinn kommen. Wer will einen Bürgen sehen/ und bewehren/ die blutgierige Marter = Meister gebrauchen keine andere heimliche Künste/ die Bekänntnisse heraus zu locken? Ist eine grosse Schande/ daß man diesen Leuten gestattet (immassen ich auch einmahls gesehen) das Tauff = Wasser/ neben etlichen eingemischten Stücken/ so schändlich anzuwenden.

Define mecum ô JESU, & incipe mecum.

Das XVIII. Hauptstück.

Es werden noch mehr Ursachen angeführet/ daraus unfehlbahr zu vermuthen/ wie durch strenge Verfahrnung

fahrung der Peiniger / unschuldige Personen zur Bekänntniß gebracht werden.

Innhalt.

Zur Folter geführte erschrecken über den Anblick der Hencker und der mörderischen Instrumenten / und werden dadurch zum Bekänntniß gebracht §. 1. Die Herren Richter werden dessen überzeuget §. 2. Gefolterte bekennen / daß sie Unschuldige mit angeben / dürfen aber aus Furcht der Folter nicht widerrufen §. 3. Starcke und herzhafftige Mannes-Personen können die Folter nicht ertragen / viel weniger die Weiber §. 4. Dessen ohngeachtet können Richter / Hencker / Prediger und Regenten diesem traurigen Spectacul nachsehen §. 5. Die Herren Richter geben den Inquisiten in der Folter gewisse Personen unter den Fuß §. 6. und locken von denen in der Marter schwebenden allerhand ertichtete Umstände heraus §. 7. Worzu die Hencker nach ihren äußersten Vermögen behülflich seyn §. 8. Klage über solche unverantwortliche proceduren §. 9.

Incipe mecum ô Jesu, & define mecum.

§. I

Wer dieses alles / zumsechsten / beschauet doch ein Christlicher Bißdermann / die ganze Form der peinlichen Fragen. Da stehet der Hencker mit seinen Gefellen / blißet aus den Augen / donnert aus dem Munde / prauset mit der Nasen / schläget mit den Händen und drohet mit Büten und Toben / wie er schmeissen und reißen / wie er recken und strecken / wie er sperren und zerren / wie er spannen und schrauben / wie er werffen und hauen / wie er schlagen und plagen wolle. Der Himmel müße fast darüber erseuffen / und das Folter-Haus erzittern. Auff der Seiten liegen die Riethen / die Peitschen / die Prügel / die Knüttel / die Pengel / die Eisen / die Stöcke / die Stacheln / die Hacken / die Schrauben / die Seyler / die Ketten : Es stehen zu gegen die Stühle / die Bäncke / die Leyter und dergleichen Stücke. Wann nun eine unschuldige Person aus den stinckenden und garstigen Hunds-Löchern genommen / und vorgestellet wird / solt sie nicht darüber sich entsetzen ? Wäre doch kein Wunder / daß sie es alles bejahete / was ihr der Richter nur vorhielte. Ein gelehrter Scribent / der solche Handel recht erforschet / lasset sich in seinem Tractat öffentlich verlauten / ob er sich gleich hundertmahl unschuldig wüßte / müßte er sich doch wieder diese teuflische Dinge nicht auffzuhalten. Ach du betrübte / und elende Unschuld / mit was Mittel wiltu deine Freyheit in dem Gefängniß unter so mörderischen Waffen / bey so blutgierigen Richtern beschützen ? Ach du betrübte und elende Unschuld /

474 Das XVIII. Hauptst. daß durch strenger Verfabrung

dein ganzer Leib ist gebunden/ und umfäßt/ der Mund mit dem Knebel oder Kloben gesperrt/ wie wiltu deine Zungen/ welche allein übrig ist/ beschützen wieder die Dienstbarkeit/ und wieder die traurige Zwangssahl? Die Tyranny hat ihre Werkzeuge ausgelegt/ wie auff dem Markte des höllischen Sodoms. Vor deinen Augen schweben die Pfäle/ die Seulen/ die Schlöffer/ Pressen/ die Schleiffen/ die Schlingen! Du wirst dich schwerlich entwirren! Denn du meynest/ der Hencker begehre nicht aufzuhören in dem Peinigen/ biß du anfähest zu bekennen.

§. 2. Nun laßet uns die Richter selbst fragen/ ob bey so gestalten Sachen eine unschuldige Person/ auch nur durch Anblicken der bestialischen und viehischen Instrumenten/ zu der Bekänntniß zu gewinnen sey? Ja wohl/ weil sie vermercket/ die Gesundheit müsse daüber eingebüßet/ und der gerade Leib zu einem Krüppel gemacht werden. Laßet uns die Richter ferner fragen/ ob bey so gestalten Sachen eine unschuldige Person/ durch Empfindung der bestialischen und viehischen Instrumenten zu der Bekänntniß und Benahmung anderer/ auch unschuldiger Personen zu nöthigen sey? Der Gefangene hat keine so starcke Hände als Simson/ daß er die Stricke/ wie ein Flechsen/ und von dem Feuer versengete Schnur und Faden zerreißen könnte. Sollte einer aus den Richtern herab steigen/ und in die Fäuste des Henckers und Henckers-Helffer gerathen/ er würde aussagen/ daß er Adam und Eva im Paradies betrogen/ den Verräther Judam angemeistert/ und dem Pilato das Urtheil über Jesum vorgeschrieben. Die Angst an dieser Stelle ist nicht genungsam mit Worten auszusprechen/ und mit Thränen zu beweinen. Manche Richter werden an ihrem letzten Ende die Rede der Söhne Jacob in Egypten wiederholen und sagen: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet/ da wir sahen die Angst seiner Seelen/ da er uns flehet/ und wir wolten ihn nicht erhören/ darum kömmt nun diese Trübsahl über uns. Die Verurtheilte wird antworten: Sagt ich es euch nicht/ da ich sprach: Versündigt euch nicht an den Menschen/ und ihr woltet nicht hören/ nun wird sein Blut gefordert Gen. 42. v. 21.

§. 3. Zum siebenden/ daß oft unschuldige Personen von den Gepeinigten nahmhafftig gemacht werden/ müssen die Beichtväter bezeugen/ und zwar die Beichtväter/ welche einer geschickten Erfahrung fähig seyn. Es begibt sich oftmahls/ wann den Verurtheilten das letzte Stündlein herzu naht/ und den Tod vor Augen sehen/ aber sich des achten Gebots erinnern/ und in ihren Gewissen befinden/ es sey ihnen an der Seeligkeit hinderlich/ daß/ woferne sie unschuldige Personen nahmhafftig/ und daher zu den elendesten Jammer fertig gemacht/ dieselbige nicht entschuldigen: Und solches dem Beichte

der Peinig. unschuld. Pers. zu Bekant. gebracht werden. 475

Beichtvater eröffnen / mit dem Vorwenden / sie hätten unfehlbarlich einer neuen Tortur zu gewarten / wo solcher ihr Wiederruff vor die Richter / Officianten und Commissarien auskame. Der Beichtvater gibt ihnen zu verstehen / sie / die Gepeinigten / müsten den Unschuldigen Ruhe schaffen / oder deren Schuld / bey und vor Gott tragen : Antworten die Gefangenen / sie wolten gerne alles ertragen und thun / was zu der unschuldiger Weise benahmten Person Heyl und Sicherung helffen könnte / allein die Marter wäre ihnen unerträglich / und an das geringste Stück zum neuen zu kommen / unthunlich / der Tod viel erträglicher und thunlicher. Aus diesen sehen die Pöbel- und Puffels-Leute / daß auff Unschuldige bekennet / und so man erforschet die Zahl der Unschuldigen / sie je länger je mehr überhäuffet wird.

§. 4. Zum achten / nennet der Apostel Paulus das weibliche Volk / ein schwaches Gefäß / weil es wenig in den Schmerzen dauern / viel weniger mit der Zungen verschweigen kan. Ist es aber an dem / daß herrshafftige / getroste / unerschrockene und verschwiegene Männer aus bekantem Schwachheit der Natur / und beschreyener Grausamkeit der Marter / ihnen in diesen Handel selbst nicht getrauen / sondern begehren vielmehr des Todes Bitterkeit zu schmecken / als der Folter Schärffe zu fühlen ; Wer mag zweiffeln / daß angefaßelte / eingespannete / zerquälte Matronen / Jungfrauen / Mägde und Kinder / wider sich und darum auch wider andere Unschuldige bekennen ? Daß aber Jungfrauen / Mägde und Kinder wider sich mit Unwarheit bekennen / hat sich vielmahls erwiesen. Sie haben bekennet / in solcher und solcher Gestalt / auff solche und solche Art / bey solcher und solcher Gelegenheit / hätte der Teuffel mit ihnen gebuhlet. Die Obrigkeit hat es durch bescheidene Hebammen erkundigen lassen / und nicht die geringste Anzeigung befunden. Heisset das nicht aus Angst der Folterey wieder sich mit Unwarheit bekennen ? Heisset das nicht aus Angst der Folterey / wieder andere mit Unwarheit bekennen ?

§. 5. Jedoch verfahren die Richter und Officianten in der Tortur / verlahmen etliche / seyn sie verlahmet : Erkrummen etliche / seyn sie erkrummet : Sterben etliche / seyn sie gestorben / und müssen die Geplagten Geld herhschiesßen / dem Hencker lohnen / dem Richter die Zeit bezahlen / und solches nicht einnehmen / dem Schreiber die Gebühr entrichten / den Schaden behalten. Die Regel des Pilati gefallt ihnen : Ich finde keine Schuld an ihm / darum will ich ihn züchtigen und loß lassen. Ich verwundere mich / daß Richter / die Menschen seyn / dem traurigen und abscheulichen Spectackel so lange ohne Erbarmung beywohnen können / der Erschöpfung / der Erlösung / der Heiligung / des Jüngsten absonderlichen Gerichtes / ja des Jüngsten allgemeinen Ge-

richtes sich nicht besinnen! Ich verwundere mich/ daß Hencker/die Menschen seyn/dem traurigen und abscheulichen Spectackel so lange/ohne Erbarmung/ beywohnen können/ der Erschöpfung/ der Erlösung/ der Heiligung/ des Jüngsten absonderlichen Gerichts/ ja des Jüngsten allgemeinen Gerichts sich nicht besinnen! Ich verwundere mich/ daß Prediger / von Franciscanern / Dominicanern/ Augustinianern/die Menschen seyn/das traurige und abscheuliche Spectackel so lange ohne Erbarmung von dem Volck anhören können / der Erschöpfung/ der Erlösung / der Heiligung/ des Jüngsten absonderlichen Gerichts/ ja des Jüngsten allgemeinen Gerichts/ sich nicht besinnen! Ich wundere mich/ daß Regenten/ die Menschen seyn/ so dieses traurige und abscheuliche Spectackel so lange/ ohne Erbarmung/ gestatten können/ der Erschöpfung/ der Erlösung/ der Heiligung/ des Jüngsten absonderlichen Gerichts/ ja des Jüngsten allgemeinen Gerichts sich nicht besinnen. Sollte doch ein ehrlicher Teutscher/ aus angebohrner Blödigkeit/ tausend falsche Ausfagungen erdencken/ ehe er sich von den Henckern und Henckershelffern anschnarchen/verschmähen/betasten und zerquetschen lassen wolte/ weil er versichert ist/ er müsse durch beharrliche Noth endlich das Liedlein singen/ welches man ihm vorpfeiffet. Sollte doch ein ehrlicher Teutscher aus angebohrner Trozigkeit/ tausend falsche Ausfagungen erdencken/ ehe er sich von den Henckern und Henckershelffern anschnarchen/verschmähen/betasten und zerquetschen lassen wolte/ weil er versichert ist/er müsse durch beharrliche Noth endlich das Liedlein singen/ welches man ihm vorpfeiffet.

§. 6. Zum neunten schliessen wir also: Wann etliche Richter selbst Anleitung geben zu falscher Bezüchtigung / und geben solche denen Personen/ welche in der Folterey liegen/ sitzen/ hangen oder stehen / ist kein Zweifel/ ob falsche Bezüchtigungen vorgehen/ und auch eben darum fortgehen von Unschuldigen zu Unschuldigen. Nun ist aber am hellen Tage/ daß etliche Richter selbst Anleitung geben zu falschen Bezüchtigungen und gebe solche denen Personen/ welche in der Folterey liegen/sitzen/hangen/oder stehen unter den Fuß. Darum ist kein Zweifel/ob falsche Bezüchtigungen vorgehen/ und auch eben darum fortgehen von Unschuldigen zu Unschuldigen. Der Vorsatz ist klar/ weil die Gefangene nur Gelegenheit suchen/ die Richter und Hencker zu stillen: Thut es eine Person/ wo hat die andere sich leichtlich zu erwehren? Den Nachsatz bewehet ein Scribent mit nachdencklichen Worten/ siehe Caut. crim. dub. xx. §. 11. p. 135.

§. 7. Allhie mögen sich die Pöbel und Püffels-Leute einstellen/ so ihnen gelüftet: Fehret jemand heraus durch Anleiten der Richter; Zehen werden folgen müssen. Daß aber diese Anleitung wieder die Kaysersliche Gesez

der Pein, unschuld. Pers. zur Bekant. gebracht werden. 477

Gefesse sey/bleibet von vielen hundert Jahren nach der Regierung des Kaisers Trajani offenbahr. Zumahlen/ wann blutdürstige und geldhungerige Richter/ eine zwischen der marter-schwebende Person feste anbinden/ und hart verstricken wollen/ können sie derselbigen alle Umstände beybringen und fragen? Qvis? du Sempronia bist es gewesen? Quid, du hast ja ein schädliches Wasser zu Verderbung der Früchte gesotten? Ubi? Es war auff der Hörseiborg in Thüringen/ auff den Bleyberge in Sachsen/ auff den Stafselberge in Francken? Qvibus auxiliis? Es war ja dabey die Titia, die Portia, die Herennia? cur? Dir wars zuthun/ damit du dein Korn/ deinen Wein und deinen Flachs/ welcher Dinge einen mächtigen Vorrath dir dein Ehemwirth gesamlet hatte/ desto theurer verkauffen möchtest? Qvomo- do? Vielleicht hastu junge Kinderlein ausgegraben/ und darzu gebraucht? Qvando? Es war in der Walpurgs- Nacht/ in der Johannes Nacht/ in der Michaelis Nacht? Noch einmahl: Qvis? Du Sempronia bist in der Person dabey gewesen? Quid? Du hast das Wasser aus der Saal in Thüringen/ aus der Weser in Sachsen/ aus dem Meyn in Francken geschöpffet? Ubi? Du hast das geschöpfpte Wasser nachmahls zu der Zusammentunft getragen? Qvibus auxiliis? Es waren ja zugegen Weiber in Fränckischen Hauben/ seidenen Schleyern/ Cardebanischen Pantoffeln: Es waren zugegen Geistliche/ Priester/ Prediger/ Mönche/ Rathsherren/ Handwerker/ Bürger/ Bauern? cur? Du machtest dich zum andernmahl an die Früchte/ weil das erstemahl deine Kunst umgeschlagen? Qvomo- do? Ihr habet ja um den Hauffen igetanset/ gesprungen/ gesungen/ nach Pfeiffen Schalmeven/ Pauken.

§. 8. Hiezu stimmen künstlich ein die Büttel/ Häfcher/ Clauditen/ Delberger/ wie solche die Studenten zu nennen pflegen/ und wissen den Gefangenen artige Anleitung zu geben/ von dieser und jener Person/ es sey allbereit drey oder viermal auff solche bekennet worden. Die Hencker selbst sparen keine Worte/ blasen den Gefangenen unterschiedliche Sachen in die Ohren/ verheiffen/ sie wollen im Augenblick auffhören/ und ein gnädiges Urtheil von den Richtern ertlangen/ so bald die Gespielen/ Gesellen/ die Bekante namhaftig gemacht. Geschicht es nicht/ behüte Gott! Wie drohen die Hencker? Wie schmauben die Peiniger? Wie toben die Marterer? Dem es ist heutiges Tages ein Gesinde/ welches sich freuet/ wann es Gelegen- heit giebt einzufahren und zusoltern. Daher lassen sich öffentlich die Hencker verlauten: Wenn die Obrigkeit in Hexen- Sachen nicht schleuniger forcteyle/ müßten sie davon ziehen/ hätten bishero ihr eigen Geld verzehret und

478 Das XVIII. Hauptst. Daß durch strenger Verfahr. 2c.

eingebüßet / wären mit grossen Verheissungen von vorigen Diensten ge-
bracht worden / und wolle nun nichts erfolgen.

S. 9. Alhie frage ich alle ehrliche / aufrichtige / und fromme Chri-
sten / Leute : Ob in dem Lande / in dem Fürstenthum / in der Cent, in der
Stadt / in dem Flecken / nach dem heiligen Wort Gottes / nach den heiligen
Gesetzen der Natur / der Völker / der Kayser / nach den weisen Sprüchen
der Gelehrten / nach den unsträflichen Exempeln der Alten gehandelt werde /
in welchen die Obrigkeit wissentlich derer Diener gebräuchet / die an dem ein-
fahen / Recken / und Strecken ihre Augen / Lust / ihrer Hände Übung / ihren
Küchen und Keller - Vorrath suchen ? Zu Gotha in Thüringen stehen alte
Reymen in dem Rathhause angeschrieben :

Wo der Bürgermeister schencket Wein/
Und die Metzger mit im Rathe seyn/
Und der Becker wiegt das Brodt/
Da muß das Armuth leiden Noth.

Billich wäre es / wenn mann in die scharffe Frag / Stuben solche Reymen
schriebe :

Wenn Richter trachten nach dem Gut/
Die Hencker dürstet nach dem Blut/
Die Zeugen suchen ihre Rache/
Muß Unschuld schreyen / Weh und Ach !

Sar wenig Nachrichter seyn zu finden / die an Gottes oberste und gestren-
geste Gerichte gedencen / und den Fußstapffen der Egyptischen Wehemutter
nachtreten / und wo sie nur vermögen / des unschuldigen Bluts verschonen.
Einer ist bey uns gefunden worden / der solches gethan hätte.

Desine mecum, ô Jesu, & incipe mecum.

Das XIX. Hauptstück.

Es wird noch mit anderen Beweisungen dar-
gethan / wie ein gefährlich Werck es sey / um die Tortur /
und wie in dem Hexen - Processen nicht darauß
zu halten / vielweniger zu bauen.

Innhalt.

Von Unschuldigen wird ein Bekänntnis auß Unschuldige erpresset S. 1. auß ihre Freunde und
Bekandte S. 2. deswegen verbietet ein Richter seiner Frauen die Gesellschaft.
Remi-

Das XIX. Hauptst. Wie gefährlich die Tortur/ıc. 479

Remigius hält erpresste Aussagungen und wahrwitzige Erzählungen vor Evangelia §. 3. Einwurff des Pöbels / sothane falsche Aussagungen könten revociret werden / wird beantwortet §. 4. Die Heyen Richter können kein Mittel anzeigen / wie die Unschuldige zu retten / weil die Folter alle Menschen zu Zauberer machen kan §. 5. Blindheit der Facultaten / Schöppenstühle und Prediger bey der Tortur und Heyen Wesen §. 6. 74

Incipe mecum ô JESU, & define mecum.

§. 1.

Wahr/wenn nur eine unschuldige Person aus Noth, Zwang der Marter sich zu dem Heyen Wesen bekennet / muß sie unfehlbar auff andere Unschuldige bekennen. Ursache / denn die Heyen Meister forschen geschwinde nach den Gesellen / und hören nicht auff zu soltern / biß sie die Aussagen erpresset haben. Gelehrte Männer wissen / daß wenn eine Person in der Marter bejaget / sie allein habe sich dem bösen Feinde ergeben / wisse von keiner Gesellschaft / solche Aussage der Wahrheit selten / ja fast niemahls der Wahrheit / aber der Hencker Kunst gar wohl ähnlich sey. Auff welche muß eine unschuldige Person bekennen? Auff Schuldige kan sie nicht bekennen / denn wie kan eine unschuldige Person in dem Laster auff Schuldige bekennen? Sie hat sich in kein Bündnis / in keine Gesellschaft / in kein Rathschlagen / in keine Ubelthat begeben? Woher kan sie wissen die Unschuldigen? an den Augen ist nichts zu sehen / an den Händen nichts zu greiffen : die Gedancken des Hergens hat ihm Gott allein unterworffen / und seiner Allwissenheit vorbehalten. Darum wenn eine unschuldige Person bekennen muß / muß sie auff Unschuldige bekennen.

§. 2. Also schreibt der Jurist : Facile alienam salutem in dubium deducet, quide sua desperavit. Der wird leichtlich anderer Leute Leib und Leben in die Gefahr setzen / der an seinem Leib und Leben (oder Heyl) verzweifelt hat. Der gerechte Gott wird demahleins vor dem Thron seines lieben Sohns der ganzen Welt darthun / wie in dem Fall verfahren worden. Man hat Exempel / daß Vetter / Freund / Bekandte / ihre Mumen / Nachbarn / Gesellen / von denen der heimliche Ruff gegangen / wie die Büttel nicht ferne seyn würden / ermahnet und erinnert sich vorzusehen / und wenn sie sich schuldig wußten / das Landt sammt der Stadt zu räumen. Solche Christliche Reden und Wiederreden / Antworte und Wiederantworte seyn gefallen / daß einem andächtigen Menschen das Herz im Leibe brechen möchte. Kurz darnach ist die Mume eingefangen / in zweyen Stunden der Vetter nachgeführt worden : haben auch auff einem Tag den Kopff dem Schwert

Schwerdte/ und den ganzen Leib dem Feuer hinterlassen müssen. Ob allhier die Unschuld gelitten/ stehet einem jedem Biedermann zu erachten.

§. 3. Mir ist von Gesichte und Nahmen bekant ein Heyn- Richter/ der seinem Eheweib zuentbote/ sie solte sich bey keiner Gasterey/ Zusammenkunft/ Besuchung/ auff Hochzeiten und Kind-Tauffen einstellen/ denn er hätte nunmehr erfahren/ daß durch solche Mittel viel Männer und Weiber wären zu der Zauberey gebracht worden. Dieser Richter wußte nicht/ daß auch die heydnischen Philosophen aus dem Lichte der Natur gesehen/ der Mensch sey zu der Gesellschaft gebohren. Er wußte nicht/ daß durch Strenge der Marter die Unschuldigen auff keine andere/ als auff diejenigen/ mit welchen sie umgegangen/ bekennen können. Daher seyn auch ganze Häuser/ Geschlechter und Zünfte ausgerottet worden. Die Inquisitoren, Officia- len, und Commissarien haben es gar zu weit gewaget/ und ist Remigio ein schlechter Ruhm/ wenn er in seinem Buch von etlichen hundert Personen die Rechnung machet/ bey welchem Proceß seine Excellenz gewesen: Solche aiberne Possen bringet Remigius auff das Pappier/ die vielmehr zeugen von der Unschuld der Verurtheilten/ als der Geschicklichkeit der Richter. Mit Gleich habe ich die Charten durchlesen/ und weil vor wenig Jahren die Zau- ber-Acten bey uns sich anspinnen aus Sorgfältigkeit nachgegrübelt/ aber befunden/ daß der ganze Plunder beruhe auff denen durch die Marter erpres- sten Aussagungen/ und bethörten Erzehlungen der wahnwitzigen Betteln. Nämlich Remigius neben andern Auctoren bringet so ungereimte/ un- mögliche/ und daher ungläubliche Dinge vor/ die auch ein Abc Knabe für Fabeln hält.

§. 4. Dieses Orts müssen wir das grobe Vöbel und Püffel- Volk beantworten/ denn es wendet ein; Ob gleich durch Grausamkeit der Marter eine unschuldige Person auff andere unschuldige Personen biswei- len bekennet/ stunde ihr doch frey nachmahls zu widerrufen. Ey der schö- nen Freyheit/ welche sißet zwischen Ketten und Banden/ athemet in dem Gefängnis/ dienet ärger als ein Bedampfter Sclabe/ den Richtern/ Henckern und Bütteln. Widerruffet eine Person nach ausgestandener Marter/ hat sie sich erstlich der Loslassung nicht zugetrösten/ werden sie los gelassen/ dessen beraubt. Gemeintlich werden in dem heutigen Proceß die widerruffende Schwachheit wieder sich geredet/ wie kan sie zum andern mahl von sich schwei- gen? Verhält die widerruffende Person zum andern mahl/ muß sie der dritten Tortur erwarten/ und geschicht leichtlich/ daß eine erzwingene Be-
känntnis/

Bekantnis/ und ein Frevel Zeugnis hinzukommen/ als denn die Marter ganz neu gesprochen/ der Stab zerbrochen/ und hilft nichts/ wenn sie gleich vor dem Holzhauffen leugnet/ sie muß verbrennen und eingeäschert werden. In Summa/ seyn Bezüchtigungen und Bekantnisse vorhanden/ die eingefangene Person wird so lang gequälet/ von Tage zu Tage/ von Stücken zu Stücken/ von Puncten zu Puncten/ biß die Zunge loßbricht/ und über die arme Seele/ auch elenden Leib aussaget.

§. 5. Ein Ordens-Mann in dem Pabsthum hat in einem Gespräch die Hexen-Richter gefragt/ was denn bey so gestalten Sachen vor ein Mittel sey/ die Unschuldige entweder gar zu schützen/ oder doch aus dem Gefängnis zuerretten? Die Hexen-Richter/ welche so viel hundert hingeschleiffet/ und in dem Rauch zu der Luft geschicket/ haben geantwortet: Sie könnten sich in Eyl nicht erklären/ wolten eine Nacht Bedenckzeit nehmen. Das ist doch ein herrlich Regiment/ und wolbestellte Ordnung. Wir wollen dieses Capitel beschließen/ mit den Worten eines unbenannten/ aber gelobten Scribenten/ welcher zwar nicht ohne Scherz/ doch mit Wahrheit auff seine Art daselbe ausspricht/ siehe Caut. crim. Frage xx. §. 22. p. 143. Welches wir erlichen (denn es seyn noch weise Fürsten/ Regenten/ welche zu dem unbesonnenen Wesen niemahls sich bewegen lassen) Obriheiten folgender Gestalt sagen können: Warum wollen wir so fleißig nach den Trutnern und Trutnerinnen forschen/ und Zeugen abhören? höret ihr Richter/ ich wil euch geschwinde weisen/ wo sie seyn? seyd fertig/ fahet die Pfarrherrn/ Capellanen/ und alle Prediger: Peiniget dieselbigen/ sie werden bekennen. Zeugen etliche/ wiederholet die Marter zum dritten und viertenmal/ sie werden alsdann bekennen. Seyn sie noch halsstarrig? beschweret und beschweret sie. Gebrauchen sie eine Zauber-Kunst/ und werden von dem Teuffel verstocket/ fahret ihr nur fort/ sie werden sich leßlich geben. Wollet ihr noch mehr haben? fahet die Prälaten/ Doctores und Licentiaten sammt den Magistrern und Edlen/ Sie werden bekennen. Denn wie können diese arme und zarte Menschen sich wehren und auffhalten? Begehret ihr noch mehr? Der Peiniger soll euch martern/ er wird nicht leugnen/ was ihr bekennet habt/ und auff diese Weise werdet ihr leßlich alle Zauberer seyn.

§. 6. O du himmlischer Vater/ wie müssen doch die Facultäten/ die Schöppenstühle/ die Gerichte gesinnet seyn/ welche zu Hause in sanfter Ruhe sitzen/ bey gutem Essen und Trincken leben/ und in ihren Studierstuben von der Tortur schreiben/ auch nachmals die Bücher in den Druck verfertigen/ und auf die eingeschickte Acten leichtlich und reichlich die Marter erkennen: haben unter dessen nicht ein Vorbildlein derselbigen in ihren Gedancken abgemah-

482 Das XIX. Hauptst. Wie gefährlich die Tortur/

let/ und urtheilen von der elendesten Elendigkeit/ und grausamsten Grausamkeit/ wie der Blinde von der Farben. O du himlischer Vater/ wie müssen doch die Prädicanten/ die Lehrer/ die Beichtiger gesinnet seyn/ welche zu Hause in sanfter Ruhe sitzen/ bey guten Essen und Trincken leben/ und in ihren Studierstuben sitzen/ die Gefängnis/ die Peinigung der Folter in die concepte ihrer Predigten schreiben/ nachmahls auff die Cantel bringen/ die Regenten erfrischen/ die gewissenhaftige Ampts- Personen beschmützen/ nach dem Hencker ruffen/ haben unterdessen nicht ein Vorbildlein/ noch einen dunkeln Schatten in ihren Gedancken abgemahlet/ und urtheilen von der elendesten Elendigkeit/ und grausamsten Grausamkeit/ wie der Blinde von der Farben?

§. 7. Solte solche tortursüchtige und marterbegierige/ politische und geistliche Personen nur eine viertel Stunde in dem Ort der Quaal hangen/ sie würden ihre Bücher verspeyen/ und ihre Predigten vermaledeyen: Die grosse Kunst und vermeynte Wiß muß durch das Haupt/ Brust/ Bauch und Bein heraus schwißen. Aber es heisset von ihnen/ wie bey dem Propheten Amos am sechsten stehet: Ihr achtet euch weit vom bösem Tage/ und trachtet inner nach Frevel Regiment/ und schlafft auff Elfenbeinen Lagern/ und treibet Überflus mit euern Betten/ ihr esset die Lämmer aus der Heerde/ und die gemestete Kälber/ und spielet auff dem Psalter/ und ertichtet euch Lieder/ wie David/ und trincket Wein aus den Schaalen/ und salbet euch mit Balsam/ und bekümmert euch nichts um den Schaden Joseph. Es thut den Urtheilssprachern wohl/ daß die Frage Geld mit sich bringet/ und dem Prädicanten/ daß sie sich einmahl in der Kirchen laben und auskollern. In andern Strücken/ wenn es die rechte/ und vernünftige Gesetz zulassen/ wird diese Art der eigentlichen Warheit zu er forschen billich in acht genommen/ aber in den zweiffelhafftigen/ betrüglichen/ verführischen/ und doch an Leib und Seele gefährlichen Sachen/ ist weit behutsamer zu gehen.

Desine mecum ô Jesu, & Incipe mecum.

Das XX. Hauptstück.

Wie oftmahls in der Tortur der Bepeinigten die Sinne verrücket und bethöret werden/ daher falsche Aussagungen folgen müssen.

Innhalt.

Innhalt.

Die durch die Bein- & Schrauben erpreßte Bekänntnis wird vor ein freywilliges ausgegeben
 §. 1. Die Sinne werden theils durch die Folter theils durch die Hencker-Tränke
 bethöret/ wie solches aus den närrischen Bekänntnissen abzunehmen §. 2. Unmü-
 glichkeit solcher Erzählungen wird erwiesen §. 3. Fernerer Erweis/ daß der ge-
 folterten Sinne bethöret werden §. 4. Die Melancholey bethöret die Menschen
 nicht so sehr und der böse Mangel verstellet sie nicht so sehr/ als die Tortur §. 5.
 soll denen leiblichen Befügungen des Teuffels ähnlich seyn. Veränderungen der
 Heyen-Bekänntnisse §. 6. Die Folter benimmt denen inquisiten die äußerliche
 Empfindlichkeit/ wie vielmehr die innerlichen Sinne §. 7. Endlicher Beweis/ daß
 aus Bethörung der Sinnes unschuldige Leute mit angegeben werden §. 8.

Incipe mecum ð JESU, & desine mecum.

§. 1.

DOn dem Gottlosen König Manasse schreiben die Jüdischen Ka-
 binen/ daß er täglich einen Propheten durch strenge und scharffe
 Marter habe hinrichten lassen. Aber so strenge und scharff ist die
 Marter schwerlich gewesen/ wie sie in izigen Läuften die Hencker
 und Peiniger angestrengt und geschärffet haben. Eben dieses verursacht/
 daß wir es oft wiederholen. So weit ist es gekommen an manchen Orten/
 daß wenn der Meister den Gefangenen die Instrumenta an die Beine anle-
 get und zuschraubet/ welche auch an beyden Theilen tapffer ansetzen/ die för-
 dern Röhren hefftig ängstigen/ und die Baden wie einen Kuchen oder Bra-
 ten Teller von einander treiben/ das Blut wie den Wein auff der Kälter
 pressen/ die Spann- & Alder samt der Maus/ inmassen es die Wund- & Aerkte
 nennen/ wie ein gegerbtes Fell ausstrecken/ muß es keine Tortur heißen. Beken-
 net durch dieses Mittel eine Person/ wird auff der Gerichtstatt verlesen/ in das
 Register verzeichnet/ an die Facultäten geschrieben/ bey den Fürsten und Re-
 genten erzehlet/ sie habe freywillig ohne Tortur bekennet. Gerade/ als ob es
 nicht verwundet heisse/ wenn ein Freveler einen andern in das Haupt/ bis auf
 die Hirnschalen hiebe/ hiesse es darum nicht verwundet/ weil die Waffen
 nicht gar durchgedrungen/ noch die erste Mutter beschädiget hätte. Die
 Rechtsgelehrten sagen einmüthiglich/ daß die Furcht der Tortur/ der Tortur
 selbst gleich gelte/ und darum könne auch die Furcht der Tortur keinem
 Gefangenen ohne grosse und wichtige Anzeigungen eingejaget werden. Ist
 nun die angezogene Art und Weise der Marter- & Meister keine Tortur/ was
 soll denn die Furcht der Tortur seyn?

§. 2. Aus diesem verstehen ehrliche Biederleute/ daß durch Zusa-
 then des Teuffels/ Spisfindigkeit der Hencker und verstaten der Obrigkeit
 Kff 2.

die Folterey über alle menschliche/ ja auch viehische Kräfte angespannet. Ob bey der grausamsten Tortur die Sinne bethöret / verrücket und verwirret werden? Ist leichtlich zu erachten. Denn erstlich droben erzehlet worden/ welcher gestalt die Peiniger dem Gefangenen ein sonderbahres Toll-Wasser einflößen und eingießen/ machen daß sie den Verstand verlieren/unnatürliche Dinge schwätzen/und ohne Scheu von sich ausgeben. Zum andern erscheinet dieses aus den närrischen Affen-Erzehlungen/ daß kein Wunder/ wenn ein Haase/ oder Gans darüber lachete. In einer vornehmen Herrschafft hat ein Bauer ausgesaget/ daß er mit der Herodias in der Luft getanzt und mit dem Pilatus in der Luft umher geflogen sey. Ist ein unmöglicher/ dem Teuffel selbst abseulicher Handel/ sintemahl die Leiber schon längst vermodert und verfaulet/ der grobe tölpische Bauer nicht in die Höhe gekommen/ die Seele aber des Pilatus und Herodias (welche ohne Zweifel in der Höllen seyn/ und von dem leidigen Satan zu keinem Turnir und Freuden Tanz loß gelassen worden) mit seinen Augen nicht erblicken können. Andere haben bekennet/ daß sie in einem Nu/ in Engelland/ in Spanien/ in Frankreich/ in Italien/ in Griechenland/ in Perserland wären gefahren/ daselbst in den Pallästen der Soldaner/ der Kaiser/ der Könige/ der Fürsten gegessen und getruncken. Ja wohl gegessen und getruncken/ da niemand etwas aufträgt/ und vorleget/ niemand etwas einschencket und reichet: Da die Trabanten und Leibdiener stete Wache halten/ und wo fern ungeladene Gäste in den Gemächern sich anmelden wolten / dieselbigen mit Partisanen/ Sebeln/ Degen und Büchsen empfangen würden. Andere haben bekennet/ sie hätten auff den Zusammenkünften herrliche Speise gegessen / und köstliche Dinge getruncken/ nach Überflus/ wären doch nicht satt / sondern viel hungeriger und durstiger worden. Andere haben bekennet/ wie sie durch kleine Löcherlein/ in welche kaum ein Mäuslein sich verkriechen könnte/ in die Keller gefahren/ darinnen gezechet. Item in die verschlossene und wohlverwahrte Stuben/ Cammern/ Gemächer / Zimmer/ Rathhäuser/ Cantzleyen/ Rennplätze/ wieder die helle Warheit. Etliche haben bekennet/ daß sie in Raken/ in Heden oder Aelster / in Raben verwandelt worden. Etliche haben bekennet/ daß sie ihren Nachbarn das Getreide aus jenem Acker auff ihre Acker gezaubert/ item/ diesem Becker die Nahrung entwendet/ und jenem Schuster zugewendet.

§. 3. Das erste ist ein heydnißch-toller Wahn/ immassen aus den LL. duodecim Tabularum kundbahr. Das andere ist gar teufflich/ weil allein Gott solches zu stehet. Fromme Christen lesen/ was Jacob sagt: Also hat Gott die Güter eures Vaters ihm entwendet/ und mir gegeben. Item Rachel/

Rachel/Gott hat unsern Vätern entwant seinē Reichthum zu uns/und unsern Kindern. Gen. 31. v. 9. & 16. Kürzlich diese Dinge seyn thöricht/ und werden von unsern Hexen/ Weistern hoch gerühmet. Soll der Mensch nicht in seinen Sinnen bethöret und verwirret seyn/ der solche unerfündliche Stücke/ welche zwar zuerzehlen ein Kind und Hoffnarre sich schemete/ darff bejahen? wo ist Verstand/wo ist Vernunft? Ja/spreche die Hexenmeister/der Teufel verblendet seine Anhänger/un eben dieses ist ein gewisses und unfehlbares Merckzeiße/daß die solches sagen/ dem bösen Geist anhangen. Antwort: daran wird noch gezweifelt/ ob es herrühre von der Verblendung/ so vordessen geschehen/ oder von der Sinnenbethörung durch die Marter/welche jeso vorgehet und entstehet.

§. 4. Sehet doch zum dritten an ihr Richter/ Commissarien, Centgrafen/ Beyßiger/Malefiz-Schreiber/ Hencker/Büttel/ die übel zugerichtete Person/betrachtet die Bewegung der Augen/ die Gebehrden der Hände/ der Schulter/des Haupts/ der Leßzen! Sehet ihr nicht klare Andeutung derer bethörten und verrückten Sinnen/ warlich ihr seyd bethöret und verrucket. Zum vierdten müssen versuchte und erfahrene Medici und Philosophi gestehen/ daß durch diesen greulichen Nothzwang der Mensch in seinen Sinnen könne ganz und gar irre gemacht und verrucket werden. Ursache/ weil die Werkzeuge und Instrumente mit welchen der Mensch seiner Vernunft und Sinnen gebrauchen solle/durch den greulichen Marterzwang zerrüttet/verlehet/ von ihrer Stelle versetzet und bedrängt werden. Weil auch die vier humores in dem elenden Körper auffgewiegelt/ zermischt/ gemenget/ betrübet und verderbet werden. Zu wünschen wäre es/ daß ein ehrlicher und gelehrter Medicus die Mühwaltung auff sich nehme und den Regenten die eygentliche Beschaffenheit erklärete/ damit sie nicht mit Unverstande den Henckern und Commissarien nach ihrem Belieben zu foltern und anzubefehlen/ gestatteten.

§. 5. Man siehet/ wenn in dem menschlichen Leibe das schwarze melancholische Geblüte und die bittere Gall mit einander auffsteigen/ in was Thorheit sie den armen Patienten stürzen/ indem einer sich also rühmet/ daß die Zuhörer sich schämen. Mancher hat geruffen: Ego sum electus in Papam! Ego futurus sum Imperator Constantinopolitanus! Ego creavi cælum & terram! Ich bin erwöhlet zu einem Pabst/ich soll Käyser zu Constantinopel werden/ ich habe Himmel und Erden erschaffen. Das Freislich oder böse Mangel verstellte den Menschen jämmerlich/ verwirret demselbigen die Sinne und Gedancken/ daß er redet und nichts verstehet. Ich zweiffele/ ob das Geblüte so arg den Leib plaget in der Krancheit/als der Hencker wüet mit seiner Rüstung in der Grimmigkeit? Ach HERR JESU/ wenn die

486 Das XX. Hauptstück / Von Tortur der Gepeinigten /

Spann-Adern / welche ihren Ursprung in dem Gehirn haben / sich strecken / und die unterschiedliche Fache und Gemächer des Gehirns gemachsam zusammen ziehen / daß die Stirne schwißet / das Rückgrad weicht / das Haupt erbebet / die Zähne knirschen und klappern / alle Glieder des Leibes entweder leiden oder mit leiden / was für seltsame Bilder treten in die Phantasey / was für falsche Beschwerden fallen in die Gedancken / was für nichtige Anklagen kommen auff die Zungen / was für traurige Noth betrübet die Meynungen des Herzens? soll das die Wahrheit seyn?

§. 6. An den Befessenen haben wir ein Muster: Denn so bald der böse Geist den Körper einnimmet / die Humores verunreiniget / das Geäder zerret / die Gliedmassen zwinget und dehnet / wirft und welket / schäumt und blehet / die Augen verwendet / das Haupt verdrehet / was für erschreckliche Dinge müssen die Zuschauer anhören? Zumahl von denen / welche bißher die erbahre Welt für Christliche und Gottliebende Leute beständiglich gelobet. Ich glaube / die Hencker haben die mancherley Quaalen dem Teuffel abgelernt / und in dessen Schule die Regulen gemercket / sonst wäre fast unmöglich die Tortur so hoch zu übernehmen. Die Tortur der Hencker und Peinigung der Teuffel sehen einander ähnlich / als ob sie Geschwistern wären / gehet bey einem daher / wie den andern. Im Anfang des Hexen-Processus vor vielen hundert Jahren / erzwunge man / daß die Gemarkerten bekenneten / das Ausfahren auff Böcken und Geissen / nachmahls / das Ausreiten auff Gabeln und Stecken / nach etlichen Jahren das Ausziehen auff Besen und Krücken. Darauff brach aus das Verlarven und Verkappen / das Spritzen und Tanzen / das Sieden und Braten / das Seigen und Pfeiffen / das Verschweren und Lästern. Jegunder bricht aus das Tauffen / das Sacrament und Meßhalten / das Anbeten und Opffern. Vielleicht ist es nahe / sie werden in kurzen bekennen das Ausfahren / Ausreiten / Hinziehen in den dritten Himmel / von welchen Paulus meldet / wie er darinn herrliche Dinge gesehen; Sie werden in kurzen bekennen / wie sie daselbst das Manna gesehen / das frische und liebliche Wasser aus den Felsen getruncken / den Reyen gesungen / die Pauken geschlagen / die Harpffen gerühret / die Posaunen geblasen: Sie werden bekennen / wie sie die Leiber verlassen auff der Erden / und die Seelen geführt über die Sphären der Sternen.

§. 7. Zum fünfften / daß in der Tortur die Sinne der Menschen können bethört werden / erscheinet aus dem / weil oftmahls die Gepeinigten in solcher Angst schweben / welche ihnen die Gewalt zu reden und zu sehen benimmt / inmassen die Exempel bezeugen und sagen / die Gepeinigte hätte in solcher äußerster Quaal gelegen und gehangen / als ob sie entschlaffen. Ist es mög-

möglich/ daß die äußerliche Sinne/ das Gehör und Gesicht / die Empfindlichkeit bey so grosser Marter erliegen und vergehen/ die den Adams Söhnen und Töchtern mit den wilden Thieren gemein seyn / und auch die Rasenden und Tobenden behalten: ist es noch viel möglicher / daß die innerliche Sinne/ Gedancken/ Vorbildung/ bey so grosser Marter erliegen und vergehen. Solches geschicht/ wenn die gefolterte Person daher schwäget/ wie ein Trunkener Bolt/ der über die Vernunft sich voll gesoffen / murmelt in den Tag/ wie eine Nonne aus dem Psalter/ und weiß nicht/ was sie saget. Wir ist unvetborgen/ daß die Hexenmeister und Marterknechte allhier etwas einzunenden pflegen/ die Person/ welche in der Folter schläffet/ wäre verzaubert / und was dergleichen: Aber dieser Irrthum und Betrug soll in dem 24. Capitel gründlich beantwortet und hintertrieben werden.

§. 8. Aus diesen allen schließen wir: In welchem Werck die Sinne des Menschen leichtlich zu bethören / in demselbigen können unschuldige Menschen leichtlich als Missethäter angegeben werden. Denn was thun nicht die Bethörten: Man findet alte Weiber/ welchen es nicht mehr gehet nach ihrer Weise/ dieselbe unterfangen sich andere Jüngere zu beschuldigen / sie hätten ein Kindlein in der Grösse eines Fingers aus dem Halse/ mit Ehren zu melden/ geböhren und gespenet. Noch erschrecklichere Handel/ und ganz ungläubliche wüßte ich aus eigener Erfahrung zu erzählen/ wenn mich nicht die Feder aufhielte. Ich rede die Wahrheit/ weil ich selbst gehöret/ daß ein solches altes Weib auff solche handgreiflicher und erlogener Thorheit festiglich wieder alles Einreden verständiger Männer und Wittwen verharret. Jedoch setzet ihr die Leibes-Schwachheit nicht so feindlich zu / als der Hencker den Gefangenen. Nun aber ist die Tortur ein solches Werck/ in welchen die Sinne des Menschen leichtlich zu bethören: Immaffen! bishero bewiesen / und noch ferner zu beweisen/ wenn das Pöbel- und Püffel-Volck die Heimlichkeit der Natur aus der Physica mit seinem Gehirn zu fassen vermöchte. Darum verbleibet die Tortur ein Werck / in welchen unschuldige Menschen leichtlich als Missethäter angegeben werden können.

Define mecum o Jesu, & Incipe mecum.

Das XXI. Haupt-Stück.

Auf gegebene Gelegenheit wird allhier ferner von der Tortur gehandelt / ob sie ein nützliches Mittel die verborgene Wahrheit zu erforschen? Ob sie zu behalten in Christlichen Regimenten/ oder abzuschaffen?

Innhalt.

Innhalt.

Ablehnung des Einwurffes/ durch diese und dergleichen Bücher würde das Laster der Zauberey verhärtiget S. 1. Die Folter ist kein wahrhaftes Mittel die Wahrheit zu erforschen S. 2. 3. 4. Zeugniß Augustini S. 5. Die Tortur bringet unschuldige Leute ums Leben/ deswegen will sie ein Papstlicher Scribent gänzlich abgeschafft wissen S. 6. Erinnerung des Auctoris über diese Meynung / gehet mehr auf den Mißbrauch/ als rechten Gebrauch der Tortur S. 7. Regente und Richter müssen von der verübten Grausamkeit in der Tortur Rechenschaft geben S. 8.

Incipe mecum, ô JESU, & define mecum.

S. I

BEy diesen Buß- und Reu-losen Läuften/ hat ein ehrlicher und Christlicher Mann in gegenwärtigen Händeln / wofern er die Wahrheit redet oder schreibet/ unfehlbahr zu gewarten/ daß ungeschickte und üblerfahne Leute sich finden/ welche / wenn sie andere und diesen Tractat lesen / vermessenlich aufffahren und schreyen : Man wolle der hohen Obrigkeit die Hände binden und verwehren/ damit sie nicht hinter die Wahrheit kommen/ und das beschuldigte Laster nach der Gebühr bestraffe. Wer weiß nicht über die ehrenräuberische Schmähung des Pöbels- und Büffels-Volcks zu klagen/ zu mahl/ wenn ihm die schlechter massen bestellte Richter Anleitung geben. Fürwahr/ wenn jemand ist/der sich unterstehe zu verhindern / damit das Heyen-Laster ungerochen ausgehe / thut eine solche Sünde / mit welcher keine leichtlich zu vergleichen. **HER JESU** / dein majestätischer Thron wird offenbahr machen / wohin der rechtenfertigen Christen Meynung gerichtet sey : Die Zeit nahet / die Morgenröthe zu dem herrlichen Tage will blicken und die klare Wahrheit bekräftigen ! wir schreiten zu den Sachen.

S. 2. Gelehrte Männer fragen/ ob die Peinigung der Gefangenen ein dienliches/ nützliches/ gewisses und unfehlbahres Mittel sey / die Wahrheit an das Licht zu bringen ? Etliche nicht aus Furchtsamkeit/ sondern Bescheidenheit/ geben vor : Sie zweiffeln/ wollen/ es sey gewaget. Ist die Tortur von dem Teuffel erdacht und erhöht/ wie kan ein Christ selbige vor ein dienliches/nützliches/gewisses und unfehlbahres Mittel die Wahrheit an das Licht zu bringen/ achten ? Der Teuffel ist ja ein Erbfeind der Wahrheit/ ein Vater der Lügen/ und die Wahrheit ist nicht bey ihm. Ob nun die Tortur von Gott/ von den Engeln/ von den Aukerwehlten/ von Vernünftigen / auch von dem heiligen Geiste erleuchteten Weltweisen erfunden worden / mag ein jeglicher beden-

bedenken. Ist die Tortur in den bürgerlichen Rechten sehr zweifelhaftig und sehr verdächtig/wird auch also von hochgeehrten und großgelahrten Männern geschätzt: Wie kan ein Christ dieselbige vor ein dienliches/nützliches/gewisses und unselbahres Mittel die Wahrheit an das Licht zu bringen ausgebe? Ob nun die Tortur in den bürgerlichen Rechten zweifelhaftig hochgeehrten und großgelahrten Männern verdächtig oder nicht? Ist am hellen Tage. Viele andere Macht-Gründe hat ein vernünftiger Mensch in den vorigen Capitel zu suchen: Aber zu suchen und zu betrachten. Zweyerley Arten der Menschen werden gefunden? Etliche wollen lieber die Wahrheit sagen/als die Marter leyden/etliche wollen lieber lügen/als die Marter leyden? Aus welchen Aussagungen kan der Richter die Beschaffenheit errathen? Wie kan er wissen und schließen: Dieser hat lieber wollen die Wahrheit sagen/als die Marter leyden/jener hat lieber wollen lügen/als die Marter leyden? Zumahlen/weil derer/welche lieber in der Peinigung wieder sich/wieder den Nächsten/und das zu erbarmen/wieder Weib/Mann und Kinder lügen/als die Marter leyden wollen/vielmehr anzutreffen. Die Gefangene erfahren mit Schmerzen und betrübten Herzen/der Tod sey erträglicher/geschwind er und sanfter/als die Marter. Darum pflegen die Gepeinigten zu denen/auff welche sie bekennen/zu sagen: Schweig stille/laß dich an diesen Ort setzen/du wirst viel zeitlicher und viel ausführlicher bekennen/als ich gethan; Erwarte der Stunde. Solches verursachet die Zärtlichkeit und Schwachheit des menschlichen Leibes.

§. 3. Wie ungedultig befindet sich ein Blinder? Wie ungedultig befindet sich der/welchen eine honigreiche Biene gestochen hat Was ist aber ein Blinder gegen einem in der Folter? Was ist das Stechen eines Bienleins gegen der Peinigung des Henckers? Wieder dieses bringen etliche vor: Wer unschuldig ist/wird sich nicht leichtlich vor schuldig bekennen/sondern viel gedultiger die Tortur leyden/und schweigen/als sterben und reden/und damit ihm/seinem Stande/seiner Ehre/seinem Geschlechte/einen Schandflecken anhangen. Richtige Antwort: Wer schuldig ist/wird sich nicht leichtlich vor schuldig erkennen/sondern viel gedultiger die Tortur leyden/und schweigen/als sterben und reden/und damit ihm/seinem Stande/seiner Ehre/seinem Geschlechte einen Schandflecken anhangen. Gilt die erste Folgerung/die andere muß auch gelten. Fragstu warum? Denn wie viel Kräfte wieder des Henckers Marter die Natur dem Unschuldigen verliehen hat; So viel Kräfte/wieder des Henckers Marter hat die Natur verliehen dem Schuldigen. Ferner saget jemand/ Gott pfleget die Unschuldigen zu stärken? Antwort: pfleget denn nicht Gott über viel tausendmal

490 Das XXI. Hauptst. Ob die Tortur ein nützl. Mittel sey

mahl tausend Unschuldige zu verhängen? Bleibet nun die Tortur ein dienliches/ nützliches/ gewisses und unfehlbares Mittel die Wahrheit an das Liecht zu bringen? Ich sage: Wenn die Tortur ist ein dienliches/ nützliches/ gewisses und unfehlbares Mittel die Wahrheit zu erkundigen/ ist auch die Tortur ein dienliches/ nützliches/ gewisses und unfehlbares Mittel die Gesundheit zu erhalten. Ursache/ weil die Wahrheit und Gesundheit zugleich leiden. Ja/ sprechen andere: Conscientia mille testes, Wer ein gut Gewissen hat/ fürchtet sich nicht vor 100 Zeugen. Antwort/ tausend verlogene Mund- Zeugen sind sehr weit unterschieden von hundert abscheulichen Werkzeugen des Peinigers. Wieder verlogene Zeugen kan ein Frengewissener sich schützen mit Worten und vernünftiger Verthädigung; Wieder abscheuliche Werkzeuge des Peinigers/ wer will bestehen? Der Peiniger mercket nicht auff die Entschuldigung des Gepeinigten/ die Peitschen/ Ruthen/ Schrauben/ (Knebel verbieten einem das Reden gänzlich/ wenn sie in den Mund kommen/ zumahl wenn der Peiniger in Anlegung derselben auff die Zähne kloppfet/ daß sie entweder in den Mund fallen oder in dem Blute stehen) Fessel und Bande mercken auch nichts. Zudem/ wer solche grausame/ schmerzliche/ von den Engeln/ den Menschen vermaledeyete Marter- Noth überwinden soll/ muß eine/ wo nicht himmlische/ doch heldenmässige Krafft und Stärke haben/ woferne ihm nicht ein angebohrner Trost aufffrischt. Aber wie wenig sind derer zu finden! Es ist zu befürchten/ mehr Rubinen liegen in dem Rhein/ und mehr Jaspiden in dem Mayn/ als solcher Leute in den Gefängnissen.

§. 4. Endlich wenn die Tortur ein dienliches/ nützliches/ gewisses und unfehlbares Mittel ist die Wahrheit zu erkundigen/ folget unleugbar/ daß wahr sey/ was der Torquirte aussaget. Denn wenn in der Aussage der Torquirten sich Falschheiten entdecken/ wie ist die Tortur ein gewisses Mittel der Wahrheit. Wenn in der Tortur der Torquirten sich eine Falschheit entdeckt/ wie ist die Tortur ein unfehlbares Mittel der Wahrheit! Mercke/ ein unfehlbares Mittel der Wahrheit. Wenn in der Aussage der Torquirten sich eine Falschheit entdeckt/ wie ist die Tortur ein dienliches und nützliches Mittel der Wahrheit. Wenn keine bessere vorhanden/ behüte der Allerhöchste die teutsche Nation vor diesen undienlichen/ schädlichen/ zweifelhaftigen und betrogenen Mittel. Denn ein Schuldiger bejahet in der Tortur/ ich bin schuldig: ist das Wahrheit? Zu dieser ausführlichen Betrachtung hat mich die H. Schrift einig und allein geleitet/ sintemahl ich mit Ernst erwonen die Articul von der Erschöpfung/ von Gott und seinem Wort/ von der Erwehlung/ von der Versöhnung/ von der Sünden/ von dem Verdienst Christi/ von dem Ebenbild Gottes in den Menschen/ von der Erlösung/ von der Heiligung

gung/von der Rechtfertigung/von dem Predigamt/von der Kirchen/von den Sacramenten/von dem Tode/von Auferstehung der Todten/von dem Jüngsten Gericht. In diesen Articulen seyn fast unzählbare Puncten/welche den Hexenmeistern und Peinigern den Daumen steiff auff die Augen setzen/und noch steiffer halten sollen.

§. 5. Der H. Augustinus hat also geschrieben de Civit. Dei lib. 19. c. 6. Quid cum in sua causa quis torquetur, & cum quaeritur, utrum sit nocens, cruciatur & innocens luit pro incerto scelere certissimas poenas: non quia illud commississe detegitur; sed quia non commississe nescitur? ac per hoc ignorantia iudicis plerumque est calamitas innocentis: Et quod est intolerabilius magisque plangendum, rigandumque, si fieri posset fontibus lachrymarum. Cum propterea iudex torqueat accusatum, ne occidat nesciens innocentem, sit per ignorantiam miseriam, ut & tortum & innocentem occidat, quem ne innocentem occideret, torserat. Si enim secundum istorum Sapientiam delegerit ex hac vita fugere, quam diutius illa sustinere tormenta, quod non commisit, se commississe dicit. Quo damnato & occiso, utrum nocentem an innocentem iudex occiderit, adhuc nescit: Quem ne innocentem nesciens occideret, torfit, ac per hoc innocentem, ut sciret, torfit, & dum nesciret, occidit. Sic ille &c. quæ utinam considerent viri religiosi & Ecclesiastici, qui cum reis agunt &c. videatur ipse Augustinus. Was soll das seyn/wenn jemand in seiner Sache gequälet worden/und wird gefragt/ob der schuldig sey/der gepeinigt wird? Auch ein Unschuldiger leidet um einer ungewissen Missethat die allergewisseste Straffen/nicht/dieweil offenbahr wird/das er es gethan/sondern dieweil er nicht erkundiget wird/das er es nicht gethan. Und daher ist die Unwissenheit des Richters gemeiniglich eine Elendigkeit des Unschuldigen/und was noch unerträglich ist/auch vielmehr zu beklagen/und zu beweinen/wosfern es möglich wäre/mit ganzen Brunnquellen der Thränen/dieweil der Richter darum den Beklagten peinigt/damit er nicht unwissender weise den Unschuldigen tödte/ge-schicht durch die Armuth der Unwissenheit das er beydes den Gepeinigten und Unschuldigen tödte/welchen er/auff das er ihn nicht als einen Unschuldigen tödte/zuvor gepeinigt hatte/denn wenn er (der Gepeinigte) nach ihrer (der Richter) Weißheit viellieber aus diesem Leben zu fliehen/als länger unter den Quälen zu bleiben/saget er (der Gepeinigte) er habe begangen/was er ganz nicht begangen hätte/Wenn nun (der Gepeinigte) verurtheilet und getödtet ist/kan der Richter selbst nicht wissen/ob er einen Schuldigen oder Unschuldigen getödtet habe: Denjenigen/welchen er (der Richter) gepeini-

492 Das XXI. Hauptst. Ob die Tortur ein nützl. Mittel sey

get hat/ darum/ auff daß er ihn nicht aus Unwissenheit vor einen Unschuldigen erkennet/ hat er ihn gepeinigt/ und weil er nicht wußte/ oder erforschen konnte/ (Den das ist die eigendliche Meynung des Augustini) hat er ihn getödtet.

§. 6. Aus diesen erwächst eine neue/ aber sehr wichtige Frage: Ob die Tortur/ weil sie so gar gefährlich und mißlich/ in einem Christlichen Regiment abzuschaffen und einzustellen sey? Zwar besser stünden/ besser blühten/ besser fruchteten die Käyserthümer/ die Königreiche/ die Herrschaften wenn die Tortur niemahls erdacht/ vielweniger gebraucht worden wären? Eine unzählbare Menge tapfferer/ kluger/ redlicher/ Gottwohlgefälliger Männer ist bald im Anfang nach Erfindung der Tortur von den Tyrannen hingerissen und ermordet worden/ gegen alle rechtschuldige Mißethäter kaum vor das hunderste Theil zu rechnen. Ein gelehrter Pabstischer Scribent darff also schliessen: Was in dem Acker der Policy neben dem Unkraut auch guten Weizen ausräuffet und ausrottet soll man gänzlich abschaffen. Nun ist die Tortur welche in dem Acker der Policy neben dem Unkraut auch den guten Weizen ausräuffet und ausrottet/ darum ist die Tortur/ gänzlich abzuschaffen. Den Vorsatz betrachtet vorgedachter Scribent aus den Evangelio/ den Nachsatz aus den Exempeln/ wiewohl er in einen Zusatz hinzu thut und will/ man soll zum wenigsten abschaffen dasjenige/ was die Tortur so gefährlich macht.

§. 7. Es ist ja erlaubt/ daß jemand seine Meynung von der vorgestellten Schluß-Rede kühnlich sage/ und darum sagen wir/ daß der Vorsatz in dem Evangelio solchergestalt nicht zu finden. Christus will/ man soll neben dem Unkraut den guten Weizen nicht austilgen. Daß man aber alles/ was neben dem Unkraut den guten Weizen ausreuffet und ausrottet/ solle gänzlich abschaffen/ will Christus nicht. Nemlich Christus redet von zweyen Dingen/ die nicht sollen miteinander ausgetilget werden/ und redet nicht von den Mitteln/ durch welche diese zwey auszutilgen seyn. Sonsten könnte ein Sophist sagen: Was in dem Acker der Policy neben dem Guten viel böses bringet/ soll man abschaffen. Der Ehestand ist/ welcher in dem Acker der Policy neben dem Guten viel Böses bringet; Darum soll man den Ehestand abschaffen. Wir erleutern den Vorsatz mit folgender Bedingung: Was in dem Acker der Policy neben dem Unkraut auch den guten Weizen mit ausreuffet und ausrottet/ soll man in denen Sachen/ darin es solches vor sich thut/ und auff was Weise es solches vor sich thut/ gänzlich abschaffen. Von der Tortur aber ist nunmehr weiskündig/ daß sie neben dem Unkraut auch den guten Weizen ausreuffet und ausrottet. Darum soll man die Tortur in denen Sachen/ darin sie solches vor sich thut/ und
auff

auff was Weise sie solches vor sich thut/ abschaffen. Dergestalt bleibet der rechte Gebrauch der Tortur/ und wird nur auffgehoben der Mißbrauch. Wenn dieses die Regenten/ Obrigkeiten/ Völcker und Länder in fleißiger Obacht nehmen/ alle Gerichte wären billiger/ herrlicher und köstlicher. Die Regenten/ Obrigkeit/ Völcker und Länder wurden selten gestatten/ daß die Büttel aus dem blossen Aussagen der Gepeinigten und Bezüchtigung des leichtfertigen Pöbels und Püffels-volcks die Personen ohne Unterscheid einsetzten/ die Hencker völlig quälten/ die Richter letztlich verbrenneten. Sientemahl die ehrendiebische Bezüchtigung des Pöbels und Püffels-Volck und Aussagen der Gepeinigten rühren meistens von der Tortur/ die alleine Mutter dieser zweyen bösen Kinder ist. Dieses melde ich nur darum/ damit mich nicht jemand beschuldige/ ob ich gedächte die Tortur aus dem Römischen Reiche zu verbannen. Es gebühret keinem Theologo, ich habe mir niemahls solche Gewalt zugemessen: Consten mag ein jeder urtheilen/ wie ihm beliebt. In Leibes und Lebens-Gefahr/ wenn der Beweis Sonnenklar/ und die Wuthmassung vernünftiglich hervor leuchtet/ hat es eine andere Beschaffenheit.

§. 8. So lasset euch nun weisen ihr Könige und lasset euch züchtigen ihr Richter auff Erden/ wird des Herrn Zorn anbrennen/ gewißlich ihr Könige/ ihr Fürsten/ ihr Regenten/ ihr Richter/ ihr Inquisitoren, ihr Officialen, ihr Commissarien, ihr Centgrafen/ ihr Beysitzer/ ihr Malefiz-Schreiber/ Hencker/ Peiniger/ Büttel müßet Rechenschaft geben von einem jeden unnützen Worte das nur gebothen zu fahen: zu fahen/ anzugreifen: anzugreifen/ zu strecken: zu strecken/ zu geißeln: zu geißeln/ zu köpfen: zu köpfen/ zu brennen/ zu brennen! Ihr müßet Rechenschaft geben von einem jeden hönischen Worte/ mit welchen ihr der armen Gepeinigten gespottet: Ihr müßet Rechenschaft geben von einem jeden betrüglichen Worte/ mit welchen ihr die arme Gepeinigte ausgelocket. Ihr müßet Rechenschaft geben von einem jeden Zährlein/ welches die arme Gepeinigten ausgeweinert: Ihr müßet Rechenschaft geben von einem jeden Tröpflein/ welches die arme Gepeinigte ausgeblutet/ ja von einem jeden Pünctlein/ welches die Mätherin mit der Spitzen des kleinsten Nadelteins berühren möchte/ müßet ihr Rechenschaft geben. Jegunder müssen unsträffliche/ ungescholtene/ Christliche und redliche Leute/ derer Tugend bisshero und Erbarkeit gelobet gewesen/ auff der erpressten und fast eingegossenen Aussage der Bedrängerten/ und lasterhaftigen Beschmizunge des gemeinen Gesindteins auff die Schädelstadt so ziehen; wartet ein wenig/ Ihr Regenten und Richter/ ihr müßet Rechenschaft geben.

Das XXII. Hauptstück.

Hier werden die Argumenta erzehlet und
wiederholet/ welche die Martermeister/ ihre schädliche
Tortur zuvertheidigen/ einzunwen-
den pflegen.

Innhalt.

- 1.) Einwurf/ von dem Alterthum der Folter wird beantwortet/ §. 1. 2.) Einwurf/ es sey
eine grosse Sünde unbegangene Missethaten zu bekennen u. sich unschuldiger Weise
um's Leben zu bringen/ daher auch von niemanden zu vermuthen/ wird beantwor-
tet/ §. 2. 3.) Einwurf/ wenn die Peinl. Aussagen falsch wären / müßten alle
Peinl. Gerichte verdächtig seyn/ wird abgelehnet §. 3. 4.) Einwurf die Bekant-
nis käme mit den Thaten überein / wird durch ein geschenees Exempel widerlegt.
§. 4. 5.) Einwurf/ genaue Uebereinstimmung der Aussagen wird vor falsch be-
funden §. 6. Die Hencker ertichten und erzwingen solche Uebereinstimmung und
geben den Inquisitrenden Umstände unter den Fuß. §. 7. Zulässige Mittel/ die Zau-
berer der Zauberey zu überführen. Richtige Ausrede der Herren Richter. §. 8.

Incipe mecum ô J E S U, & desine mecum.

§. 1.

In Gemüthe entrüsten sich die Herren und Martermeister / wenn
sie hören/ daß ihr Finanzmittel die Tortur verworffen/ das Werk-
zeug verdächtig gemacht wird/ bemühen sich derohalben / dieselbi-
gen zu beschützen aus nachstfolgenden Gründen. Erstlich sagen sie/
die Tortur wäre über zwey tausend Jahr hergebracht / und von
unterschiedlichen Völkern in Teutschland gebraucht worden. Wir ant-
worten / daß aus den Historien wohl bekandt/ welchergestalt die Tyrannen
viel länger / als vor fünffhundert Jahren vor Christi Geburt die Tortur ge-
braucht unter ihren Unterthanen. Tausend Jahre unrecht/ ist keine Stun-
de recht. Zudem lassen wir diese Pein. Mittel an seinen Orth beruhen /
weil ihnen die Rechte ein wenig gewogen seyn. Aber wie es heutiges Tages
die Richter mißbrauchen/ in einem und den andern Processen, kan kein Christ-
licher Biedermann billigen.

§. 2. Zum andern sagen sie/ es wäre eine grosse Sünde / wenn
jemand in Leibes und Lebens. Sachen wider seine selbst eigene Person lügen
wolte: Und darum nicht zu glauben/ daß ein Gefangener solches thun und
unschuldiger Weise sich auff die Fleischbank opfern solte. Antworten: die
in dem Pabstthum bekandte Lehrer haben eine besondere Meynung/ wel-
che wir an ihrem Orth beruhen lassen/ melden nur dieses/ daß es ohne Sünde
nicht

nicht gesehehe/ wenn der Unschuldige die Unthaten bekennet/ die ihm niemahls in den Sinn kommen/ solche zu vollbringen. Jedoch ist die Marter zu groß und ärger/ als der Tod/ auch nunmehr durch die traurige Erfahrung in ganz Teutschland ruchtbar/ es sey mehr/ als zu gewiß/ und daher wohl zu glauben/ daß eine überhäuffte Menge Volck an Männern und Weibern/ an Jünglingen und Jungfrauen/ an Knaben und Mägdlein/ an Geistlichen und Weltlichen aus Trancsfahl der Tortur fälschlich bekennen/ und den Blutdürstigen Richtern und Regenten zu gehorsame in die letzte Noth sich gegeben haben. Mercket allhier/ ihr ehrlichen Biederleuthe/ die Heyenmeister schließen aus der Einbildung ihres Gehirns/ sehet euch ihr Herrenmeister und Trutenmarterer auff den Stock/ und empfindet an euren geschwülstigen und von Weißheit aufgeblasenen Cörpern/ wie den armen Gepeinigten zu Muth sey. Solange ihr auff den schwarzen Bäncken prahlet und schnarchet/ wisset ihr wenig/ was der Elende Lazarus in der Tortur sagen und verschweigen könne. Es verdreust viel Christliche Herzen auff euch Ruhmräthige/ wenn sie sehen/ daß euch Gottlosen so wohl gehet. Ihr seyd in keiner Gefahr des Todes unter den Händen des Henckers/ sondern stehet fest/ wie ein Pallast. Ihr seyd nicht in Unglück/ wie andere Menschen/ die ihr durch Häsher/ und Buttel eingeführet/ eingesperrt und eingefesselt/ von dem Foltermeister geplaget. Darum muß euer Trogen köstlich Ding seyn/ und euer Grebel muß wohlgethan heißen. Eure Person brüstet sich/ wie ein fetter Wanst/ ihr thut was ihr nur gedencket: Ihr vernichtet alles/ was aufrichtige und gewißhafftige Patrioten der Obrigkeit rathe/ und redet übel darvon: Ihr redet und lästert hoch her/ wider vornehme Herren/ stattliche Matronen/ wohlverdient/e/ versuchte/ und Gottesfürchtige Männer und Weiber. Was ihr redet/ muß von Himmel herab geredet seyn/ was ihr saget/ das muß gelten auff Erden. Ihr sprecht: Es wäre eine grosse Sünde/ wenn jemand in Leibes und Lebens-Sachen wider seine selbst eigene Person lügen wolte/ und darum nicht zu glauben/ daß ein Gefangener solches thue/ und unschuldiger Weise sich auff die Fleischbanck offern solte. Das muß von Himmel herab geredet seyn/ das muß gelten auff Erden/ darum fället auch der Pöbel zu und lauffen euch zu mit Hauffen wie Wasser. Jedermann bezüch tigt/ jederman zeuget/ jederman verklaget/ jederman rühmet euren Eyser/ eure Klugheit/ eure Geschwindigkeit/ eure Redlichkeit. Der Pöbel rühmet/ wie ihr so gewisse Anzeigungen/ Merckmahle/ Vermuthungen/ Umstände/ Ubelthaten ausgeforschet. Beschauet doch die Canonisten/ welche über die Päbstlichen Rechte geschrieben/ und schon längst gesehen/ daß durch den Zwang der Tortur falsche Aussagungen erpresset worden. Warum disputiren

tiren si: von der Frage? Wenn jemand aus grosser Noth der Marter andere Unschuldige eine grausame Missethat falscher Weise auflege / das ist / auff Unschuldige fälschlich bekenne / ober eine Todt-Sünde begehe? Zu wahr / was der Canonike vor langer Zeit gewußt / wollen unsere Hexenmeister nicht glauben.

§. 3. Zum dritten / wollen die Marter-Herren die Tortur mit dem verthädigen / daß / wenn die peinliche Auflage so falsch seyn solte / alle peinliche Gerichte Noth leiden und verdächtig werden müsten. Antwort: alle peincl. Gerichte haben dieses nicht zu fürchten / es seyn ja noch bescheidene Schöppen vorhanden / und der Missethaten mancherley Beschaffenheit. Das aber alle peinliche Gerichte (wir reden von ganzen Gerichten / und nicht von sonderbahren Actibus oder Handlungen. Wenn Rosina eine rechte / überwiesene / mit Zeichen / Wercken und Zeugen bewehrte Zauberin vor die gehegte Bancß gestellet wird / reden wir von solcher sonderbahren Handlung nicht / sondern von ganzen Gerichten / und allen darzu verordneten Personen) in Hexerey / Wesen leiden / oder vielmehr die schmähtlichste Noth der Gerechtigkeit anlegen / und allbereit verdächtig werden müssen / wer will es leugnen? Schwerlich lebet ein Officiant, ein Commissarius, ein Inquisitor, ein Beyseher / ein Hencker / ein Büttel / der unschuldig ist an der Gerechten Blut. David durffte dem Herrn den Tempel nicht bauen / weil er schuldiges Menschen-Blut der ruchlofesten und Gottslästerlichsten Heyden in gerechten Kriegen vergossen hatte. Die Hexenmeister und Trutenmeister dürffen den Herren nicht eine Capelle bauen / ja in dem Tempel dürffen sie nicht einen Nagel einschlagen / oder auff das Dach eine Ziegeln legen: Denn ihre Hände sind roth von dem Blut der Gepeinigten.

§. 4. Zum vierdten wollen die Marterherren die Tortur mit dem verthädigen / weil die Thaten mit der Bekänntnis eintreffen. Zum Exempel Catharina bekennet / sie habe vor einen halben Jahre Georg ein Schloßers Gesellen das Gifft-Pulver in dem Bier gegeben / der selbige / als er nun etliche Tage sich übel befunden / habe öffentlich gegen jederman geklaget / es sey ihm von bösen Leuthen angemachet worden. Wir (sprechen die Trutenherren) haben des Gesellen Meister Hermann / einen Boten geschicket / und gerichtlich abgehöret / der berichtet / Ja / es sey also / sein Georg wäre vor 18 Wochen gestorben / an einem hitzigen Fieber / habe sich zuvor lange geklaget und gesagt: er vermeynte / böse Leute wären Ursache an seiner Kranckheit und Tode. Auf diese und dergleichen Dinge prangen die Hexenmeister und Marter-Herren daher / als wolten sie alle Schritte mit Persianischen Parafangen oder Felsstäben abmessen: Da muß man hören in den Zusammenkünften / auff Gassen

Gassen und Strassen/ in Zimmern und Kammern / in Werckstädten und Handels-Läden / die Hexenmeister und Marter-Herrenhätten durch ihre Vorsichtigkeit / Weisheit und Klugheit/die unfehlbahre Wahrheit ausgeforschet. Ja die Hexenmeister Martermeister und Marterherren wollten deswegen vorsichtiger/als Moses und Josua/weiser/ als Samuel und Daniel / und klügere als Joseph und Jethro / geachtet/geehret/ gelobet und gewürdiget seyn. Und das zu verwundern/ auff solche Fälle lauffen und rennen die Hexenmeister und Marterherren/ vor die Fürsten und Grafen / vor die Bischöffe und Prälaten/ vor die Rätthe und Beampte / erzehlen mit verständigen Worten/ schlagen die Hände zusammen/ dancken Gott und den Heiligen/ daß sie so erleuchtet worden. Sie vernichten in ihrem Sinn das kluge Weib von Theckoa und unterstehen sich dem Weibe von Abel die Worte umzuwenden/ reden mit ihren Gedancken 2. Sam. 20. v. 18. Wer fragen will / der frage uns Hexenmeister und Marterherren/ so gehts wohl aus. Es ist aber übel gefragt/ wie ein verständiger Mensch aus nachfolgenden Berichte zu erkennen. Die Catharina wuste schon längst/ daß Georg des Schloffers Gesellen Kranckheit und Tod von bösen Leuthen ihm angemacht worden. Als sie in der scharffen und unerträglichen Pein fasse/ und der Hencker kurgund ein Bekänntnis haben wolte/ oder noch zehenmahl ärger verfahren/ besonne sie sich hin und her/ bis ihr endlich des Schloffers Gesellen Kranckheit und Tod einfiel: Darum den Schmerzen abzuhelffen/ bekennete Catharina / sie habe die Kranckheit und Tod verursacht. Die peinliche Hals-Gerichts-Ordnung Kayser Caroli des Fünfften sehet/ man solle der peinlichen Aussagung glauben/wenn solche Dinge ausgesaget werden/ die keine unschuldige Person aussagen oder wissen kan. Es wuste aber nicht allein die gefolterte Catharina/ sondern auch die ganze Nachbarschaft / und wusten viel unschuldige Leuthe/ daß der Schloffer-Gesell die Ursach seiner Kranckheit und Todes auff die Hexen gelegt hatte. Wie ist denn der Aussage der Catharina zuglauben.

§. 5. Ein ander Exempel. Ein Weib Lucretia bekennet / daß sie vor 5. Jahren in den Witwenstand gerathen/ und in dem Winter aus Armuth in das Holz gegangen/ ihren zweyen Kindern eine warme Stuben zu machen/ daselbst sey zu ihr kommen ein schöner Jäger / habe gefragt / warum sie nicht anderweit zu freyen gedächte? Lucretia habe geantwortet / niemand begehre ihrer wegen der Armuth. Darauff der Jäger geantwortet / er begehre ihr selbst/ hätte sie vordessen gekannt und lieb gewonnen / sie sollte sich zu ihm niedersetzen/welches geschehen. Der Jäger hätte mit ihr freundlich gesprachet/ in seine schneeweisse Hände der Lucretiaz rechte Hand genommen/

zusammen gedruckt/ einen grossen Thaler gezeigt/ und gesagt/ sie sollte sich erklären/ ob sie sein des Jägers seyn wolle/ welches Lucretia zugesaget. Als solches vergangen/ hätte der Jäger sie geküßet/ gehehret/ und zuletzt Unzucht mit ihr getrieben. Auff welches der Jäger sich zu erkennen geben/ Lucretia hätte es nicht ändern können. Künfftiger Zeit/ wäre sie mit ihrem Buhlen auff die Tänze gefahren/ daselbst gegessen und getruncken/ und hätte vor dreyen Jahren/ als der Wein in Francken/ Rheinstrom und fast in ganz Teutschland erfroren/ Rath und That darzu gegeben. Solche Aussage nahmen die Hexenmeister und Marterherren mit grossen Danck an/ bestigten sich/ daß die Umstände/ ihrer Meynung nach so hell und klar um sich leuchten. Da ist kein Zweifel/ Lucretia ist ein Unholdin/ und muß verbrennen. Gerade/ als wenn die Kinder auff der Gassen dergleichen Geschichte nicht zu erzählen wüßten: Ja/ die Kinder auff der Gassen wissen unterschiedliche Geschichte/ die in solcher Ordnung sich soll zugetragen haben. Wenn aber ein Unschuldiger dieses auch erzehlet/ und herschwagen kan/ ist nach der Sakung Kayfers Caroli des Fünfften/ weil alles in der Tortur erzwungen/ nicht drauf zu bauen.

§. 6. Zum fünfften beruffen sich die Hexenmeister und Marterherren auff folgende Stück. Ampelonia hätte bekennet/ die Barbara sey in der Walpurgs- Nacht auff dem R. Berge mit gewesen/ mit einem blauen Rock angethan/ die Sabina sey darzu kommen. Es ist nach abgehörten Zeugen und einkommene Uhrlunden/ die Barbara mit der Sabina eingelegt/ gültlich verhört und peinlich gefragt worden/ haben auff einen Schlag wie die Ampelonia bekennet: Darum muß ja die Tortur ein gewisses Mittel seyn die Wahrheit zu erlangen. Eine Person bekennet wie die andere/ seyn gleiche Worte/ gleiche Umstände/ wer will nun zweiffeln? Antwort/ das ist kein Beweis oder Argument der Hexenmeister und Marterherren/ sondern eine öffentliche Lüge. Es becheurete ein gelehrter Mann/ er habe mit Fleiß nach einem solchen Exempel geforschet/ gesucht und gefragt/ aber noch kein einiges antreffen können. Das ist gewiß/ die Gepeinigten kommen in den eigentlichen Umständen niemahls überein/ welches ein seltsam Ansehen hat. An einem Ort haben in der Marter viel Personen nach einander bekennet/ daß sie in einer Nacht zugleich auff dem Hexen-Tanze gewesen; Die erste sagte/ die Spielleute waren Geiger: die andere/ die Spielleute waren Zinkenbläser und Posauner: die dritte/ die Spielleute waren Pfeiffer: die vierdte/ die Spielleute waren Leyrmänner. Weil es in dem geringen Punct nicht eingetroffen/ ist warlich zu zweiffeln/ ob jemahls ein solch Exempel vorgegangen/ wie die Hexenmeister und Marterherren erzehlen

len. Wann die Marterherr. und Heyenmeister vier misethätige Männer hätten/ so in der Tortur bekennet. n/ wie sie in der Oster-Nacht einen reichen Jubilirer nachgewartet/ in willens ihn zu ermorden/ der Jubilirer wäre von allen vieren gefährlich verwundet worden/ jedoch bey dem Leben geblieben/ und entkommen/ und vor dem Richter nicht erschienen: Der erste bekennete in der Tortur/ sie ingesamt hätten bloße Degen gebraucht: Der andere/ sie hätten ingesamt Büchsen gebraucht: Der dritte/ sie ingesamt hätten Helleparten gebraucht: Der vierdte/ sie ingesamt hätten Holz-Äxte gebraucht. Was würden die Heyenmeister und Marterherren daraus schliefen? Sie hielten die vier Gefangene vor Phantasten: und dennoch in gar gleichen Fällen halten sie in dem Zauber Proceß die elendiglicher weise gefolterte Männer und Weiber vor Trutner und Trutnerinnen.

§. 7. Nun es bewendet darbey/ kein Exempel können die Heyenmeister und Marterherren angeben/ und klärlich beweisen. Befindet sich aber etwas in ihren Protocollen oder Gerichts-Büchern/ darff sich niemand verwundern/ er betrachte/ woher solches seinen Ursprung habe. Erstlich ist der Hencker geschäftig/ wenn er in der Peinigung von der Ampelonia hörret/ Barbara sey in dieser Nacht auff diesem Berge in diesem Rock gewesen/ und Sabina darzu kommen/ pfleget er künstlich der Barbara in der Tortur Anleithung zu thun/ und solche Umstände an die Hand zu geben/ ob nicht eine Etha/ eine Margaretha/ eine Cordula auch zugegen gewesen in der Nacht auff den Berg/ vielleicht war es Barbara in einem blauen Rocke. Eben solche Kunst versuchet der Hencker an Sabinen/ thut es nicht der Hencker/ thun es die Büttel/ thun es nicht die Büttel/ so thun es die Hüter. Denn in den Augen dieses ruchlosen Volcks schimmert nichts lieblicher/ als das glänzende Richtschwert und die Schwefel-stinckende Flammen: Thun es nicht der Büttel und Hüter/ mag durch die Heyenmeister und Marterherren der Ampeloniens Aussage nachgesaget worden seyn/ daß es Sabina und Barbara erfahren/ von der Nacht/ von dem Berge/ von der Kleidung. Darff derwegen niemand in solche Verwunderung dieses falls gerathen/ die ihn mit des Loths Weib ein einen Stein verwandele/ noch mehr Mittel können sich ereignen durch welche die Aufbekennere mit der Ausbekenneten muß einstimmen. Seynd doch allen Einwohnern des Landes die Tage/ so gemeiniglich benennet worden/ bewust/ die Berge u. Wiesen; Eine jede arme Gepeinigte hat die Kleidung/ Form und Maas ihrer Nachbarinnen abgemercket. Ach/ wenn es an den Ort kommt/ stimmen in gleicher Angst/ in gleichen Grissen/ in gleichen Melodeyen/ die Umstände zusammen. So oft der Organist das Register zu den Regal/ zu dem Gedackten/ zu den Posaunen ic. gezogen/ und

nur auff ein Clavier greiffet / lauten wohl zehen Pfeiffen zusammen. Also wann in der teuflischen Tortur der Hencker die Gefangene auff gleichmäßige Weise angreiffet / sie müssen wohl zusammen lauten. Einem Teutschen ist gut predigen / einem verständigen Christen genugsam gesagt! Wer Ohren hat der höre / wer Augen hat der sehe / wer Gedancken hat der gedencke / wer Verstand hat / der verstehe. Mir gefallen die wohlgegründeten Meynungen des hochgelehrten Samsonii, Pfarrern und Superintendenten zu Riga in Lieffland / der in der neunnden Heyen-Predigt also schreibet: Zu diesen Stücken der falschen Probe gehöret auch endlich die Bekänntnis auff diese oder jene Personen / die oftmahls ganz und gar unschuldig seyn.

§. 8. Die zuläßige Mittel aber / damit man die Zauberer ihrer Unbelthaten kan und mag überweisen / sind diese. Erstlich die Beweisung durch zwey oder drey Zeugen / die Gottesfürchtig / redlich und unpartheyisch sind. Wann die aussagen und gestehen / daß sie es mit ihren Augen gesehen / und können es mit ihren Eyde bekräftigen / wie diese oder jene Person mit Heyenwerck umgangen / und Schaden gethan / und der Schade alsbald darauff erfolget sey / so giebt solch Zeugnis der Obrigkeit einen starcken Beweis. Inmassen Gott spricht: Auff zwey oder dreyer Mund soll sterben / wer des Todes werth ist / aber auff eines Zeugen Mund soll er nicht sterben. Das andere ist / die eigene Bekänntnis / nicht die mit der unleidlichen Pein der Folterung erzwungen werden / oder gar unbeständig oder zweifelhaftig gewesen seyn: Sondern welche die Personen gütlich gethan und darbey verharret / ob schon / die Wercke / die sie bekennet / ihr als einem Menschen zu thun / unmöglich gewesen sind / sondern vom Teuffel ihren Ursprung gehabt. Dahero David zu dem Amalekiter / der selbst bekandt / daß er den Gesalbten des Herrn / den König Saul / folgendes erstochen hatte. Dein Blut sey auff deinem Kopff / denn dein Mund hat wieder dich selbst geredt und gesprochen: Ich habe den Gesalbten des Herrn getödtet / und ihm darauff sein Leben auch nehmen lassen. Fürs dritte die klare helle That / welche zeuget wider den Menschen. Sehet / durch diese drey Mittel kan ein Richter eine Person / so in die Haft genommen / überweisen / daß sie nicht unschuldig sey / sondern an diesem erschröcklichen Laster theil habe. Ich muß mich sehr verwundern / daß etliche Heyenmeister und Marterherren sich vor männiglich entschuldiget außruffen / mit Vorwenden / wann fromme und gerechte Personen unter die wahren Zauberer / und mit denselbigen hingerichtet werden / möchten sie ihnen selbst zumessen / daß sie fälschlich bekennet; Ihr Blut sey über ihre Köpffe / denn ihr Mund habe wider sie selbst geredet. Diese Worte sagte David zu dem Amalekiter / der ohne Zwang

Martermeister die Tortur zu verthädigen/einwenden 501

und Noth muthwilliger Weise über sich lege. Die Marterherren und Herrenmeister wollen solche führen / wenn sie von andern frevelhafftiger weise durch mehr denn Barbarische Mittel angezeigt haben. O Herr Jesu in was Zeiten hastu uns gesparet.

Define mecum, ô J E S U, & incipe mecum.

Das XXIII. Hauptstück.

Alhier wird in einem denckwürdigen Exempel / welches doch unzählbare Exempel in sich begreiffet / dargethan / wie gar nichts auff die Tortur und Auffzugung in der Tortur / so wohl der Gepeinigten auff sich selbst als andere / zu halten sey.

Innhalt.

Nero zündet die Stadt Rom an / gibt aber solches den Christen schuld §. 1. Taciti Zeugniß von dieser schändlichen Beschuldigung §. 2. Erinnerungen über Neronis Proceß legen an den Tag / daß selbiger mit den heutigen Herren-Proceße ganz genau übereinkomme.

Incipe mecum ô J E S U, & define mecum.

§. 1.

Eist aus den Historien bekandt / welchermassen Kayser Nero das Teuffels-Kind / die Stadt Rom angestecket / nur zu dem Ende / daß er seine Augenlust mit solchen greulichen Spectacul büßten / und des grausamen Brandes zu Troja ein Ebenbild anschauen möchte. Weil aber solches wegen des ungläublichen und unschätzbahren Schadens an Tempeln / Pallästen / Thürmen / Spielhäusern / Gassen / Strassen ein verhaßtetes Werk war / (denn das Feuer hat sechs Tage und sieben Nächte gewähret / und hat demselbigen Nero von dem Thurm des Mæcenatis zugesehen) gab er die Schuld den armen Christen. Was geschicht / etliche Christen werden eingefangen / und in die ärgste Bände gelegt / und schreiben doch die vornehmsten Männer / welche um dieselbe Zeit gelebet / Nero hätte offmahls gewünschet / daß nach seinem Tode die Erde mit Feuer möchte vermischet werden / und habe seine Diener ausgesendet / mit Fackeln die Gebäude anzuzünden / auch vorgereydet bey den Hoffleuthen / es gefielen ihm nicht alle Gebäude / die engen und krummen Gassen. Die Ursachen / warum Nero die Christen solcher Albselhat beschuldiget / rühret da-

her/ weil Nero wuste/ daß die Heyden über die Christen sehr hefftig klagten/ und als Feinde des Menschlichen Geschlechts/ so zu allen Unthaten willig waren/ bezüchtigten.

§. 2. Tacitus ein Heyde schreibt also: Ergo, abolendo rumori Nero subdidit reos, & quæsitissimis pœnis affecit, quos per flagitia invisos vulgus Christianos appellabat, & igitur primo correpti, qui FATEBANTUR. Deinde INDICIO eorum multitudo ingens haud perinde crimine incendii, quam odio humani generis convicti. Et pereuntibus addita ludibria, ut ferarum tergis contextilaniatu canum interirent aut crucibus affixi aut flammandi, atque ubi defecisset dies in usum nocturnum luminis urerentur. So viel schreibt Tacitus in lateinischer/ lautet in teutscher Sprache also: Derowegen/ damit Nero dem gemeinen Geschrey entgegen käme/ und von sich abwendete/ hat er diejenigen/ welchen das Püffel- und Pöbel Volck/ wegen der Bubenstück ungünstig und feind war/ und Christen nennete/ als schuldige Thäter unter die Tortur gezogen/ und mit greulichsten Straffen hingerichtet. Erstlich seyn in die Haßft genommen worden/ welche die That (die Anzündung der Stadt Rom) bekenneten. Darnach aus dieser Auffage ist eine grosse Menge eingezogen worden/ welche überwiesen wurden/ nicht eben als hätten sie die Brand-That verübet/ sondern daß man sie vor Haßer des Menschlichen Geschlechts achtete/ und da sie sterben musten/ hat Nero in der Todes- Marter viele Schmach hinzugehan/ etliche in die Häute der wilden Thiere vernehen und den heißigen Hunden vorwerffen lassen/ etliche an die Creuze geschlagen/ etliche an die Pfähle gehefftet/ mit Pech und Harz umschüttet/ und wenn der Tag vergangen/ als Nacht- Kerzen anzünden und verbrennen lassen.

§. 3. Aus diesem Berichte des Cornelii Taciti hat ein Christ erstlich in acht zu nehmen/ daß des Neronis Proceß gegen eine grosse Menge Christen- Volcks auff folgende Anzeigung und Beweisung bestunde: Einmahl auff den gemeinen Geschrey/ durch welches die Christen übel geschmähet. Andermahls auff ihre der Christe eigene Auffagung/ welche sie aus Zwang der Tortur gethan hatten. Zum dritten auff der Bekänntnisse der Christen über andere Mit-Christen. Durch solche Mittel seyn die unschuldige Christen- Menschen als Mordbrenner und Feinde des Menschlichen Geschlechts überwiesen worden. Darnach hat ein Christ in acht zu nehmen/ wie Gott verhenget/ daß nicht eine kleine und geringe Anzahl/ sondern eine mächtige Menge dergestalt ist überwiesen und hinaewürgert worden. Nachst diesem hat ein Christ in acht zu nehmen/ daß die Christliche und Apostolische Kirchen diese alle/ welche Nero umzubringen geheisse/ vor Märtyrer gehalten/ und

ihr Jahr Gedächtnis auff den 24. Tag des Junii geleyet hat. Und stehet in dem Römischen Märtyr Buch also von ihnen geschrieben. Diese alle waren Jünger der Aposteln/ und Erstlinge der Märtyrer/ welche die Römische Kirche/ als ein fruchtbarer Acker der Märtyrer/ vor dem Tode der Apostel/ (verstehe nicht alle Apostel/ sondern einen etwa ausgenommen) zu dem Herrn gesandt hat. Also lauten die Wort im lateinischen Erant hi OMNES Apostolorum discipuli & primitiæ Martyrum, quas Romana Ecclesia fertilis ager Martyrum ante Apostolorum necem transmisit ad Dominum Zum vierdten hat ein Christ in acht zu nehmen/ daß ungeachtet sie aus Zwang der Tortur sich und auch andere fälschlicher weise schuldig bekennet haben/ durch die erste Kirche sie als Märtyrer gelobet hat. Erkennet doch Gott was für ein Gemächte wir sind/ er denckt daran / daß wir Staub sind; Warum solte denn die Kirche nicht erkennen/ was für ein Gemächte sie gewesen. Zum Fünfften hat ein Christ in acht zu nehmen/ daß auch den Märtyrer/ den Jüngern der Apostel und denen/ welche in den Anfang der Christenheit beständiglich und Ritterlich vor die Wahrheit des Evangelii gekämpffet nicht so unüberwindlich gewesen/ daß sie sich wieder die scharffe Marter und Aufzugungen ihrer Glaubens/ Genossen auffhalten können. Zum sechsten/ hat ein Christ in acht zu nehmen/ wie Gott verhänget/ daß die Märtyrer den Torturen der heydnischen Peiniger/ und der heydnischen Richter gewichen und nachgegeben/ welche doch viel gelinder und milder zu empfinden waren/ als das heutige Werkzeug der Hencker.

§. 4. Zum siebenden hat ein Christe in acht zu nehmen/ wie Nero darum die Christen unter die Tortur gezogen/ damit sie gezwungen wurden zu bekennen. Eben darum thun unsere Richter und Regenten/ als ob sie es dem Nerone abgelernt; Nimmermehr begehren die Richter und Regenten/ daß der/ den Mann peinigen will/ soll verschweigen. Das seyn Christliche und rühmwürdige Thaten. Vielleicht werden unsere Richter und Regenten am Jüngsten Tage besser bestehen und ein viel stattlicheres Lob empfangen/ als die/ zu welchen Jesus sagen will: Kommet her ihr Gesegneten meines Vaters/ ererbet das Reich/ daß euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungerig gewesen/ und ihr habet mich gespeiset/ ich bin durstig gewesen/ und ihr habt mich geträncket/ ich bin ein Gast gewesen/ und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackt gewesen/ und ihr habet mich bekleidet/ ich bin krank gewesen/ und ihr habet mich besucht/ ich bin gefangen gewesen/ und ihr seyd zu mir kommen. Zum achten hat ein Christ in acht zu nehmen/ ob vielleicht die gesetzte Richter des Neronis nicht dahin geziehet/ daß Unschuldige in die grausame Leibes und Lebens Noth gedrückt worden/ demnach
die

die unerträgliche Marter ganz unschuldige Christen wider sich selbst und auf andere zu bekennen/gezwungen hat. Soll denn heutiges Tages den hencckerischen Werkzeuge die Schärffe vergangen seyn? Nicht einen Punct ist die Schärffe vergangen/ sondern auff hundert Puncte vermehret worden. Die Hexenmeister und Marterherren mögen sagen/was ihnen beliebt: Ich will glauben/was die Vernunft verstehet. Seyn sie im Himmel gewesen? Nein. Seyn sie in die geheime Cammer Gottes gelassen worden? Nein. Seyn sie in die Rathsbestallung des Allerhöchsten genommen worden? Nein.

§. 5. Zum neunnden hat ein Christ in acht zu nehmen/das/ ob wohl Nero eine mächtige Anzahl unschuldiger Leute durch Zwang der Tortur zu dem Bekänntnis gezwungen/ und folgendes abgewürget/ er dennoch viel eine mächtigere Anzahl zu der Bekänntnis durch die Tortur zwingen und folgendes abwürgen können/ woferne ihm nur beliebt hätte. Die Werkzeuge waren vorhanden. Gleichwie jene zu der Bekänntnis gezwungen waren/ also konten diese zu der Bekänntnis gezwungen werden. Zum zehenden hat ein Christ in acht zu nehmen/das Baronius sehr irret/ indem er vermeynet/ Tacitus irre/ wenn er von den Christen schreibt/ sie hätten aus Zwang der Tortur wider sich/ und auff ihre Glaubensgenossen fälschlicher Weise bekennet: Andere Menschen müsten es gewesen seyn/ die solches gethan. Dergestalt könnte Baronius sagen/ Tacitus hätte geirret/ wenn er von dem Pompejo geschrieben/ er sey von dem Julio Czsare in der Pharsalischen Schlacht überwunden worden/ es müste ein anderer gewesen seyn/ entweder der Cyrus, oder Xerxes, oder Alexander Magnus. Allhier sehe/ wer sehen will/ was die Tortur schaffe und wircke/ und wie es heutiges Tages zugehe; wird ein ehrlicher Mann/ oder ehrliches Weib gelästert/ als ein Zauberer und Zauberin/ und klaget solches der Obrigkeit die Centgrafen/die Officcienten/ die Inquisitoren und Commissarien fangengeschwinde an über den ehrlichen Mann und ehrliches Weib Kundschaft einzuziehen/ und Zeugen abzuheören/ die sich ohne Verzug anmelden/ dadurch ist der ehrliche Mann und das ehrliche Weib schon beschreyet/ und ruffet das iibüffeltische Pöbel-Volck: Die Ruhe heist nicht vergeblich Blesse/ sie müsse keinen Fleck haben. Es kömmt vor die Gefangenen/ es hören es/ die sollen gefangen werden/ die Gelegenheit hilfft das Bekänntnis ausbrechen/ und schwebet alsdenn Leib und Leben in höchster Gefahr.

Define mecum ô JESU, & incipe mecum.

Das XXIV. Hauptstück.

Alhier wird bewiesen/ daß unschuldige Personen durch Bosheit/ Haß und Mißgunst der Menschen/ so wohl der Gefangenen/ als Zeugen/ Richter und Peiniger/ können um das Leben gebracht/ ihre Bluts- Verwandten zu Wittwen und Waisen gemacht/ und ganze Geschlechter ausgerottet werden.

Innhalt.

Mit denjenigen/ so gefoltert werden/ kein Erbarmen haben / ist eine unmenschliche Grausamkeit §. 1. Der gemeine Pöbel schreibt aus Bosheit/ Haß und Mißgunst / Gottes/ der Natur und des Glükkes Wirkungen der Zauberey zu §. 2. Ungeheurer Hochmuth der Herren- Richter unterstehet sich alle Leute zu Zauberern und Hexen zu machen §. 3. Eine Probe d. selben Kunst- Stücker wird gezeigt §. 4. Und dessen Gottlosigkeit durch das Exempel des Herrn Christi dargethan §. 5. Unbesonnene Reden des Pöbels wieder inhaftirte Personen/ werden bestraft §. 6. Herren- Richter verstätten denen Beschuldigten der Zauberey keinen Advocaten und nehmen auch ihre eigene Verantwortungen nicht an §. 7. sondern eilen mit denselben zur Folter §. 8.

Incipe mecum ô JESU, & desine mecum.

§. 1.

Wer ist doch unter des Adams Söhnen und Töchtern so gar Barbarisch/ Tartarisch/ Türkisch/ was sage ich/ Barbarisch/ Tartarisch/ und Türkisch/ solches ist ja noch Menschlich? Wer ist unter den Adams Söhnen und Töchtern so gar Wölffisch/ Leopardisch/ Basiliskisch/ solches ist ja noch Viehisch? Wer ist unter den Adams Söhnen und Töchtern so gar Teuffelisch/ Belialisch/ Satanisch/ Beelzebubisch/ dem nicht erbarmet/ wenn er siehet und höret einen Gefangenen: Einen Gefangenen/ von dem bißhero jederman gutes geredet und nachgeredet/ gutes gefragt und nachgefraget: Siehet aber denselbigen in der traurigen Folter liegen/ oder hangen/ höret das Klage- Geschrey des Mundes / das Krachen aller Glieder? Wenn die kleine jetzt gebohrne Kinderlein / in Schoß der armen Mütter und Großmütter winseln und weinen/ erbarmet sich/ wer es höret und siehet: Und sehet doch/ wie die Amme/ die Mutter und Großmutter / wärmet/ küßet und sauffelt.

R n n

506 Das XXIV. Hauptst. Daß unschuld. Personen durch

sauffelt. Und höre doch/ wie die Amme/ die Mutter/ die Großmutter säuget/ tröstet und singet; In dem Mörder - Hause siehet der gegenwärtige die schreckliche grausame und mehr als Tyrannische Instrumenten der Hencker: Er höret das Schnarchen/ Fluchen/ Höhnen/ Drohen/ Wüten/ Toben/ Reissen/ Hauen/ Werffen/ Stossen/ Wägen/ Recken/ Strecken/ Streichen/ Schlagen/ Zerren/ Brennen/ Sengen/ Knirschen/ Speyen der Richter und Peiniger/ soll dazumahl sich keiner erbarmen. Einen Peregrinanten auff der Reise jammert/ wenn er höret das Seuffzen und Flehen einer Jungfrauen/ welche ein Ehren-Räuber nothzwingen und zu schanden machen will: Er nimmt sein unverzagtes Schwerdt nach Ritter - Recht und Sitten / waget sein theures Leben/ rettet und errettet. Soll denn dazumahl keine Erbarung seyn/ wenn der Peiniger/ als ein Ehr-Ehren-Räuber nothzwingen und zu schanden machen will/ eine von ehrlichen Stamme Christlichen Nahmen und keuschen Wandel bißhero berühmte Matron? an dem Ort wird die beste Ehr des Stamms/ des Nahmens/ des Wandels geraubt und geschändet. Zwar die Herrenmeister wenden ein/ hätten doch die Gefangene freye und unvernagelte Lippen? dürfften nach ihrem Wohlgefallen reden? Ach du elende und trübselige Freyheit! wirstu nicht geladen zu den allerschmählichsten und allerschmerzlichsten Werkzeuge der Hencker? Ja du wirst geladen! Ach du wirst geladen! Ach du elende und trübselige Freyheit / wirstu nicht gequälet mit den allerschmählichsten und allerschmerzlichsten Werkzeugen der Hencker/ ja du wirst gequälet: Ach du wirst gequälet! O du elende und betrübte Freyheit wirstu nicht verspottet mit den allerschmerzlichsten und allerschmählichsten Worten der Hencker? Ja du wirst verspottet: Ach du wirst verspottet!

S. 2. Wolan wir wollen zur Sache schreiten / und den heutigen Welt - Lauff in seiner Ordnung betrachten/ zuerfahren / ob nicht unschuldige Personen durch Bosheit/ Schwachheit/ Haß und Mißgunst der Menschen/ so wohl der Gefangenen/ als der Zeugen / und Peiniger um das Leben gebracht werden? Das gemeine Pöbel und Püffel-Volck (schreibet offtgedachter aufrichtiger Päbstischer Theologus und Canonist) in Teutschland/ ist den aber gläubischen/ mißgünstigen/ Schand - Lasterungen/ Aßterredungen/ und heimlichen Murrelungen gar ergeben/ keine Obrigkeit straffet mit Wercken/ kein Prediger straffet mit Worten: dadurch nimmet Herr omnes Gelegenheit/ von der Zauberey zu argwohnen. Geschehen unzeitige Kälten/ linde Frost und Hitze/ Schnee und Regen: ergehen unterschiedliche Winde/ und Donner/ Dürre und Wasser/ Hagel und Schlossen: geschehen und ergehen die Straffen/ welche Gott von den Berge Hebal vordeßten zu predigen befohlen/

len/ auch die Geseze der Natur wirken : Der Bürger und Bauersmann giebt die Ursache den Hexen/ gerade als wenn Gott (das die ewige Wahrheit mir verzeihen wollet) wäre zu einen Götzen worden / in dem Himmel tichten und zu schaffen habe/ oder über Feld reise / oder vielleicht schliefte / und nicht auffwachen könnte : Daher entstehet ein gesamtes Geschrey über die Hexerey/ welche ein jeder in seinen Gedanken machet. Dieser ist bald reich worden/ drum ist er ein Trutner. Diese Jungfrau ist schön/ darum ist sie eine Trutnerin. Dieser giebt viel Almosen/ darum ist er ein Trutner. Diese bauet ihre Felder glücklich/ darum ist sie eine Trutnerin/ und was mehr die Ehren- diebische Folgereyen seyn möchten. Es schreyet das Dorff / der Flecken/ die Stadt/ das Landt über die Hexen zu der Obrigkeit. Die Fürsten lassen sich durch ihre Ohrenbläser/ die das meiste Ubel stifften/ leichtlich einnehmen/ und befehlen unbedachtsamer Weise ihren Richtern und Rätthen/ die Hexen auszutilgen. Die Richter und Rätthe wissen keine Mittel vorzukommen und an wem ein Anfang zu machen/ wollen auch ihre Seele nicht beleidigen : Die Fürsten gebieten zum andern und drittenmahl/ das gemeine Pöbel und Püffel- Volk halten die Richter und Rätthe in Verdacht/ die Fürsten lassen sich auch darzu bringen.

§. 3. Alsdenn begehret niemand dem Fürsten gebürlich einzureden/ da es doch mit Leibes und Lebens- Gefahr geschehen solte. Die Fürsten seyn entweder von Natur/ oder der Disciplina Heroischer Art/ und könnten wohl auff den rechten Weg gebracht werden/ wenn nur Leute wären/ welche vorgiengen und leiteten. Endlich muß der Wille des Regenten geschehen/ tragen die Richter und Rätthe noch Bedencknis / kömmt ein sonderbarer beruffener/ aber ungeschickter/ ungelehrter/ unbescheidener Herensucher und Rundschafter/ sißet ohne Dienst/ isset gerne/ und trincket das beste/ brabieret in den köstlichsten und theuresten/ belustiget sich über der Bestallung/ spricht bey dem kühlen Weine zu seiner Ehefrauen : Lisa/ ihr habt Gott zu dancken/ daß ihr mich zu einem Herrn bekommen / wie möchte ich fürnehmer werden/ als ich jezunder bin. In meiner Hand stehet volle Gewalt über Reiche und Arme/ Jung und Alte/ Männer und Weiber/ Jünglinge und Jungfrauen/ Knechte und Mägde/ Knaben und Mägdlein/ Bürger und Bauren/ Ritter und Edle/ Doctores, Licentiaten, Magistros und Baccalaurien. Das Spiel weiß ich wohl zu karten/ ihr habt Gott zu dancken.

§. 4. Unterdessen erhebt ein Scheltmaul und Phantast/ auch vielleicht etliche Scheltmäuler und Phantasten ihre Stimme über eine arme/ doch verständige Frau/ Anna/ und die muß zum ersten daran. Denn die Hexen- Meister berathschlagen bey sich selbst : Die Anna ist entweder in

508 Das XXIV. Hauptst. Daß unschuld. Personen durch

gutem oder bösem Geschrey gewesen. Ist sie in bösem Geschrey gewesen? genung die Anna kan gar wohl/ gar wohl eine Herin seyn/ weil vermuthlich/ daß eine Bosheit aus der andern Bosheit gehet. Ist sie in einem guten Geschrey gewesen? genung/ die Anna kan gar wohl/ gar wohl eine Herin seyn/ denn die Heren wollen vor die Heiligsten angesehen seyn. Wohlan Anna muß in das Gefängniß wandern/ die Sassen/ Kinder/ die Hauf/ Sassen/ das Dienst- Gesinde klopffet mit den Händen / lächlet mit den Wangen/ springet mit den Füßen/ jauchzet mit den Worten: ein rechter Lockvogel sey gefangen worden. Die Heren/ Meister streichen zu beyden den Knebel/ Bart / fahren alsdenn von Kinne biß unten aus/ und disputiren mit sich: Die Anna/ als sie gefangen wurde / hat sich gestellet/ entweder/ daß sie sich fürchte/ oder daß sie sich nicht fürchte. Hat sie sich gestellet/ daß sie sich fürchte? genung/ ihr Gewissen zeiget / Anna sey eine Herin/ hat sie sich gestellet/ als ob sie sich nicht fürchte? genung / sie ist und bleibet eine Herin / denn die Heren pflegen sich Engelrein und Märtyrer getrost zu machen.

§. 5. Betrachtet doch ihr Christlichen Regenten diese herrliche Dinge! Ist der Proceß richtig/ hätte Christus Iesus mit unsträfflichen Urtheil der vermaledeyesten Laster können beschuldiget und abgewürget werden/ der doch / als ein unschuldiges Lämlein / allein vor unsre Sünde und Missethat gelitten / gestorben und auferstanden. Wie leicht hätten die Pharisäer und Schriftgelehrten samt den Priestern geschlossen: Iesus von Nazareth ist entweder in gutem/ oder bösem Geschrey gewesen. Ist er in bösem Geschrey gewesen? genung: Denn Iesus von Nazareth kan gar wohl/ gar wohl ein Samariter seyn/ und den Teuffel haben/ weil vermuthlich / daß eine Bosheit aus der andern gehe. Ist er in gutem Geschrey gewesen? genung: Der Iesus von Nazareth kan gar wohl/ gar wohl ein Samariter seyn/ und den Teuffel haben/ denn die Samariter wollen vor die Heiligsten angesehen seyn. Item. Der Iesus von Nazareth/ als er gefangen wurde/ hat sich entweder gestellet/ daß er sich fürchte/ oder daß er sich nicht fürchte. Hat er sich gestellet/ daß er sich fürchte? genung: sein Gewissen hat gezeuget/ Iesus von Nazareth sey ein Samariter. Hat er sich gestellet/ daß er sich nicht fürchte? genung: Iesus von Nazareth ist und bleibet ein Samariter / denn die Samariter pflegen sich Engelrein und Märtyrer getrost zu machen. O du Himmel erschrecke / O du Erden erbebe/ O Herr Iesu rechne mir keine Sünde zu/ daß ich von dir ein Exempel nehme.

§. 6. Zwar/ das ungeheure/ garstige/ schändliche/ unsflätige Affen-
Ehler des gemeinen Pöbels mißbraucher seines Mauls / wenn es höret / daß
Anna

Anna die gefangene in dem ersten Angriff der Büttel und Hefcher kläglich geschrien und geseuffzet/ schwerer vermessentlich: Wüste ich mich unschuldig/ ich wolte mit Freuden hingehen. Aber du ruchloser Gefelle und ruchlose Dirne/ wenn ein Gerüchte auskommen/ auff dich sey bekennet in der Marter/ wieder dich sey gezeuget bey dem Landgraffen/ über dich sey geschlossen unter den Schöppen/ alsdann berichte mich/ wie dir zu Muthe sey: Geschwinde wird dir einfallen das Werkzeug des Peinigers/ so unterschiedlich/ so beharlich/ so grausamlich. Ach es wird dir einfallen viel unterschiedlicher/ viel bedenklicher/ viel grausamer/ als du bißhero gedacht/ wie wirstu weinen/ wie wirstu wehklagen/ wie wirstu wimmern und semmern/ auff der Francken Weise zu reden. Nun es ist geschehen/ Anna lieget in den Ketten und Banden hat bey der Einführung jämmerlich geheulet: Der Prediger rühmet alle Worte und Gebehrden auff der Cangel/ mit spizigen Wund. Stichen/ vermeldet darneben/ Anna habe/ ehe sie in die Verhaft genommen worden/ aus Eingebung des Teuffels gewußt/ bey ihren Freunden und Bekannten geklaget/ Hülffe gesucht/ in den Keller. Gewölbe eingebrochen/ was sey daraus zu muthmassen? Der Hexen. Meister hat seine Leute/ welche nach dem Leben/ Wandel und Handel der Anna als Spürhunde forschen/ ob sie etwas ausgrübeln möchten. Es kan nicht fehlen/ etwas findet sich/ welches der thörichte Bahn für ein Zauberstück auslegt. Dieser saget: Anna war auff Michels. Tag nach der Vesper bey mir/ besprachen uns mit einander/ zulezt gab sie mir mit Handreichung eine gute Nacht/ und schiede davon. Den selbigen Abend bekam ich das Fieber/ sie hat es mir angebannet. Ein ander saget: Anna rühmete meine schwarze Kuh/ über drey Tage wurde das Vieh frantz/ stürbe den neundten: Anna hat mir solches verursacht. Die dritte sagte: Es thäten mir einmahls die Zähne weh/ ließ mich bedüncken/ es käme von der Anna/ die Nachbarn lehrten mich/ ich sol sie um einen Raht bitten. Ich bat/ sie hies mich/ ich solte Frankosen Holz in Brantwein legen/ 24. Stunden lassen stehen/ und darnach ein Löffel voll in den Mund fassen. Ich that also/ wurde gesund und merckte/ daß Anna das Zahn. Weh mir wieder abgethan.

§. 7. In Summa/ wo Feindschafft und Haß/ Zorn und Mißgunst/ auch Narrheit und Thorheit/ verborgen lieget/ bricht alles jekunder heraus. Bläset einer das Horn/ es erschallet in den ganzen Walde. Beschuldiget einer die Anna/ es erschallet durch das ganze Dorff/ Flecken und Stadt. Anna liegt in den Ketten und Banden/ begehret ihre Unschuld zu beweisen/ oder in Verbleibung dessen die Straffe auszustehen/ die Hexen. Meister gestatten ihr keinen Vorsprecher und Advocaten/ sagen das Hexerey. Wesen wäre eine

§10 Das XXIV. Hauptst. Daß unschuld. Personen durch

ausgenommene Mißthat/ und nicht gebräuchlich in dem Proceß einen Beystand zu verstaten. Zudem läßt sich keiner bestellen / sonst müste er ein Truten-Vertheidiger / und Heyen-Beschützer heißen. Wenn dieses ver-
schlichen / führet der Büttel oder Häfcher die Eingefangene in gewisser
Stunde vor dem Heyen-Meister/ derselbige liest ihr die eingeholte / und ab-
geholte Kundschaft/ stellet auch unter Augen die geschwornen aber leichtfer-
tigen Zeugen / welche eyndlich aussagen/ diese oder jene That habe die Anna
verübet/ da es sonst auff tausend Mittel und Wege geschehen könte. Anna
verantworte sich getrost/ erkläret ihre Worte und Werck/ weiß die Auf-
legung vernünfftiglich zu widerlegen/ daß die Zeugen nicht können auffkom-
men/ sondern bleiben bey ihren Spas- Liede und Suckug-Gefange/ sie hätten
die Muthmassungen und Verdacht beständiglich auff die Anna. Verhaf-
fete Exempel wären einzuführen/ wenn sie nicht verhasset wären. Heyen-
Meister betrachten wenig die Umstände/ setzen keines gegen das andere/ es
ist ihnen gar vergessen: Der Büttel führet Anna in die vorige Banden/
nachdem sie der Richter vermahnet hat/ sich besser zubedencken.

§. 8. Über etliche Tage wird Anna abermahls vorgefodert / und
ungeachtet/ daß sie sich stattlich verantworte/ ihr das Urtheil/ in dem die For-
tur gespöhen/ eröffnet und vorgelesen. Ehe solches erfolget / vermahnet
man die erschrockene Anna nochmahls zum Überfluß/ und stellet sich mitley-
dig/ wie der Crocodill/ wenn er einen Menschen verschlucken will. Anna
wiederholet ihre vorige Antwort/ erinnert/ die erste Person habe sich vierzehn
Tage zu vor bißweilen etwas frostig/ bißweilen etwas erhitzt befunden / und
dem Bader geklaget. Der andern Ruh habe nach des Hirten Aussage auff
dem Acker eine Seuche bekommen/ hätte die Bäurin zu der Sache gethan/
wäre das Vieh nicht gestorben: Der dritten hätte sie einen vernünfftigen
Rath/ der den kalten Flüssen abhülffe/ und könne es kein Apotheker straffen/
mitgetheilet. Wie dem allen/ der Peiniger nimmet Annam/ schneidet ihr
das Haar von dem Haupte/ führet sie absonderlich/ und bescheeret den gan-
zen Leib/ auch an den Gliedern/ welche ehenthaltens kein züchtiger Bieder-
mann nennet/ und nur Unfläter angestossen: Gibt vor/ er müsse erforschen/
ob auch Zauberey wieder die Empfindung des Schmerzens gebraucht wor-
den. Solche Büberey hat Weibern/ Matronen und Jungfrauen derma-
ßen verdrossen / daß ehe sie so grosse Schand-That/ (welches auch die Hey-
den verächtlich gehalten/ und wann sie auf die erbärmlichste Weise eine Jung-
frau hinzurichten entschlossen/ dem Peiniger erlaubet/ dieselbige zu veruneh-
ren) leyden wollen/ kühnlich bekennet/ und die grausame Schuld auff ihr un-
schuldiges Herz genommen. Wie die Peiniger in den Pabsthum / und an-
dere

dere päbstlicher Religions-Verwandte / Diegiment umgegangen mit den geistlichen und weltlichen Priestern/ ist nicht zu erzehlen.

Define mecum, ô JESU, & incipe mecum;

Das XXV. Hauptstück.

Es wird noch mit andern Erzehlungen dargethan/ wie es den unschuldigen Personen an dem Ort der Obaal ergehe.

Innhalt.

Die Inhaftirte werden von den Henckern mit abergläubischen Habt angethan / zur Folter geführt und zum Bekänntniß vermahnet §. 1. Mit Wein- Schrauben und andern höfshafftigen Inventionibus gemartert §. 2. Und nach solcher überstandenen Marter wiederum in gefängliche Haft gebracht/ bis jemand von neuen auff sie bekennet. §. 3. Solche Bekänntnisse entstehen aus Unerträglichkeit der Marter oder aus andern Abscheu §. 4. Die Verstellung der Geberden/ so von den Schmerzen der Marter herrühren/ werden vor Wirkungen des Teuffels von den Richtern und Henckern außgegeben §. 5. Ingleichen die Stärke der Natur und Beyhülff Gottes vor Zauberey §. 6. Fernere Erzehlung der Bosheiten/ so die Richter und Hencker bey der Folter vornehmen/ wird beygefüget §. 7.

Incipe mecum ô JESU, & define mecum.

§. 1.

Behet heraus/ und schauet an/ ihr Töchter Zion/ den König Salomon in der Kron/ damit ihn seine Mutter gekrönet hat am Tage seiner Hochzeit/ und am Tage der Freuden seines Herzens/ stehet geschrieben im hohen Liede Salomonis am 3. Capitel. Diese Erforderung gehet an die ganze Christliche Kirche / aber O ihr Christen / gehet heraus/ kommet in die Trutene-Herberge/ und schauet an die Gefangene hinführen in den Ketten/ damit sie der Hencker verstellet hat am Tage seiner Grausamkeit/ und am Tage der Lust seines Herzens/ dort siset die gefangene Anna angethan mit eigner Ketten/ geweyhet mit Rauch und Wasser/ bezeichnet mit Creutzen und Figuren / soll darinnen keine Bosheit verborgen liegen. Wer will den blutdürstigen Henckern trauen/ weil sie über der Marter/ dem Urtheil/ dem Tode des Gefangenen nur ihre Kurzweil treiben? Ist es keine Rutter / ägt sie ein Hemdde/ welches in neun Tagen durch bleuen/ brechen/ schwingen/ hecheln/ spinnen/ weben / neen zugerichtet worden. Soll allhie
fein

512 Das XXV. Hauptst. Wie es den unschuld. Personen

keine Bosheit seyn? Es mag wohl die heftigste Zauberey seyn. Daß es die heftigste Zauberey nicht sey/ wer will Bürgschafft leisten? Indem die gefangene Anna sitzt/ thut der Peiniger eine Vermahnung/ sie solle die Wahrheit gutwillig bekennen/ das ist/ sie solle sich schuldig geben. Denn wenn das Wahrheit bey den Herrenmeistern hiesse/ seine Unschuld betheuren und be- wehren/ der Hencker dörfte keine Schrauben anlegen. Aus diesem erschei- net/ unsere Herrenmeister halten alle die Wort für Lügen/ in welcher kein Bekänniß der Schuld begriffen. Wenn nun ein arme gequälte Person seuffzet: O HERR JESU! Du Sohn Gottes und Marien! Ihr ver- teuffelte Herrenmeister/ ist das auch eine Lügen? Gott straffe euch/ euch und eure Kinder biß ins dritte und vierdte Glied.

§. 2. Den Anfang macht der Peiniger und schraubet mit spötti- schen Worten die Beine/ vorwendende/ es wären Braunschweigische Stie- feln. Ein tapfferer Herr und Mann/ eine wackere Matron und Jungfrau/ solte aus Schwachheit der Natur/wohl tausendmal bekennen/ ehe sie den un- flätigen/ teuffelsmäßigen und rabenwürdigen Henckern einen Fuß/ zu ge- schweigen/die Beine betasten liesse. Wann die Bein-Schrauben mit dem Blut die Aussage erpressen/ ist ihnen allbereit genung geschehen/ und heisset/ sie hat geschwinde bekennet/ es wäre bald geschehen; Da ist kein Zweifel/ was wollet ihr weiter Zeugniß/ ihr habt ihre Gotteslästerung gehört. Be- kennet die Gefangene durch solche Mittel nicht/ seyn denn noch mehr vorhan- den/ und wissen die Hencker je schärffer und schärffer anzugreifen. Mich wundert/ daß Handwercks-Leute gefunden werden/ die in dem Fall die Hen-cker vertreiben/ und zu solchem Beginnen helfen. Man brauchet stachlichte Stühle/ stachlichte Wiegen/ ich mag nicht mehr daran gedencen/ so scheuß- lich/ furchtsamlich/ vermahledeylich ist das ganze Wesen. Ich habe gese- hen/ (daß es Gott im Himmel erbarme/ weil mein junges Blut damals geärgert worden/) welcher gestalt ein Martermeister mit einem Schwefel- Knopff! die in der Marter hangende Person an heimlichen Orten gebrennet hat. Groß ist deine Gedult/ HERR JESU/ in diesem Handel: Solte doch ein tapfferer Mann und Herr/ eine erbahre Matron und Jungfrau eine ganzjährige Todes-Noth lieber ausstehen/ als solche Unfläterey leiden. Zu- geschweigen des Austrieffelns von Del und Butter/ von Einlegung der heißen Eyer und dergleichen Stücken.

§. 3. Hat die erste Tortur nicht gefruchtet/ das ist/ böse Frucht an falschen Ausfagungen getragen/ die andere wird berathschlaget und geur- theilet/ mit was Rechte mögen die Juristen bedencen. Dann die Ge- setze vermögen deutlich/ daß ein Verklagter oder Bezüchtigter/ woferne
er

er von viele stättlichen/ beständigen und augenscheinlichen Andeutungen/ Überweisungen und Verjahungen gar überwunden und unterdrucket ist/ könne zum andernmal in die peinliche Frage gezogen werden L. Urius 18. ff. de quaestione. Denn die andere peinl. Frage ist viel schmerzlicher/ als die erste/ drum müssen auch viel gültigere Argumenta/ und Gründe zu derselbigen zu schreiten vorhanden seyn. Ob aber solche nicht vorhanden/ schadet wenig: Der Heyenmeister befihlet die Gefangenen/ welche verhalten/ in ein Gefängniß zu führen/ mit schweren Banden zu belegen/ mit Frost/ Gestanck und Einsamkeit des Orts/ Traurigkeit/ Sorge und Bekümmerniß müde zu machen. Unterdessen bekennet eine andere Gepeinigte auff die vorige; der Richter oder Heyenmeister fahet an zu vermahnen/ will vermahnen nicht helfen/ zu schelten/ will schelten nicht nutzen/ zu drohen/ will drohen nichts thun/ zu fluchen.

§. 4. Es kan geschehen/ daß noch eine Bekänntniß durch Marter Zwang erfolget: Denn warum solte eine arme gepeinigte Person ihre Gedanken weit ausstrecken/ wenn sie in dem Trutenhauß etwas kan antreffen. Die Erfahrung gibt Zeugniß. In dero übermachten Leibes- und Seelen Angst (denn die Seele muß nach dem Befehle der Väter über den Jammer des Leibes trauern/ wenn ihre Hütten und Wohnungen/ darinn sie lange Jahre gehauset/ geherberget/ gehandelt und gewandelt/ so erbärmlicher Weise zerbrochen und verstümmlet wird/) gedencken manche: Ich will bekennen auff die/ von der ich gehöret/ sie sey schuldig/ und also habe ich keine Sünde/ ach ja grosse Sünde! Manche gedencken/ ich will auf den bekennen/ auff welchen allbereit bekennet worden/ und also trage ich gar keine Sünde. Ach ja viel Sünde! Manche gedencket/ ich will auff die bekennen/ auff welche ich vordessen einen Verdacht geschöpffet/ und also trage ich schlechte Sünde. Ach ja vielfältige Sünde! Manche gedencket/ ich will bekennen auff die/ welche wegen anderer Stücke/ Hurerey/ Ehebrecherey/ Schindens/ Buchers/ Lästerey/ Dieberey eine Straffe verdienet hat/ und also trage ich gar keine Sünde. Ach ja wichtige Sünde! Manche gedencket/ ich will auff die bekennen/ welche mich in dieses Elende geführt hat/ und also trage ich leichte Sünde. Ach ja schwere Sünde! Manche gedencket/ ich will bekennen auff die/ welche mich beleidiget/ und wieder welche ich nicht von der Obrigkeit geschützt werden können/ thut Obrigkeit Sünde/ so thue ich auch Sünde. Ja freylich thut Obrigkeit und Unterthanen Sünde. Jedoch bekennet der meiste Theil aus Verdruß und Unerträglichkeit der Marter/ im massen viel Exempel an Mannes- und Weibes- Personen anzuziehen wären. Es versuchet der Hencker eine Art nach der andern/ biß er endlich der Stummen die Wort erzwinget/ alsdenn höret der Bluthund auff mit Del/ Schwefel

314 Das XXV. Hauptst. Wie es den unschuld. Personen

fel und Fackeln zu sengen/ mit Geißeln/ Ruthen und Peitschen zu schlagen/ mit Ketten/ Stricken und Schnüren zu binden/ mehr Teuffels/ Thaten zu geschweigen. Solte doch ein herghaffter Biedermann und Biederfrau noch zehen mahl williger zum letzten Kampffe des Todes sich fertig machen/ als solchen Frevel ausstehen/ und doch/ weil kein Aufhören zu hoffen/ müssen sie nach der Pfeiffe der Commissarien singen. Die Erfahrung hat es gebracht/ Zeugnisse sind heraus gebracht/ die Weltweise sein langsam hinter die Wahrheit kommen. Alte Personen haben bald im Anfang bekennet/ was man nur gefragt/ mit Vorwenden/ hätten sie doch ohne das nicht mehr zu leben/ und wäre eine Thorheit/ sich fernerer Angst zu ergeben/ junge Personen haben bald im Anfang bekennet/ was man nur gefragt/ mit Vorwenden/ hätten sie doch nunmehr nicht mit Ruhe zu leben. Geehrte Personen haben bald im Anfang bekennet/ was man nur gefragt/ mit Vorwenden/ hätten sie doch nunmehr nicht ohne Schande zu leben/ &c. Insonderheit aber stecken die Gefangene zwischen Thür und Angel: Bekennet jemand/ er muß sterben/ verschweiget jemand/ er muß desto öffter schweigen/ und den Leib zur fünfften/ sechsten/ siebenden Tortur hergeben/ und doch darneben dermahleins auff den Marter-Platz folgen. Eine Eiche muß fallen/ wenn der Zimmermann mit der Art verfähret/ ausruhet und immerdar anfähet.

§. 5. Bisweilen geschichts/ daß die gepeinigte Personen/ wieder die Bitterkeit der Marter den Mund verbeissen/ die Augen zu schlagen/ die Zähne zerknirschen/ in tieffe Ohnmacht gerathen/ die Hertzens/ Seufftzer desto höher erschwingen/ von allen äusserlichen Sinnen und Dingen sich abwenden/ und zu Gott allein fliehen. Geschwinde schreyen die Richter/ die Hencker/ die Schreiber (denn die Beysizere tragen darob gemeiniglich schlechten Gefallen) es sey ein Zauberstück vorhanden/ der Hans und Conz/ die Gretha oder Lisa/ habe sich wieder die Marter versehen/ fühle nichts/ schlaffe und lache in der Tortur: es sey unmöglich/ das ein Mensch solche Trangsahl ausstehe und nicht bekenne/ wenn kein Zauberstück mit unterlieffe/ jekund bleibet gewiß/ Hans oder Conz/ Gretha oder Lisa haben den Teuffel/ wollen ihm beständig bleiben/ ihren Bund vertreten/ ihrem Buhlen Glauben und Treu leisten. Fort zum Schwerdt/ fort zum Feuer! Ist das nicht Bosheit/ wo findet Gott auff der Welt Bosheit? Ist das nicht Bosheit/ wo richtet Gott auff der Welt Bosheit? Ist das nicht Bosheit/ wo straffet Gott auff der Welt Bosheit. Mercket ihr Christen/ daß euch Gott auch mercke. Erkennet ihr Christen/ daß euch Gott vor dem Thron der Majestät auch erkenne/ und nicht sage: Ich habe euch noch nie erkant/ weichet alle von mir ihr Ubelthäter.

§. 6. Bis

§. 6. Bisweilen ereignen sich die Kräfte der Natur so stark / immassen auch heydnische Historien ausweisen / wie etliche leibeigene Knechte sich durch die Marter todt quälen lassen / ehe sie ihre liebe Herren verrathen wollen. Siehe jekunder ist von den Hexenmeistern die Stärke der Natur zu einer Zauberey worden / wer hätte auff diese Procedierung gedacht? Bisweilen ereignet sich die Beyhülffe Gottes so stark / immassen die Kirchen-Historien ausweisen / wie unzählbare Märtyrer durch die Marter sich todt quälen lassen / ehe sie ihren lieben Schöpffer / ihren lieben Erlöser / ihren lieben Heiliger verlassen wollen. Siehe / jekunder ist den vernünftigen Hexenmeistern die Hülffe Gottes zur Zauberey worden! O Himmel entfärbe dich! O Erde erschüttere dich! Ist die Beyhülffe Gottes / welche den armen Gepeinigten vielmahls zu statten kommen / eine Zauberey? Was ist Gott? Ich schäme mich solches zu melden / ein jeglicher kan errathen. Wenn der fromme Laurentius solte unter die Folter kommen / der Commissarius, der Schreiber / die Hencker spotteten / fürwahr er müste ein ärgerer Zauberer heißen als James und Jambres, die Mose in Egypten widerstunden / 2. Tim. 5. v. 8.

§. 7. Siehe / jekunder bekennen die Hexenmeister / Marter-Herren / Folter-Knechte / deine Tortur sey nicht viehisch. Recht: welche Löwen / Pardel welcher Tieger / welcher Basiliscen seyn dergestalt mit einem Thier umgegangen? Sie bekennen / ihr Tortur sey nicht menschlich: Recht / denn wie die Truten / Vögte vermeynen / kan ein Mensch aus eigenen Kräften die scharffe Tortur nicht ausstehen. Was ist sie denn? Teuffelisch. Geseht / Hans oder Cons / Gretha oder Lisa hat Zauberey gebraucht wider die Strengigkeit der unimenschlichen Marter. Wer hat euch Trutenmeister erlaubt / solche Tortur zu erfinden / durch welche ein Gefangener aus äußerster Noth gezwungen wird den Teuffel anzuruffen / und Rettung von ihm zu begehren / warum haben die verfluchte Hexenmeister und Marter-Herren solche Belialische Marter an andern Unschuldigen versucht und gewußt / daß sie an jetzigen Personen nichts wirken / und nur von dem Beelzebub könne gehindert werden? Ich bin fast müde die Bosheit zu erzehlen / mein Herz hat mir geweinet / wenn ich aus dem Munde der Freveler hören müssen / diese hat gelachet / diese geschlaffen. Ach du gerechter HERR Zebaoth / wann der arme Mensch leydet die grausame Trangsahl der Tortur / die Zähne fest in einander beißt / heißt das Lachen? Wenn der arme Mensch leydet die grausame Trangsahl der Tortur / die Augen zuschläget / heißt das schlaffen? wenn der arme Mensch aus Müdigkeit in der grausamen Trangsahl der Tortur das Haupt niedersenket / heißt das nichts fühlen? wenn der arme Mensch

216 Das XXV. Hauptst. Wie es unschuld. Pers. an dem 2c.

aus elender Angst schweiget/ heisset das den bösen Geist im Halse haben? wenn der arme Mensch in schwere und gefährliche Ohnmacht fället/ heisset das lachen/schlaffen/nichts fühlen/ den bösen Geist im Halse haben? Gelehrte Aerzte und Philosophi bejahen klärllich/ und bewehren stattlich/ ein Mensch könne durch die Noth und Macht der Marter dermassen erstarren/oder verstorben/daß es scheine/er schlafe oder wäre verschieden. Es bejahen auch gelehrte Aerzte und Philosophen/ daß in dem härtesten Zwang der Marter das Geblüte des Gepeinigten von den eussersten Leibs- Gliedern ablauffe/ und zu dem Herzen eyle: gleichwie in einer Stadt/ wenn die Feinde mit gewalthätigen Läuffen die äusserste Maur rings umher fällen/ brechen und stürmen/ die Bürger in die innerste Festung sich verbergen. G. schicht solches aus sehr weisen und wunderbahren Wercken der Natur/ daß die in der Pein hangende/ oder sitzende/liegende Person nicht volle Bluts- Ströme von sich giesen/ muß es den Herren- Meistern abermahls eine Zauberey heissen. Ist das auch Bosheit? Endlich dieses Capitel zu schliessen/ stirbet jemand nach ausgestandener Marter/ zumahl wenn die Commissarien/ Richter/ Hencker und Peiniger das Urtheil überschritten/ alte und wohlachsig- jährige Personen mit nothfestem Grimm angefallen: Die Marter- Herren und Herren- Meister sagen/ der Teuffel habe ihr den Hals umgedrehet. Die Regenten glauben der Lügen/ lassen die übel zugerichtete Leiche/ als wenn es wohl gethan wäre/ verbrennen.

Define mecum ô J E S U, & incipe mecum.

Das XXVI. Hauptstück.

Über vielfältige vorige Bosheit werden noch andere entdeckt/ daraus der Christliche Leser zuverstehen/ wie es in dem Herren- Gerichte im heutigem Leben an vielen Orten zugehe.

Innhalt.

Verkehrte Geistliche plagen die beschuldigte Ärger/ als die Hüncker S. 1. solches gottlose Beginnen wird ihnen verwiesen S. 2. Die Herren- Richter wollen in den Herren- Proceß nach ihren Gefallen nicht nach den vorgeschriebenen Rechten verfahren S. 3. und deren Beschuldigten wieder alle Rechte und die Christliche Liebe selbst keinen Advocaten verstaten S. 4. S. 5. sondern streben lediglich nach ihrem Untergange S. 6.

Das XXVI. Hauptst. Wie es in Hexen-Gericht in 2c. 517

Incipe tecum o Jesu, & desine tecum.

§. I

Komme Christen seyn vielmehr ermüdet/ so eine grosse Menge der Bosheit von Commissarien, von Richtern/ von Schreibern/ von Henckern und Zeugen / anzuhören. Zekunder kommen unsere Geistliche Männer/ die Ordens-Leute/ die Prediger/ die Pfarrherren/ die Cappellanen und dergleichen. Solche Geistliche/ bey denen die Worte Jesu eintreffen/ Matthai am drey und zwanzigsten Capitel: Sie binden schwere und unträgliche Bürden/ die legen sie den Menschen auff den Hals/ aber sie wollen dieselbige nicht mit einem Finger regen. Alle ihre Werke aber thun sie / daß sie von den Leuten gesehen werden. Sie machen ihre Denckzettel breit/ und die Säume an ihren Kleidern groß. Sie sitzen gerne oben an über Tische und in den Schulen/ und habens gerne / daß sie gegrüßet werden/ auff den Märckten/ und von den Menschen Rabbi genennet werden. Wo aber/ möchte jemand fragen / kommen die Geistlichen zu der Bosheit? Also kommen sie zu der Bosheit/ wenn sie in das Truten-Haus zu den Armelt Gefangenen und verurtheilten gefordert werden/ erscheinen und hören in dem ersten Antritt/ daß die geängstigten Seelen über die Grausamkeit der Märter seuffzen/ heulen und klagen/ sich wegen des abscheulichen Zauberey Lasters entschuldigen/ beten mit dem Hiskias: Nun müssen wir zur Hölle- Pfosten fahren/ denn unsere Zeit ist aus: Wir gedachten länger zu leben/ und dürfen doch nicht mehr schauen die Menschen/ und die sehen so noch länger leben werden. Unser Leben ist dahin/ und wird in drey Tagen wea geraumet werden/ wie eines Hirten Hütte In drey Tagen wird Gott unser Leben abreißen/ wie ein Weber. Wir wünschen/ daß wir doch möchten über das Jahr leben / aber Gott zerbricht schon allbereit unsere Gebeine/ wie ein Löw/ er macht es mit uns gar aus/ den Tag vor Abend. Wir winseln/ wie die Kraniche und Schwalben/ und firren wie die Tauben / unsere Augen wollen uns brechen/ Herr wir leyden Noth/ lindere uns. Wenn sage ich die Geistlichen solches hören/ fahren sie den elenden Menschen an/ wie eine Sau den Bettelsack/ ohne Sanfftmiuth/ welche diesem Orden sonst wohl anstehet / sondern mit Ungeßüm / und sprechen mit trostigen Augen / tobenden Zungen und erzürneten Gerberden. Wann du also thust/ und wilt unschuldig seyn/ bist ich bey dir nichts nütze/ und ist die Zeit/ daß ich hingehe/ wo ich herkommen. Ja es wäre hohe Zeit/ daß solche Geistl. hingienge/ wober sie gekommen. Auf die Weise würden die zum Tode verdampte Sünder und Sünderinnen nicht so schändlich von ihnen geplaget/ und von neuen gemartert. Fürwahr aus vielen Umständen läßt es sich ansehen/ diese Tortur der Geistlichen sey weit schärffer/ als der

518 Das XXVI. Hauptstück / Wie es in dem Heren-Gericht

Hencker : Denn die Hencker quälen nur den Leib / solche Geistliche quälen die Seele/ biß dieselbige zum Überflus bekennen/was sie niemahls gethan u. d. verwircket haben : Gott der Herr wird es sehen und suchen/ 2. Chron. 24. Psalm. 22.

§. 2. Unfehlbare Nachricht ist vorhanden/es seyn unfehlbare Marter-Exempel zu sehen/ zu hören und zu ruffen/in was Unschuld diese oder jene leyden müssen : Aber die Geistlichen wollen solches nicht sehen/ nicht hören/nicht prüfen. Wo gebühret ihnen nach unschuldigen Blute zu trachten ? Zu der Sonnen-klaren Unbilligkeit der Richter stillzuschweigen ? Dargegen wieder die armen Gefangene und in der Tortur zerbrochene Personen zu schnauben ? Wenn ein ehrlicher Priester seyn Christenthum recht betrachtete/er träte vor das peinliche Hals-Gerichte mit freudigem Muth/Er erhube getrost seine Stimme/ruffete ohne Furcht ach und weh! über den stolzen/auffgeblasenen/geizigen/tyrannischen Richter / und fragete / ob er sich denn nicht dermahleins truncken geflossen habe von dem Blut der Heiligen und von dem Blut der Zeugen Jesu ? Ist es dir nicht genug/ daß du in der Gefängniß durch deine Martermeister diese Person länger als 40/50/60/70/80 Stunde getödtet hast ? Denn deine Marter ist bitterer/denn der Tod/fast feuriger/als die Hölle. Hastis vergessen/welcher massen du mit deinen Martermeister verfahren/das Urtheil in der Tortur überschritten/ des unvermögliichen Alters nicht verschonet / sondern so ergrimiglich gefoltert/ daß unterschiedliche sterben müssen.

§. 3. Wir wenden uns von den Geistlichen zu den weltlichen Officialen, Fiscalen, Commissarien, Inquisitoren und Richtern/ fernere Bosheit auszufundschaffen. O Bosheit/ über alle Bosheit ! Die Officialen, Fiscalen, Commissarien, Inquisitoren und Richter vermeynen/sie hätten Zug und Macht den Hererey-Proceß/ weil Hererey ein ausgenommenes Laster / nach ihrem Belieben und Gefallen anzuordnen. Zwar/obgleich hierinnen etwas außer den bürgerlichen beschriebenen Gesetzen verstatet wird / bleiben doch die Gesetze der Völcker/ der Natur / der Vernunft/ und ist keine Obrigkeit befugt oder bemächtigt/wieder die Gesetze der Völcker/ der Natur/ der Vernunft ihren Dienern etwas zu vergönnen. Müssen darnach die Richter in allen Processen klüglich und bescheidenlich handeln / und ist ein grausamer Irrthum/ daß die Bögte ihnen einbilden/ es sey wenig daran gelegen/ob schon die Martermeister das Ziel überschritten/ die Person wäre eine Unholdin/ und die Zauberey ein ausgenommenes Laster/ in welches Verfolgung die Rechtsgelehrten eine grössere Freyheit den Richtern zulassen. Es sagen aber die Rechtsgelehrten nein darzu/ und sprechen/ daß in criminibus exceptis mit

nichten

nichtzen erlaubet sey/ alle Kaysersliche und Bürgerliche Geseze auszusetzen und zu überschreiten. Zu dem/ sey die Zauberey ein crimen exceptum, aber mit dem Bedinge/ wenn sie durch ehrliche Zeugen/ vernünftige Mittel/ klare Anzeigen/ bescheidene Richter/ über diese oder jene Person ist dargethan und erwiesen worden. Allhier spüren aufrichtige Christen die greuliche Bosheit der Richter/ welche ärger als Bestien/ ja fast ärger als die Teuffel in der Tortur wieder die Gefangene verfahren/ zu der Zeit/ wenn alles noch zweifelhaftig/ alles noch dunkel/ alles noch mißlich/ alles noch weitläufftig ist.

§. 4. Zu dieser Bosheit findet sich eine andere/ daß die Hexen/ Meister und Truten Herren/ den armen Gefangenen gar keinen Advocaten und Verthätiger gestatten. Zwar/ wenn die Person in diesem Handel die That gestehet/ wil es aber zuvor verthätigen/ mit Vorwendung/ sie hätte gedacht/ Zauberey wäre eine freye und lustige Kunst? Pflegen die Rechtsgelehrten den Gefangenen keinen Advocaten, Juristen oder Vorsprecher gestatten/ welche vergeblicher Weise mit vollen Büchern beweisen/ daß Hexerey eine freye Kunst/ und stehe einem jeden in seinem Belieben/ solche zu lernen oder zu lassen: Die großmächtigen Monarchen zu Babylonien hätten sie ihren Söhnen/ Fürsten und Herrn zum besten/ durch besoldete Diener in die hohe Schule eingeführet/ ja in ihren Pallästen heimlich und herrlich gehalten. Wenn man solcher gestalt den aus ihrem Munde bekenneten Hexen einen Advocaten zu lassen/ der aus dem Daniele, Beroso, und andern Auctoren die Antiquität durchwühlte/ Salomon den König mit den Jüdischen Rabbinen einmischete/ in Schrifften übergebe/ würde die Sache versäumt/ und die gebührende Straffe auff Sanct Nimmers Tag verschoben. Ist aber die Sache noch mißlich/ zweifelhaftig/ dunkel/ weitläufftig/ verworren und zertrüttet/ wie denn im Anfang dieser Proceß bey fast allen Personen geschieht (weil die Richter selten eine Person erforschen/ bey welcher die eigentliche Wahrheit so geschwinde sich ereignet/ warum dürfen die Richter auch in Criminibus exceptis den Gefangenen ihre Advocaten zu brauchen verwehren?

§. 5. Wie heißen die Geseze/ welche Gott der Natur eingepregt/ und in die Gemüther der Völcker eingedrucket? Du solst niemand beleidigen/ ehrlich leben/ und keinem/ was ihm gebühret/ versagen. Nun aber ist offenbahr/ daß den Verklagten die Verthätigung gebühret/ welche aus weisem Rath der menschlichen Schwachheit zu helfen/ und der Bosheit der Ankläger zu steuern/ unsere Vorsahren den Advocaten auffgetragen/ auch zu solchem Ampt durch Kaysen und Könige bestätigt. Woher dürfen denn die Hexenmeister den Gefangenen die Vorsprecher/ und diesen das Reden verbieten? Du bist eine Trütnerin/ ruffen die Richter/ darum mögen wir
dis

520 Das XXVI. Hauptstück/ Wie es in dem Heyren Gericht

dir keinen Advocaten erlauben. Der Advocat kan antworten: Die Gefangene leugnet/ daß sie eine Trütnerin sey/ und begehret dessen zu Recht erwiesen werden/ welches bißhero noch nicht erwiesen. Wird es aber genugsam und beständiglich erwiesen/ will ich in puncto abtreten/ und der Clientin die verdiente Straffe hinterlassen. Unterdessen/ weil in diesem Fall ihr die Verthätigung zum höchsten vonnöthen/ soll man nicht verstaten die Clientin zu verthätigen. Können doch die Richter mir nicht verwehren/ aus natürlichen und Völcker-Rechten/ wenn ich begehrete sie zu vertheidigen/ ob es auch nur blosser Wort-Schmähungen antresse: wie viel weniger könnet ihr Richter mir verwehren/ in so schweren und gefährlichen Zustande die Clientin zu verthädigen. Ich melde mit kurzen Worten/ daß Christliche Liebe mich zwinget/ der Clientin mich anzunehmen/ weil Advocaten so wohl wegen ihrer Profession oder Standes/ als Christenthums schuldig seyn/ den Bedrängten zu helfen. Aber die Regenten seyn taub worden/ und können nicht wohl hören: sie seyn verblendet worden/ und können die Gesetze der Natur nicht wohl mehr lesen/ und schauen nur durch die dicke Brillen ihres eigensinnigen Gehirns/ höret ihr Tauben/ spricht der Prophet Esaias/ Esa. 42. und schauet her ihr Blinden/ daß ihr sehet/ wer ist so blind als mein Knecht/ und wer ist so taub als mein Bote/ denn ich sende? wer ist so blind/ als der Vollkommen/ und so blind als der Knecht des Herrn: Man prediget wohl viel/ aber sie haltens nicht/ man sagt ihnen genug/ aber sie wollens nicht hören.

§ 6. Wem gelüset noch von zwanzig Bosheiten zu lesen/ welche unter dem Stücklein und Fündlein der Heyren Regenten verborgen liegen/ wenn sie den Gefangenen keinen Advocaten verstaten/ kan nachsuchen in dem Buch/ Canuo Criminalis genandt/ welche in vorstehender Herbst-Messe zu Franckfurt in Teutscher Sprache heraus kommen soll. In Summa/ die Bosheit der Menschen/ der Lügner/ der Lasterer/ der Verleumbder ist in dieser Grundsuppen der Welt so tieff eingewurzelt/ daß die Richter den Gefangenen in dem Heyren Proceß durchaus die Verthätigung abschneiden. Die Richter erschrecken/ wenn etwas herfür bricht/ welches den Gefangenen ihre Unschuld zu beweisen/ gedeyen möchte; sie suchen Mittel und Wege/ solches zu verkleinern/ zu verhöhnen/ und endlich gar zu verleugnen. Christliche Biederleute wissen sich aus dem achten Gebot eines bessern zu erinnern/ und ein ehrlicher Richter/ wenn er etwas dem Gefangenen zum besten finden kan/ freuet sich/ preiset Gott und sein werthes Wort; auch woferne es durch die Gerechtigkeit zulässig/ rühmet ein ehrlicher Richter solches/ machet die Sache deutlicher/ g. wissend und kundbahrer/ bey den hohen Obrigkeiten triumphiret in seinem Herzen/ daß die himmlische Majestät ihn für Vergiesung

sung des unschuldigen Bluts gnädiglich behütet hat. Reſtè, quæ ad favorem reorum faciunt, præſertim in criminibus capitalibus amplificanda ſunt non reſtringenda.

Incipe mecum ô Jeſu, & define mecum.

Das XXVII. Hauptſtück.

Ben Beſchluß des erſten Nacht - Brundes
wird der Hinter-Reſt der Büberenen und Boſheiten/
welche bey den falſchen Richtern gebräuchlich /
erzehlet.

Innhalt.

Eingejogene Perſonen werden mit der ſpecial inquisition und Folter überſſet und warum?
§ 1. werden durch die Folter überzeuget. Advocaten können ſich ſolchen Perſonen mit
guten Gewiſſen nicht entziehen §. 2. die Richter eilen mit denſelben zum Tode und
die Geiſtlichen ſchweigen dazu ſtille §. 3. informiren die Hencker/ wie ſie die Fol-
ter vollſtrecken ſollen §. 4.

Incipe mecum, ô Jeſu, & define mecum,

§. 1

Nurlichen Orten iſt eine ſchändliche Gewohnheit / daß die Richter
in dem Augenblick / wenn jemand durch die Häſcher eingefiſchet
worden/zu der Tortur ſchreiten/und den Anfang auf ſolche ſchänd-
liche Weiſe machen. Wie kan doch ein Menſch in ſo grausamer Be-
ſtürzung des Gemüths/ und Erſtarrung des Leibes ſich fertig halten/ auff alle
und jede Puncten nach erheiſchender Nothdurfft zu antworten? Er ſtamm-
let vielmehr von Furcht und Schrecken/er menger das hunderſte ins tauſenſte/
und das tauſenſte ins hunderſte/und weiß ſich der vornehmſten Stücken durch-
aus nicht zu entſinnen. Es wäre zumahl billich / man lieſſe die Eingeführte
gemachſam ausruhen / und gebe ihnen die wieder ſie eingebrachte Puncten
und Rundschaften in Schriſten verfaſſet/ und geſtattete eine geraume Zeit/
darüber ſich zu bedencken/ wegen der Zeugen - Perſon / wegen der Zeugniſſen
Beſchaffenheit/ und wegen der beſchuldigten Thaten Gelegenheit. Billich
wäre es/ daß man über dieſes erlaubete demjenigen / welchen der Gefangene
zu ſeinem Schuß begehrte/ in das Gefängniß zu gehen / und mit ihm ſich zu
beſprechen. Aber die Herrenmeiſter ſeyn viel weiſer/ als Salomon und we-
ſen / ſolte gelehrten Advocaten vergönnet werden / ihre heimliche Kunſt-
Griffe

P p p

Griffe müßten sich blicken lassen/ und an das helle Tage Licht mit der lautern Wahrheit ausbrechen : Dagegen aber die Küchen / Keller / Beutel in die Schwindsucht gerathen. Sie denken : Graben mag ich nicht / so schäme ich mich zu betteln/ sollte mein Herr das Ampt von mir nehmen / wie würde es gehen ? Ich dürfte nicht mehr in den Gastereyen mich auffb'ehen / in den Zusammenkünften das Wort allein führen / von meiner Gewalt rühmen / den Fürsten/ Graffen/ Herren absonderlich anlauffen / wieder andere / die von Lehr und Ehr/ von Frömmigkeit und Redlichkeit besser / als ich schnarchen / ja die Kinder auff den Gassen dürffen anheben mit Fingern auff mich zu deuten / einen Bluthund zu schelten : es dürfte dahinkommen/ daß ich die getragene Würde müste gar zu theur bezahlen/ wie bishero an unterschiedlichen Orten die Exempel aus weisen. Ich weiß wohl/ was ich thun wil / ich wil die Advocaten ausschließen / abschaffen / verbieten / lästern und schmähen/ in mein Protocoll oder Buch funffsig/ sechsig/ siebenzig/ achzig schreiben/ und solches mit dreißig Zeugen beweisen.

§. 2. Ach du Barmherziger Gott/ woher nehmen sie die dreißig Zeugen! Es mögen wohl neunhundert oder tausend seyn. Ein Rechenmeister summire / drey Ketten/ fünff Strücker/ funffsig lange Ruthen/ von zehen gelben Weiden / zwö Pfeisen / sechsig Stacheln in dem Stuhl/ hundert Zincken in der Wiegen/ tausend Drücke in den Böcken/ hundert Züge in der Folter/ vierhundert Klammern in den Schrauben/ zehen Steine in dem Anhencken/ vier tausend Flüche/ Drohungen / Lästereien / Hönungen. Das facit lauffet ziemlich hoch/ wie hoch wird es lauffen/ was die Hencker = Stücke innerhalb Tag und Tag / innerhalb zwey Tag und Nacht / innerhalb drey Tag und Nacht/ daran kein Zweifel/ wiederholen werden. O wo bleiben Fackeln/ Kerzen/ Schwefel = Stäbe/ Maul = Knebel/ Stachel/ und der gleichen. Hieraus verstehet ein jeder Gottliebender Christ / worinne das Zeugnis wider die meistentheils bisher verbrennete Personen beruhe. Meistentheils sage ich : Die Schuldigen haben sich von dem/ was bishero vorgegangen/ gar nicht anzunehmen. Ach ja HERR JESU! Hierin beruhet das Zeugnis wider den meisten Theil bisher verbrandter Personen. Ursache : Die andere Dinge / welche die Heren = Meister und Marter = Herren aufschreiben/ seyn gemeiniglich nicht würdig/ daß sie ein rechtschaffener Mann in die Gedancken fasse. Gemeiniglich sage ich/ nim es vernünftiglich zu Obren/ Christlicher Leser / Sintemahl wo unbetrüglige Kundschafften vorhanden / Zeugnisse/ Bekänntnisse/ und Thaten/ bleiben dieselbige billich in hoher Obacht. Ist aber das keine Sünde/ keine Schande / keine sündliche Schande/ keine schändliche Sünde/ daß viel Rechtsgelehrte/ oder zum wenigsten

sten / die Rechtsgelehrte seyn wollen / und sonst den Kornwücherischen Bauren den Herings Beutel ablecken / denselbigen zur Seiten lauffen / und in geringsten Sachen dienen / sich verweigern / wenn sie in diesem an Leib und Leben / an Haab und Gut / an Ehr und Muth / gefährlichen Handel angesprochen werden / mit vorwenden : Der Vöfel / der Richter / die Regenten schöpffen daher einen Verdacht. Wann Christus Iesus unser Vorsprecher / bey dem himlischen Vater dergestalt mit ihnen gebehrete / wie schaal / wie faal / wie kaal müsten sie bestehen ? Der Jüngste Tag ist zuerwarten ! ist das nicht Bosheit ? ja es ist grosse Bosheit.

§. 3. Nechst diesem ist in dem Rechte versehen / daß ein Gefangener wieder das Urtheil / welches ihm die Tortur znerkeunet / seine Noth kräftiglich einwenden / leutern / und oberleutern könne. Dessen ungeachtet eilen unsere Marter - Herren zu der Folter : sie verzeichnen / was die Folter ausgepresset / und ob solches gleich in den Käyserl. und bürgerlichen Rechten / als ungültig verworffen wird / ist es doch den Heyen - Meistern und Marter - Herren sehr angenehm / greiffen darnach mit beyden Hände / verdammen und verdammen / verbrennen und verbrennen nach ihrem heiligen Belieben. Ist das nicht Bosheit ? Das ist vielleicht keine Bosheit / wenn die Heyen - Meister und Marter - Herren sehen und bekennen / es waren zwar vierzehn Vermuthmassungen beyhanden / aus welchen zuschließen / Anna sey dem Heyen - Wesen nicht verwandt ; jet och ereigneten sich nun Vermuthmassungen / Anna sey dem Heyen - Wesen verwandt / ungehindert fortschreiten / den Heyer beruffen / und die Stöcke tieff genug einsencken lassen ? ja / wenn nach Menschen - Blut dürsten keine Bosheit ist / ist dieses Beginnen auch keine Bosheit. Zum Beschlus dieses Capitels / findet sich bey der Bosheit der Weltlichen / auch eine böse Gebrechlichkeit der Geistlichen / welche zu diesem procediren still schweigen ; Ach wenn sie gleich aus vielen Umständen die Unschuldigen vor die Schuldigen (ist zwar auch gar schwer) erkennen / dennoch hinterhalten / und nicht zeitlich eröffnen / sondern es / wenn der Brand erfolgt / nachschwatzen und beklagen / sagen / wie sie darzu nicht beruffen. Antwort : Ihr Priester seyd nicht beruffen / Zeugen abzuheören / Urtheil zu fällen / das Feuer und Schwerdt zu erkennen ; Ihr seyd aber in der Tauffe beruffen / zu verhüten / nach der Maas / die euch gebühret / und mit gefaster Bescheidenheit / damit kein unschuldig Blut entweder auff dem Felsen / oder Scheiterhauffen verschüttet werde. Ja die Natur selbst / als sie euch Menschen werden lassen / hat euch beruffen / daß ihr nicht wieder so klare und vernünftige Dinge still schweigen sollt.

§. 4. Ich habe mich zu besorgen / es möchten vielleicht dieses Puncts hal

524 Das XXVI. Hauptst. Von Vübereyen und Bosheiten

halben den Theologen und Juristen frembde scheinen/ daß ich so hefftig über die Tortur/ ja die Tortur/klage/ wie solche heutiges Tages geübet wird. Jedoch tröstet mich mein Gewissen/ weil etliche Theologen und Juristen einen schlechten Gefallen an der Tortur tragen/ alte Kirchenlehrer zugeschweigen. Der weitberühmte und hochgelehrte Bocerius wil sich schämen wegen der Tortur in den Urtheilen eine eigentliche Maas und Gewichte vor zuschreiben/ und spricht/ den Peinigern gebühre es zu wissen. Ist weißlich geredt/ die weiln ein ordentlicher Weise promovirter Doctor und Professor solche Henckereyen niemahls studiret und gelernet. Wie stehet es aber an den Inquisitoren, Officialen, Fiscalen, Commissarien, Doctoren, Licentiaten, Magistrern, Notarien, Baccalaurien, welche in dem betrübten/ und mit keinen Menschlichen Thränen bissher genungsam beweinenden Wercke/ den Peiniger selbst übertreffen/ und ihnen Vollmacht nehmen den Hencker zu informiren, noch einmahl/ noch besser/ noch ärger/ noch länger! Wie manchemahl/ wie besser (ach nicht besser) wie ärger (ach wie viel hundert tausendmahl ärger?) Wie lange/ (ach wie viel tausendmahl länger) scheint dieses denen in der Dvaal liegenden oder schwebenden Personen! Müßen darneben hören/ daß die Christliche Richter die dürstigen Bluthunde irgen/ (thun verständiglich/ weil sie in unrechten Processen eines Ordens seyn) und die unschuldige Gefangene dügen. Unterdessen beharret die greuliche Gefahr/ wenn die Gerichte/ die Schöppensstühle/ die Facultaten dem feindseeligen Folter/ Geselächte und Marter Meistern den Handel gar zu nahe übergeben: Weil je bewust/ solche Gefellen schreiten über die Schrancken/ und wollen Bekantnisse haben. Würde die vernünfftige Welt denjenigen nicht verspotten/ der die Zeit seines Lebens in keine Küchen gerochen/ und wolte doch dem Koch befehlen/ er solte unter dieses Bögelein/ Gänflein/ Hünlein/ (welche Stücke doch alle abgewürget/ und unempfindlich) erstlich gar genung/ darnach über eine Stunde einen ganzen Korb/ letztlich ein vollen Wagen Kohlen und Hölzer unterschütten/ und anschüren? Was sollen wir denn von den Gerichten/ Schöppensstühlen/ Facultaten sagen/ die dem Hencker über diesem schwachen und alten Leib alles erlauben/ und haben die Zeit ihres Lebens die Person/ das Alter/ die Instrumenta, das Wüten/ das Toben nicht gesehen? O Menschen-Blut du bist adelich erschaffen/ kostbarlich erlöset/ königlich geheiligt! Amen/ Amen.

Define mecum ô JESU, & Incipe mecum.

Das XXVIII. Hauptstück.

**Beweiset / daß durch die bisshero geführten
Hexerey: Proceß ehrliche Leute zu Wittwen und Waisen/
auch ganze Haushaltungen/ Geschlechter/ Stäm-
me/ Flecken und Städte verödet und ausge-
rottet werden können.**

Innhalt.

Die Folter machet nicht nur unschuldige Leute zu Zauberern/ sondern auch viele Wittwen und Waisen s. 1. Die Tortur zwinget einen Unschuldigen zum Bekänntniß. Und der Hexen-Proceß verwüset Städte und Dörffer s. 2. Vermag auch die heiligsten und unschuldigsten Leute als Zauberer verdächtig zu machen s. 3.

Incipe mecum o Jesu, & define mecum.

§. 1.

WEr die vorigen Capitel recht ansiehet / befindet bey sich selbst / daß dieses Orts kein weitläufftiger Beweis bey so Sonnen-klarere Sache von Nothen s. y. Können durch mehr als teuffelischen Zwang der grimmigen und grausamen Folterey unschuldige Leute dahin gepresset werden/ daß sie bekennen / sie haben verübet/ daß ihnen niemahls in die Gedancken kommen/ viel weniger in der That sich dessen unterfangen: O wie viel armer Wittwen und Waisen müssen anheben und klagen! Denn auff den Fall mangelt es nicht an Wittwen und Waisen/ es ist eine überschwengliche Menge zu finden: Man suche nur an denen Orten/ an welchen die Richter mit der Strenge und Schärffe verfahren und ganze Coppel ausgeführt/ dessen sie sich jekunder schämen. In andern peinlichen Processen/ die doch dazumahl nicht so scharff gewesen / als sie heutiges Tages geschärffet seyn/ haben sich sehr viel traurige Exempel zugetragen / und erzehlet der Regenten Spiegel zwey sonderbahre / welche der Christliche Leser nach Belieben suchen kan. Müsten die Historici nicht vornehmer Herren/ Städte und Gemeinden aus einer Furcht (die doch nicht seyn sollte) verschonen/ man würde volle Bücher zu kauffen haben.

§. 2. Mit Bestürkung haben wir Schul-Knaben in unserer Jugend gehört/ daß in einer / vordessen wegen Gutthätigkeit gegen arme Schüler berühmte Stadt / in N. sich zugetragen/ daß daselbst der vornehmste Kelch aus der Kirchen ist gestohlen/ der Kirchner aus etlichen Muthmassungen in

526 Das XXVIII. Hauptst. Daß durch Hexen-Proceffe 2c.

Verdacht gezogen/darauff gefangen/und von dem Peiniger so lange gefoltert worden/bis der elende Mann die That bekennet. Als nun an dem gewesenen/daß auff künfftigen Tag der Verurtheilte jämmerlicher Weise hingerichtet werden soll/ist der Hencker ohngefähr in seinem Garten umgangen/hat an dem Zaun ein dunkels Klopffen gehört/sich hinbey gemacht und gesehen/daß ein lahmer Bube den schönen Kelch in Stücken zerschlagen. So bald der Hencker den Dieb angeschrien/ist derselbige aufgefahren/und davon geflohen/mit solcher Geschwindigkeit/daß/nachdem auff Befehl des Raths und Anzeigung des Henckers die Einspänniger nachgeeilet/sie den rabenwürdigen Gesellen kaum auff den Grenzen des Landes erreichen können. Kurz hernach ist der Kirchner gestorben/und hat viel arme Kinderlein hinterlassen. Zugeschweigen/daß Ehebrecherinnen ihre treue Ehegatten/räuberische Knechte ihre redliche Herren angeklaget/auff die schändliche Tortur gebracht/daselbst sie zur Bekänntniß gezwungen worden. Es sehe sich jemand in teutschen Landen um/verzeichne die Wittwen und Waisen/welche der Hexen-Proceß in solchen traurigen Stand gestürket. Wenn nicht geizige Käufer und Erben gewesen/siehe! kostbare Häuser stunden leer und öde: Ganze Geschlechter Stämme/Flecken und Städte wären wüste/wenn nicht die Obrigkeiten auffgehört hätten in dem dunkeln/zweifelhaften und gefährlichen Handeln zu verfahren. Neulich wurde ein ansehnlicher Herr gefragt/warum sein Fürst auffgehört hätte/zu inquiriren,zu fangen,zu verurtheilen/zu verbrennen? Er antwortet: Das ganze Land hätte müssen drauff gehen/weil die Bekänntnisse je länger je weiter um sich gefressen.

§. 3. Genung gesagt/den Teutschen ist gut predigen: Jedoch beklaget mancher Wittwer/mache Wittwe/manche Waise/manches Kind/mancher Vater/manche Mutter/mancher Bruder/mancher Anverwandter die seinigen/welche/wie in einer Sündfluth hingerissen und vertilget seyn. Meine Meynung scheue ich nicht zu erzählen/weil sie der Folter-Historien des Nero gemäß: Wenn der angefangene Hexen-Proceß solte fortgehen/und unterdessen Petrus,Paulus,Andreas,Ignatius,Polycarpus mit ihren Seelen aus dem Himmel/und Leiber aus der Erden kommen/und bey uns umwandeln und wohnen/sie würden zeitlich in die Inquisition,darauff in die Banden/bald unter die Folter/geschwinde auff den Holzhauften gerathen/Gott verzeihe mir/daß ich solcher Heiligen gedенcke! Das Berleumbden/aus welchen der Hexen-Proceß seinen Ursprung nimmet/ist gar zu gemein/und niemand ist/der es bestraffe: Die junge Teuffelsbruten von sechs oder sieben Jahren/wenn sie jemand ansprechen/und ein ehrlicher Mann sich besinnnet

den

ganze Städte und Flecken ausgerottet werden können. 527

den Belials-Kindern so geschwinde zu willfahren / muß ihnen öffentlich und zeitlich ein Trutner heißen.

Define mecum ô Jesu, & Incipe mecum.

Das XXIX. Haupt-Stück.

Begreiffst in sich den andern Macht- Spruch
wieder den ungerechten Proceß / welcher an vielen Orten in
den Hexerey-Sachen / aus Thorheit der Regenten und
Richter geführt worden.

Innhalt.

In den ausgepreßten Bekännissen sind allerhand ungereimte / lächerliche / falsche / mit sich selbst
streitende / und den Geistern unmögliche Dinge enthalten s. 1. Darum solten sie
von gescheider Obrigkeit nicht angenommen werden s. 2. Unsinniges Urtheil des
Pöbels zeigt sich unterschiedlich an Christo s. 3. erweist sich auf gleiche Art an
Christlichen und ehrlichen Leuten 4.

Incipe mecum ô Jesu, & define mecum.

S. 1.

Bisher haben wir uns ziemlich aufgehalten bey dem ersten Macht-
Spruche / weil die äußerste Noth es erfordert / und die angeführte
Dinge solcher Wichtigkeit gewesen / daß die Richter und Regenten
sich billich vorlängsten darüber bestürzen und verwundern sol-
len. Folget der andere dieses Inhalts: In welchen Bekännissen fast jeder-
zeit (und zwar dergestalt / daß doch gar zu selten ein anders sich befindet) nur
ungereimte / lächerliche / falsche / in den vornehmsten Umständen beharrlicher
Weise wieder sich selbst laufende / ganz erlogene / und weder der Natur / noch
den Geistern mögliche Dinge ausgesaget und ausgepreßet worden: aus dem
selbigen allein kan keine Christliche Obrigkeit / wes Standes und Landes sie
seyn / gegen bißhero unbeschreyete / viel weniger aber in der That mit War-
heit jemahl überführte Personen gerichtlich mit einfahren / und peinlich mit
dem martern verfahren. Man sehn derer / wegen Hexerey gefoltert / Be-
kännisse solche / in welchen fast jederzeit / (und zwar dergestalt / daß doch gar
zu selten ein anders sich befindet) nur ungereimte / lächerliche / falsche / in den
vornehmsten Umständen beharrlicher Weise wieder sich selbst laufende /
ganz erlogene / und weder der Natur noch den Geistern mögliche Dinge aus-
gesaget und ausgepreßet werden. Derohalben seyn derer / wegen Hexerey
gesagt

528 Das XXIX. Hauptstück/ Von Macht: Spruch der

gefolterten Bekänntnisse solche/ aus welchen alleine keine Christliche Obrigkeit/ wes Standes und Landes sie sey/ gegen bißhero unbeschreyete/ viel weniger aber in der That mit Warheit jemahls überführte Personen/ gerichtlich mit Einfahen/ und peinlich mit der Marter verfahren kan.

§. 2. Der Vorsatz ist so klar und deutlich/ daß ihn auch Bileams Eitel mit seinem Geschrey bejahren/ und die heutigen Herrenmeister schamroth machen würde/ denn es geschieht/ die Herrenmeister können es mit sicherem Gewissen/ als andere Stücke/ betheuren/ und klagen mit dem tapffern und aufrichtigem Catone: Nos imperamus orbi, mulieres imperant nobis; Wir Römer herrschen über die Welt/ die Weiber herrschen über uns. Jedoch wollen wir es den Thoren beweisen/ in welchem Handel so ein grosser Wust ungereimt/ lästerlich/ falsch/ widerwärtig/ erlogen und unmöglich ist/ woher soll die einzige/ einhige/ einzige Bekänntniß auff diese und jene Person gläublich/ ernstlich/ gerecht/ einstimmig/ warhafftig und gewiß seyn? auff diese und jene Person/ die bißhero unbeschreyet/ und niemahls mit Warheit überführt worden? woher hat die Obrigkeit nur solche ungereimte/ lächerliche/ falsche/ widerwärtige/ erlogene und unmögliche Dinge zu glauben? kein Türcke/ kein Tartar/ kein Heyde/ kein Barbarer hat beständiglich und beharrlich in solcher Unsinnigkeit jemahls getobet. Woher hat die Obrigkeit Gewalt/ solchen ungereimten/ lächerlichen/ falschen/ widerwärtigen/ erlogenen/ unmöglichen/ und welches zu mercken/ mit grossen Buchstaben zu schreiben/ mit heller Stimme zu verkündigen. **ALL SEEPRESESEN** Bekänntnissen zu folgen? Heisset den ungereimten/ lächerlichen/ falschen/ widerwärtigen/ erlogenen und unmöglichen Bekänntnissen glauben und folgen/ der Warheit folgen? das müste eine seltsame Warheit/ eine ungereimte Warheit/ eine lächerliche Warheit/ eine falsche Warheit/ eine widerwärtige Warheit/ eine erlogene Warheit/ eine unmögliche Warheit seyn. Welchem gelehrten und verständigen Mann ist dieses scheußliche und verfluchte Wahrheits- Thier in die Phantasey gefallen? Heisset es denn dem Befehl Gottes folgen/ der gebeut: Wenn du es recht erkundiget/ ist solches recht erkundigen? welches Obrigkeit durch ungereimte/ lächerliche/ falsche/ widerwärtige/ erlogene/ unmögliche Bekänntnisse erkundiget? und was das vornehmste/ woher hat Obrigkeit Gewalt/ wegen so ungereimten/ lächerlichen/ falschen/ widerwärtigen/ erlogenen und unmöglichen Bekänntnissen wieder die bißhero von den leichtfertigen Vöbel- und Vüffel- Volck beschreyete Personen zu verfahren? Woher hat sie Gewalt/ ich möchte es wissen/ wissen und lernen/ lernen und behalten/ behalten und vertheidigen/ auch mein Blut darüber aufzusetzen.

Lasset

§. 3. Lasset uns doch durch das Blut Christi JESU hören die fast unzehlbahre Klagen hochgelehrter und hochversuchter Männer über des tollen/ und von dem Narrenwerck vollen Pöbels/ und Püffels/ Volcks Urtheile. Fromme Christen haben zu betrachten die Historie der Passion/ und darinnen zu sehen/ wie der gemeine Pöbel den HERN Messias mit großem Triumph in die herrliche Stadt Jerusalem begleitet/ mit Palmen verehret/ mit Liedern besinget/ mit Jubel/ Sprüchen bewürdiget/ und mit vollem Munde geruffen: Hosanna dem Sohn David/ gelobet sey der da kömmt im Nahmen des HERN. Hosanna in der Höhe! Bald darauff/ als kaum die Sonne zum dritten aus ihrer Kammer war hervor gegangen/ wie ein Held/ ihren Weg zu lauffen/ hatte das schöne Püffels/ Volck des vorigen vergessen/ sienge an dem HERN Messias/ welchen sie zuvor gepreiset/ zu schänden/ welchen sie zuvor gerühmet/ zu lästern/ welchen sie zuvor gefolget/ zu verfolgen/ zu verlachen/ zu verspotten/ zu verklagen/ zu verhöhnern/ zu vermalen/ deyen/ und belleten mit aufgesperreten Rachen: Creuzige/ Creuzige ihn: Sein Blut komme über uns/ und über unsere Kinder. Jadas tolle Pöbel/ und Püffel/ Volck verbunde sich dazumahl mit allen Schaaren der Teuffel/ und arbeitete aus äußerster Mühe das unschuldige Lämmlein zu erwürgen/ und den Land-Mörder Barnabam zu erlösen. In Summa/ sie jagten die Hindin des zwey und zwanzigsten Psalmen so lange/ als starcke Hunde/ Rotten und Rotten/ biß dieselbige von ihnen in die Enge getrieben/ und zwischen zweyen Schächern am Stamme des verfluchten Holzes eingesperrt und getödtet wurde. Wer will nun dem Pöbel/ und Püffel/ Volcke trauen? Sie hatten das Brod JESU in der Wüsten sammt den Fischen mit Lust verzehret/ Christus hatte ihre auslägige Kinder/ Freunde und Verwandten gereinigt/ die Gestorbenen auferwecket/ den Blinden das Gesicht/ den Tauben das Gehör/ den Gichtbrüchtigen das Bewegen/ den Lahmen das Springen wiederum erstattet: dennoch ist alles umsonst/ und brüllet doch mit unviehischen/ unmenschlichen un fast unteufflischen Ruinorn: Lassetu diesen loß/ so bistu des Käysers Freund nicht.

§. 4. Eben also ist es bißhero an manchem Orte gegangen: Städte wären zu nennen/ Provinzen wären zu beschreiben. Wie vordessen Gottesfürchtige Biederleute die Nacketen kleideten/ die Hungerigen speiseten/ die Durstigen tränkerten/ die Kranken besuchten/ die Armen Häuser baueten/ die Witwen und Waisen beschützeten/ die Gerechtigkeit beförderten/ des Landes Unheil abwendeten/ war es wohl gethan/ der Pöbel rühmete und lobete/ und wolte solche Biederleute zu Herren/ zu Heiligen und gar zu Engeln machen. So bald aber die Mönche/ Prediger/ Officianten anfiengen auff

der Eangel und Gerichts-Stelle wieder vor vielen Jahren her unbeschreyete Personen einen Verdacht zu machen/ wie die Schriftgelehrte/ Hohepriester und Phariseer wieder den HERRN Christum: fuhren auff die Vöbel- und Vöbelinnen/ den Püffel und Püffelinne/ schraubeten und stammelten: Lässestu/ Obrigkeit/ diese und diesen/ jenen und jene nicht einsehen/ lässestu diesen nicht peinigen/ lässestu sie los/ so bistu nicht ein Freund Gottes/ nicht ein Freund der Jungfrauen Maria/ nicht ein Freund der werthen Apostel/ nicht ein Freund der Märtyrer und Bekenner/ nicht ein Freund aller Auserwehlten. Dieses sey gesagt von dem Vorsatz des andern Arguments/ von dem Nachsatz wollen wir in den folgenden Capitel handeln.

Define mecum, ô JESU, & incipe mecum;

Das XXX. Hauptstück.

**Beweiset/ wie in den Bekantnissen der Bepäi-
nigten ungereimte/ lächerliche/ falsche/ widerwärtige/ erlo-
gene/ und weder den Menschen noch den Geistern mögliche
Dinge ausgesaget und erzwungen werden.**

Innhalt.

Aus Unerträglichkeit der Folter und Verwirrung des Heucke-Trancks werden seltsame und unmögliche Dinge bekennet s. 1. 2. 3. Ein närrisches Bekantniß der Hexen/ daß sie mit Ratten für Crammen/ Vögel/ Kröten für Drosseln etc. sich und ihre Gäste gespeiset/ wird widerleget/ und die Einwürfe der niedrig-gesinnuten beantwortet s. 4. Unmöglichkeit der Hexen-Fahrt und Zauber-Länge s. 5. Selbige gereichen zur Verkleinerung Gottes und der Engel s. 6. Die nächtliche Zusammenkünfte der Hexen sind nichts/ als eine thörichte Fabel und Märlein des Vöbels und der Hexen Richter s. 7. 8. 9.

Incipe mecum ô JESU, & define mecum.

§. I

SI id exprimi potest tormentis, quod simpliciter fieri nequit: Multo magis id, quod fieri vel videri alicui potest. Wenn solche Dinge durch die strenge Marter ausgepresset werden/ welche durch die Unmöglichkeit nimmermehr seyn können: wie viel leichter ist es gesehen/ daß solche Dinge durch die strenge Marter ausgepresset werden/ welche durch die Möglichkeit gar wohl seyn können. Durch die Möglichkeit könnte es gar wohl seyn/ daß die vor Gott und der redlichen Welt unschuldige Anna

Anna/ Margaretha/ Barbara/ Catharina/ Cunigunda/ Sibylla/ Susanna/ aus angebohrner Schwachheit des Fleisches/ aus Bosheit der Menschen/ und aus Listigkeit des Satans/ Hexen und Truten wären. Ach wie oft muß denn aus unerträglicher Noth der Folterey auff die vor Gott und der redlichen Welt unschuldige Personen bekennet werden/ weil so gar unzähl- bahrer Weise ungereimte/ lächerliche/ falsche/ widerwärtige/ erlogene und weder der Natur noch den Geistern mögliche Dinge beharrlich (mercket wohl ihr Herrenmeister) bekennet werden. Etliche haben bekennet/ daß/ so bald der Hencker/ Franck eingeschlucket gewesen/ ungeachtet/ der Leib in der Tortur gehangen oder gelegen/ sie mitten unter den höllischen Geistern herum- geschwärmet. Solches ist ungereimt/ lächerlich/ falsch/ widerwärtig/ erlogen/ und weder der Natur noch den Geistern möglich. Der Leib sitzt in Banden/ in dem Leibe wohnet die Seele/ schwärmet mit den höllischen Geistern/ wie eine Hummel oder Hornisse/ mit welchen Gott vor Zeiten die Amalekiter straffete. Jedoch durffte jemand das nicht hart leugnen/ sie seyn dazumahl gewesen mitten unter den Teuffeln/ nemlich den Herrenmeistern und Truten/ Nichtern/ die weit ärger sich erzeigen/ als die Teuffel. Die Teuffel können fromme und andächtige Christen nicht verführen zu ihren Lügen: Die Herrenmeister und Marter-Herren können unschuldige/ fromme und andächtige Christen zu grossen Lügen/ welche sie ihrem Leibe und Leben/ Haab und Gut/ Ehr und Muth/ zum äußersten Schaden ausgießen/ verführen.

§. 2. Etliche haben bekennet/ ihnen seyn auff den Zusammenkünff- ten/ todte Kinder/ faul Gerippe/ Hunde und Katzen ohne Verletzung ihrer Gesundheit gespeiset worden. Solches ist ungereimt/ lächerlich/ falsch/ wi- derwärtig/ erlogen/ und weder der Natur noch den Geistern möglich. Es ist ungereimt und widerwärtig/ weil angesagte Stücke die Akerste vor ein ver- derblich Gifft halten: Es ist erlogen und falsch/ daß gesagte Stücke/ wenn sie der Leib genossen nicht schaden solten. Es ist lächerlich/ daß ein ver- nünftiger Mensch/ gelehrt/ weise/ geehrt/ zu solchen Schand- Mahlzeiten sich sol bereden lassen/ erscheinen und ofte wieder kommen. Wenn heutiges Tages der Narre/ Kayser Heliogabalus auff Erden wäre/ redliche Männer und Weiber einmahl angeführet hätte/ dieselben zur Taffel geladen/ und nichts/ als aus Holz/ Eisen/ Stein/ Zinn/ Erzk/ wie Brod/ Semmel/ Fleisch und dergleichen formiret und verguldete Speisen auffgesetzt: Sie würden das anderemahl aussenbleiben. Aber die Herrenmeister und Marter-Herren seyn großmächtige Leute/ und wissen die Gepeinigten durch die Werkzeuge dermassen einzuladen/ daß sie zum fünfften/ sechsten und siebendenmahl sich bey dieser köstlichen Kurzweil erlustigen.

§. 3. Es ist erlogen / und weder der Natur noch den Geistern möglich / daß solche giftige Unflätere / wenn die liebliche / oder abscheuliche Bißlein von dem Fische verzehret / und in den Magen eingeschencket worden / ohne merckliche Verletzung des Leibes abgehe? Den heiligen Aposteln hat Christus verheissen. So sie etwas tödtliches trincken / wirds ihnen nicht schaden. Wo hat Christus den heillosen Heren verheissen: So sie etwas tödtliches essen / wirds ihnen nicht schaden? Es ist erlogen / und weder der Natur noch den Geistern möglich / daß todte und begrabene Kinder sollen gespeiset und doch in ihren Ruhebettlein ganz unverfehret gefunden werden. Wer will alle Thorheiten und lächerliche Affereyen von Gabelreiten / Besenfahren / Federwischfliegen / Nadelsteden erzehlen und dem Leser auffzeichnen? In Summa / es geschieht in dem Hererey-Proceß keine Tortur / solche Affereyen brechen mit Hauffen aus den betrübten und geängstigten Lippen. Qui semel malus, semper praesumitur talis, sagen die Juristen: Wer einmahl auff einer Lügen ergriffen worden / dem pfleget ein Teutscher Biedermann nimmermehr zu glauben: Ursache / wo dieses Laster einmahl sich ereignet / kömmt es zum dritten / zehenden / hundertennahl. Aber unsere Herrenmeister und Marter-Herren seyn bessere Biederleute: Sagte der Gepeinigte in diesem Zustande hundert Lügen / wenn sie nur auff andere Personen und sich selbst bekennen / es ist die würdige und eigentliche Wahrheit. Etliche / wenn sie die erste Tortur überwunden / die andere aber / weil auch die dickesten Eichenbäume nach so vielen Streichen und Schlägen sincken und fallen / nicht ausdauren! O ja wohl ausdauren / auch nicht verschonen wollen / und gefragt werden / woher sie sich auffhalten können? haben bekennet: Das erste mahl hätte der Peiniger nicht ihren Leib / sondern nur den Pelz gemartert. Solches ist ebener massen falsch / ungereimt / lächerlich / widerwärtig / erlogen / und weder der Natur noch den Geistern möglich. Hat der Pelz in der Tortur geschreyen? Hat der Pelz geblutet? Ist dem Pelz eine Ohnmacht zugestossen. Se'kame Handel!

§. 4. Etliche haben bekennet / sie hätten in ihrem Außhaltungen frembden Gästen Rattenmäuse für Erammets / Vögel / Ucken und Blindschleichen für Altrauppen / Kröten für Drosseln aufgesetzt und gespeiset. Dieses ist so ungereimt / so falsch / so widerwärtig / so erlogen / beydes der Natur und den Geistern so unmöglich / daß es ungereimter / lächerlicher / falscher / widerwärtiger / erlogener / beydes der Natur und den Geistern unmöglicher nimmermehr auszusinnen. Du getreuer Gott / wenn hastu deiner Gürtigkeit und Wahrheit vergessen? Vordeffen schriebe der hocherleuchtete Apostel Paulus / die Speise habe Gott erschaffen zu nehmen mit Dancksagung den Gläubigen!

gen/ und denen/ die die Wahrheit erkennen/ denn alle Creatur Gottes ist gut/ und nichts verwerfflich/ das mit Dancksagung empfangen wird/ denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet. 1. Tim. 4. v. 3. 4! & 5. Ist denn keiner an dem Tische/ keiner an der Taffel/ keiner in der Stuben vorhanden gewesen/ der in wahrer Andacht das Gebet des Herrn Jesu gesprochen mit dem Munde/ oder betrachtet in dem Herzen? Seyn denn deine Christen alle verblindet. Da der Tod in den Töpfen war/ oder in der Schüssel lag/ welcher Propheten Mann hat den Segen darüber geben/ daß es nicht geschadet? Haben denn die wahren Hexen/ Leute/ und rechte Teuffelsbrände solche wunderbare Tugend und Krafft? Ich glaube sie müßten Wasser in den Wein verwandeln/ die Aufsäzigen rein machen/ die Gersten Brodte vermehren. Also wird die Hand Gottes geschmähet von den Hexenmeistern/ und die Prophetischen Werke dem Heiligen Geiste zu einer öffentlichen Schande der Zauberey zugerechnet. Unterdessen hindert wenig/ daß die Hexenmeister einwenden/ der Satan bethöre die Truten/ daß sie davor halten/ es seyn Rattenmäuse/ Uncken/ Kröten. Antwort: Bethöret denn der Satan auch die Fischer und Vogelsteller/ die solche Dinge verkauffen? Wenn solches gelten sollte/ mußte der Mensch ein unfehlbar Mißtrauen in GOTT und seiner gerechten Regierung setzen/ kein Gewächs des Gartens/ keine Frucht des Ackers/ keine Trauben des Rebens/ kein Thier des Feldes richtig achten/ sondern vor allen sich scheuen. Zwar ihr Hexenmeister/ könnet das einwenden/ der Satan blende seine Glieder: Aber verständige Männer antworten/ daß ihr Hexenmeister durch eure Gehülffen die Sinne der Gefangenen und Gepeinigten bethöret und verwirret/ auch die Zungen zu solcher Unwarheit zwinget. Welcher Theil hat Recht? welcher hat Unrecht?

§. 5. Etliche haben bekennet/ sie führen aus/ tanken und jubili-
ren/ führen wiederum heim/ und geschehe alles in einen Augenblick/ und wäre ihnen nicht anders zu prüfen/ denn als ob es in einem Wirbel zugieng. Sehet fromme Christen/ wegen solcher ungereimter/ lächerlicher/ falscher/ wiederwärtiger/ erlogener/ beydes der Natur und den Geistern unmöglicher Dinge müssen die Gepeinigten brennen? In einem Augenblick seyn die schwersten Körper aus unterschiedlichen Orten zusammen gefahren/ haben mit einander getanget/ gegessen und getruncken/ und doch eben in demselben Augenblick in ihren Häusern/ Cammern/ Lägern gewesen? Niemahls niemahls/ niemahls hat der Ehemann sein Eheweib/ der Vater den Sohn/ die Mutter die Tochter/ der Herr den Knecht/ die Frau die Magd abwesend gespühret/ sondern jedesmahl in der Wochen/ an dem Tag/ in der Nacht/ in der Stunde/ in dem Augenblick bey sich/ neben sich/ um sich gesehen und besun-

34 Das XXX. Hauptst. Die Aussagungen der

den. Jedoch stellen unsere Herren Meister außer allen Zweifel / und dürfen endlich betheuren / die übel zerquälte Personen hätten in einem Augenblick gereiset (ist eine närrische und spöttische Reise / eine Reise von einem halben Schritte) in einem Augenblicke getancket (ist ein närrischer und spöttischer Tank / ein Tank von einem halben Tritte) in einem Augenblick gegessen und getruncken (Ist ein närrisches Essen und Trinken) weil in einem Augenblick kein Bißlein mag gegessen / auch kein Tröpflein getruncken werden.

§. 6. Woferne unsere Herren Meister von einem grossen Prälaten solten auff Rußschen und Wägen / auff Caballen und Rossen in einem Augenblick abgeholt / auff einen prächtigen Pallast in einem Augenblick zum köstlichsten gespeiset und geträncket / in einem Augenblick bey einem stattlichen Tanze erlustiget werden: Würden sie sich dessen rühmen? würden sie mit Weibern und Kindern sich nicht ergözen? Vielleicht könnte sie in hundert Jahren weder hungern noch dürsten: Sie lieffen ungeessen und ungetruncken um den ganzen Erdboden / und thäten das dem Eliä weit zuvor / welcher in vierzig Tagen biß auff dem Berge Horeb reisen mußte. Ja sie lieffen um das äußerste Firmament der Sternen / mit der Sonnen um die Wette / mit dem Mond um Gewinn. Gewißlich ich befinde / die Herren Meister durch ihre grausame Marter pressen aus den Gepeinigten / was zu der Verkleinerung Gottes und der Engel gereicht. Raphael im Buch Tobias am 12. Capitel läßt sich ein wenig verlauten / daß er in einem Augenblick geschwinde das Gebet samt den Wercken vor dem Herrn gebracht habe / wenn er spricht: Da du so heiß weinete / und betetest / stundest von der Mahlzeit auff / und begrubest die Todten / hieltest die Leichen heimlich in deinem Hause / und begrubest sie bey der Nacht / da bracht ich dein Gebet für dem Herrn. Gabriel bekennet es deutlicher bey dem Propheten Daniel am 9. Capitel. Eben da ich so redete in meinem Gebet / flog daher der Mann Gabriel / den ich vorhin gesehen hatte im Gesichte / und rühret mich an um die Zeit des Abend Opfers. Und er berichtete mich / und redete mit mir / und sprach: Daniel / jetzt bin ich ausgegangen dich zu berichten. Denn da du anfiengst zu beten / gieng dieser Befehl aus / und ich komme darum / daß ich dir anzeige. Solche geschwinde Wercke der himmlischen Frongeisterlein legen diese Herren Meister zu den höllischen Truten.

§. 7. Anlangend ferner die Zusammenkünffte / bleiben solche den Theologen / Juristen und Philosophen sehr verdächtig / und bestehet die Meinung des Tanneri / welcher schreibt / man dürffte die Zusammenkünffte nicht gänzlich leugnen / jedoch geschehe es sehr selten / daß warbafftige Zusammenkünffte gehalten werden. Wenn dem also / warum dringen unsere Herren Meister

ster auff die Bekänntnisse der Gefellen und Gespielen? Wie kan diese oder jene Person auff diese oder jene aussagen? das eigentlichschuldige Zauber-Volck kömmt gar selten zusammen/ und der Hexen-Meister fordert ohne Unterscheid von schuldigen un unschuldigen Gefangenen harte und lautere Bekänntnisse auff die Gefellen und Gespielinnen. Von den Zusammenkünfften haben mir viele Stücke beharrlicher Weise seltsam zudencken verursacht. Erstlich/ kommen bey nächtlicher weile Personen auff Bergen/ Angern/ Wiesen/ in Hölzern/ Thälern/ auff Wegen zusammen/ essen und trincken mit einander/ tanzen und springen: Warum mercken es nicht/ die eben bey derselbigen Stelle vorüber reisende Boten/ Reuter/ Wandersleute? Sie seyn ja keine unsichtbare Geister/ die weyland um Dothan lagen? Zum andern/ kommen bey nächtlicher weile Personen zusammen/ essen und trincken miteinander/ tanzen und springen/ tanzen und singen: Woher geschichts/ daß/ wenn sie des andern/ dritten/ vierdten/ fünfften Tages einander begegnen/ der Freuden und des Wolllebens ganz verschweigen/ und mit keinem Worte erwähnen? Woher schweigen diejenigen/ welche/ wenn sie vorigen Abends bey einem löblichen Mahl sich frölich erzeigen/ auffkünfftigen Morgen/ in der fünfften Wochen/ über einen Monath sich selbst erinnern/ da wären sie lustig gewesen? da hätten sie gescherzet/ gespielt/ getancket? Die ehrbare Welt weis/ das Weibes-Volck kan wenig verschweigen/ immassen die edlen Römer dermahleins erfahren. Die Rathsherren hatten den Gebrauch/ und föhreten ihre junge Söhne mit sich auff das Rathhaus/ wenn sie von den Regiments-Sachen handeln wolten. Eine Mutter lag ihren Sohne stetig in den Ohren/ und begehrte ihr die Heimlichkeit zu eröffnen: Der Knabe betrog die Mutter/ und sagte: Man habe berathschlaget/ ob es besser wäre/ daß ein Mann viel Weiber nehme/ oder ein Weib viele Männer hätte? Die Mutter fragte nach dem Schluß/ der Sohn sagte/ ein solcher wäre ergangen: Ein Mann solte viel Weiber nehmen. Die Mutter trug den Bescheid in eyl zu ihren Nachbarinnen/ und geschah noch desselben Tages ein allgemeiner Rußstand von den Matronen. Durch was Gelegenheit verstummen denn die Hexen bey Kindtauffen/ Hingaben/ Hochzeiten/ bey Gastereyen. Man hat fast nie gehört/ daß außerhalb der vermenynten Conventen des Handels mit einem Worte gedacht worden. Zwar die Hexen-Meister wissen von dem tollen und thörichten Volcke dieses auszuhönnen und zu sagen/ die Trutner und Trutnerinnen erinnern sich der schweren Straffen/ welche ihrem Verbrechen unfehlbar beschieden seyn. Darum thut eine jede Person/ als ob sie niemahls dabey gewesen. Diese Einrede ist dem Pöbel und Püffel-Volcke sehr angenehm. Können auch so harte Bunds-Genossen ein solches

thes thun? Kan der Bundes-Herr es leyden? Ist es auch menschlicher oder fast natürlicher Gewohnheit gemäß? Thun es nicht sonst Mörder/Mäurer/Brenner unter ihres gleichen / und verstehen ihr Urtheil etwas besser? woher können dann die Heyen-Meister zu solchen und zwar zu so gewissen Ausfagungen? Ein jeder urtheile.

§. 8. Zum dritten/ kommen bey nächtlicher weile hohe und niedrige/ reiche und arme/ gelehrte und verachtete/ junge und alte Personen zusammen/ seyn eines Bundes/ eines Eydes/ eines Lasters- Genossene: Warum lassen auff dieser Zusammenkunft die Armen von den Reichen/ die Niedrige von den Hohen/ die Geehrten von den Verachteten/ die Alten von den Jungen sich verschmähen? Warum erzeigē sie sich nicht bey Zusammenkünften wie Brüder und Eydes-Genossene gebühret? Warum gönnen die Reichen den Armen/ die Hohen den Niedrigen die Geehrten den Verachteten nicht das Maul/ nicht das Gesicht/ viel weniger die Hand / sondern stellen sich bey Hochzeiten/ Hingaben/ Gastereyen / auff Gassen und Strassen so fremde/ als ob sie einander niemahls gesehen hätten? Warum troken und betrohen nicht die Armen gegen die Reichen/ die Niedrige gegen die Hohen/ die Verachtete gegen die Geehrten/ die Jungen gegen die Alten/ sie wollen aus der Schule schwätzen/ die Laster verrathen? Warum fürchten sich nicht die Hohen vor den Niedrigen/ die Reichen vor den Armen/ die Geehrten vor den Verachteten/ die Jungen vor den Alten? Der Heyen-Meister pfleget zu sagen: Der Teuffel habe es so stark verboten? Das ist noch nicht die Wahrheit/ vielleicht ist es die Thorheit der Heyen-Meister. Zum fünften/ kommen bey nächtlicher weile unterschiedliche Personen/ Männer und Weiber zusammen und treiben unflätige/ doch falsche Sodomiterey mit den Geistern/ warum thun sie solches nicht unter sich selbst? Nirgend hat man dergleichen erfahren. Der Teuffel ist dessen nichts gebessert/ und gestattet/ ja befördert sonst mit großem Fleiß dieses Laster. O du verflühtes Laster! Italien muß sich fürchten.

§. 9. Zum sechsten/ kommen bey nächtlicher Weile unterschiedliche Personen/ Männer und Weiber / Jünglinge und Jungfrauen/ Knaben und Mägdlein/ Büblein und Kinderlein bey dem Zauberey-Wesen zusammen/ warum bleiben diese in dem Lande/ in der Stadt/ in dem Hause/ wenn sie sehen/ daß jene eingefangen/ zerpeiniget/ enthauptet und verbrennet werden? Auff Knaben und Büblein/ Mägdlein und Kinderlein ist wenig zu trauen/ und zu bauen. Die Erfahrung hat bißhero gelehret/ keine Person sey ausgerissen/ es sey den/ daß sie aus dem Lichte der Vernunft gesehen/ die Menschen werden durch die teuflische Marter zu der Bekänntnis gezwungen. Zum siebenden/ kommen bey nächtlicher Weile unterschiedliche Personen/ von

Männern und Weibern/ Jünglingen und Jungfrauen/ Knaben und Mägdelein/ Büblein und Kinderlein zusammen bey dem Zauber- Wesen/ erkennen einander an Kleidungen/ Trachten/ Gesichter/ Geberden/ sein gleiches Geblüts und Gemüths/ woher rühret dieses/ wenn der Bruder seine Schwester/ der Schager seine Schwägerinn/ der Nachbar seine Nachbarinn/ der Bekandte seine Bekandtin warnet/ wenn sie sich schuldig befinde/ auszuweichen/ und noch darzu die Gefahr schärfet/ und wird oftmahls fast in einer Stunde der Warner mit der verwarneten Person eingelegt und verbrennet. Grausame Exempel seyn dißfals vorgegangen/ darüber ein Verständiger sich muß entsetzen. Zum achten/ kommen bey nächtlicher Weile zusammen unterschiedliche Personen von Männern und Weibern/ Reichen und Armen/ besprechen sich die Früchte und Gewächse zu verderben/ warum schonen sie nicht ihrer Güter und Geträide? Warum verstaten es die Armen/ weil sie müssen Noth leiden/ und widerstehen nicht den Reichen/ weil dieselbigen einen Vorrath haben?

Define mecum, ð JESU, & Incipe mecum,

Das XXXI. Hauptstück.

Von den vorigen Dingen wird etwas wiederholet/ und darnach gehandelt/ was von der schändlichen Vermischung der Menschen mit den Geister aus Gottes Wort und der Philosophie zuhalten.

Innhalt.

Ein gemein Geschrey kan bald groß werden/ sonderlich wenn Richter und Prediger dargu Anlaß geben s. 1. Phantastisches Bekänntnis eines Schäfers wird abgefertiget s. 2. und der Einwurff darwider beantwortet s. 3. Das Geschwäze von des Teufels Reichs/ Tage wieder die Verfolger der Heren gehalten/ wird vor falsch befunden/ s. 4. und auf die thörichten Einwürfe der Richter geantwortet s. 6. D. Tummus hält die fleischliche Vermischung der Heren mit den Satan für eine Phantasey s. 7. der Auctor schreibet solche den verblendeten und beschörten Sinnen zu s. 8.

Incipe mecum, ð JESU, & define mecum.

s. 1.



Inem ehelichen Menschen kan kein schädlicher Ding zustehen/ als wenn er nur einmahl durch leichtfertige und blutdürstige Leute in ein loß Geschrey gesetzt wird. Denn das Geschrey je geringer

R r

es

338 Das XXXI. Hauptstück/ Was von der schändlichen

Es im Anfang sich läßt ansehen / je grösser wird es in kurzen Tagen / und wächst viel schneller auff / als der Kürbs Jonas / welcher in einer Nacht ward / und in einer Nacht verderbe. Verdrüssliche Exempel wären einzuführen aus unterschiedlichen Orten / wofern man nicht der Zeit schonete. Gewißlich die Heyen - Meisterey Bursch / (doch einer vor dem andern) weiß sie nur ein wenig den Rocken anleget / bildet ihr ein solches langes Gewebe in die Sinne / daß aus Teutschland in die äußerste Tartaren der Chineser reichen solle. Nemlich der Heyen - Meister nach dem Abendessen / wenn er den Bauch und Schlauch in gutem Wein gefüllet / hebet an bey seinem Gesinde sein schweres Ampt im Schein zu beklagen und Furcht vorzugeben / wie er doch nimmermehr fortkommen könne / weil weitläufftige Handel ausbrechen : Hohe Personen hätten sich zu hüten / vermöchten aber nicht zu entgehen : Unterdessen wäre es eine Schande gegen solche in dieser oder jener Stadt zu verfahren : Die Obrigkeit müsse in den nächsten Flecken besondere Häuser auffbauen und die vornehme Leute dahin führen lassen. Hier auf seuffzet ein ungeschickter Heyen - Meister / verschlucket einen völligen Trunk und schweiget. Der Schreiber / die Magd / die Kinder fassen diese Schildbürgerische Klugheit in die Ohren / murmeln zusammen / die Papia zu der Poppea / der Coelius zu dem Manlio / das heimliche Berleumbden schleicht aus dem Hause in die Gassen / wandert von den Gassen in die Strassen / schmauchelt und schmeichelt ein in den Höfen der Prälaten und Bischöfe / der Herren und Fürsten. Ein Dominicaner, Franciscaner, Augustinianer Prediger / Beichtiger / Lehrer greiffet zu mit heiligem Danck / stürmet und schwermet / wo er stürmen und schwermen kan. Was hilft's? Die Unschuld ist schmerzlich verrathen und verlästert. Christliche Leser bedencken diese Zeit : Ihnen ist eine grosse und sehr gefährliche Büberey offenbahret worden / weil der Heyen - Meister dergestalt anfähet / der Lehrer vermahnet / die Obrigkeit folget / der Untertan rechnet unzählbare Sünde zu : HERR Jesu / wer wil doch bestehen?

S. 2. In dem vorigen Capitel ist umständiglich gehandelt / von dem ungereimten / lächerlichen / falschen / widerwärtigen / erlogenen und weder der Natur noch den Geistern mögliche Dinge / welche die Gepeinigten auffagen und bekennen : Wir wollen lauch etwas erzehlen / und darnach zu der eigentlichen Frage schreiten. In Thüringen liegt ein Dorff Schwein / welches unter seinem Gerichte auch andere begreiffet / darunter in verwichenem Jahre Gumpelsstätt bey dem löblichen Schöppenstuhle allhier bekandt worden : Dasselbst ist einer in die Hafft und Tortur kommen / Schaffhaus genant / und bekennet / Beetzgebuß hätten in einem hohlen weiten Berge des Jahrs unterschieds

terschiedliche Gerichte / in frembder (meines Behaltens Arabischer) Sprache / siße als Oberster oben an / neben ihm die Teuffel / und nach solchen die Zauberer : Die Teuffel pflegten Stäbe zu führen / und das Gerichte zu hegen / die Trutner und Trutnerinnen müßten schweren / Schäden zuzufügen beyde den Menschen und Thieren. Wer es nach auffgegebenem Gerichte nicht thuet / werde in dem künfftigen mit schweren Schlägen gestraffet. Auch die Getödteten würden biß auff den Jüngsten Tag verwahrlich gehalten : Seyn allhier keine ungereimte / lächerliche / falsche / widerwärtige / erlogene und weder der Natur noch den Geistern mögliche Dinge ? Wie kommen die Heyen in verschlossene Berge ? Wie können sie das Gerichte darinne halten ? Falsche Possen hat Schaffhans ausgesaget. In frembder Arabischer Sprache das Gerichte halten den Thüringischen Heyen / Schäfern und Bauern / Bäuerinnen und Schäferinnen / ist wohl zu belachen. Woher wissen die Schäfer und Schäferinnen / die Bauern und Bäuerinne aus der Morgenländischen Sprache / was tractiret und verabschiedet würde ? Unter der Sonnen verstehe hier keine zu nächst wohnende Sachsen / und in dem Berge die ferne entseffene Araber : Müßen gelehrte Bauren und Bäuerinnen seyn. Über dieses wo haben die Geister Macht bekommen abgelebte und todte Körper biß auff den Jüngsten Tag in ihrer Gewahrsam zu behüten ? Der Spruch des Psalters wird hinfürder falsch seyn müssen / wenn er saget : Die Erde ist des HERRN / und was drinnen ist.

§. 3. Die Heyen / Meister wenden aber dieses Orts ein : Wäre doch diese Bekänntniß von andern Gepeinigten auch auskommen ? Wir antworten es mag seyn / aber durch was Mittel ? Erstlich ist vorgesezte Bekänntniß des Schaffhansen / wegen des seltsamen / sonst niemahls erhörten / und ganz ungläublichen Wesens bald unter die Leute gekommen. Zu dem hat ohne Zweifel der Peiniger die Gepeinigten aus Fürwitz von dem wunderbahrlichen / heimlichen Gerichte gefragt / weil ein Peiniger bey dem Schaffhansen und andern gebrauchet worden. Die Noth kan den Mund zwingen / daß er wiederholet / was das Geschrey zuvor ausgebreitet. Vordessen bekenneten die Gepeinigten bey uns nicht ein Wort / von der Wiedertauffe : Jegunder weil der Hencker von frembden Orten / da die Taufe bekennet worden / martert und quälet / auch derselbige von ferne fraget / bekennen auch die arme Gefangene die Wiedertauffe des Satans. In Warheit / wo der Peiniger von dem Meßhalten fragte / sie würden das bey uns Meßhalten des Satans auch bekennen / wofern sie nicht das abschreckete / weil sie wissen / die Messe sey in unsern Kirchen nicht gebräuchlich / wie die Tauffe.

§. 4. Viel wäre zu schreiben von dem falschen Geschwäße / welches

in nechsten Jahren auffgebrochen / welcher gestalt eine vornehme Person in der Peinlichen Frage bekennete / der Teufel / als man vorgenommen wieder das Heyen • Volck zu procediren, hätte einen Reichs • Tag gehalten / bey dem Vortrag bey grosser Zusammenkunft über einen Ju • sten sich beschweret / dar • gegen seine Bundsgenossen zu der Beständigkeit vermahnet und Hülffe zu • gesaget : Darauff die vornehme Person mit prächtigen Tituln die Antwort thun müssen. Dieses sol eine öffentliche Unwarheit und dergleichen nichts fürgegangen seyn. Es sehen aber fromme Christen die greuliche Lügen / so heutiges Tages getrieben werden. Wer wil zweiffeln / ob auch gerechte Personen unschuldiger Weise in schñode Beschminungen kommen ? Man leugt und treugt auff Schuldige und Unschuldige / wenn noch ein Land oder Stadt wäre / darinnen auff bißhero gebrauchte Art der Proceß vorgienge / und der Richter einen Ruff vernünftiglich aussprengete / Belial hätte nunmehr unter seinen Geschwornen ein wohlgeordnetes Feld • Lager bestellet / oder Königlichen Hoff angerichtet : Und befragte darauff seine Gepeinigten ? Warlich sie würden von ihren Aemptern / Befoldungen und Verrichtungen wüßte Handel schwätzen / und noch darzu umständiglich erzehlen.

S. 5. Genung von diesen / lasset uns ein wenig umkehren / und mit den Heyen • Meistern etwas weiter sprechen. Dieselbige lassen ihren eingefangenen Raub ungerne aus Ketten und Banden / ungerne aus den Truten • Häusern / ungerne aus den Händen der Peiniger und Brand • Knechte. Denn vornehme / gewissenhafte Theologen, Juristen, Medici und Philo • phi befinden gar zuviele verwirrte und falsche Dinge in den entzungenen Aussagen / das sät es ihnen beschwerlich vor / und suchen allerley Ausflüchte. Einmahl haben sie an den Gepeinigten wahrgenommen / daß die Gepeinigten nichts gefühlet / gerade / als wenn die Heyen • Meister in der Gepeinigten Haut gesteckt. Tu sic hic effes, aliter sentires : wärestu an dem Ort der Quaal / O Heyen • Meister / du würdest anders urtheilen und pfeiffen. Zum andernmahl könne es wohl seyn / vermeynen die Richter / daß die Truten • Hund und Ragen • Fleisch / auffziger Menschen • Fleisch / sterbenden Esels • Fleisch / Rattenmäuse und Kröten zur Speise / und dargegen die Geister wahr • hafftiges und gesundes Wildpret / Gevögel / Fischwerck / Gemüse dar • schafften / und die Truten in ihrem Wahn bleiben liesse. Antwort : Lieben Meister und Richter könnet ihr mit Grunde und reinen Gewissen einen Eyd dar • über leisten ? Wie gedencet ihr solches zu beweisen ? Wollet ihr vernünftige Männer überweisen und wiederlegen / wohl ! bringet keine faule Fragen / sondern bescheidene Ursachen. Wenn dieses güte / könnet ihr sagen / es möge wohl seyn / daß die Heyen durch ein enges Lächlein oder Nislein führen / durch

durch welches sonst keine Wücke kriechen dürfte: Nämlich/ wenn die Geister im Augenblick entweder ein Thor draus machten/ oder den dicken Balg der Männer und Weiber im Augenblick/ wie der König in Dito eine Ochsen Haut in subtile Riemen ausstrecketen/ und im Augenblick so wohl das Thor zumachten/ als des Leibes Gebeine/ Haut und Haar von neuem zusammen setzten. Hat Satan den Gebrauch/ warum besahen die armen Hexen/ sie müssen ihren Teuffel erhehren? Solche Lügen und Affenreihen kommen oft vor in dem Gerichte.

§. 6. Zum drittenmahl/ sprechen die Hexenmeister/ die Hexen fahren aus im Augenblick auff den Platz/ dahin kein Reisender komme/ bleiben eine gute Weile daselbst/ führen im Augenblick darnach heim/ mercket der Mann etwas/ gehen die Truten vor/ sie wären in einem Gemach gewesen. Antwort. 1. Bey so gestalten Sachen/ da alles von Hexen kimmeln und wimmeln soll/ ist auch unmöglich/ daß gar kein Reisender darzu komme. 2. Es haben die Gemarterten bekennet/ es ergehen Ausfahrten/ Tänze/ Mahlzeiten/ Rathschläge und Heimfahrten in einem Augenblick. Wie könnte doch bey grosser Menge nicht ein Vater/ nicht eine Mutter/ nicht ein Geschwister/ nicht ein Ehemann/ wenn Tänze und Mahlzeiten länger über 2. oder 3. Stunden wäre/ solche Bubenstück merken. Zum vierdten/ sprechen die Hexenmeister/ die Armen bekennen/ daß/ wenn die Reichen das Feld und Garten Gewächse verderben wollen/ sie widersprochen. Item/ sie bekennen/ daß sie auf ihren Zusammenkünften unter sich selbst Trutner und Trutnerinnen Unzucht treiben. Antwort. Ist das letzte in einer Urgicht bekennet worden/ wo bleiben hundert Urgichte? darinnen es nicht vorkommen/ und bleibet daher dieses in grossen Zweifel. Ist das erste vorkommen/ hilft es nicht die Hexenmeister. Wir fragen/ warum die armen Hexen die Reichen nicht beharrlich und bedrohe von Verderbung der Früchten abgehalten? Wir fragen von den wahren Hexen. Es wolle aber der Christliche Leser diesen Discurs weislich dahin verstehen/ daß wir nicht alle Zusammenkünfte/ immassen allbereit protestiret/ leugnen/ sondern hiermit anzeigen/ nichts könne von den Zusammenkünften der Hexen von den Hexenmeistern gesagt werden. Darwieder ein verständiger Biedermann nichts scheinbahrliches und deutliches zu erinnern wüßte. So dunkel und zweiffelhafft/ so verwirret und verdächtig ist dieses Unwesen/ darum behutsam zu gehen.

§. 7. Zum Beschluß dieses Capitels zu gelangen/ haben viel hundert gepeinigete Weibes Personen und etliche Männer bekennet/ daß sie mit den teuffelischen Geistern Sodomitische und fleischliche Unzucht getrieben. Allhier wird gefragt/ ob solches sich reime mit der Wahrheit/ und ob solches

der Natur und den Geistern möglich? Der hochberühmte Thummus verneinet es durchaus/ und saget/ es sey ganz unmöglich. Spricht jemand: Die beständige Ausfagen wären vorhanden. D. Thummus antwortet: Solche vermeynte fleischliche Vermischung sey nur eine eingebildete Phantasey/ so aus Verzücung und Verwirrung des Gemüths entstehe/ wie manchem in dem Schlaß wiederfähret. Daher berichten die Gepeinigten selbst/ solche Vermischung sey nicht thätlich und angenehm. Zudem/ wenn die Geister alle weder freyen noch sich freyen lassen/ immassen Christus bezeuget Matth. am zwey und zwanzigsten Capitel: Wie kan solche Vermischung bey ihnen Statt haben? Was die Jüdischen Rabinen über das sechste Capitel des ersten Buch Moses vorgeben/ ist Fabelwerck/ und gibt uns wenig zu schaffen. Über dieses mangeln bey den bösen Geistern alle wichtige Stücke/ die zu der wahren Vermischung gehören: ja es mangeln bey den bösen Geistern alle wichtige Stücke. Es weiß auch die heilige Schrift nichts von dieser Bosheit des Satans/ und hat uns doch von aller Bosheit des Satans gewarnet. Sie saget: Er gehe umher wie ein brüllender Löwe/ und suche/ welchen er verschlinge. Wo stehet geschrieben/ er gehe umher/ wie ein brünstiger Hirsch/ und suche/ mit welchem er sich fleischlicher Weise vermische?

J. 8. Endlich ist droben erinnert worden/ daß Obrigkeit junge Mägdelein/ welche auch die Vermischung mit dem Teuffel bekennet/ durch geschickte Hebammen besichtigen lassen/ aber die Sache weit anders und die Jungfrauen noch unverlezt befunden. Die Gelehrten gestehen zwar/ der Teuffel könne die Hexen verblenden/ und unter seiner Gestalt ihnen etnen Trutenmann beylegen/ der wirklich die Schande verrichte: Ist aber schwer vor eine Wahrheit auszusprengen/ weil die Erfahrung noch nicht einstimmet. Mit der Verblendung ist leichtlicher durchzukommen/ sintemahl der Teuffel ein subtiler Geist ist/ und verschlagener/ durch lange Übung geschickter und bewehrter Künstler/ und weiß Mittel in dem menschlichen Körper die natürlichen Humores zu betrüben/ die Sinne zu bethören/ und die Gedanken selbst zu verwirren. Die Schrift saget im ersten Buch der Chronicken am zwey und zwanzigsten Capitel: Der Satan stund wieder Israel/ und gab David ein/ daß er Israel zehlen ließ. Fürwahr eine grosse Macht/ eine grosse Geschwindigkeit/ eine sehr grosse Arglistigkeit/ die der Satan an einem heiligen Propheten und Könige erstlich versucht/ darnach vollführet hat. Kan doch der Teuffel durch seine Zauber/ Knechte zuwege bringen/ daß die muthwilligen und frevelhaften Bursch ein altes abscheuliches Weib vor ein schönes junges Mägdelein/ und dargegen ein schönes junges Mägdelein vor

Vermischung der Teufel mit den Menschen zu halten. 543

vor ein altes abscheuliches Weib angaffen. So weit verhenget er über die fürwitzige Bübinnen und Buben / daß sie aus gerichtlichem Gerichte in ihren klaren / scharffen und hellen Augen betrogen werden. Solcher Gesellen einer kam Anno 1634. den 10. Decembr. zu mir / und meiner Gesellschaft zu Rudolpfsstadt in Thüringen in der Nacht / erbote sich eine lustige Probe zu thun / und noch ein wunderbarlichers zu zeigen: Ich wolte mich aber im geringsten nicht darzu verstehen / und muste ihn der Wirth zum schwarzen Beeren aus dem Hause schaffen. Wer mag doch durch Beförderung des Teuffels sehen / daß er nicht siehet / und nicht sehen / das er siehet? Ein Freund des Teuffels.

Define mecum, ô JESU, & Incipe mecum.

Das XXXII. Hauptstück.

Hier wird durch den dritten und vierten allgemeinen Nachtspruch erwiesen / daß aus den bloßen Bekänntnissen der Gepeinigten nichts gewisses zu schließen sey.

Innhalt.

Denen Bekänntnissen der Heyen kan kein Richter Glauben zustellen / weil denen schuldigen nicht zu trauen / die unschuldigen aber wegen der Folter bekennen s. 1. Auch mag die verneymte Buße der Heyen die geschehene Aussagen nicht verificiren s. 2. Weil ihnen der Teuffel ein Blendwerk vor die Augen machen kan s. 3. aus solcher Verblendung des Teuffels fließen alle Bekänntnisse her s. 4. Lutheri Beyfall und Beweis des Auctoris / daß der Teuffel unschuldige Leute vorstellen könne a) von der Erkeltung Samuels s. 5. b) von Verstellung des Teuffels in einen Engel des Lichts / Exempel dessen s. 6. c) von der von Teuffel angenommener Gestalt des Herrn Christi d) von Verstellung des Satans in einen Dack / Schwein e) von der gemeinen Erfahrung s. 7. Falscher Wahn von den Windwirbeln und Sonntags-Kindern wird widerlegt s. 8.

Incipe mecum, ô JESU, & define mecum,

§. 1.

Weil wieder Verhoffen das Werck unter den Händen gewachsen / wollen wir den hinterstelligen Rest desto kürzer zusammen fassen / und den dritten Nachtspruch also fassen: Die Bekänntnisse in Zauberey-Processen werden abgelegt / entweder von warhaftigen und schuldigen Heyen / Personen / oder von fälschlich angegebenen und unschuldigen / jedoch bedroheten und gepeinigten Personen: Sientemahl

zwei

544 Das XXXII. Hauptst. Daß aus den bloßen Bekäntn.

zwischen den Schuldigen und Unschuldigen kein dritter Theil zu ersinnen. Werden sie abgelegt von warhafftigen und schuldigen Hexen = Personen/ woher rühren solche/ wenn sie nicht von dem Teuffel kommen? kommen sie aber von dem Teuffel/ wie kan die Obrigkeit solchen Bekäntnissen glauben/ darauff inquiriren, einfahen/ peinigen/ urtheilen/ verdammen/ enthaupten/ einäschern? Werden sie abgelegt von fälschlichen/ angegebenen/ und unschuldigen/ jedoch bedroheten und gepeinigten Personen/ wie kan die Obrigkeit diese Bekäntnisse glauben/ darauff inquiriren, einfahen/ peinigen/ verdammen/ enthaupten/ einäschern? Die unschuldige Personen seyn ja niemahls bey dem rechten Hexen-Volcke und desselbigen Zusammenkünften gewesen/ sonst wären sie nicht unschuldige. Seyn sie aber nicht bey den Truten = Tänzen/ Mahlzeiten und Gesellschaften gewesen/ wie können sie darüber zeugen? Es kan in diesem Laster niemand beständiglich aussagen/ denn der in Warheit darbey gewesen.

§. 2. Dieses Orts haben die Hexenmeister abermahls ihre Ausflucht/ gestehen/ daß die Bekäntnisse der unschuldigen Personen in dem Rechten nicht gültig/ jedoch müsse man die Bekäntnisse der wahren Hexerey Verwandten Personen zulassen/ wenn solche abgelegt werden/ nachdem sie Busse gethan/ und ihren schweren Fall bereuet. Diese Einrede ist sehr scheinbahr/ jedoch zu der Sache undienlich. Einmahl bleibet es darbey/ die Bekäntnisse der wahren Hexen geschehen entweder von Bußfertigen oder Verstockten: Geschehen sie von verstockten/ ist der Handel klar/ denn wer will ihnen glauben und trauen: Wer will glauben und trauen den verstockten und beharrlichen Teuffels Bundgenossen? Geschehen sie von den Bußfertigen/ ist der Handel zweiffelhafftig. Ursache: Können ganz unschuldige Personen durch Zwang der Marter zu der Bekäntniß und Benahmung anderer genöthiget werden/ wie viel leichter können schuldige Personen durch Zwang der Marter zu der Bekäntniß und Benahmung anderer genöthiget werden? Denn beydes ist menschlicher Schwachheit/ beydes ist menschlicher Greblichkeit.

§. 3. Hierzu kömmet/ daß/ wann gleich eine bußfertige/ aber schuldige Person/ nach ihrem besten Wissen und Gewissen aussaget; Sie habe diese oder jene/ einmahl/ oder etlichemahl bey den Zusammenkünften gesehen: Dennoch solche Bekäntniß viel zu gering von gelehrten Leuten zu achten ist. Darum/ weil der Teuffel seiner rechten Trutner und Trutnerinnen Augen dermassen verblenden kan/ daß sie vermeynen/ sie sehen was sie doch nicht sehen/ und nicht sehen/ was sie doch sehen. So geschah der Hexen zu Endor/ welche vermeynete/ sie sehe den Samuel/ und war der böse Geist in der Gestalt

Gestalt des Samuels. Es bedünckete das Weib / als ob sie den Samuel sehe / und sahe doch nicht den Samuel: Sie sahe den bösen Geist und bedünckete sie doch nicht / daß sie den bösen Geist sehe. Über dieses alles ist bewust / daß die gesamte Zusammenkünfte / wenn solche sonst jemahls seyn angestellet worden / allezeit bey der Nacht geschehen / und bekennen die wahren Hexen / es sey dunkel wie ein Nebel / und vor den Gesichtern wie ein Schwefeldunst. Wann denn sonst ein redlicher Mensch bey Nachts an den Augen leichtlich kan betrogen werden / wie vielmehr eine Hexe / welcher Leib und Seel der Teuffel unter seine Gewalt gebracht?

§. 4. Den vierdten und letzten allgemeinen Nachspruch ordnen wir dergestalt: Welche Bekännnisse herfließen aus lauter Verblendung des Teuffels / welcher auch die unschuldigsten Personen vorbildet / und in ihrer Gestalt erscheint / aus denselbigen kan keine Christliche Obrigkeit gegen bißher unbeschreyete / vielweniger aber in der That jemahls mit Wahrheit überführte Personen gerichtlich mit einfahren und peinlich mit Martern procediren. Nun aber seyn die Bekännnisse der Hexen also beschaffen / daß sie herfließen aus lauter Verblendung des Teuffels / welcher auch die unschuldigsten Personen vorbildet und in ihrer Gestalt erscheint. Derohalben kan keine Christliche Obrigkeit aus den Bekännnissen der Hexen gegen bißher unbeschriebene / vielweniger aber in der That jemahls mit Wahrheit überwiesene Personen gerichtlich mit einfahren / und peinlich mit Martern verfahren. Der Vorsatz dieses Arguments ist unleugbar / es sey dann / daß einen Epicureur gelüste öffentlich zu lügen und zu sagen / es wäre der Christlichen Obrigkeit gar wohl erlaubt / in Sachen / welche den Leib und das Leben des Menschen betreffen / dem Betrug des Teuffels zu glauben und zu folgen. Solches ist auch der heydnischen Obrigkeit nicht erlaubt / und streiten unverschämter Weise wider den Artikel von der Providenz und Regierung Gottes des Allerhöchsten / weil Gott das Menschliche Geschlecht erhalten / und nicht dem Teuffel zu Gefallen verstorret haben will. Zudem laufft es entgegen den Gesetzen der Natur / den Verblendungen des verlogenen und verfluchten Teuffels / wider das Zeugnis der erbahren Welt (von frommen / gelehrten und berühmten Männern und Weibern) glauben und trauen. Den Nachsatz müssen wir beweisen / weil die Hexenmeister den Vorsatz gutwillig gestehen / wegen so handgreiflicher Wahrheit. Muß demnach bewiesen werden / daß die Bekännnisse der Hexen herfließen aus lauter Verblendung des Teuffels / welcher auch die unschuldigsten Personen könne vorbilden / und in ihrer Gestalt erscheinen.

§. 5. Zwar die Hexenmeister legen sich stark darwider / schänden
 Ess und

und schmähen/ mit gewaltigen Ungestüm auff den heiligen Mann Gottes Lutherum/ welcher ausdrücklich den ganzen Handel vor eine Verblendung des Teuffels hält. Ist aber der ganze Hexen-Handel eine Verblendung des Teuffels/ muß auch eine Verblendung des Teuffels seyn bey den Zusammenkünften/ Tansen/ Mahlzeiten und Rathschlagungen dieser Zunft-Gesellen. Es gestehen auch die Hexenmeister/ und erkennen heimlich/ wie unricht sie Luthero gethan/ sintemahl bey allen und jeden Actibus etwas von Verblendung sich befindet. Das aber der Teuffel unschuldige Personen vorbildet/ und in deren Gestalt sichtbarlich erscheinen könne/ will ihnen seltsam vorfallen. Wir beweisen solches mit folgenden Gründen/ welche die Hexenmeister schwerlich bewegen/ vielweniger umstossen werden. Erstlich ist aus der Schrift bekandt/ daß der böse Geist in Form und Gestalt des Samuels der Zauberin zu Endor/ und dem ruchlosen König Saul erschienen sey. Denn der Text hat solche Umstände/ welche auff dem rechten Samuel nicht stimmen: Muß derenthalben ein falscher Samuel gewesen seyn/ nemlich der böse Geist. Hat aber durch Gottes Verhängnis der böse Geist des heiligen und dem Herrn Zebaoth so sehr geliebten und geehrten Samuels/ der dazumahl der Seele nach in den himmlischen Freuden-Saal herrschete und triumphirte/ unter den hocheleuchteten Patriarchen und Propheten/ Form und Gestalt vorbilden/ und in derselben sichtbarlich erscheinen können: Ist es dem bösen Feind viel leichter eines noch in diesem Leben unter den Sünder und Sünderinnen umschwebenden sündlichen Menschens Form und Gestalt anzunehmen/ und darinnen sichtbarlich zu erscheinen.

§. 6. Zum andern bezeuget St. Paulus/ der Teuffel könne sich verstellen in einem Engel des Lichts/ in der Epistel an die Corinthen. Servius Sulpitius in dem Leben des Martini schreibet/ es habe sich also zugetragen/ und wäre ein junger Mensch Anatolius genennet/ gewesen/ der Anfangs in andächtiger Demuth gelebet/ und darnach sich verlauten lassen/ wie die Engelen zu ihm kämen/ und mit ihm sich besprachen? Er zeigte ein Kleid/ mit Vorwenden/ Gott hätte ihn damit verehret und beschencket: Ließ auch solchen seine Brüder sehen/ welche bey einem Licht alles sehr fleißig besichtigeten/ und befunden/ daß es weich wie Seiden/ herrlich glänze/ und von Purpur schimmere. Jedoch weil der Sulpitius als die Brüder den Knaben zu St. Martin mit Gewalt hinführen wollen/ weil der Lecker sich gesperrt/ und vorgegeben/ er dürffte das Kleid aus Verbot Gottes nicht jedermann zeigen/ sey es verschwunden. Hieraus schließen wir: Kan der Teuffel sich in einem Engel des Lichtes verstellen/ von reinem Flammen und funckeln von himmlischer Schönheit leuchten/ und von mehr den Sonnen-Strahlen schimmern?

mern/und nicht allein dieses schaffen/ sondern auch andern etwas von dieser Herrigkeit mittheilen/ so ist ihm viel müglicher unschuldige Personen vorzu bilden/ und in ihrer sichtbarlichen Gestalt zu erscheinen. Die Menschen seyn ja sehr unrein gegen die Engel / und ist der Körper des Menschens gegen der Substanz oder Wesen der Engel/ wie Roth auff den Sassen.

§. 7. Zum dritten bezeugen die Kirchen-Historien/ der Teuffel habe sich gelüsten lassen in dem Bildnis des HErrn JEsu zu erscheinen / aber mit Purpurfarbigen Licht umscheinend / mit Königlichem Kleidern angethan/ mit güldenen Schuhen staffiret und mit einer von Gold und Edelgesteinen Krone geschmücket und zum Martino gesaget: Martin/ erkenne mich/ ich bin Christus/ den du siehest/ und komme dir mich zu offenbahren/ ehe denn ich von Himmel zum Gerichte herab fahre. Die Antwort des Martini ist in denen Kirchen-Historien zu lesen/ mit welcher der beherzte Mann den stolzen Belial abgewiesen. Hieraus schliessen wir: Kan der Teuffel die Gestalt des HErrn JEsu annehmen/ so ist es ihm viel müglicher / unschuldige Personen vorzubilden/ und in deren Form sichtbarlich zu erscheinen. Nun aber ist wahr / und die Dominicaner, Franciscaner, Augustinianer können in den Kirchen-Historien nicht straffen/ daß der Teuffel die Gestalt des HErrn JEsu angenommen. Derentwegen ist es ihm viel müglicher unschuldige Leute vorzubilden/ und in dero Form sichtbarlich zu erscheinen. Zum vierdten bezeugen aus den Aussagen der Hexerey erfahrene Scribenten / der Satan pflege sich bald in eines Bockes/ bald in einer Schlangen/ bald in eines Schweins/ bald in eines Löwens Gestalt zu erscheinen. Weil denn die menschliche Natur den Geistern näher verwandt/ als die Natur der wilden Thiere/ so folget/ dem Satan sey müglicher die Gestalt eines Menschen / und daher eines unschuldigen Menschens anzunehmen/ als die Gestalt eines unvernünftigen Thieres. Endlich lieget am Tage die helle Erfahrung / und bewehret mit vielen Exempeln/ welcher massen der Teuffel unschuldige Personen vorgebildet/ und in ihrer Gestalt erschienen. Der verfluchte Teuffel hat seine bübische Vorbildung geübet nicht nur in Hexerey/ sondern auch Dieberey/ Betrügerey/ Mord und dergleichen.

§. 8. Und ist zu mercken daß der Teuffel oftmahls vor den Augen derer / die dem Hexenwerck nicht zugethan seyn/ in dieser oder jener Person Gestalt erscheinet/ als geschehen mag/ in den großen Windwürbeln/ in welchem gemeine Leute bisweilen tangende Weiber sehen. Ich halte darvor/ es sey ganz erlogen/ daß in den großen Windwürbeln Menschenbild er gesehen werden: Denn als dermahleins etliche Bauern ihren Prediger bey einem grossen und behäretlichen Windwirbel zuruffen/ Hexen wären darinne/ konte

48 Das XXXIII Hauptst. Das der Teuffel in unschuld.

der Prediger niemand erblicken. Gleicher Betrug befindet sich bey denen / welche sich Sonntags-Kinder nennen / (darum weil sie am Sonntage gebohren) geben verlogener Weise vor / sie sehen / was andere nicht sehen können. Wenn aber der Teuffel / vor den Augen derer / welche nicht Heren seyn / unschuldige Personen vorbilde / und in ihrer Gestalt zu erscheinen. Was ist nun auff die bloße Aussagung der Heren zu halten? Weniger als nichts. Kein rechtschaffener / und aus dem Grunde Göttlicher Schrift und der Philosophia Ergebener / Theologus, JCtus und Philosophus so wohl unter den Lutheranern / als Catholischen / hat jemahls beständiglich darauff gefasset: Was ins künftige zu hoffen / wird die Zeit lehren. Die Obrigkeiten versündigen sich an Gt und den Rechten / welche auff bloße / (mercket wohl / bloße sage ich) Bekännnisse / über die bißhero in diesem Laster unbeschreyete Personen inquiriren? Die Obrigkeiten versündigen sich noch ärger an Gt und den Rechten / welche auff bloße Bekännnisse / wenn dergleich hundert oder tausend wären / soltern / urtheilen und verbrennen.

Define mecum, ô JESU, & incipe mecum.

Das XXXIII. Hauptstück.

Alhier wird geantwortet auff die Zweifel-Puncten derer / welche vermeynen / es könne nicht geschehen / daß der Teuffel unschuldige Personen vorbilde / und in derer Gestalt sichtbarlich erscheine.

Innhalt.

Einige Theologen wollen nicht zugeben / daß der Teuffel unschuldige Personen vorstellen könne §. 1. dieselben werden abgefertiget §. 2. auff die gegenseitige Argumenta geantwortet §. 3. 4. und einige Exempel zu Erklärung dieser Sache beygebracht §. 5. der Teuffel könne wohl bey den Zauber-Wesen unschuldige vorstellen nicht aber in derselben Gestalt andere Laster ausüben §. 6.

Incipe mecum, ô JESU, & define mecum.

§. 1.

Bwerden etliche unter den Catholischen Theil erbißte Theologen gefunden / welche zwar aus dem Geseß der Christlichen Liebe / nach dem Wasser ruffen sollen / aber dessen ungeachtet / nach dem Deleschreyen / und wollen durchaus nicht gestehen / daß der Teuffel unschuldige Personen vorbilde / und in derer Gestalt sichtbarlich

lich erscheinen könne. Fraget jemand / mit was Gründen sie solches zu beweisen haben? Antworten sie geschwinde / Gott lasse solches nicht geschehen / bescheidene Männer sagen / was sie wollen / Gott lasse es nicht geschehen / Gott lasse es nicht geschehen.

§. 2. Diese Leute gemahnen mich / wie dessen / von dem Erasmus Roterodamus eine lustige Historien erzehlet. In Italien waren zwey Cardinäle gute Freunde / zwischen denenselbigen stiftete ein Curtisan / oder wer er sonst gewesen durch sein verleumbden grosse Feindschaft. Solches merckte endlich der eine / offenbahret es den andern / und erinnert die vorige Freundschaft / gedencet unterdessen auff Mittel solches zu rächen. Ein falscher Brieff wurde gemacht / unter den Nahmen des Königes in Schottland / und der Curtisan zu einem Bischoff in desselbigen Reich beruffen. Der Curtisan (also nennet man die Hoffdiener des Pabsts) erfreuet sich darüber / giebt in die Apostolische Cammer eine Supplication neben etlichen gebührlischen Erzen / bate die Confirmation von dem Pabst Julio Secundo, und erhielt sie mit geringer Mühe. Auff solches kleidete sich der Curtisan mit Bischöflichen Zierden / nimmet an neue Diener / und schwängete zu Rom durch alle Gassen und Strassen / seine Bischöfliche Würde dem Volcke zu zeigen. Kurz hernach / als iedermann wuste / der Curtisan gäbe sich aus für einen Bischoff / wurde listiger Weise ein Gastmahl angestellet / und zu demselbigen der Curtisan neben andern erfordert. Unter währenden Gesprächen fragte einer den Curtisan / wo und in welcher Stadt sein Bisthum wäre? Der Curtisan antwortet getrost / benahmet Land und die Stadt. Der vorige fragte nochmahls ob der Curtisan gewisse Nachricht hätte / daß dessen Ortes bisher gewesener Bischoff gestorben? der Curtisan antwortete sehr kühn und verwegen / erzehlet die Umstände der Krauckheit / der Zufälle / des Todes / ohne Zweifel auch das Begräbnis. Auff solches wurde dem Curtisan ausführlich dargethan / der Bischoff lebe in guter Gesundheit / Er aber wäre betrogen. Eben also thund die erhitzten Theologen und Canonisten. Wenn bey einer Zusammenkunft und freyen Gesprächen von dem Handel geredet wird / fahren sie dermassen heraus / als ob sie etliche hundert Jahr bey Gott in dem Regiment zu Rath gesessen / wissen die heimliche Proceffe nach der Länge anzuziehen / und wie es in der geheimen Cammer gehalten werde / umständlich mit Erzählung der Ursachen / auff welche die heilige Drey Einigkeit in den Besorschungen aller Creaturen siehet. Sie wissen den Cangeley Gebrauch / wie weit Gott dem Teufel erlaubet / wie lange Gott gestattet / wie zeitlich Gott / was er erlaubet und verstatet / absettel und ändert. Nämlich / wann den Sachen zu einer Probe und Er-

forschung genug geschehen. Diese Meynung haben ihnen die enserige Officianten und Prädicanten selbst eingeträumet/ weil die Sonnenklare Wahrheit solches mit stattlichen Ursachen/ und be rußlichen Exempeln erleuchtet.

§. 3. So oft nun die Herrenmeister sprechen: Wir haben es nie gesehen: Mag auch ein Schüze aus den Classen antworten und sagen: Es folget darum nicht/ Ergo ist es nicht geschehen. Wenn man den Meynen zu gefälle u. dessen bess. r. Klange zugefallen/ soll urtheilen/ wird es übel in der Welt aussehen Etliche brauchen ein besser Argument und schließen: Wenn der Teuffel unschuldige Personen kan vorbilden/ ist kein Unschuldiger seines Leibes und Lebens sicher/ und muß sich täglich befürchten/ er würde in diesem Trauer-Spiel mit eingehohlet. Es soll aber ein Unschuldiger nach Gottes Wort und Verheißung sicher seyn seines Leibes und Lebens. Derohalben kan der Teuffel keine unschuldige Personen vorbilden. Den Vordersatz beweisen die heutigen Officianten auff die Art: Wenn der Teuffel keine unschuldige Personen vorbilden kan/ seyn alle unschuldige Personen sicher ihres Leibes und Lebens. Darum wenn der Teuffel unschuldige Personen vorbilden kan/ ist kein Unschuldiger seines Leibes und Lebens versichert. Den Nachsatz beweisen die Herrenmeister aus Sprüchen der heiligen Schrift. Was den Nachsatz betrifft/ darff es keines mühseligen Ausführens/ wir wissen ohne das/ wie starck der Herr Zebaoth das menschliche Blut umheget/ und befohlen/ daß ein Unschuldiger seines Leibes und Lebens versichert bleibe. Joab mußte es mit seinem Kopffe verbüssen/ nnd zwar auf Befehl des Königes Davids/ der kurz vor seinem Ende den jungen Salomon also anredete: Du weißt wohl/ was mir gethan hat Joab der Sohn Zeruja/ was er thäte den zween Feld-Hauptmännern Israhel/ Abner den Sohn Ner/ und Amasa den Sohn Jether/ die er erwürgt hat/ und vergoß Krieges-Blut in Frieden/ und thät Krieges-Blut an seinen Gürtel/ der um seine Lenden war/ und an seine Schuhe/ die an seinen Füßen waren. Thue nach deiner Weisheit/ daß du seine graue Haare nicht mit Frieden hinunter zur Hölle bringest. In dem Vordersatz ist ein gross. r. Irrthum: Denn ob wohl der Teuffel unschuldige Personen vorbilden kan/ ist doch ein Unschuldiger seines Leibes und Lebens versichert/ erstlich in seinem Gewissen/ darnach bey vernünftigen/ weisen/ und behutsamen Richtern/ welche den Vorbildungen des Teuffels/ als des Richters und Blutdürstigen Fiscalen die Vorbildungen des Teuffels seyn Lügenbilder des Teuffels. Höret noch einmahl/ ihr Richter und Fiscalen/ die

Vorbildung des Teuffels seyn Lügenbilder des Teuffels. Wer mehr von diesen begehret/ besche die Cautionem criminalem in teutscher Sprache ausgegangen/ wie man sagt. Die Fürsten und Regenten haben hohe Zeit bessere Richter zu sehen/ und bescheidenern Predigern zu glauben. Alsdenn muß der Teuffel mit seinem verlogenen Vorbildungen zu schanden werden.

§. 4. Das dritte Argument, welches die erhitzen Theologen führen/ ist etwas schwerer und wichtiger/ daß es aus dem Grund widerlegt werde. Wenn sagen sie/ der Teuffel auff der Hexen Zusammenkunft unschuldige Personnen als Trutner und Trutnerinnen vorbilden kan/ kan er auch unschuldige Personen als Mörder/ Ehebrecher/ Diebe und Räuber vorbilden. Nun aber kan der Teuffel unschuldige Personen als Mörder/ Ehebrecher und Räuber nicht vorbilden. Derohalben kan der Teuffel keine unschuldige Personen Trutner und Trutnerinnen vorbilden. Den Vorsatz beweisen die Hexenmeister/ weil es eine Kunst/ die Vorbildung eines Trutners und Vorbildung eines Mörders. Den Nachsatz beweisen die Hexenmeister daher/ es würde sonst ein jeder Mörder/ Ehebrecher/ Dieb/ Räuber sich zu entschuldigen Gelegenheit haben und sagen/ der böse Geist habe sich in eines (des Mörders/ Ehebrechers/ Diebes/ Räubers) Gestalt verwandelt/ und die That verrichtet. Wahr ist es/ Binsfeldius troget trefflich auff diesem Beweis/ die Cautio criminalis antwortet nur auff den Vorsatz/ und haben wir droben erinnert/ daß der böse Geist nicht nur der Hererey unschuldige Personen/ sondern auch anderer Laster Unschuldige vorbilden könne.

§. 5. Vor wenig Jahren ist einer des Nordbrennens halben in gefängliche Haft gerathen/ und haben zween Zeugen eydlich ausgesaget/ ein jeder hätte den Bezüchtigten in einem Tage und in einer Stunde gesehen/ und seyn doch die Zeugen/ so ihn gesehen/ in weit entlegenen Orten/ daß sie den bezüchtigten Nordbrenner gesehen haben wollen/ gewesen. Ich habe leider Sorge/ dem armen Tropff sey zu kurz gesch. hen an dem Leben/ immaßen die Seelenforger/ welche ihn zu den hohen Gerichte begleitet/ beständiglich davor gehalten/ auch genugsam an den Verurtheilten erschienen/ wenn er mit unerschrockenen Worten/ so wohl der peinlicher Frage/ als dem peinlichen Gerichte/ was diesen Punct anbetreffen/ widerstrebet. Exempel mag man suchen/ der zu suchen Gelegenheit in seinem Stande findet. Solte der Teuffel nicht anderer Personen Gestalt annehmen/ da er doch vor andere Personen in ihrem Nahmen auch gebeten/ schreckliche Thaten verrichtet. An dem Hofe des gloriwürdigen Kaisers Maximiliani des Ersten/ waren zween Diener von Adlichen Stamme geböhren/ dieselbigen trugen gegen einander Todtschafft/ und war der Zorn durch kein Mittel beyzu legen/ und

und aufzuheben / mangelt nur an Gelegenheit zu verwunden und zu erwürgen. Was geschieht? Sie wohneten in der Residenz-Stadt in frey entlegenen Logiamenten: Jedoch / als in einer Nacht die Thoren so wohl verschlossen / die Thüren fleißig versperret / die Gemächer behutsam verwahret worden / funde man den einen frühmorgens in Bette durchstochen und ermordet. Niemand wußte etwas zu vermuthen / wie es zugienge: Der Hausherr mit dem Gesinde hatte nicht das geringste gespürt / der Cämmerling konte keine Anzeigung ausdichten / und war doch neben dem Bette seines sehr lieben Herren gelegen in seiner Ruhe. In solcher Bestürzung erhob sich die Murrelung von dem Todtfeinde des Entleibten / wird auch geschwinde bey dem Kaiser an / und zugleich ausgebracht / daß die niedrige Obrigkeit mit Gewalt dem andern Edelmann in sein Gewahrsam fallen soll / und findet zu allen Unglück das frische Blut an den Degen. Derselbige entschuldiget sich / zum höchsten / bezeuget mit seinen Hausherrn / Hausfrauen / Hausgesinde / Nachbarn / Dienern / daß er keinen Schritt über die Schwelle gethan / auch durch die beweisliche Unmöglichkeit nicht thun können / es hätte ihm aber getraumet / wie er in vergangener Nacht seinen geschwornen Feind erwürgete und hinrichtete. Dieses Exempel wiewohl es nicht directe und schnurstracks zu unserm Vorhaben dienet / jedoch zeigt es uns / der Teuffel sey bereit und fertig unschuldiger Leute Stelle zu vertreten. Denn der andre Edelmann / ob er wohl an dem Gemüthe recht schuldig war / war er doch unschuldig an den endlichen Vollbringen.

§. 6. Das sey von dem Nachsage / der Vorsatz des Binsfeldii und seiner Consorten ist falsch / u. irret Elencho comparatorū similitum. nach Wohnheit der Schulen zu reden / sintemahl ein grosser Unterschied ist / zwischen den Hexen-Tänzen und Zusammenkünften / und anderen Sünden. Wesen / verstehe / des Mordes / Raubens / Ehebrechens. Die Hexen-Tänze und Zusammenkünfte können allein mit Verblendung verrichtet werden / und werden auch in der That dergestalt verrichtet / wann die Zauber-Rotte von der Mähheit hungerig und durstig / von dem Tanze traurig und düsterrig auff Fräncische Art zu schreiben / abscheiden / und wissen nicht / wie ihnen wiederfahren. Mit Morderey / Ehebrecherey / Dieberey / Rauberey ist es gar weit anders bewandt / und läßet sich solches mit blossen Verblendungen nicht ausrichten / sondern der wahre Mord / die wahre Ehebrechung / der wahre Diebstahl / die wahre Rauberey seyn in dem klaren Wercke vollbracht / und meistens vor Augen. Derowegen weil der Hexen-Erscheinung ohne Schaden abgehen kan / läßt Gott geschehen / daß der Satan unschuldige Personen repräsentire und vorbilde: Dargegen weil der Mord / der Ehebruch

bruch / der Diebstahl / die Rauberey ohne empfindlichen Schaden nicht abgehen kan / soll sich niemand verwundern / daß Gott den Satan die Schranken enger eingezoget.

Define mecum, ô JESU, & incipe mecum.

Das XXXIV. Hauptstück.

Wie leichtlich geschehen könne / daß in schädlichen Hererey Processen unschuldige Personen in Verurtheilung an Gott und seiner Wahrheit / an Gott und seiner Gerechtigkeit gebracht / und daher in die ewige Verdammnis gestürzet worden.

Innhalt.

Unschuldige inhaßte / gefolterte und zum Tode verdamnte befinden sich in einen gefährlichen Zustande §. 1. Hiob wird nur an den Gütern und Leibe. nicht aber an der Seele vom Satan angegriffen §. 2. Jetztgemeldete unschuldige Personen setzen an zu zweifeln an Gottes Weisheit und Wahrheit §. 3. an dessen Existence und Vorsehung §. 4. können sich sehr schwerlich in starke Versuchungen schicken §. 5. sondern v. rsluchen oftters mit Hiob und Jeremia ihren Geburts-Tag. §. 6. 7.

Incipe mecum ô JESU, & define mecum.

§. 1.

Wenn dem also / immassen nunmehr bey Regenten / Prädicanten Reichthigern / Juristen und andern ehrlichen Leuten kein Zweifel / das durch solche / wie bißhero geschrieben / Hererey Prozesse unschuldige Personen eingebracht / in die Gefängnisse geleget / zu der Marter gezogen / durch Urtheil verdammet und zu der Malefiz-Stelle hingeführet worden / ist leichtlich zu erachten / was vor traurige Gedancken und schwere Zufälle in den Herzen der armen Sünder und Sünderinnen in dem Trutenhause / vor der gehegten Banck / und bey dem Scheiterhauffen loßbrechen. Wenn in einem Schlosse viel Soldaten liegen / mit allerhand Krieges-Rüstung und Proviant gnugsam versehen / haben aber von aussen die mächtigsten und grimmigsten Feinde / welche albereit den Wall durchgraben / die Mauern zerbrochen / die Thürme beschossen und zerrissen / daß iehunder der ganze Bau soll nieder gerissen / in die Aischen gelegt und dem Boden gleich gemacht werden / in was erschrecklicher Angst und Trübsal befindet sich das Volk / der Hauptmann mit den Knechten? Es ist nicht schwer zu gedencken / aber schwerer zu erfahren. Wie muß aber

Et

der

554 Das XXXIV. Hauptst. Wie leichtl. unschuld. Person.

der elenden Seele einer unschuldiger Weise zu dem Tode verdamnten Person geschehen? Sie hat überflüssig einpfunden die mächtigsten und grimmigsten Feinde von Richtern/ von Peinigern/ von Bütteln/ von falschen Zeugen! der Ball des festen Leibes ist mit Stacheln/ Ruthen/ Peitschen/ Schrauben durchgraben/ die Mauren der Glieder sind zerbrochen/ der Thurn des Hauptes ist beschossen! Ja/ welches zu erbarmen/ die innerliche Cammer des Herzens ist zerrüttet/ und das Vorgebäude der Haut und des Fleisches ist mit Fackeln/ Lichtern/ und Schwefelkerzen angezündet worden! In was erschrecklicher Angst und Trübsal schwebet der Verstand/ als ein Hauptmann mit den Sinnen/ als Knechten!

§. 2. Fürwahr die Noth der biß auff den Todt bekümmerten Seele ist die ärgste/ die grausamste und die gefährlichste. Daher kam es/ daß der Herr Zebaoth nicht auff einmahl dem Satan erlauben wollte/ nach seinem Gefallen den frommen Hiob anzugreifen/ sondern ihm erstlich nur die zeitlichen Güter verstattete/ und sprach: Siehe/ alles was er hat/ sey in deiner Hand/ ohn allein an ihm selbst lege deine Hand nicht. Zum andern aber/ nachdem der Satan begehret auch die Haut des Hiobs anzugreifen/ seine Gebeine und Fleisch anzutasten/ sprach Gott: Siehe da/ es sey in deiner Hand/ doch schon seines Lebens. Neben diesen Worten schreibet ein alter Kirchenlehrer: Die Schlange mag meine Erde fressen/ und ihre Zähne in mein Fleisch stoßen/ und meinen Leib zermalmen! Der Herr mag von mir sagen: Er sey in deiner Hand/ doch schon seiner Seelen. Aus welchen Worten erscheineth/ der alte Kirchenlehrer habe den eufferlichen Zwang des Körpers vor nichts geachtet/ und sey in der Meynung gewesen/ der böse Feind könne wenig verrichten von aussen/ so lange die Seele herrsche und regiere von innen: Was könne sonderlich schaden/ wenn er hinweg nehme die Güter/ die Würden/ die Reichthümer/ die Kinder und Freunde?

§. 3. Nunmehr aber gehet an/ bey einer unschuldiger Weise Gefangenen/ noch viel unschuldigerer Weise gepeinigten/ auch unbillichster Weise zu dem Feuer verdamnten Person Creutz über alles Creutz/ Noth über alle Noth/ Traurigkeit über alle Traurigkeit/ Angst über alle Angst/ Elendigkeit über alle Elendigkeit! Sie sißet in verfluchten Banden/ sie sißet zwischen betrübten Menschen! Sie schauet aus nassen Augen/ sie schauet aus dunkeln Winkeln! Sie athemet aus mattem Herzen/ sie athemet mit tieffen Seuffzen! Ihr fallt in die Verheissungen Gottes/ in welchen er so theuer angelobet die Unschuld an des Tages Licht zu bringen. Sie fragt bey sich selbst: Wo ist nun Gottes Wahrheit! wo ist Gottes Weisheit! wo ist Gottes Gerechtigkeit! Ist das Wahrheit/ wenn Gott verheisset

set die Unschuldigen zu erretten/ und verlässet doch dieselbigen in den unbilligen Verfolgungen! Ist GOTT ein weiser und gerechter Richter/ und verstatet wissentlich/ daß ich unschuldiger Weise gefangen/ unschuldiger Weise zerfoltert und noch darzu unschuldiger Weise getödtet werde. Sie betet: HERR mein GOTT/ habe ich solches gethan/ und ist unrecht in meinen Händen. Habe ich böses vergolten denen/so friedlich mit mir lebten/oder die/so mir ohne Ursache Feind waren/beschädiget. So verfolge mein Feind meine Seele/ und ergreiffe sie/ und trete mein Leben zu Boden/ und lege meine Ehre in den Staub durch das scharffe Schwerdt und feurige Flammen. In Summa/ es gebet ihr jekunder wie dem Assaph/ der arme klaget in seinen Gedancken: Soll es denn umsonst seyn/daß mein Herz unsträfflich gelebet/ und ich meine Hände in Unschuld gewaschen habe.

§. 4. Zuletzt fahen sie an mit den Thoren in ihren Herzen zu sprechen: Es ist kein GOTT/ es ist kein GOTT! Geschicht doch einem Christen/ der weit entessen von dem Ort der Obal/ daß bey ihm seltsame Gedancken von GOTT/ von Gottes Regierung/ von Gottes Ordnung/ von Gottes Bersehung auffsteigen: Und darum hat solches Philippus Melancthon aus wohlbedachtem Rath der studirenden Jugend zum besten in den Locis communibus, wie auch in der Apologia der Augspurgischen Confession zeitlich erinnert. Ich erzittere fast in meinen Gliedern/ wann ich in meinen Sinnen heimlich nachforsche/ wie doch einem armen Manne oder Weibe/ das in ihrem Gewissen der Unschuld versichert ist/ zu Gemütthe sey. Wenn sie auff den abscheulichen Platz kommen/ schauen die unzehlbare Menge des zulauffenden Volcks/ hören das Schreyen der Pferde/ und Schnauben der Peiniger/ sehen den Stuhl gesezet/ den Pfahl eingegraben/ die Ketten angeschlagen/ die Kohlen angeschüret/ daß Holz umgelegt/ daß Stroh eingemischet/ die Schwefel-Besen verfertiget/ die Bünd. Büschel gefasset! O Jammer und Jammer! O Leyd und Leyd! O Todt und Todt: O Jammer über allen Jammer! O Leid über alles Leyd! O Todt über allen Todt! Wie mag einen Unschuldigen dazumahl zu Gemütthe seyn! Kan auch die ausgemarkerte Seele sich trösten und sagen: Ich habe von GOTT noch eine größere Straffe verdienet/ auch das höllische Feuer selbst/ wenn GOTT nach seiner strengen Gerechtigkeit mit mir handeln wolte: Derenthalben will ich des Herrn Todt tragen/ denn ich habe wider ihn gesündigt/ biß er meine Sache ausführe/ und mir Recht schaffe Mich. 7. Er wird mich ans Licht bringen/ daß ich meine Lust an seiner Gnade sehe/ meine Feindin wirds sehen müssen/ und mit aller Schande bestehen/ die jetzt zu mir sagt: wo ist der Herr dein GOTT! Meine Augen werdens sehen/daß sie denn/ wie ein Roth auff der Casen/zutreten wird.

9. 5. Kan die ausgemarterte Seele sich trösten / die schändliche / schmählliche und schmerzliche Pein vor eine väterliche Züchtigung dazumahl achten und sagen: Welchen der Herr lieb hat / den züchtigt er / er stäupet aber einen jeglichen Sohn / den er auffnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet / so erbeut sich euch Gott als Kindern? Denn wo ist ein Sohn den der Vater nicht züchtigt? Seyd ihr aber ohne Züchtigung / welcher sie alle sind theilhaftig worden / so seyd ihr Bastarte und nicht Kinder. Auch so wir haben unsere leibliche Väter zu Züchtigern gehabt / und sie gescheuet / solten wir denn nicht vielmehr unterthan seyn dem geistlichen Vater / daß wir leben? Kan die ausgemarterte Seele sich zu der Gedult schicken und sagen: Der Herr ist freundlich dem / der auff ihm harret / und der Seelen die nach ihm fraget. Thren. 3. v. 25 & seqq. Es ist ein köstlich Ding geduldig seyn / und auff die Hülffe des Herrn hoffen. Es ist ein köstlich Ding einem Mann / daß er daß Joch in seiner Jugend trage. Das ein Verlassener geduldig sey / wenn ihn etwas überfällt / und seinen Mund in den Staub stecke / und der Hoffnung erwarte / und lasse sich auff die Backen schlagen / und ihm viel Schmach anlegen. Denn der Herr verströset nicht ewiglich / sondern er betrübet wohl / und erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte. Denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet. Kan die ausgemarterte Seele das überstandene und noch restirende Unglück dazumahl für einen kurzen Augenblick schätzen und sagen: Heb. 10. Noch über eine kleine Weile wird der Herr kommen und nicht verziehen? Kan die ausgemarterte Seele dazumahl sich erinnern / Christus Iesus habe mit allen Ausgewählten einen sauren Weg gehen müssen / und zu ihren Gefehrten (wenn man Coppel ausführet) sagen Heb. 12. Darum weil wir solchen Hauffen Zeugen um uns haben / lasset uns ablegen die Sünde / so uns immer anklebet und träge machet / und lasset uns lauffen durch Gedult in den Kampff / der uns verordnet ist / und auffsehen auff Iesum den Anfänger und Vollender des Glaubens / welcher / da er wohl hätte mögen Freude haben / erduldet er das Creutz / und achtete der Schande nicht / und ist gelessen zur Rechten auff dem Stuhl Gottes. Kan die ausgemarterte Seele sich dazumahl zu der Gedult vermahnen / aus Ursache / weil auch GOTT Gedult mit uns trage / und sagen 2. Petr. 3. v. 9. Der Herr hat Gedult mit uns / und will nicht daß jemand verlohren werde / sondern daß sich jeder man zur Buße bekehre! Und abermahls mit dem Apostel spreche: Gedult ist euch noth / auff daß ihr den Willen Gottes thut / und Verheißung empfaht. Kan auch dieser und dergleichen Trostaründen die ausgemarterte Seele dazumahl in der letzten Todes-Angst sich erinnern / wenn sie mit den Augen siehet das Gerüste /

rüste/ den Meister/ die Knechte: Wenn sie in den Nasen empfinden den Dampff von den rauchenden Kohlen? Unmöglich ist es nicht durch die innerliche Erleuchtung des heiligen Geistes/ welcher den Außerweh'ten/ deren keiner verlohren werden kan/ wo nicht die Worte/ doch den Verstand in die Gedancken geleet/ sonst ist alles verlohren. Denn nach ihrer Besohnheit/ wollen die Priester von keiner Unschuld bey den Verurtheilten hören/ schnarcken wider dieselbige/ und drohen/ wofern sie nicht davon stille schweigen/ abzutreten und hinweg zu lauffen.

§. 6. Sehet lieben Christen/ dergestalt ist das gequälte und von allen Orten mit Bekümmernis umgebene Herz (wo nicht der höchste Beystand das beste würcket/ (wie gesagt) verlassen/ und in ihm ist die abscheulichste Angst/ abscheulichste Noth/ abscheulichste Traurigkeit/ abscheulichste Eitelkeit verschlossen: Und als sie loßbrechen wolte/ von dem Prediger zurücke gejaget und auff's neue eingesperret worden. Wäre es auch ein Wunder (in Betrachtung der menschlichen Schwachheit) wenn eine unschuldige Manns-Person in dem letzten Leide mit Iob heraus führe/ und sagte: Der Tag müsse verlohren seyn/ darinnen ich gebohren bin/ bin/ und die Nacht/ da man sprach/ es ist ein Männlein empfangen. Iob. 3. v. 3 & seqq. Derselbe Tag müsse finster seyn/ und Gott von oben herab müsse nicht nach ihn fragen/ kein Glanz müsse über ihn scheinen/ Finsternisse und Dunkel müsse ihn überwältigen/ und dicke Wolcken müssen über ihn bleiben/ und der Dampff am Tage mache ihn gräßlich. Die Nacht müsse ein Dunkel einnehmen/ und müsse sich nicht unter den Tagen des Jahres freuen/ noch in die Zahl der Monden kommen. Siehe die Nacht müsse einsam seyn/ und kein Jauchzen darinnen seyn.

§. 7. Wäre es auch ein Wunder (in Betrachtung der menschlichen Schwachheit) wenn eine unschuldige Weibs-Person mit dem Propheten Jeremia in dem letzten Leide heraus führe und mit geänderten Worten sagte: Verflucht sey der Tag/ darinn ich gebohren bin/ der Tag müsse ungesegnet seyn/ darinn mich meine Mutter gebohren hat. Verflucht sey der/ so meinem Vater gute Botschaft brachte und sprach: Du hast eine junge Tochter/ ihn damit fröhlich zu machen/ derselbe Mann müsse seyn/ wie die Städte so der Herr umkehrte und ihn nicht gereuet hat. Und müsse des Morgens hören ein Geschrey/ und des Mittags ein Heulen. Daß du mich nicht getödtet hast in Mutterleibe/ daß meine Mutter mein Grab gewesen/ und ihr Leib ewig schwanger blieben wäre. Warum bin ich doch aus Mutterleibe herfür komen/ daß ich solch Jammer und Herzeleid sehen muß/ und meine Tage mit Schanden zubringen? Zumahl auch/ weil oftmahls bey

558 Das XXXV. Hauptst. Wie der Sachen zu helfen sey/

Abholungen/ Bekleidungen und Hinrichtungen der verurtheilten Personen/ schlechte Priester und Mönche sich befinden/ welche wenig studiret/ vielweniger erfahren: Doch hoffet man das Heyl von Gottes Barmherzigkeit/ welches nicht mit gebührendem Trost bewähren kan des Priesters und Mönche Geschicklichkeit. Geschicht unterdessen/ daß eine in diesem Laster unschuldige Person am letzten Ende verzweifelt/ hat sie zwar GOTT aus vorgesehene beharrlichen und verstockten Unglauben von Ewigkeit verworffen/ jedoch seyn die Richter an einem sehr grossen Theil schuldig/ daß die Seele verdammet wird. Das ist eine erschreckliche Schule!

Define mecum, ô JESU, & incipe mecum.

Das XXXV. Hauptstück.

Wie den Sachen zu helfen sey / damit nicht durch den Hexerey, Proceß unschuldige Personen / samt den schuldigen hin gerasset und abgetwürgt werden.

Innhalt.

Codnexion und kurzer Begriff der Mittel wider die beschriebene Zauberey und Hexen: Proceß §. 1. Das erste Mittel ist die Enthaltung von abergläubischen Dingen und nachtheiligen Lasteren §. 2. das andere die Selbst-Prüfung der Zeugen und genauere Untersuchung ihrer eigenen Fehler §. 3. 4. 5. das dritte die Verhütung des verkehrten Eifers und Einmischung in Gerichts-Sachen an Seiten der Geistlichen §. 6. das vierdte ist (a) kluge Vorsichtigkeit a) in Verkräftung der Verleumdungen §. 7. b) in bescheidener Anhaltung der Prediger zu ihrer Pflicht c) in Verbesserung des Hexen-Processes §. 8. Vorschlag des Auctoris, wie die Hexen-Proceß zu verbessern §. 9. Ursprung der Folter und Fortsanzung derselben in die Christenheit §. 10. Grausamkeit der Richter und Hencker bey der Folter wird verwiesen §. 11. Pflicht der Obrigkeit zu dem Gebeth um des heil. Geistes Beystand und andere Tugenden §. 12. Pflicht derselben bey Abhörnung der Zeugen/ welche gemeintlich aus den leichtfertigen Pöbel seyn §. 13. der Hexen-Proceß ist der Spanischen Inquisition gleich. Pflicht der Prediger bey dieser Sache §. 14. 15. 16. 17. 18.

Incipe mecum ô JESU, & define mecum.

§. 1.

Hier bey dem Beschluß dieses Buchs/ muß aus unumgänglicher Nothdurfft die Frage gerühret und erörtert werden/ welchergergestalt die Sache anzugreifen/ damit nicht durch den Hexerey Pro-

Proceß unschuldige Personen samt den schuldigen hinweg gerafft / auch um Haub und Guth/ Ehr und Muth Leib und Blut/ wo nicht gar um die ewige Seeligkeit gebracht werden? Zwar wenn die hohe Obrigkeit rechtmäßige Ordnung aufstellt/ wird durch billige und vernünftige Proceffe allein das wahre Truten-Volck nach dem Befehl Gottes/ verfolgt und ausgerottet. Jedoch was die vorgelegte Frage belanget/ ist die Antwort so viel meine Besorgnis leiden mögen/ von dem Anfang dieses Buchs biß hieher gestellet und gefällt/ und bleibet einem jeden Christlichen und ehrlichen Leser frey davon zu urtheilen. Den Einfältigen zum besten wollen wir den ganken Handel in eine kurze Summe fassen/ und was daran ermangelt (sintemahl mir nicht so viel Kunst/ auch nicht so viel Weißheit zutraue/ und daher in diesem ganken Tractat anderer gelehrter Männer und Scribenten Meynung gefolget) der Obrigkeit und ansehnlichen Regenten heimstellen. Soll verhütet werden/ daß nicht unschuldige Personen in den Heyerey/ Proceß gerathen/ ist vonnöthen/ daß sich wohl vorsehen mancherley Partheyen der Menschen/ sonst ist es leichtlich um sie geschehen/ daß sie entweder dem Peiniger/ oder dem feurigen Zorn Gottes entgegen lauffen. Es sollen sich vorsehen erstlich gemeine Bürger und Bauren/ Herren und Knechte/ Frauen und Mägde/ Söhne und Töchter/ Männer und Frauen. Zum andern/ diejenigen/ welche in diesen Sachen entweder beschuldigen oder zeugen wollen. Zum dritten die Prediger/ es seyn Ordensleut oder Priester/ welche dieses Laster auff offener Canzel rühren/ und die Regenten dar wider bewegen wollen. Zum vierdten die Obrigkeiten/ welche dieses Laster verfolgen und ausrotten wollen. Zum fünfften die Richter/ welche wider dieses Laster inquiriren oder nachforschen/ und peinlich verfahren wollen. Zum sechsten die Beichtiger/ welche die Gefangene und Verurtheilte Personen besuchen/ trösten und begleiten wollen. Zum siebenden die Hencker/ welche die Gefangene Person foltern/ und zu der Bekänntnis der Wahrheit bringen wollen. In diesen sieben auch wohl acht Puncten/ inmassen es die Erklärung geben wird/ bestehet die heilige Gerechtigkeit/ die GOTT geboten zu fördern/ und nicht zu hindern.

§. 2 Erstlich was anlangt ins gemein/ hat sich ein jeder vorzusehen/ damit er nicht durch sein Thun und Lassen dem Nächsten Ursache gebe/ ihm etwan arges zuzutrauen. Er mag sich hüten vor abergläubischen Dingen/ vorwizigen Amuletten/ Sebensprechungen/ Kreuterwehlungen/ Abgöttischen Bildern. Er mag sich hüten vor Schinderey/ Wucherey/ Finckerey/ Er mag sich hüten vor Stolz vor Hoffart/ vor Zanc/ vor Feindschaft/ vor Uppig

pigkeit in Kleidungen und Gastungen in Spielen und Tansen: Vor Aergernis in Handel und Wandel. Die Schrift warnet genugsam / und ist vergeblich den Mosen samt den Propheten und Aposteln anzuziehen. Er mag sich hüten vor Trunckenheit und Leichtfertigkeit. Abergläubische Dinge bringen vor sich einen Verdacht / und wer damit umgeheth / hat der nicht die Zauberey (denn bißweilen stehen sie beyssammen) hat er doch / was der Zauberey ähnlich. Die Erfahrung hat bißhero gelehret / wie der Pöbel die reichen Leute beschuldiget / und woher sie das Gut bekommen / in Zweifel gezogen. Eben solches ist wiederfahren den reichen Handwercks-Leuten / und sind seltsame Reden erschollen / wie dieser oder jener so schnell zu Fleckern / Wiesen / Bergen / Häusern / Zinsen gelanget? Es ist wiederfahren den Stolgen und Hoffärtigen / und sonderlich denen / welche von einer Gasteren zu der andern von einem Wolleben zu dem andern / von einer Freude zu der andern umgezogen / mit Geldbeuteln gepranget / der Gelehrten mit Geldbrieflein gespottet / und den armen Lazarum verlassen haben. Es ist wiederfahren den Franchhändlern / auch den jungen schönen allomodischen Mägdlein / welche sich über ihren Stand gebuget / über das Vermögen ausgestrichen. Darauffist die Mümmelung / erfolget es müsse nicht recht zugehen / daß bey diesem oder jenen so grosser Pracht könne geführt werden. Es ist wiederfahren den Mägdlein: Wenn dieselbe einen Freyer abgewiesen / hat solcher bey seinen Burschen gestochert / die Jungfrau nähme darum keinen ehrlichen Gesellen / weil sie einen heimlichen Buhlen hätte. Wer will genugsam schreiben / wie mancher von seinen Hassern / Neidern und Mißgünstigen beschreyet / darauff beschuldiget worden / bald befördert / endlich eingefangen / gefolttert und zuletzt verbrennet. Wenn die Leute solche Stücke in acht nehmen werden sie von ihren Theil nicht unschuldiger Weise in Leibes und Lebens Gefahr gerathen.

6. 3. Zum andern wer seinen Nächsten dieses Lasters beschuldigen oder darinnen zeugen wil / beschauet zu vor sich selbst / und erforsche / ob er vielleicht in geistlicher Zauberey stecke ehe er sich unterstehe seinen Nächsten der fleischlichen Zauberey zu verklagen? Er durchsuche seine Affecten und Begierden / ob er handele aus Zorn / aus Neid / aus Mißgunst / aus Rachgier? Wo solche Stücke sich bey dir finden / gläube mir / deine Meynung ist irrig / dein Vorsatz barbarisch / deine Auflage teuflisch. Traue nicht zu viel deinem Verstande / sondern gedencke / du wärest mit einem Fehler über-eilet /

eilet worden. **E**rinnere dich des Gerichts Gottes / an welchem durch die Engel deine Anklage zum neuen muß angebracht werden / und du empfähest was deine Werke ausweisen. Von einem jeglichen unnützen Worte solstu Rechenschaft geben / spricht Christus : Woher kanstu dir Hoffnung schöpfen / als ob du deine falsche Anklage / und dein falsches Zeugnis verthätigen woltest? Das wird der maleins dich helfen / wenn du jezunder auff dem Wege der Demuth gegen dich selbst / der Liebe gegen dem Nächsten wandelst und gedencst / wie wenig und geringe sey deine Klugheit / wie wenig und geringe sey deine Weisheit / wie wenig und geringe deine Erfahrung? Aber im Wiedertheil / wie hoch sey das Verdienst deines Nächsten gegen dich / wie hoch sey das Verdienst deines Nächsten gegen andere Nachbarn / wie hoch sey das Verdienst des Nächsten gegen das gemeine Wesen? Du siehest viel Dinge / welche in deinen Augen den Schein des Lasters haben / und in den Augen Gottes den Glanz der Tugend. Dessen darffstu dich nicht verwundern : Denn die Augen Gottes seyn heller und schärffer / und schauen in die innerste Cammer des Hergens : Deine aber sind dunkeler und stümpfer / und vergaffen sich nur an den äußersten Geberden des Leibes. An denen Geberden / welche ein heuchlischer Pharisäer auff tausend Gleisneren verstellen / verwechseln und verwandeln kan. Warum unterstehstu denn dich / O Kläger / O Zeuge! In dem finstern Werke so kühn und leichtfertig zu fahren? **E**rinnere deine Vernunft : Oftmahls ist in deinen Augen das häßlichste / welches in den Augen Gottes zum stattlichsten und herrlichsten flammet : Oftmahls ist in deinen Augen das schönste / welches in den Augen Gottes zum schändlichsten und abscheulichsten starret.

§. 4. Wenn du vielleicht vermeynest von deinen Nächsten ein schändliches Werk gesehen zu haben / so gedencke / es möge wohl das löblichste seyn / welches er jemahls begangen hätte. Ob auch bisweilen deine Meynung gut ist und recht / sie ist doch selten ohne Mangel : Daher dir vielmehr gebühret um Verzeihung bey deinen Nächsten zu bitten / als in der Rechtfertigung bey den Officianten anzuhalten. Es kan kommen / daß du in dem Punct gröblich und tölpisch verstossen / in welchem du dir einbildest / dein Wis hätte höfflig und sittlich geurtheilet. O des elenden urtheilens? Du urtheilest / und hast doch nicht studiret. Hastu studiret / so hastu vielleicht in der Sache / von welcher du vor dich privatim in deinem Hause und bey deinem Gesinde urtheilest / nichts studiret. Hastu in der Sache / darinn du vor dich privatim in deinem Hause und vor deinem Gesinde urtheilest / studiret / hastu vielleicht nicht genungsam / genungsam sage ich / studiret. Sonsten hätte dich der allweise Gott und die Rechtweise Welt längst empor erhaben. In das Liecht

§62 Das XXXV. Hauptst. Wie den Sachen zu helfen sey/

Deiner Kunst wäre unter dem Scheffel nicht bleiben/ sondern zeitlich auff den Leuchter gesetzt worden: Zündet man auch ein Licht an/ daß mans unter einen Scheffel oder Tisch setze? Mit nichten/ sondern daß mans auff einen Leuchter setze/ spricht Christus Marc. 4. Cap. Siehe/ die Menschen thun solches nicht/ wie sollte es thun der ewige Gott? Oftt und gar zu oft geschicht/ daß dir etwas böses zustehet aus natürlichen Ursachen/ und wendest die Schuld auff die Menschen. Du soltest die Ursache legen auff deinen Zorn/ siehe du legest die Ursache auff einen friedliebenden Menschen/ der muß dir eine Kranckheit auffge sattelt haben. Du soltest diel Ursache legen auff deine Faulheit: Siehe du legest die Schuld auff einen arbeitsamen Menschen/ der muß dir die Nahrung entzogen haben. Du soltest die Ursache legen auff deine Verthuligkeit: Siehe/ du legest die Schuld auff einen sparhafftigen Menschen/ der muß dir die Erbgüter abgezaubert haben.

§. 5. Mercke diese Dinge/ du hast sehr viel Regeln darinnen begriffen: Wil nicht sagen/ daß du als ein Blinder von einem andern Blinden dir lässest den Weg zeigen/ und daumelst in dicker Finsterniß der Kläger und Zeuge zu dem Richter. Fürwahr es ist nahe/ ihr werdet beyde mit einander in die Gruben fallen/ die von Pech und Schwefel brennet. Du solt kein Verleumbder seyn unter deinem Volck. Du solt auch nicht stehen wieder deines Nechsten Blut denn ich bin der Herr/ also redet Moses auff Befehl in seinem dritten Buche am neunzehenden Capitel. Diese Worte lauten aus den Hebräischen in Latein also: *Ne ambulato cum detractioe per populare tuos, ne instato contra sanguinem proximi tui, ego Elohim.* Du solt nicht wandern mit Verleumbdung durch deine Lands- oder Stadtleute/ und solt nicht anhalten wieder das Blut deines Nechsten. **HERR** wer wird wohnen in deiner Hütten? Wer wird bleiben auff deinem heiligen Berge? Wer ohne Wandel einher gehet/ und recht thut/ und redet die Wahrheit von Herzen/ wer mit seiner Zungen nicht verleumbdet/ und seinen Nechsten kein arges thut und seinen Nechsten nicht schmähet/ spricht David im Psalm. Derohalben/ O ihr Ankläger und Zeugen/ betrachtet euren Stand und hütet euch von andern Standes- Personen zu muthmassen/ zu forschen/ und zu schwören! Betrachtet euren Beruff/ urtheilet nicht von dem/ das ihr nicht gelernet: Betrachtet eure Wissenschaft/ und beschauet/ das ihr nicht mit einem Irrewahn Gottes und des Nechten spottet. Betrachtet euern Bericht und gläubet nicht einem jeden/ was er vorbringet. Exempel wüste ich zu erzehlen/ daß ein närrischer Kopff Sachen ausgesprengt/ welche in das zwankigste Maul gerathen/ und endlich in grausame Lügen ergriffen worden seyn. Wenn die Obrigkeit diese Stücke bey den

Unters

Unterthanen abschaffet/ werden keine Unschuldige in Leibes und Lebens-
Gefahr von dem Theile gerathen.

S. 6. Zum dritten/ mögen alle Prediger/ es seyn Pfarrherrn/ Capel-
lanen/ Dominicaner/ Franciscaner/ sich in ihren Orden/ in ihrem Leben/ in
ihrem Beruff und Stande/ in ihren Gaben wohl spiegeln über dem/ was
bald im Anfang dieses Buchs/ biß auff das zwölffte Capitel ausführlich erin-
nert worden: mit solchen denckwürdigen Gründen/ daß nicht wohl möglich
denckwürdigere Gründe auffzubringen. Ich weiß wohl angezogene
sehr hefftige und sehr bewegliche Stücke seyn den mißeyferigen Predigern
durchaus verhasst/ und wollen immerdar ändern/ ihrer Einbildung nach
die Wahrheit sagen/ aber von andern niemahls die Wahrheit annehmen. Für-
wahr sie haben etliche und dreißig harte Puncten auszuzeichnen und zu practi-
ciren: Und auff diese Weise können durch sie keine unschuldige Personen in
Leibes- und Lebens- Gefahr gestürzet werden. In Summa sie mögen handeln
mit beständiger Wissenheit/ und nicht in den Tag hinein reden von Sachen/
in welchem sie keinen Titul verstehen. Sie mögen handeln mit gründlicher Er-
fahrenheit/ und nicht in den Tag hinein reden von Sachen/ in welchen sie keine
Ubung haben. Sie mögen handeln mit sanftmüthiger Bescheidenheit/ und
nicht mit Ungeßüm in den Tag hinein donnern von Sachen/ in welchen
sie billich schweigen solten. Sie mögen handeln mit Christlicher Demütig-
keit/ und nicht in den Tag hinein schreyen von Sachen/ in welchen sie billich
weheklagen solten. Sie mögen handeln mit sicherer Behutsamkeit/ und
nicht in den Tag hinein ruffen/ von Sachen/ welche sie von waschhabtigen
Mädgen an den Bruñen/ von versoffenen Brüdern/ in Bier- oder Wein-
Häusern/ von verlogenen Burschen auff den Spiel-Plätzen/ von blutdürstigen
Nichtern/ aus den Malefiz-Stuben/ von leichtfertigen Pöbel/ bey dem
Schmäh- und Unfug erfahren. Das ist unfehlbar: Alle Prediger/ alle Or-
dens-Leute/ alle Priester/ welche bey den peinlichen Officianten, was Na-
men sie haben/ sich zu gemein machen/ und gar zu fleißig einstellen/ auch bey
den Nachbarn in Gastereyen/ Gesprächen/ Zechen/ nachforschen und fün-
scheln/ seyn mit einem falschen Eysen von dem bösen Geiste befallen.

S. 7. Zum vierdten/ was die Obrigkeit anlanget/ scheuen sich die
selbige in jetzigen Läuften/ auff ihre Fürstliche/ Gräffliche und herrliche Per-
sonen/ unschuldiges Blut zu laden/ immassen sie hierinnen vernünftigt und
weißlich thun/ ihnen ist vonnöthen/ erstlich/ daß sie vor allen Dingen die öf-
fentliche und heimliche Verleumbder mit ernstlichen und scharffen Eysen/
anderen zu einer Warnung straffen. Was ist heutiges Tages gebräuchli-
cher/ als die Verleumdung? Auch die Bettler und nasse Mucken/ lassen sich

564 Das XXXV. Hauptst. Wie den Sachen zu helfen sey/

gelüsten / von hohen und niedrigen Personen schimpfflich / spöttisch und ehren-
diebisch zu reden. Geschwinde geben sich an Rotten und überschwemmen
mit Verleumdungen ganze Flecken / Städte und Länder. In
Warheit / zu Constantinopel unter dem Türcken / zu Samarchanda unter
den Tartarn / zu Tauris / unter den Persern / zu Quinsai unter den Sinosern /
zu Medina unter den Arabiern kan ein ehrlicher Mann weit sicherer leben /
und frölicher / auch geruhiger / wegen seines wohlhergebrachten Namens /
als unter den Teutschen Christen. Du getreuer Gott / wenn die Obrig-
keit von einer Verleumdung höret / kundschaftet sie in Eil auff den Ver-
leumbdeten / und fragen nicht einmahl nach dem Verleumbder?

§. 8. Vor das andere ist vonnöthen / daß die Obrigkeiten den Predi-
gern verbieten / nicht aus den Schrancken ihres Wissens und Gewissens zu
schreiten / und gebieten / nach der Regel ihres Berufs zu lehren. Es stehet
schlecht / wann die Regenten blind seyn / und die Prediger übel sehen. Es ste-
het gefährlich / wenn die Regenten blind seyn / und die Prediger übel sehen.
Ja es stehet abscheulich / wenn die Regenten blind seyn / und die Prediger übel
sehen. Wie müssen doch die Engel und Erz-Engel trauern und klagen / oder
vielmehr / wie müssen doch die Engel und Erz-Engel sich erzürnen / und in ihrer
unbeweglichen Natur erschuttern / wenn der Prediger in öffentlicher Ver-
sammlung der Kirchen / aus einem unartigen und Gott ungefälligen Eysen /
wieder unschuldige Personen einher blisset / und den heiligen Geist in ihren
Herzen betrübet? Zum dritten / ist vonnöthen / daß die Obrigkeiten ihre pein-
liche Gerichte in Hereren Sachen besser / als bißhero (Gott erlerne es / Gott
verzeihe es / auch nach Gelezenheit vergelte es) geschehen bestellen / wie aber be-
stellen? Ich will mich grosser Rathschläge nicht anmassen / jedoch meine Ein-
sicht eröffnen. Wäre es nicht sicher / wenn die Obrigkeit ihre Rechtsgelehrte
und erfahrene Beampte zusammen forderte / denselbigen aufserlegte / einen be-
hutsamen Proceß mit freyen Stimmen auffzusetzen / den aufgesetzten / zum
dritten und vierdtenmahl zu examiniren / und von neuen zu betrachten / auch
wegen eines desto geruhigern Gewissens berühmte Facultäten darüber ur-
theilen liesse? Wäre es nicht sicher / wenn die Obrigkeit / nach den Exempeln
Mosis / in dem schweren Handel redliche Leute / die Gott fürchten / warhafft-
ge / und dem Geiz feind seyn / verordnete? Das ist ganz gelehrte / nicht halb ge-
lehrte: Weise / nicht dumkähne: Recht fromme / nicht Heuchler: Barm-
herzige nicht Tyrannische. Die Obrigkeit versündigt sich wieder Gott
und Gottes Wort / welche einem die gängliche / oder einem / die vornehmste
Gewalt vertrauet / und etliche wenige beysetzet / die nicht anders / als stumme
Bögen darneben sitzen und gaffen.

daß die unschuldigen nicht mit hingerichtet werden. 565

§. 9. Wäre es nicht sicher / wann die Obrigkeit unterschiedliche Classen und Ordnungen unter den Richtern machte/ daß ein Theil/die durch die Cent-Diener eingeholte Kundschaften und Zeugnisse erwegeten / der Zeugen Person und Wandel betrachteten / was in der beeydigten Aussage entweder verwerfflich oder zuläßig verzeichneten / auch endlich darauff zu fernerer Inquisition, zu der Confrontation und zu der Captur schreiten/wäre es nicht sicher/wenn der ander Theil/ was der erste gefasset/die confrontirete und examinirete zu ihrer Entschuldigung und Bertheidigung/ (mit was Muth/ Worten/ Geberden) vorgeschüzet/ von dem ersten Punct / biß auf den letzten durchsucheten mit Anrufung des heiligen Geistes/ nach allen Umständen zerlegeten/ungehindert darüber sich besprachen/ und in wahrer Andacht den Bescheid auff das Pappier brächten: Auch wo genungsame Ursachen vorhanden/ zu einer erträglichen Tortur schritten? Wäre es nicht sicher/wann der dritte Theil/ die peinlichen Uhrgeichten und erzwungenen Bekänntnisse vor sich nehmen/die Acten von Anfang wieder auffsuchten und zuschaueten/ob vielleicht die Zeugen Berhörer / erster und anderer Theil der Richter verstoßen? Item die peinlichen Uhrgeichten durch alle Clausuln/ Puncten/Linien/ Worten/Syllaben/ Buchstaben und Titul beherzigten / zu erfahren/ob der Sachen eigentliche Beschaffenheit/ oder aber der Marter Grausamkeit dieses oder jenes heraus gebracht? wäre es nicht sicher/ wenn alle und jede Richter/ einen leiblichen Eyd abstaten müßten/ mit höchsten Fleiß dahin zu arbeiten / damit der Beschuldigte / woferne es die Gerechtigkeit leiden will / bey Leben und Ehren erhalten würde. Item dahin zu trachten / daß viel ehe zehn Schuldige verschonet/ als eine Unschuldige verurtheilet werde? Item Fleiß anzubringen/wo nur etwas die Bezüchtigten zum besten kan erfahren/dargethan und ausgeleget werden / weil die Sache noch nicht handgreifflich / und der Gefangene überführet/daß es geschehe? Wäre es nicht sicher/ wenn die Vora/ nach der Zahl gülten / und nicht einer allein den andern vorstimmen dürfte? Wäre es nicht sicher / wenn zu solchen peinlichen Senat, nicht nur politische / sondern auch Geistliche Personen gezogen würden? Wäre es nicht sicher/ in diesem gefährlichen Handel/ zumahln was die peinlichen Sachen anreichet/ der Medicorum und Philosophorum Gutachten darüber zu vernehmen/ damit nicht die Peiniger/ über menschlicher/ über viehischer / und fast über teußelischer Weise wüthen dürfften? Wie ruchlose Richter und Peiniger an erlischen Orten gelebet/zeuget ihre eigene Aussage / indem sie öffentlich an fürtrefflichen Taffeln/ in geheimen Rathschlägen/bey freundlichen Gesprächen geurtheilet / wenn diese oder jene keine Hexe gewesen / sie hätte

§ 66 Das XXX. Hauptst. Wie den Sachen zu helfen sey/

nimmermehr die Tortur ausdauern können/denn sonst einem Menschen wäre es gar unmöglich.

§. 10. Ach was soll ich sagen / die Historien liegen vor Augen / und beweisen/die Tyrannen hätten das Foltern erdacht / alle ihre Tyranny zu befestigen. Denn solche Bluthunde würgeten gar zu grausam / und raubeten/und machten ihnen selbst die Rechnung: Cives, quem metuunt, oderunt. Die Bürger hassen die Regenten/ vor welchen sie stetig sich fürchten müssen. Auch weil sie wußten/ solcher Haß wäre verborgen/erfunden sie das barbarische Foltern/ diejenigen aus zu tündschaffen / welche sie ihren Bubenstücken und Mordthaten Feinde seyn/vermeyneten. Aus der Ursache ist die Tortur bey den ersten Römischen Käysern/die trefflich übel haushielten / den Rath sammt dem Volcke ausrotteten / und daher ihren verdienten Lohn von tapffern Männern/durch das Schwerdt empfiengen/verblieben / und in die Christenheit fortgepflanzt worden. Der fromme König Josaphat / saget zu seinen Richtern: sehet zu was ihr thut! Denn ihr haltet das Gerichte nicht den Menschen / sondern dem HErrn / und er ist mit euch im Gerichte. Darum laßet die Furcht des HErrn bey euch seyn / und hütet euch / und thuts/denn bey dem HERRN unsern Gott ist kein Ansehen der Personen/ noch Annehmen des Geschencks.

§. 11. Was sagen wir zu denen Richtern / die des Meinigens Meister seyn / und ihn von einer Marter zu der andern anbefehlen? Sehet zu ihr Marter-Meister/was ihr thut? In euren unermäßlichen Foltereyen haltet ihr das Gerichte/nicht den Menschen/nicht GOTT/sondern dem Teufel/und er ist mit euch im Gerichte/belustiget und erfreuet sich an euren Bestialischen Tyranneyen / und jauchzet in euer Schnarchen / Schelten und Schnauben/auff daß es in seinen Ohren lieblich in einander klinge. Die Furcht des HErrn ist nicht bey euch/ ihr hütet euch nicht / ihr thuts nicht / bey dem HErrn unsern Gott ist kein Unrecht/ ihr sehet an die Person / und nehmet zwar kein Geschenke von dem Bezüchtigten/wie ihr rühmet / aber den Raub von den Gütern der Gepeinigten und Verurtheilten. Wäre es nicht sicher / wenn die Obrigkeit ihre Hexenmeister so hart in dem Zaum hielten/daß/woferne man da hinter käme/sie hätten die Willigkeit hindan gesetzt / gar zu grausam gewütet und unachtsam gehandelt/ die Sachen nicht fleißig erwogen / sie solten an Leib und Leben gestraffet werden / und nicht nur dazumahl / wenn eine Person unschuldiger Weise verbrennet / sondern auch/ wenn eine einsige Person unschuldiger Weise gemartert / eine einsige Person unschuldiger Weise eingefangen / eine einsige Person unschuldiger Weise

Weise durch sie berüchtigt worden. Aber die Hexenmeister seyn heutiges Tages so verschmitzet/ und von dem Satan verkünsteliret / daß sie sich nicht von den Obrigkeiten bestellen lassen/ es sey denn daß die Obrigkeiten ihnen volle Gewalt zustellen/ auff Gurdüncken (mag wohl Bösdüncken heißen) ohne Vorberußt der Cansler/ der Rätthe/ der Juristen Collegien zu verfahren. Wer solches begehret/ ist er nicht ein leibeigenes Kind des Beelzebubs/ ich frage alle Christliche Theologen und Juristen? O Blindheit/ O Thorheit/ O Bosheit! wenn ein Mann so tollkühn ist und solches begehret. Was wollen wir uns länger auffhalten/die Obrigkeiten befehlen das neunte/ zehende und eylffte Capitel dieses Buchs: Wenn sie alle Gebrechen von ihrem Theil abschaffen/ werden keine unschuldige Personen in Leibes- und Lebens-Gefahr von ihrem Theil gerathen.

§. 12. Wir schreiten fort von den hohen Obrigkeiten zu den Richtern/ die sich in diesem Handel mercklich vorzusehen. Es gebühret ihnen Gott um Beystand des heiligen Geistes täglich anzuruffen und zu bitten/ seine Gnade wolle allen Irrthum abwenden/ und den Verstand erleuchten in diesen schweren und gefährlichen Sachen/ damit ja keine unschuldige Person in Leibes- und Lebens- Noth gerathe. Es gebühret ihnen/ so oft sie anheben die Acten zu lesen und zu betrachten die Zeugen zu verhören und aufzuzeichnen/ inniglich zu seufften. O HERR/ HERR/ fange an mit mir/ und ende mit mir/ auff daß ich allzeit in meinem mißlichen Veruff mich halte zu dir/ strebe nach dir/ und empfahe von dir. Es gebühret ihnen/ so oft sie in gewöhnliche Derter aus und eingehen/ herzlich zu Gott zu ruffen: O HERR gehe ein mit mir/ und gehe aus mit mir/ auff daß ich immerdar bleibe bey deinem Wort und Zeugniß. Auff solche Weise (die Worte sind einem Christlichen Richter freygelassen) sollen Richter und Beysitzer/ in dem mißlichen Veruff beten/ und dermassen mit Erbarkeit an die verordnete Plätze sich verfügen/ als wenn sie in dem Exempel vor dem Altar erscheinen wollten? In Wahrheit/ wenn dieses in acht genommen würde/ es müsten unzählbare Fehler und ruchlose Sachen verbleiben/ und dargegen viel Unschuldige bey Ehren und Leben/ bey Gütern und Habe beschützet werden. Es gebühret den Richtern/ täglich GOTT um den Geist der Sanfftmüthigkeit/ der Nüchternkeit/ der Mäßigkeit/ der Eitsamkeit/ der Weißheit anzuruffen/ und nach dem Geist der Sanfftmüthigkeit/ der Nüchternkeit/ der Mäßigkeit/ der Eitsamkeit/ der Weißheit zu handeln. Auch wenn das geschehe/ daß die Richter ihre Acten, Protocollen/ Bücher und Register/ nicht in voller Trunckeneit/ nicht mit eilender Fertigkeit/ nicht mit vorgefaster Klugheit durchsucheten/ und mit den armen Gefangenen bescheidenlich umgiengen/ es würde bes-
ser

568 Das XXXV. Hauptst. Wie den Sachen zu helfen sey/

ser stehen: Sie würden selten von einem Hencker Werkzeuge zu dem andern / ja nimmermehr würden sie von einer Tortur zu der andern fort / fort / fortschreiten / und nach neuen Indicien zu foltern und zu quälen grübeln.

§. 13. Es gebühret dem Richter bey Abhörung der Zeugen/alle Umstände auszuforschen / nach ihrem Leben und Wandel fleißig zu fragen/ und keine verstoffene/ lügenhaftige/ verhurte/ ehebrecherische/ wucherische und auferische Personen zuzulassen / mit Ernst zu examiniren, nach allen und jeden Worten/nach allen und jeden Syllaben: Item mit Andacht die Werke Wort und Syllaben zu erwegen. Dieser nechst-erzehlte Bursch ist stündlich bereit/ falsche Zeugniß zu geben. Soll der nicht falsch reden wider seinen Nächsten/ der Gott lästert? Soll der nicht falsch reden wider seinen Nächsten/ der wider seinen Nächsten schindet und finanket? Soll der nicht falsch reden wider seinen Nächsten/ welcher wider seinen Nächsten lüget und treugt Soll der nicht falsch reden wider seinen Nächsten / der bößlich wider seines Nächsten Weib und Kinder mit huren und ehebrechen und sich selbst wüßlicher Schande verübet. Soll der nicht falsch reden wider seinen Nächsten der stetig den Gauffen bewohnet? Wie sagt Salomon in den Sprüchen am 20. Capitel. v. 1. : Der Wein machet lose Leute und starck Geträncke machet wilde/ wer darzu Lust hat/wird nimmermehr weise. Und am drey und zwanzigsten: Siehe den Wein nicht an / daß er so roth ist und im Glase so schön siehet/er gehet glat ein/ aber darnach beisset er wie eine Schlange und sticht/ wie eine Otter: So werden deine Augen nach andern Weibern sehen/ und dein Herz wird verkehrte Dinge reden. Wie stehet geschrieben im ein und dreißigsten Capitel? O nicht den Königen/ Samuel/ gib den Königen nicht Wein zutrinken / noch den Fürsten starcke Geträncke. Sie möchten trincken/und der Rechten vergessen/und verändern irgend die Sachen der elenden Leute. Das seyn schöne Worte/und würdig einer Wiederholung. O nicht den Richtern / ihr Obrigkeiten / gebet den Richtern nicht Wein zutrinken/ und den Schöpffen starcke Geträncke/sie möchten trincken/ und der Rechten vergessen und verändern die Sachen der elenden Leute. Wo wollen aber die Herrenmeister tüchtige Zeugen hernehmen? Also wird ihr Ampt wenige Renten eintragen.

§. 14. Von den Richtern / welche sich in dem ganken Buch weitläufftig vorzusehen / wollen wir zu dem Beichtiger kehren/ und nur das ben erinnern/ der gewöhnliche Proceß sey ganz ähnlich der Spanischen Inquisition, und alle derselben Kunststücken. Es haben aber vernünftige und der Römischen Kirchen zugethane Monarchien, Fürstenthümer und Herrschaff

schafften/ verstehe Franckreich/ Pohlen/ Ungarn/ Venedig/ Genua/ beständiglich solchen schädlichen und schändlichen Proceß verworffen/ und niemahls annehmen wollen: Wer hätte ihm eingebildet/ daß der Herrenmeister bey denen der Augspurgischen Confessions-Verwandten Fürstenthümern/ Graffschafften Herrschafften solten der Spanischen und von allen freyen Völkern und Gemeinden verfluchten Inquisition nachhaffen. Was stehet den Beichtiger zu/ welche man den Verurtheilten und als wahren Herren-Personen gestattet/ damit nicht auch durch sie unschuldige Leute um Ehr und Redlichkeit/ um Haab und Gut/ um Leib und Leben gebracht werden? Antwort. Ihnen gebühret die Wichtigkeit des Wercks mit Andacht zudencken/ und wieder die Gefährlichkeit sich zeitlich zu verwahren. In dem Fall handelt der Beichtiger nicht zwischen der Obrigkeit und Verdampften/ sondern zwischen Gott und den Verdampften: Drum ist von nöthen/ die Sache bescheidenlich anzufahen/ bescheidenlicher zu führen/ am bescheidenlichsten zu enden.

§. 15. Erstlich/ wird von ihnen erfordert/ daß sie demüthig/ barmherziglich/ vernünftiglich und mitleidentlich handeln/ keine Zeichen des Zorns/ der Ungestümigkeit/ des Hasses/ des Neides/ der Widerwärtigkeit blicken lassen. Es wird von ihnen erfordert/ die Erfahrung nicht von einer Wochen/ einem Monat/ einem Jahre/ sondern etlichen Jahren. Daher sündigen die Obrigkeiten gar sehr/ welche in diesem Wercke kaum neulich geordnete Prediger gebrauchen/ die keinen rechten Unterscheid zwischen dem Geseze und Evangelio in praxi wissen zu machen. Die Classen Schüler können aus den Locis Philippi, Catechesi Theoderici, Compendio Hutteri, etliche unterschiedene Stücke zwischen dem Geseze und Evangelio recitiren und erzehlen: Aber in praxi solches in acht nehmen halte ich vor eine sonderbare Gabe Gottes/ und dancke dem allerhöchsten/ daß er mich in meiner Academischen Jugend verholffen/ die herrliche und heilige praxin anzuhören/ wiewohl bey traurigen und beschwerlichen Fällen. Es gebühret zum andern dem Beichtiger/ um die Erleuchtung Gottes des heiligen Geistes zu bitten/ und inniglichen zu flehen. Alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab/ von dem Vater des Lichts/ spricht Jacob in seiner Epistel am ersten Capitel. Ach ja Herr Jesu in diesem Wesen sende herab deine gute Gaben und deine vollkommene Gaben von dem Vater des Lichts/ sonst müssen die Beichtiger übel anstossen/ ihre Seelen und Gewissen verletzen. Es gebühret zum dritten dem Beichtiger bey den Gefangenen und Verurtheilten/ nicht zu schnauben und zu schnarchen/ und kurzum auff die Bestätigung der ausgepresten Bekantaissen zu dringen.

570 Das XXXV. Hauptst. Wie den Sachen zu helfen sey/

Wie manchemahl werden die Seelen durch solche reißende Wölfe geängstiget/ betrübet/ und beleidiget.

§. 16. Es gebühret zum vierdten dem Beichtiger die Gefangenen mit Ernst zuvermahnen/ damit/ wenn sie auff unschuldige Personen aus Zwang der Tortur bekennet nicht auff der Bekänntnis beharren/ sondern ihr Gewissen erretten/ und unschuldige Personen aus dem Verdacht helfen. Gute Freunde haben nicht erzehlet/ wenn es auff die Erinnerung komme/ und der Prediger die Gefangenen verwarne/ auff die unschuldiger Weise bekandte Personen zu wiederruffen/ pflegen die Gefangene und Verurtheilte zu antworten: Ach Herr/ Ach Herr/ die Marter ist zu groß/ die Marter ist zu groß. Ich mag nicht das Pappier füllen mit den traurigen Geberden/ tiefen Seuffzen und nassen Thränen/ welche sich befinden/ wenn der Priester nur von ferne diese Warnung erwehnet. O ihr Fürsten und Herrn/ ist es dahin kommen mit der Tortur/ was werdet ihr einwenden vor dem Richterstuhl Jesu Christi? Ich wil es zu seiner Zeit hören/ wenn ihr dazumahl können reden: besorge aber/ leider! schweigen dürffte die grössste Kunst seyn. Es gebühret zum fünfften dem Beichtiger/ (es gebühret/ sage ich/ dem Beichtiger und sollte es tausend Herrenmeister verdriessen) nach allen Umständen ihres Abfalls von Gott nach der Form und Weise/ nach den Wercken und Thaten die Gefangenen zu fragen/ alle Worte auff die Gold- Wage zu legen/ mit höchstem Fleiß die Gefangenen daraus zu examiniren/ wo wieder einander lauffende Dinge vorfallen/ solche ihnen zu zeigen/ und um der Glorwürdigen fünff Wunden willen des Herrn Jesu Christi um die eigentliche Beschaffenheit zu bitten/ und darum hefftiglich anzuhalten.

§. 17. Es gebühret zum sechsten/ dem Beichtiger/ wenn sie spüren/ den Gefangenen sey durch Zwang der Tortur etwan abgedrungen worden/ die Richter deswegen mit feurigem Eyser zu straffen/ und wie sie Israel verwirren/ mit unerschrockenem Muth unter die Augen zu fagen/ und sollte gleich Todes Gefahr darauff stehen. Es gebühret zum siebenden gewissen und lehrhaften Beichtigern Bericht aus den Acten von den Herrenmeistern zu begehren und zu versuchen/ wie artig übereinstimmen das Protocoll der Marter- Herrn und die Aussage der Armen und Elenden (ach ja wohl Armen und Elenden) Gepeinigten. Es gebühret zum achten den Beichtigern auff alle Mittel und Wege zu dencken/ die Gemüther der Gefangenen zu gewinnen und wo möglich/ ihnen gleichfalls leibeigen zu machen/ mit Verheissungen und Zusagungen/ mit Verpflichtungen/ mit Betheurungen die einen Christen zu thun und zu leisten. Auff den Schlag kan die Wahrheit nicht verbor- gen bleiben. Trauren die Beichtiger mit den Traurigen? Fürwahr sie er-
for-

forschen Schuld und Unschuld. Weinen die Beichtiger mit den Weinen den? Fürwahr sie erforschen Schuld und Unschuld. Reuen die Beichtiger mit den Reuenden/ fürwahr sie erforschen Schuld und Unschuld. Es gebühret zum neunten den Beichtigern/ daß sie nicht geschwinde diejenige für Trutner und Trutnerinnen halten/ welche als Truten und Trutinnen eingefangen/ als Truten und Trutinnen gepeiniget/ als Truten und Trutinnen verurtheilet worden. Die Marter ist zu groß/ zu groß ist die Marter! die Marter ist zu groß/ zu groß ist die Marter! O wehe den Marter-Herren und Meistern!

§. 18. Zum zehenden gebühret den Beichtiger nicht auf einmahl schnurstracks zu glauben/ was die verurtheilten in der heimlichen Ohren-Beichte bejahren. Sehr viele haben bejaget/ was sie nicht gethan/ und haben bejaget aus Verdruss des Lebens/ und Begierde des Todes. Warum aber? Sie wußten/ daß sie nunmehr von der ganzen Welt verachtet und ehrlos/ um die Gesundheit des Leibes/ auch um den Meistentheil des Gutes gebracht worden/ und woferne sie nur in einen Punet umkehrten/ zum andern und drittenmahl gefoltert/ und ärgere Erkenntnis erpresset würde. Es gebühret zum elfften den Beichtigern/ sich zu schicken in die Zeit/ in die Person/ in das Alter/ in den Stand der Gepeinigten und Verurtheilten. Wer das thut/ kan hinter die eigentliche Sachen gelangen/ und viel Seelen und Leiber erretten. Es gebühret zum zwölfften den Beichtigern/ daß sie sich nicht klug achten/ nach ihnen Salomons Weisheit einbilden/ sondern in Zufällen bey alten und gelehrten Männern den Rath erzeihen. Wenn Beichtiger diese zwölff Artickul (die eine grössere Zahl in sich begreifen) in stetige Betrachtung nehmen/ geschicht unfehlbar/ daß auff ihrem Theil/ keine unschuldige Person ferner in Leibes und Lebens Gefahr gerathen. Von dem Malefiz-Schreiber/ mit was Treu und Fleiß sie sollen aufzeichnen/ auch den Peinigern/ mit was Bescheidenheit sie sollen verfahren/ wäre eine ziemliche Nothdurfft zu erinnern. Ach ich mag ihren Nahmen nicht so oft in meinem Munde führen. Der Teufel hat seine Bosheit in Teutschland so hoch auffgeführt/ daß/ wenn Commissarien dem Marter-Meister einreden/ gemachsam zu handeln/ derselbige ihnen trostlicher weise antwortete: Hererey wäre eine Crimen exceptum und stünde in freyer Beliebung des Peinigers/ wie er gebahren wolle.

Define mecum, ô Jesu, & incipe mecum.

Das XXXVI. Hauptstück.

Von dem Tode/Particular Jüngsten Bericht
te und traurigen Versuchungen aller sichern
Regenten / Richtern/ Prädicanten/ und Zeugen/ welche
unschuldige Personen durch ihre Proceffe/ Predig-
ten und Rundschaften in erschreckliche Leibes
und Lebens- Gefahr stürzen.

Innhalt.

Rettung gegenwärtiger Schrift wieder verkehrte Richter und Prediger. Ehrlicher Theo-
logen und Juristen: Pflicht gegen diejenige/ so man tödten wil s. 1. Ungerechten
Richtern wird der letzte Tag erschrecklich fallen s. 2. 3. 4. Von einem Doctore ei-
nes Juristen Collegii fordert der Hingerichtete seinen Kopf wieder/ solches wird auf
die ungerechten Richter adpliciret s. 5. und ihnen eine erschreckliche Verantwortung
auff den Halße gelassen s. 6.

Incipe mecum, ô JESU, & desine mecum.

S. I

Wohlan ich wil meinen Lieben ein Lied meiner Väter singen von
seinem Weinberge/ spricht der Herr Zebaoth durch den Pro-
pheten Esaias am 5. Capitel. Wohlan/ wir wollen die ruchlo-
sen Regenten/ Richtern/ Heyenmeistern auch unbescheidenen Pre-
digern ein Lied singen/ wie es ihm am Ende des Lebens/ und bey der betrübten
Stunde des Todes ergehen werde. Ich besorge / wenig Ordens- Leute/
wenige Priester/ wenige Mönche/ werden mir danckfagen vor die treuerhig-
en Warnung/ sondern mich vielleicht verfluchen und vermaledenen/ und für
einen Ketzer ausruffen/ der die Obrigkeit von ihren herrlichsten und heilig-
sten Vornehmen abschrecken wolle. Wie falsch und erdichtet dieses sey/ ge-
traue ich mich dermahleins / vor dem Richterstuhl Jesu Christi zu erweisen.
In den Sprüchen Salomonis stehet geschrieben. Errette die / so man töd-
ten wil/ und entzeuch dich nicht von denen/ die man würgen wil. Sprichstu:
Siehe wir verstehens nicht. Meynestu nicht/ der die Herzen weis/ merckets?
und der auff die Seelen acht hat/ kennets? und vergilts dem Menschen nach
seinem Werck. Mir ist nicht anders zu Sinne/ als wenn Gott zu mir
armen

armen Diener sagte: Errette die/ so man tödten wil/ und entzeuch dich nicht von denen / die man würgen wil. Was sollen aufrichtige und ehrliche Theologen und Juristen thun? Die Hexenmeister wollen tödten/die Marter-Meister wollen würgen? Sie sollen erretten diejenigen/ welche die Hexenmeister unschuldiger Weise tödten wollen / und sich nicht entziehen von denjenigen/ welche die Marter-Meister unschuldiger Weise würgen wollen. Die Hexen- und Marter-Meister sprechen: Siehe/wir verstehens nicht und gedenccken/ dem sey also/ wie sie bekennen/ und geschehe niemand unrecht. Ihr Hexen- und Marter-Meister/ meynet ihr nicht/ der die Herzen weis/ merckets/ und der auff die Seelen acht hat/ kennets? und vergiffts dem Menschen nach seinen Wercken? Warlich der die Herzen weis mercket eure Anschläge/ und der auff die Seelen acht hat/ kennet eure Thaten/ und wird der mahleins euch vergelten nach euren Wercken.

§. 2. Der Tag wird zu seiner Zeit anbrechen/ ein finster Tag/ ein dunkeler Tag/ ein wolckiger Tag/ ein nebelichter Tag/ ein finsterer Tag/ bey so klarem Lichte/ ein nebelichter Tag bey so hellem Himmel/ ein wolckiger Tag bey so frischen Thau/ ein dunkeler Tag bey so glänzender Sonne:

Ein Tag der Finsterniß / wie in Egypten waren/
Als GOtt verblenden that der Pharaonen Scharen/
Ein Tag gar Nebel-schwarz/ schädlich von Schwefelstank /
Als bey dem todten Meer das Gifft in Odem sanct:
Ein trüb verdeckter Tag mit Dunkelheit umgeben/
Von Wolcken überfüllt/ die in der Höllen schweben.
O Tag der Finsterniß / und flammet doch der Schein
Viel zarter/ als die Stern/ an ihren Sphären seyn.
O Tag von Dunkelheit / und scheinet doch die Sonne
Den Thieren zu der Lust/ den Menschen zu der Wonne.
O Tag/ O schön der Tag/ mit Wolcken dick umhüllt/
Doch ist der Himmel rein/ und ist die Luft gestillt.
O Tag/ O böser Tag/ mit Nebelsdampff umschattet/
Daran der blöde Leib/ und blöde Seel ermattet!
Und siehet sonst jederman/ wer nur was sehen mag
In dieser schönen Welt/ ein Sommer-schönen Tag.

Ist es kein Tag/ wohl an die Nacht wird zu seiner Zeit einfallen/ eine finstere Nacht/ eine dunkle Nacht / eine wolckige Nacht/ eine neblichte Nacht! Ihr ungerechten Richter / dieselbige Nacht wird euch seyn eine elende

574 Das XXXVI. Hauptstück/Von den Richtern/das sie

elende Nacht bey glückseligen Zeiten: Und eine mühselige Nacht bey friedsa-
men Zeiten/ eine erbärmliche Nacht bey fröhlichen Zeiten/ eine traurige
Nacht bey freudigen Zeiten/eine arme Nacht bey reichen Zeiten. Nemo
tam Divos habuit faventes, crastinum ut possit sibi polliceri, spricht Se-
neca: Niemand hat bey den Göttern jemahls so wohl gestanden/ daß
er ihm fecklich und unfehlbar einbilden dürfften/ den künftigen Tag zu er-
leben.

§. 3. Ihr Inquisitoren, Officialen, Commissarien, Hexenmeister/
Ober = Schultheiß / Schultheiß / Cent = Richter / Cent = Grafen /
Schösser / Castner/ &c. Könnet niemahls bey GOTT/ bey den Engeln/
bey den Heiligen/ bey den Auserwählten/ welche ihr anruuffet/ so wohl ste-
hen/ daß ihr euch fecklich und unfehlbar einbilden dürffet/ den künfti-
gen Tag zu erleben. Wenn euch die Morgenröthe besuchet/ und ihr
noch blühet: wird euch die Abendröthe verlassen/ daß ihr seht faulet.
Wenn euch die Morgenröthe begrüßet/ und ihr noch stehet: wird euch
die Abendröthe verfluchen/ daß ihr seht lieget. Wenn euch die Morgen-
röthe verehret/ und ihr noch pranget: wird euch die Abendröthe verach-
ten/ daß ihr seht feuffhet. Ja/ ja das Augenblick wird kommen/ das un-
umgängliche Augenblick/ das unüberwindliche Augenblick/ das unaus-
bleibliche Augenblick/ in welchen das Scheubild des Todes euch schrecken
und erschrecken/ euch stechen und erstechen/ euch würgen und erwürgen
will. Das Scheubild wird nicht achten auff eure Kiempter und Bür-
den/ auff eure Titel und Knüttel/ auff eure Bücher und Protocollen/ auff
eure Befehl und Urtheil. Das Scheubild wird anfangen euch zu quä-
len/und in allen Gliedern zu durchhängstigen. Das Scheubild wird euch vor
Augen stellen/ was ihr von Zeugen gehöret/ was ihr von den Beklagten
gehöret/ was ihr von den Henckern gehöret/ was ihr von den Gemarterten
gehöret/ was ihr von den Verdammten gehöret.

§. 4. Das Scheubild wird euch vor Augen stellen die furchtsa-
me/ die grausame/ die mehr den Barbarische/ und mehr den Teuffelische
Werkzeuge/ von Peitschen und Ruthen/ von Spizen und Stacheln/ von
Ketten und Stricken/ von Blöchern und Schrotten/ von Schrauben und
Zangen/ von Stülen und Bäncken/ von Prügeln und Stecken/ von Fa-
ckeln und Kugeln/ und was des Geschmeisses mehr seyn möchte. Das
Scheubild wird euch in den Ohren eindonnern/ das Klagschreyen/ das
Achschreyen/ das Nachschreyen/ das Webeschreyen/ das Nothschreyen/ das
Todtschreyen/ das Gnadschreyen/ das Blutschreyen/ das Erbarmerschreyen/
das Hülfsschreyen/ das Gottesschreyen/ das Jesuschreyen/ das Marien-
schreyen/

schreyen/ das Heiligschreyen/ das Angstschreyen/ das Schmachschreyen/ das Herrschreyen/ das Meisterschreyen/ das Richterschreyen/ das Doctorschreyen/ das Licentiatschreyen/ das Magisterschreyen/ das Officialschreyen/ das Fiscalschreyen/ das Freundsichreyen/ das Feindsichreyen der Gemarterten Das Scheubild wird euch in die Ohren ruffen/ das Winseln und Klammern der Gemarterten/ das Heulen und Seuffzen der Verurtheilten Das Scheubild wird euch vor Augen stellen/ wie die Gefangene ihre Zähne vergossen/ ihre Hände geschrencket/ ihre Haar zerrauft/ ihre Brust zer schlagen/ ihre Lenden gebeugt/ und ihre Häupter geneiget/ ihre Rücken gerümpfet/ und alle ihre Glieder erschüttert. Das Scheubild wird euch in die Ohren einblasen/ was ihr vorlängsten vergessen/ in den prächtigen Gastereyen versoffen/ und in den Calendern ausgeleschet. Das Scheubild wird euch unter die Augen stellen die Conterfeyung derer Personen/ welche ihr unschuldiger Weise bezüchtigt/ gefangen/ zersoltert/ verurtheilet.

§. 5. Mir ist bewust/ daß ein vornehmer Doctor etliche eingeschickte Acten nicht fleißig durchlesen/ und darnach bey dem juristischen Collegio fälschlich referiret/ und darauff einem jungen Mann der Kopff abgesprochen worden/ da er doch etwas geringers verwickelt; In dessen Gestalt hat sich kurz hernach ein Gespenst sehen lassen ohne Haupt/ und von einem andern Scabinen, der auch mit in dem Schöppenstuhl gesessen/ seinen Kopff troziglich wieder gefordert/ darum weil der Kopff unschuldiger Weise ihm sey abgehauen worden. Geschiehet solches an dem grünen Holze/ was will an dem durren werden? Was wird das Scheubild von euch ruchlosen Richtern fordern? Den Namen/ den Eymuth/ das Gut/ das Blut/ den Leib/ das Leben? Das Scheubild wird von euch fordern den Ehemann/ das Eheweib/ den Sohn/ die Tochter/ den Verwandten/ den Bekandten/ den Meister/ den Gesellen/ die Frau/ die Magd/ den Jüngling/ die Jungfrau/ den Knaben/ das Kind. Das Scheubild wird euch unter die Augen stellen/ wie viel Sorgen/ wie viel Bekümmerniß/ wie viel Schmerzen/ wie viel Nachtwachen ihr den Gefangenen verursacht. Das Scheubild wird euch lehren/ eure Bubenstück könten nicht besser/ als von euren blutigen Händen gebüßet/ und von euren verzagten und verzweiffelten Gewissen abgestraffet werden.

§. 6. Da muß Leyd in dem Leiden seyn/
Da muß Quaal bey der Quaal seyn!
Wie Feuer senget die dürre Hitz/
Wie Thorheit irrt der kluge Witz.

Das

Das Angesicht von Farben bleich
 Abmahlet die verfluchte Leich!
 Der Odem wehet hellen Rauch
 Aus dem Stanc - Psuel/ der Lungen Schlauch!
 Die Seufftzer sinken tieff hinein/
 Biß zu der Belialen Pein!
 Der Leib sich blehet stark und hoch/
 Aus Angst unter dem Sünden Joch.

Unterdessen brechen die Gedancken loß / zertrümmern die Städte des Verstandes und des Willens / lauffen und rennen / eülen und fahren / wüten und toben durch alle Sinnen und Kräfte. Von unten blasen die Wirbelwinde / und führen die tyrannische Worte : Von oben sausen die Sturmwinde / und werffen die tyrannische Thaten : In der Mitte fliehen die Hagelwinde / und stoßen die tyrannischen Begierden. Die Worte / welche die ruchlosen Hexenmeister geredet / die Thaten / welche die ruchlosen Hexenmeister verübet / die Begierden / welche die ruchlosen Hexenmeister geführt und gebilliget haben. Endlich rauschet die elende Seele dahin / ausgeheuschet von Teuffeln / gezerret von Teuffeln / geschleppt von Teuffeln / verspottet von Teuffeln / verspeyet von Teuffeln / zerschlagen von Teuffeln / beschreyen von Teuffeln / vermaledeyet von Teuffeln.

Incipe mecum, ô JESU, & define mecum.

Extract.

Aus M. M. Eheweibß unterthäniger *Supplication* sub dato 4. Julij Anno 1631. Darauff die angefohlene Erkündigung eingenommen worden.

1. **E**r Scharfrichter habe ihr die Hände gebunden / und auch auff die Leiter gezogen / hierauff angefangen sie zu schrauben / und auff alle Puneta also geschraubet / daß ihr das Hertz im Leibe zerbrechen mögen / und sy keine Barmherzigkeit da gewesen.
2. Und ob sie gleich bey solcher Marter nichts bekennet / habe man doch ohne Rechtliche Erkenntniß die Tortur wiederholt / und der Scharfrichter ihr / da sie doch schwangeres Leibes gewesen / (wie

(wie sich in Reinigung des Gefängnisses würde gefunden haben) die Hände gebunden/ ihr die Haare abgeschnitten und auf die Leiter gesetzt. Brantwein auff denn Kopff gegossen / und die Kolbe folgendes wollen abbrennen.

3. Ihr Schwefel-Federn unter die Arme und an den Hals gebrandt.
4. Sie hinten hinauffwärts mit den Händen an die Decke gezogen
5. Welches inauff und niederzieher / er ganzer Stunden gewäret/ biß sie zum Morgenbrodte gegangen.
6. Als sie wiedergekommen / der Meister sie mit den Händen und Füßen auffn Rücken zusammen gebunden.
7. Ihr Brantwein auffn Rücken gegossen und angezündet.
8. Darnach eben viel Gewichte ihr auffn Rücken gelegt / und in die Höhe gezogen.
9. Nach diesen sie wieder auff die Leiter gelegt.
10. Ihr ein ungehöffelt Bret mit Stacheln unter den Rücken gelegt / und mit den Händen biß an die Decke auffgezogen
11. Ferner hat der Meister ihr die Füße zusammen gebunden eine Blaffer Stütze / 50. Pfund wichtig / unten an die Füße niederwärts gehangen/ daß sie anders nicht gemeynet/ sie würde bleiben und das Hertz ersticken.
12. Bey diesen ist es nicht blieben/ sondern der Meister ihr die Füße wieder auffgemacht/ und die Beine geschraubet / daß ihr das Blut zu den Zehen herausgegangen.
13. Bey diesen es auch nicht geblieben / sondern sie ist zum andern mahl auff alle Puncte wieder geschraubet worden.
14. Der von dreyßig Acker habe die dritte Marter mit ihr anfangen müssen/ welcher sie erstlich auf die Bancf gesetzt/ als sie das Hemde angezogen/ er zu ihr g'saget/ ich nehme dich nicht an/ auff ein oder zween/ auff drey / auch nicht auff acht Tage / auff vier Wochen/ auff ein halb oder ganz Jahr/ so lange du lebest/ so lange du es doch nicht getreiben kanst/ und wenn du meynest/ daß du nicht bekennen wilst / daß du sollest zu tode gemartert werden/ so soltu doch todt verbrandt werden.

15. Hat sie sein Aydam mit den Händen aufgezogen/ daß sie nicht aufziehen können.
16. Und der von dreyzig Alter sie mit der Carbarschen um die Lenden gehauen.
17. Darnach sie in den Schraubstock gesetzt/ darinnen sie sechs Stunden gegessen/ und
18. Mit der Carbarschen jämmerlich zerhauen worden / bey diesem es den ersten Tag verblieben.
19. Den andern Tag/ als sie wiedergekommen/ ist die vierte Marter mit ihr sürgenommen worden/ und sie auff etliche Puncta geschraubet/ und 6. Stunden drinnen gegessen.

NB.

Mit dem Tauff-Wasser darbey zu mercken/ wie schändlich es mißbraucht worden von den Peinigern. Ist ein Manns-Bild zu martern gewesen / der Peiniger hat das Tauff-Wasser von einem Knäblein genommen. Ist aber ein Weibs-Bild zu martern gewesen / hat er das Tauff-Wasser von einem Mägdelein genommen.

Von den heimlichen Gerichte.

Dut Verhafter dieses berichten / an der Hagel Leiden bey Kalbern/würde in einem Berge / der Freyberg genant (welcher eine unsichtbare verborgene Thür/ Gang und Gemach in sich hätte) alle zwey Jahr in der Fasten kurz vor Petri einmahl Gerichte gehalten / welches vier Tage wärete / und jeden Tag etwa zwö Stunden Gerichte gehalten / hernach aber gefressen und gesoffen wurde/und schliefen hernach die Nacht über in diesem Berge auffm Stroh/dürften aber nicht starck reden/ oder jauchzen/ sintemahl i.) weiln der Berg inwendig gang hohl und dünne wäre/hörete man es außser:

ausserwerths / auff diesen heimlichen Gerichte wäre Verhaffter zweymahl gewesen / und das erstemahl mit Matthes Bayers von Roggstad / welcher mit im Gerichte gesessen / Verhaffter aber neben andern aufgewartet hätte / dahin gefahren / alda er von dreyen bösen Geistern empfangen / und ihm die Hände gegeben worden / und käme einem jedern der zu diesem Gerichte gehöret eine Kutsche mit zwey schwarzen Pferden vor sein Haus / er sey wohnhaft / wo er wolte / und holete ihn dahin: Allda kämen ein 25. böse Geister zum Gerichte / und Beelzebub wäre Oberster darunter / darneben sessen 12. Menschen oder Mannes-Personen / so gelehrte Leute wären / (zu verstehen / die schreiben und lesen können) und hielten das Gerichte / die übrigen 6. hätten dabey aufgewartet / für welchen Beelzebub als Obersten der Teuffel diejenige Hexen und Zauberer / so der Teuffel Befehl nicht ausgerichtet hätten / wiewohl in frembder verhaften unbekanter Sprache verklagte / auff solche des Beelzebubs Anklage nun / wurden verurtheilet diejenigen / die zaubern könten / und es andere nicht auch lehrten / oder den Menschen Schaden zufügten / diese wurden das erste mahl zur Straffe gegeißelt. Wann sie aber hernach bey dem andern Gerichte dem Teuffel oder diesem Gerichte nochmals keine Leute mehr zugebracht / und also ihrem Befehl abermahls nicht nachkommen / so wurden dieselben zur landern Straffe todt gemacht / und hernach im höllischen Feuer desto härter gebraten. Dargegen aber diejenigen / die den Leuten durch ihre Zauberey viel Schaden thum / oder andere auch zu diesem Gerichte und Zauberey bringen könten / ihren Thaten nach belohnet wurden / inmassen Verhaffter auch von diesem Gerichte auff zweymahl 30. fl. zu Lohn empfangen / welche ihm besagter Matthes Beyer von Roggstad (als er ihm das erste mahl 400. fl. versprochen / aber nicht gehalten) gegeben.

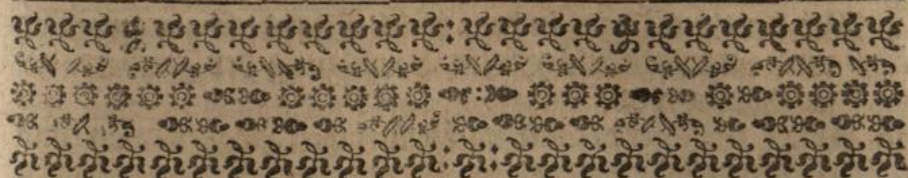
Zum andern werden auff diesem Gerichte verurtheilet
 Pyy 333 2 let

let diejenige Zauberer und Hexen/ so vor der Welt nicht justificiret und hingerichtet wurden/ diese wurden zum höllischen Feuer darinnen biß am Jüngsten Tag zubrennen verdammet.

Zum dritten wurden in diesem Gerichte verurtheilet diejenige/ (ob sie auch gleich keine Hexen oder Zauberer wären) die sich leichtfertig verbiessen/ fluchten/ andere Leute unrecht schmäheten/ oder sonst meyneidig wurden. Diese alle/ woferne sie nicht alsobald wiederumkehrten/ wurden von den Teuffeln zerrissen/ und hernach mit deren Blut in dieses Gerichte geschrieben/ inmassen Verhaffter es selbst gesehen/ wobei Verhaffter berichtet/ daß nach seinen Tode und nimmer seyn an seine Statt sein Sohn Curt diesem Gerichte allbereit zugegeben/ auch daselbst eingeschrieben sey/ Curt wußte es aber nicht.

Dieses ist auch Hansen Egkens von Gumpelstadt/ sonst Schaffhans genant/ im Gerichte zu Schwein unter dem Adlichen Geschlechte der Hunde/ 2c. Uhrgerichte und peinliche Aussage/ so er den 3. Novembris, Anno 1629. gethan/ gezogen. Hierüber mag urtheilen/ wer da wil.





Register

Der Capitel/ so in diesen Buche enthalten seyn.

- 1 **I**nden Christl. und der Warheit gestiffenen Leser p.359
- 2 **W**as ein rechter und Gott wohlgefälliger Eyser/ Ist.
was der unrechte und Gott ungefällige Eyser sey? 366
- 3 Durch was Mittel und Wege ein rechter und Gott wohlge-
fälliger Eyser könne erwecket / behalten und verstärket
werden? 374
- 4 Wie hoch diejenigen sich versündigen / welche aus unbedach-
ten und falschen Eyser in ihren Amte verfahren? 381
- 5 Es werden noch unterschiedliche und vermaledenete Sün-
den erzehlet / welche die ungerechten Eyserer begehen? 389
- Die grosse Sünden-Laß / welche ungerechte Eyserer auffich
laden / wird aus andern Stücken erwiesen und geschlos-
sen 383
- 7 Von dem Laster = Maul der ungerechten Eyserer und den
schweren Sünden / welche die ungerechten Eyserer bege-
hen 387
- 8 Wie heutiges Tages in den dreyen Ständen und zwar dem
Geistl. und häußlichen so gar grausam aus ungerechten
Eyser in Verfolgung der Zauberer gesündigt werde. 391
9. Wie

- 9 Wie heutiges Tages in dem weltl. Stande so gar grausam aus ungerechten Eyfer in Verfolgung der Zauberey gesündigt werde 401
- 10 Alhier wird ferner mit nachdrücklichen Argumenten und Gründen bewiesen/wie die Regenten in Hereren = Sachen so sehr und grausam gegen Gott und die erbahre Welt sich versündigen 410
- 11 Noch viel andere Gründe werden vorgebracht und dargethan/wie die Regenten in Hereren = Processen sich versündigen 417
- 12 Begreift in sich einen allgemeinen Beweis/ und unumtreiblichen Machtspruch/das auf die bloße Bekänntniß der Gepeinigten nicht zu gehen/und daher niemand weder mit Hafft noch Marter nach Gottes Wort angestrenget werden könne 424
- 13 In welchen dargethan wird/wie nicht unmöglich sey/das Gott verhenge/unschuldige Personen der Hereren zu berüchtigen/von falschen Zeugen zu belügen &c. 427
- 14 Es wird gefragt/obs auch in der That geschehe/das in den gewöhnlichen Heren = Processen unschuldige Personen angegeben/vorgefordert/gepeiniget und darauf verurtheilet werden? 433
- 15 Antwort auf etliche Einwürffe der Miß = Eyferer und vornehmlich derer/welchen eine Kurzweile ist/wenn man Menschen Blut vergießt 438
- 16 Wie sich Christl. Obrigkeit zu verhalten/wenn sie aus handgreifl. Zeichen vermercket/aus unwiedertreiblichen Ursachen verstehet/aus Sonnen = klaren Exempeln siehet/das in den gewöhnlichen Heren = Processen unschuldigen Personen übel geschehen 455
- 17 Alhier wird dargethan/das durch Marter = Zwang und Sinnen = Bethörung viel unschuld. Personen in den gewöhnlichen Heren = Processen können um ihren redlichen Nahmen/perdiente Ehre und Leibes = Leben gebracht werden 464

- 18 Es werden noch mehr Ursachen angeführet / daraus unfehl-
bar zu vermuthen / wie durch strenges Verfahren der Pei-
niger unschuld. Personenzur Bekäntniß gebracht werde 473
- 19 Es wird noch mit andern Beweis dargethan / wie ein gefähr-
lich Werk es um die Tortur sey / und wie im Hexen = Pro-
cessen nichts darauf zu halten / viel weniger zu bauen 487
- 20 Wie oftmahls in der Tortur der Gepeinigt. Sinne verrucket
u bethöret werden / daher falsche Aussag. folgen müssen 482
- 21 Ob die Tortur ein nützl. Mittel / die verborgene Wahrheit zu er-
forschen / und ob sie in Christl. Regimentern zu behalten
oder abzuschaffen? 487
- 22 Erzählung der Argumenten / womit die Martermeister ihre
schädliche Tortur zu vertheidigen pflegen 494
- 23 Durch ein denckwürdiges Exempel wird dargethan / daß gar
nichts auf die Tortur und Aussage in der Tortur zu halten 501
- 24 Unschuldige Personen werden durch Bosheit / Haß und Miß-
gunst der Menschen so wohl der Gefangenen / als Zeugen /
Richter u. Peiniger um das Leben gebracht u. 505
- 25 Es wird noch mit andern Erzählungen dargethan / wie es un-
schuld. Personen an den Ort der Quaal ergehe? 511
- 26 Über vielfältige vortige Bosheit werden noch andere entdeckt
daraus abzunehmen / wie es in dem Hexen = Gerichte heuti-
ges Tages hergehe? 516
- 27 Der Hinterrest der Büberen und Bosheiten / welche bey
den falschen Richtern gebräuchlich / wird erzehlet 521
- 28 Durch die bißher geführten Hexen = Prozesse werden ehrl.
Leute zu Witw. u. Waisen / auch ganze Haushaltung. Ge-
schlecht. Stämme / Flecken u. Städte verödet u. ausgerott. 525
- 29 Begreift in sich den andern Nachspruch wider den ungerecht.
Proceß / welcher an vielen Orten in den Hexerey = Sachen
aus Thorheit der Regenten u. Richter geführt worden. 527
- 30 In den Bekäntnissen der Gepeinigten werden ungereimte / lä-
cherl.

- cherliche falsche/widerwärtige erlogene und weder den Men-
schen noch den Geistern mögliche Dinge ausgesaget und er-
zwingen 530
- 31 Was von der schändl. Vermischung der Menschen mit den
Geistern aus Gottes Wort und der Philosophie zu halten? 537
- 32 Althier wird durch den dritten und vierten allgemeinen Macht-
spruch erwiesen/ daß aus den blossen Bekäntnissen der Ge-
peinigten nichts gewisses zu schliessen sey 545
- 33 Antwort auf derjenigen Beweis- Gründe/ welche vermei-
nen/es könne der Teuffel keine unschuldige Personen vor-
bilden 548
- 34 Wie leichte es geschehen könne/daß in den schändl. Hexen-Proces-
sen unschuld. Personen in Verzweiflung an Gott und sei-
ner Wahrheit/ an Gott und seiner Gerechtigkeit gebracht/
und daher in die ewige Verdammniß gestürket werden 553
- 35 Wie den Sachen abzuhelpfen sey/damit nicht durch den Hexen-
Proceß unschuldige Personen sammt den schuldigen
hingeraffet werden 558
- 36 Von dem Tode/ Particular Jüngsten Gerichte und trauri-
gen Versuchungen der sicheren Regenten/Richtern/Prädi-
canten und Zeugen/ welche unschuldige Personen durch ih-
re Prozesse/Predigten und Rundschaften in Leib-und Le-
bens-Gefahr stürzen 572

